

ARMIS et LITTERIS

Schriftenreihe der
Theresianischen Militärakademie
Band 39

GEOPOLITISCHES FOKUSSEMINAR 2021

Zentralasien im Spannungsfeld der
Interessen Russlands und der VR China



WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

   [bundesheer.at](https://www.bundesheer.at)



UNSER HEER



Armis et Litteris

Band 39

**Wissenschaftliche Schriftenreihe der
Theresianischen Militärakademie**

Geopolitisches Fokusseminar 2021

**Zentralasien im Spannungsfeld der
Interessen Russlands und der VR China**

Impressum

Amtliche Publikation der Republik Österreich,
Bundesministerium für Landesverteidigung

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:
Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung,
BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion:
Bundesministerium für Landesverteidigung,
Theresianische Militäarakademie
BMLV, TherMilAk, Burgplatz 1, 2700 Wr. Neustadt
Tel.: 050201 20 29241, E-mail: norbert.lacher@bmlv.gv.at

Redakteur:
Obst Sen.Lect(FH) Dr. Norbert LACHER MSc MSD

Erscheinungsjahr:
2022

Druck:
Bundesministerium für Landesverteidigung,
Heeresdruckzentrum, 1030 Wien
BMLV, HDruckZ 22-00000

ISBN 978-3-9504893-6-1

Vorwort

Das Geopolitische Fokuseminar des Instituts für Offiziersweiterbildung an der Theresianischen Militärakademie hat sich 2021 im Rahmen der wehr- und sicherheitspolitischen Ausbildung der Thematik „Zentralasien im Spannungsfeld der Interessen Russlands und der VR China“ gewidmet.

Zentrale Anforderung an das Seminar war es zum einen, Zentral Asien und die darin verorteten zentralasiatischen Staaten aus dem wirtschafts- und sicherheitspolitischen Schattendasein zu führen und zum anderen die geopolitische Dimension im Spannungsfeld der großen Nachbarn, der Russischen Föderation und der Volksrepublik China, zumindest ansatzweise zu umfassen.

Eine nicht unwesentliche Rolle nimmt hierbei auch Chinas Belt and Road Initiative ein, zumal die Länder Zentralasiens bei deren Umsetzung und schlussendlicher globaler Wirkung von wesentlicher Bedeutung sind.

Gemeinsam mit über 30 Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern haben namhafte Expertinnen und Experten aus Österreich, der Russischen Föderation, der Volksrepublik China, Kasachstan und Usbekistan aus verschiedensten Blickwinkeln diesen zentralen Raum Eurasiens beleuchtet. Die darin verorteten Staaten und deren Beziehungskonstrukt wurden intern wie auch zu den angrenzenden globalen Akteuren sicherheitspolitisch wie wirtschaftspolitisch analysiert sowie die davon ableitbaren geopolitisch/geostrategischen Herausforderungen dargelegt.

In der vorliegenden Publikation werden die dabei präsentierten Erkenntnisse nun zusammengeführt mit dem Ziel, damit eine Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung mit der Thematik anzubieten.

Abschließend sei hier angemerkt, dass die dramatischen und tödlichen Protesten in Kasachstan, die sich in den ersten Tagen des Neuen Jahres 2022 im Gefolge drastisch angehobener Energiepreise entzündet haben, schließlich in gewaltsamen Ausschreitungen gegen die Staatsführung in der öl- und gasreichen Ex-Sowjetrepublik mündeten und zu deren Niederschlagung bzw. Stabilisierung auf Bitte der kasachischen Führung russisch geführter Truppen der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) zum Einsatz kamen, nur eingeschränkte Berücksichtigung finden.

Dies gilt auch für die Entwicklungen in Afghanistan nach dem Abzug der internationalen Streitkräfte im Juli 2021. So wie bereits während des Seminars befürchtet wurde, konnten die Taliban innerhalb kürzester Zeit die Macht im Land übernehmen. Am 19. August 2021 proklamierten die Taliban schließlich das Islamische Emirat Afghanistan.

Inhalt

| | | |
|-----|--|-----|
| 1. | Einleitung/Prolog..... | 1 |
| 2. | Die geopolitische Dimension Zentralasien | 7 |
| 3. | Zentralasien – eine Analyse des Raums und seiner Akteure..... | 27 |
| | 3.1. Die ökonomisch/infrastrukturelle Dimensionen..... | 28 |
| | 3.2. Die Staaten im Raum | 39 |
| | 3.3. Die Regionalen Mächte | 76 |
| 4. | Die Schlacht von Talas aus einer kaiserlich-interaktiven Perspektive | 85 |
| | 4.1. Die Interaktion zwischen dem Tang-Reich und den westlichen Regionen vor der Schlacht von Talas | 87 |
| | 4.2. Veränderungen im Machtgefüge im Zusammenhang mit der Schlacht bei den Talas | 90 |
| | 4.3. Interaktion zwischen dem Tang-Reich, den westlichen Regionen und dem arabischen Reich nach der Schlacht von Talas..... | 93 |
| 5. | Die Strategische Partnerschaft zwischen China und Russland und deren Auswirkungen auf internationale Organisationen im zentralasiatischen Raum | 97 |
| 6. | China und die neue Seidenstraße – Herausforderungen, Vorurteile, Möglichkeiten | 109 |
| 7. | The threat of terrorism and religious extremism from Afghanistan and security of Russia and Central Asia. | 123 |
| 8. | Sino-Mongolische Beziehungen: Abhängigkeit der Mongolei von China? | 145 |
| 9. | „Zentralasien im globalen Licht“ | 165 |
| 10. | Taiwan im Kontext einer Globalgeschichte – ein Exkurs | 181 |
| | Danksagung | 193 |
| | Autorenverzeichnis..... | 195 |
| | Abkürzungsverzeichnis | 199 |
| | Ausgewählte Literatur | 201 |

1. Einleitung/Prolog

Zentralasien und die in diesem Raum dislozierten Staaten waren über Jahrtausende hinweg Dreh- und Angelpunkt der Kommunikationslinie früher Hochkulturen wie der mittelalterlichen Seidenstraße, aber auch Schauplatz imperialer Machtkämpfe.

Zentralasien war die Grundlage und der Ausgangspunkt großer Imperien wie jenes der Goldenen Horde, der Mongolen.

In Zentralasien prallten die Interessen und Machtansprüche des Abbassiden-Reichs mit jenen des Chinesischen Kaiserreichs der Tang-Dynastie aufeinander. Die Schlacht am Fluss Talas bei der Stadt Taras (im nördlichen Kirgistan) 751 stellte den Höhepunkt der chinesisch-arabischen Konfrontation in Zentralasien dar und ist, im Nachhinein betrachtet, eine der Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte. Der Sieg der arabischen Allianz über die Chinesen beendete deren weiteres Vordringen in den Zentralasiatischen Raum.

Heute wie damals verbindet dieser Raum China, Asien und die Länder Europas. Folgten einst Karawanen den beschwerlichen Route der spätmittelalterlichen Seidenstraße durch die unwegsamen Schluchten Kurdistans, über die höchsten Pässe des Pamir Gebirges und entlang der Ränder der Wüste Taklamakan, so folgen sie heute dem Netz von modernen Fernstraßen des Asian Highway Network (AHN)¹ oder dem Trans-Asian Railway Network (TAR)².

Über 2000 Jahre hinweg, bevor der Handel zur See auf Grund seiner höheren Effizienz diese Handelsroute ablöste und damit das Zeitalter maritimer Imperien einleitete, wurden auf diesen Wegen Güter aller Art, technische Innovation, Kunst, Religion aber auch Krankheiten zwischen den damaligen Hochkulturen transferiert.

Wer Einfluss auf diese Kommunikationslinie nahm oder nehmen konnte, dem wurde der Zugang zu nahezu grenzenloser Macht und Wohlstand eröffnet, so wie die bereits erwähnten. Mongolen unter Djingis Khan und seinen Nachfolgern. Zwischen 1300 und 1405 n. Chr. kontrollierten sie

1 <https://www.unescap.org/our-work/transport/asian-highway-network>, abgefragt am 14.12.2021.

2 <https://www.unescap.org/resources/trans-asian-railway-network-map>, abgefragt am 14.12.2021

die Seidenstraße und errichteten das zweitgrößte jemals von Menschen errichtete Imperium.

Hier prallten in der Folge die imperialen Interessen des zaristischen Russlands und des Britischen Empires aufeinander. Ziel war es, die Vormachtstellung in Zentralasien zu erlangen. Dieser Zeitraum wird auch als „The Great Game“ bezeichnet, der geopolitischen Bipolarität des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.³

Im 21. Jahrhundert rückt Zentral Asien nicht zu Letzt im Gefolge der chinesischen Belt and Road Initiative (BRI) wieder in den Fokus geopolitischer Ambitionen. Im Unterschied zur mittelalterlichen Funktion, Drehscheibe und Umschlagplatz für den Handel zwischen Europa und dem Fernen Osten zu sein, ist Zentral Asien heute selbst Objekt und gleichzeitig Akteur. Die Ressourcen und Rohstoffe des Zentralasiatischen Raumes tragen in Divergenz zur Funktion im Rahmen der mittelalterlichen Seidenstraße wesentlich zu deren heutigen Bedeutung bei. Der Bedarf von aufstrebenden Wirtschaftsmächten wie der Volksrepublik China oder Indiens an Erdöl und Erdgas wie auch an industriell wichtigen Erzen und Mineralien, verleihen dem Raum und den darin verorteten Staaten einen besonderen geopolitisch/geostrategischen Stellenwert.

Die davon ausgehende Dynamik unterscheidet sich daher wesentlich von der einst reinen verkehrstechnischen Verbindung zwischen Ost und West. Die Synergie zwischen Transitraum und Rohstofflieferant lässt Zentral Asien somit einen höheren geopolitisch/geostrategischen Stellenwert zukommen als dies beim historischen Pendant der Fall war. Vor 500 Jahren stand weniger der Rohstoffreichtum im Zentrum geostrategischer Überlegungen der damals handelnden Akteure als vielmehr der Transfer von Gütern zwischen Europa und China.

In Anbetracht schwindender Ressourcen ist daher die Annahme zulässig, dass dieser Raum zu dem künftig wohl am heftigsten umworbenen aber auch am meisten umkämpften des 21. Jahrhunderts wird.

3 Als „Great Game“ wird die Auseinandersetzung zwischen dem russischen Zarenreich, dem Britischen Empire und Frankreich um die Vormachtstellung im Zentral-/Ostasiatischen Raum bezeichnet. Die Bezeichnung selbst wird dem britischen Geheimdienstoffizier Arthur Conolly zugeschrieben, seine Verbreitung findet er jedoch mit dem Roman „Kim“ des britischen Schriftstellers und Dichters Rudyard Kipling. In einer Passage des Romans finden sich folgende Zeilen: „... *Now I shall go far and far into the North, playing the Great Game ...*“.

Die Zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Tadschikistan, und Turkmenistan, erweitert um Aserbeidschan, Afghanistan und die Mongolei sind alle reich an Öl und Gas oder verfügen, wie am Beispiel Kasachstans, über die weltgrößten Vorkommen an Zink, Blei, Chrom, Gold und Uran. Viele der angesprochenen Staaten sind darüber hinaus in hohem Maße politisch instabil und zerbrechlich, nicht zu Letzt auf Grund ihrer gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit als Teilrepubliken der ehemaligen Sowjet Union. Gerade die Ereignisse in Kirgisistan 2010⁴ oder in Kasachstan 2022 zeigen, wie fragil dieses postsowjetische Gefüge ist. Nicht zu Letzt der Dauerkrisenherd Afghanistan und dessen terroristisches Gefahrenpotenzial sorgt für sicherheitspolitische Spannungen, nicht nur im regionalen Umfeld, sondern auch darüber hinaus.

Wir treffen in diesem Raum aber auch auf Regionalmächte wie die Türkei, die Islamische Republik Iran oder das atomar gerüstete Pakistan. Ihre geographische Lage wie auch ihre Geschichte verleihen ihnen eine nicht unwesentliche Bedeutung. Als Beispiel seien hier die außenpolitischen Anstrengungen des ehemaligen türkischen Ministerpräsidenten und nunmehrigen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan genannt, die zeigen, dass die Türkei diese Stellung auch annimmt. Mit dem „Traum vom Neuen Osmanischen Reich“⁵ wird darauf hingewiesen. Die islamische Republik Iran wiederum versteht ihre Rolle im Raum, neben ihrem Reichtum an Öl und Gas, auch vor dem Hintergrund ihrer persischen Vergangenheit. Wesentlich jedoch ist, dass hier im Zentralasiatischen Raum die Interessen zweier großer, um nicht zu sagen globaler Akteure aufeinandertreffen, die Russische Föderation und die Volksrepublik China.

In den geopolitischen und geostrategischen Überlegungen der beiden genannten Akteure spielen das Ausmaß an Kontrolle in Zentralasien sowie die Einflussnahme auf die Staaten des Raumes eine ganz maßgebliche Rolle.

Für die Russische Föderation zählen die Staaten Zentralasiens nach wie vor zur unmittelbaren Interessenssphäre, dem sogenannten „Nahen Ausland“.

4 Ethnische Auseinandersetzungen zwischen Kirgisen und Usbeken im Zuge des Machtwechsels in Kirgisien im Juni 2010.

5 <http://derstandard.at/1240550414956/Kopf-des-Tages-Osmanisches-Reich-als-neuer-Traumer>, abgefragt am 15.12.202

So schreibt Olga Alexandrova in ihrem Forschungsbericht zum Thema „Rußland und sein „nahes Ausland“: Integrationsvorstellungen und Ansätze der russischen Integrationspolitik“⁶ unter anderem:

„Der Begriff „nahes Ausland“ hatte von Anbeginn an weniger eine geographische als vielmehr eine politische Bedeutung. Er sollte den Sondercharakter des Verhältnisses Rußlands gegenüber den anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion unterstreichen und vermitteln. Das Streben Rußlands nach einer Sonderrolle im „nahen Ausland“ hängt mit seinem Anspruch auf den Weltmachtstatus zusammen. Die russische Dominanz in der „eigenen“ Einflußzone - im „nahen Ausland“ - wird als ein unabdingbares Attribut des Großmachtstatus Rußlands betrachtet.“⁷ „Die Interessen Rußlands an einer Konsolidierung des post-sowjetischen Raums sind im wesentlichen machtpolitischer Art. Verschiedene Komponenten der russischen Integrationspolitik - gemeinsame Streitkräfte, wirtschaftliche Union, doppelte Staatsbürgerschaft usw. - werden in Moskau nicht als Selbstzweck, sondern als Garantien der Unabänderlichkeit außenpolitischer Prioritäten der GUS-Staaten verstanden. Das Ziel Moskaus besteht darin, diese Staaten politisch, wirtschaftlich und militärisch mit allen möglichen Mitteln unwiderruflich an Rußland zu binden und jegliche potentielle Ausrichtung auf Drittmächte zu verhindern. Rußland versteht die „Integration“ vor allem als Integration um Rußland.“⁸

Im Zusammenhang mit den inneren Unruhen in Kasachstan in den ersten Tagen des Jahres 2022, zu deren Niederschlagung seitens des kasachischen Präsidenten Toqajew die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OKVS) und damit Russland um militärischen Beistand ersuchte, stellte Präsident Putin selbst unmissverständlich fest, dass Russland keine „Revolutionen“ in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion zulasse.

Mit der Stationierung russischer Soldaten in diesem nicht unwesentlichen Zentralasiatischen Staat stellt der russische Präsident aber auch klar fest, dass dieser Teil des Postsowjetischen Raum weiterhin ausschließliche Interessenssphäre der russischen Föderation darstellt, sowohl gegenüber

6 <https://d-nb.info/1191062910/34>, abgefragt am 15.12.2021.

7 Ebd., Seite 6

8 Ebd., Seite 6

den USA und westlichen Akteuren, als auch gegenüber der VR China und dessen strategischen Intentionen im Zusammenhang mit der BRI.

Für die Volksrepublik China wiederum sind die Staaten Zentralasiens sowohl aus energie- wie ressourcenpolitischer Sicht als auch im Hinblick auf deren Stellenwert als Handelsdrehscheiben in der Konzeption der BRI von strategischer Bedeutung.

Der Machterhalt oder Machtgewinn in dieser Region hat daher für beide Seiten höchste geopolitische Relevanz. Interessenskonflikte sind demzufolge vorprogrammiert. Die Zentralasiatischen Staaten werden sich daher einem Wechselspiel von politischem Druck und ökonomischem Werben gegenübersehen, dem Spannungsfeld der geopolitischen Interessen des „Russischen Bären“ im Norden und des „Chinesischen Drachen“ aus dem Süden.

2. Die geopolitische Dimension Zentralasien

Autor: Oberst Dr. Norbert LACHER

Überarbeitet übernommen aus „Die Neue Seidenstraße – Geopolitik und Macht“ von Oberst Norbert Lacher

Der zentralasiatische Raum war über Jahrhunderte hinweg Dreh- und Angelpunkt des kulturellen wie wirtschaftlichen Austauschs zwischen Europa und dem Fernen Osten. Die Seidenstraße war dafür die zentrale Kommunikationslinie und Grundlage imperialer Machtentfaltung am Eurasischen Kontinent, wie das Beispiel des Mongolischen Weltreichs⁹ (siehe Abb. 1) eindrucksvoll beweist.

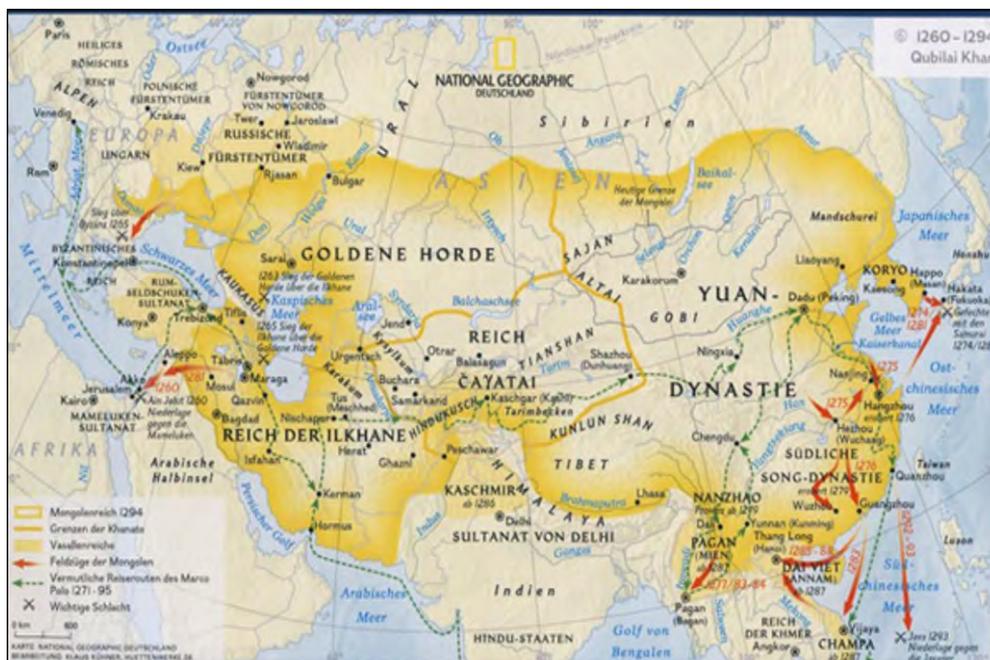


Abbildung 1: Das Mongolische Weltreich

Die im Laufe der Zeit steigenden Transportkosten und damit einhergehende Preisanstiege, insbesondere bei den gehandelten Gewürzen, veran-

9 Das Mongolenreich des Qubilai Khan von 1260-1294, Quelle: Dschingis Khan und seine Erben. Das Weltreich der Mongolen. Katalogbuch zur Ausstellung. München: Hirmer 2005

lassten die Europäer, alternative Handelsrouten zu erkunden¹⁰.

Mit der Entdeckung von Seewegen¹¹ aus Europa nach Asien und der Entwicklung einer leistungsfähigen Schifffahrt trat die Seidenstraße als Handels- und Kommunikationsroute in den Hintergrund. Die so erfolgte Verlagerung der Machtprojektion vom Land auf die See, somit von Landmächten zu Seemächten, veränderte die damalige weltpolitische Lage nachhaltig. Der daran anknüpfende Aufstieg der Europäer als die global bestimmende Macht sollte die geopolitische Entwicklung der folgenden Jahrhunderte beeinflussen. Erstmals in der Geschichte der Menschheit sollte eine maritime Macht, das Britische Empire, die globalen Geschichte beeinflussen. Dies war auch gleichzeitig der Beginn des steten Widerstreits zwischen See- und Landmacht sowie die Grundlage für die geopolitischen und geostrategischen Überlegungen nachfolgender Jahrhunderte. Jede Veränderung der Leistungsparameter zugunsten von Kontinentalmächten hat unmittelbare Auswirkung auf die Projektionsfähigkeit maritimer Mächte.

Demgemäß blieb Zentralasien weiterhin im Fokus maßgeblicher geopolitischer Denker des 19. und 20. Jahrhunderts wie Halford John Mackinder, Karl Haushofer, Nicholas John Spykman, George Frost Kennan oder Zbigniew Brzezinski.

Sir John Halford Mackinder (1861-1947)

Mackinder, britischer Geograph und Geopolitiker, prägte und prägt wie kein anderer die geopolitische Denkschule des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts. Seine „Heartland Theory“, die er in seinen Werken „The Geographical Pivot of History (1911)¹²“ und „Democratic Ideals and Reality (1904)¹³“ präsentierte, beeinflusst bis heute das geopolitische Denken und Handeln, insbesondere jenes der Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist wohl das bekannteste geopolitische Modell unserer Zeit.

10 Der Handelsverkehr über diese enorme Distanz wurde in der Regel über Etappen abgeführt. Dies hatte zur Folge, dass ganze Karawanen weiterverkauft wurden. Der somit entstehende Zwischenhandel führte im Laufe der Zeit zu einer empfindlichen Verteuerung der transportierten Waren.

11 1497, Vasco Da Gama – Entdeckung des Seeweges um das Kap der Guten Hoffnung

12 Mackinder, Halford J.: Democratic Ideals and Reality, Constable and Company LTD, London 191

13 Mackinder, Halford J.: The Geographical Pivot of History, The Geographical Journal No.4, April 1904

Aus Mackinders imperialistischer Perspektive sieht er die zentrale Landmasse Eurasiens und insbesondere Zentralasien als die globalpolitisch dominante Interessenssphäre, deren Beherrschung den Schlüssel zur Weltherrschaft darstellt.

Aufgrund seiner kontinentalen und zentralen Lage ist es dem unmittelbaren Zugriff maritimer Kräfte entzogen. Darüber hinaus ist dieses „Kernland“ auch in der Lage, massiv Einfluss auf das, dieses halbmondförmig umgebende Küstenland auszuüben. Die zentrale Anforderung maritimer Mächte muss es seiner Ansicht nach daher sein, durch entsprechende Maßnahmen dies zu verhindern, denn, so seine Ansicht und These, „*Who rules Eastern Europe commands the Heartland. Who rules the Heartland commands the World Island. Who rules the World Island commands the World*¹⁴“



Abbildung 2: Mackinders Heartland Theory

Die eurasische Landmasse, im Wesentlichen der zentralasiatische Raum, stellt nach Mackinder jene global dominierende Machtsphäre dar, die einerseits für Seemächte unzugänglich ist und andererseits ob ihrer Lage projektionsfähig gegenüber diese umgebende maritime Randzone

14 Mackinder, Halford J.: *Democratic Ideals and Reality*, Constable and Company LTD, London 1919, S. 194

ist. Jegliche Verschiebung der Mobilität zugunsten einer sich dort etablierenden zentralen Landmacht würde die Seemächte in eine Randlage bringen. Hier fließen seine Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Reich der „Goldenen Horde“ in seine Überlegungen ein. Waren es doch die Mongolen, die aufgrund ihrer hohen Beweglichkeit und Geschwindigkeit in der Lage waren, fast die ganze damals bekannte Welt aus diesem Raum heraus zu beherrschen. Die Kontrolle der Seidenstraße als die für die damalige Zeit wichtigste Kommunikationslinie spielte dabei eine ganz wesentliche Rolle.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Mackinder daher der kontinentalen Ausbreitung des zaristischen Russlands. Die Eroberung der Landmasse zwischen Ural und Wladiwostok an der Pazifikküste war den Eroberungszügen der Mongolen und Osmanen ähnlich und den Vorstellungen maritimer Machtprojektion diametral entgegengesetzt. Im aufstrebenden Deutschen Reich erkannte Mackinder eine weitere Herausforderung für die Stellung Großbritanniens als imperiale Macht. Der wirtschaftliche wie industrielle Aufschwung des Deutschen Reichs Anfang des 20. Jahrhunderts ließ eine Macht am Kontinent entstehen, die im Stande sein könnte, so sein theoretischer Ansatz, die Beherrschung Osteuropas und damit des Kernlandes zu verwirklichen. Die technischen Errungenschaften, insbesondere auf dem Gebiet der Eisenbahn, ließen ein von dieser durchdrungenes euro-asiatisches Kernland für wahrscheinlich erscheinen. Die Befürchtungen der britischen Regierung fanden ihre Bestätigung im Projekt der „*Bagdad Bahn*“, deren Ausbau von der damaligen deutschen Politik vorangetrieben wurde sowie in der „*Transsibirischen Eisenbahn*“ des zaristischen Russland.¹⁵

Weil Landmächte auf der „*Weltinsel*“ (Eurasien) kleinere Entfernungen haben, um zu reisen als Seemächte, die an der Peripherie operieren, würde jede Zunahme ihrer Beweglichkeit das Gleichgewicht der Kräfte zu ihren Gunsten kippen. Auf diese Weise würden jene, die das „*Herzland*“

15 Das Projekt der Bagdad Bahn war eine leistungsfähige Eisenbahnverbindung von Deutschland (Berlin) über Bagdad an den Persischen Golf. Die damit einhergehende Möglichkeit der raschen Verlegbarkeit militärischer Kräfte zu Land stellte eine massive Bedrohung britischer Interessen dar, insbesondere im arabisch-asiatischen Raum. Die Transsibirische Eisenbahn wurde zwischen 1891 und 1916 errichtet. Sie verläuft über 7000 km von Moskau nach Wladiwostok.

Kernland“ beherrschen, die Möglichkeit haben, die ganze Weltinsel zu beherrschen, so die Ansicht Mackinders.¹⁶

Diese Erkenntnis veranlasste Mackinder ein Jahrzehnt vor dem Ausbruch des I. Weltkriegs zur bemerkenswerten Feststellung, dass „*The upsetting of the balance of power in favour of the pivot state, resulting in its expansion over the marginal lands of Euro-Asia, would permit of the use of vast continental resources for fleet-building, and the empire of the world would then be in sight. This might happen if Germany were to ally herself with Russia*¹⁷“ und damit die dominante Stellung der maritimen Macht Großbritanniens infrage gestellt.

Die von Mackinder angestellte Definition von Raum, seine Gegenüberstellung maritimer und kontinentaler Projektionsfähigkeit sowie deren Wandel und seine Ableitungen hinsichtlich möglicher Kräftekonstellationen sind richtungsweisend und, insbesondere den zentralasiatischen Raum betreffend, nach wie vor Grundlage des geopolitischen und geostrategischen Denkens des 20. und 21. Jahrhunderts.

Nicholas John Spykman (1893-1943)

Spykman, niederländisch-amerikanischer Geostratege, gilt gemeinsam mit George F. Kennan als Begründer der amerikanischen Eindämmungspolitik („*Containment Policy*“) des Kalten Krieges und einer der Mitbegründer der klassischen Realistischen Schule in Amerika. Er war Sterling Professor of International Relations und lehrte am Institute for International Studies an der Universität Yale. Seine maßgeblichen Werke waren „*The Geography of the Peace*“ und „*America’s Strategy in World Politics: The United States and the Balance of Power*“.

16 Mackinder, Halford J.: The Geographical Pivot of History, The Geographical Journal No.4, April 1904, S. 434

17 Mackinder, Halford J.: The Geographical Pivot of History, The Geographical Journal No.4, April 1904, S. 436

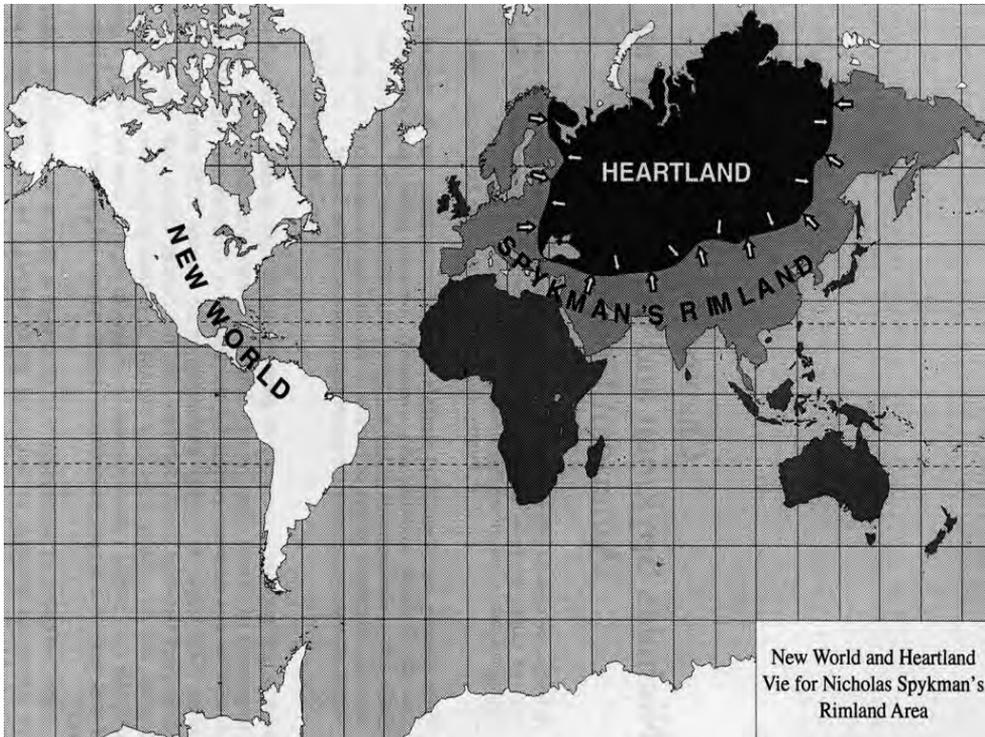


Abbildung 3: Spykmans Rimland Theory

Spykman sieht in seinen Thesen einen unausweichlichen Zusammenhang zwischen der geographischen Lage eines Staates und dessen daraus resultierenden Handlungsoptionen. Insbesondere die unterschiedliche Sicht- wie Herangehensweisen von See- oder Landmacht spielen eine maßgebliche Rolle in seinen Überlegungen. Die geographische Lage und (geo-) politische Handlungsfreiheit sind untrennbar. Er ist ganz wesentlich von Mackinders Kernlandtheorie beeinflusst. Im Zuge seiner Analysen adaptiert Spykman die These Mackinders insofern, als er nicht das Kernland oder das diesem vorgelagerte Osteuropa als Schlüssel zur Weltmacht sieht, sondern vielmehr das dieses umgebende Randland oder „Rimland“¹⁸.

18 Spykman, Nicholas J.: *The Geography of the Peace*, Harcourt, Brace and Company, New York 1944, S. 43

In Abänderung der These Mackinders stellt Spykman in der Folge fest, „Who controls the rimland rules Eurasia; Who rules Eurasia controls the destinies of the world¹⁹“.

Spykman sieht im Gegensatz zu Mackinder auch nicht die Gefahr einer zunehmenden Bedrohung seitens eines mit entsprechend leistungsfähigen Kommunikationslinien (Straßen, Eisenbahn) ausgestatteten Kernlandes. Wenn auch dieses Kernland – für Spykman ist dies die damalige Sowjetunion – über bemerkenswerte Ressourcen an Bodenschätzen verfügt, so wird es nicht in der Lage sein, der maritimen Macht Amerika entsprechend entgegenzutreten. Lediglich die daraus resultierenden Vorteile einer nachhaltigen Verteidigung des Territoriums seien einzigartig. Eine Projektionsfähigkeit nach außen in vergleichbarer Größenordnung sei damit nicht verbunden. Diese Kritik wird später auch von Christopher J. Fettweis aufgegriffen, der die Theorie Mackinders neben anderen Punkten insofern infrage stellt, als er einer, wie er es bezeichnet, „Festung“ die Fähigkeit abspricht, auch offensiv zu wirken²⁰.

Die Sowjetunion habe daher nur geringe Möglichkeiten für eine nachhaltige Machtprojektion, insbesondere im zentralasiatischen Raum.

Eine weitere wesentliche Feststellung Spykmans zielt auf die geopolitische Lage der Vereinigten Staaten ab. Er stellt klar fest, dass die USA eine Seemacht sei. Einerseits haben die USA mit dem sie umgebenden Wasser die strategisch gesehen stärksten Grenzen, andererseits aber bei bestimmten Machtkonstellationen am zentralen Kontinent der Erde, in Eurasien, rasch eine prekäre Randlage. Die Geopolitik und Geostrategie der USA muss daher auf eine Kräftebalance und deren Erhalt in Eurasien ausgerichtet sein. Dies vor allem auch deswegen, weil seiner Ansicht nach die dominanten Landmassen dieser Erde Eurasien und Nordamerika sind. In einem geschichtlich aufbereiteten Ansatz stellt er die Verschiebung von Machtzentren dar. So haben sich diese vom Mittleren Osten über die Ägäis in das Mittelmeer und schließlich über Westeuropa in den Atlantischen Ozean verlagert. Nunmehr (Anm. 1938), so Spykman, gebe es vier „Spheres“ der Weltmacht, jede davon werde von einem anderen

19 Spykman, Nicholas J.: *The Geography of the Peace*, Harcourt, Brace and Company, New York 1944, S. 43

20 Fettweis, Christopher J.: *Sir Halford Mackinder, Geopolitics and Policymaking in the 21st Century*, *Parameters*, summer 2000, S. 58-71

Zentrum dominiert, „[...] *the Americas from the United States, the Far East from Japan, the heartland of Eurasia from Moscow, and the Eastern Atlantic and Indian Ocean from Europe*²¹.“

Daraus schließt er, dass die Vereinigten Staaten aufgrund ihres Zuganges sowohl zum Atlantischen wie auch zum Pazifischen Ozean „[...] *the most favored state in the world from the point of view of location*[...]“ ist.²²

Spykman schlussfolgert daher im Hinblick auf mögliche Handlungsoption der Vereinigten Staaten, „*The United States must recognize once again, and permanently, that the power constellation in Europe and Asia is of everlasting concern to her, both in time of war and in time of peace*²³“ und hält fest, dass die VR China die zukünftige Herausforderung für die USA darstellen wird.²⁴

Karl Haushofer (1869-1946)

Haushofer, deutscher General, Geograph und Geopolitiker sowie Begründer der Münchner Schule der Geopolitik, erstellte verschiedene Konzepte für eine räumliche Neuordnung Eurasiens und der Weltinsel. Zum einen war dies eine Neuordnung Europas, dieser folgte eine Afro-Europäische Ordnung und schließlich das Konstrukt einer Eurasischen Ordnung. Dieses Konzept wurde als „*Pan-Region*²⁵“ bekannt. Haushofer greift dabei auch auf die Ideen von Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi²⁶ und dessen „*Pan-Europa*²⁷“ Idee zurück. Haushofers Überlegungen waren nicht

21 Spykman, Nicholas J.: *Geography and Foreign Policy I*, "The American Political Science Review", Vol. XXXII, No. 1, 1938, S. 45

22 Ebd., S. 43

23 Ebd., S. 60

24 Spykman, Nicholas J.: *America's Strategy in World Politics: The United States and the Balance of Power*, Harcourt, Brace and Company, New York 1942, S. 469

25 Haushofer, Karl: *Weltpolitik von heute*, Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 1935, S. 98 und 234 - 241

26 Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi (geb. 16. November 1894 in Tokio; † 27. Juli 1972 in Schruns, Österreich) war ein japanisch-österreichischer Schriftsteller, Politiker und Gründer der Paneuropa-Bewegung

27 Darunter verstand Coudenhove-Kalergi einen europäischen Staatenbund von Polen bis Portugal, den er wahlweise „Paneuropäische Union“ oder die „Vereinigten Staaten von Europa“ bezeichnete. Es sollte ein politischer und wirtschaftlicher Zweckverband sein, der einerseits einen neuerlichen Weltkrieg verhindern, aber auch ein Gegengewicht zu Panamerika (eine Union der USA mit den Staaten Lateinamerikas), dem Russischen Bundesreich, dem Britischen Empire und einem aus China und Japan bestehenden Ostasien bilden sollte. Die europäischen Kolonien und Mandatsgebiete in Afrika, Südamerika und Südostasien sollten ebenfalls zum paneuropäischen Staatenbund gehören.

nur rein ökonomischer, sondern vielmehr auch (geo-) strategischer Art.

Sollte es Deutschland gelingen, die umliegenden Kleinststaaten (Belgien, die Niederlande, Luxemburg, die Schweiz und den Rest des ehemaligen Österreich-Ungarn) und in der Folge Osteuropa zu beherrschen, dann wäre es in der Lage, Russland zu kontrollieren und damit ein Territorium zu schaffen, das dem Zugriff von Seemächten entzogen wäre. Durch strategische Bündnisse mit Italien, insbesondere aber mit Japan, sollte die Kontrolle Eurasiens um die maritime Komponente erweitert und abgesichert werden.

Es ist damit den Überlegungen Mackinders sehr ähnlich. In seinem Werk *„Weltpolitik von heute“* nimmt Haushofer immer wieder Bezug auf die Kernlandtheorie. Insbesondere der kaukasisch-kaspisch-zentralasiatische Raum zieht dabei seine Aufmerksamkeit auf sich. Seiner Ansicht nach wäre dieser Raum, er bezeichnet ihn als *„Eurasischen Puffergürtel“*²⁸, von besonderer Bedeutung für geopolitische Entwicklungen. An den Ereignissen und Entwicklungen in diesem Raum sehe man, so Haushofer, *„[...] die großasiatische Puffer- und Schütterzone ist weltpolitisch eine der unsichersten Erscheinungen, [...] von Brandherden durchsetzt, auf denen jederzeit weltpolitische Verwicklungen erster Ordnung emporflammen können, die Sowjets, Japan, Anglo-Indien, Persien und Türkei in Bewegung zu setzen vermögen“*²⁹.

Diese Analyse ist ein weiteres Indiz für die Wichtigkeit und den Stellenwert, der Zentralasien in Hinblick auf zukünftige machtpolitische Konstellationen zugesprochen wird.

George Frost Kennan (1904-2005)

Kennan, US-amerikanischer Historiker und Diplomat, arbeitete von 1926 bis 1961 für das State Department (Außenministerium) der Vereinigten Staaten. Er war dabei unter anderem in Moskau, Berlin, Prag, Lissabon und London tätig. Ein wesentlicher Meilenstein in der Laufbahn von Kennan war seine Tätigkeit als Planungschef des US-Außenministeriums von 1947 bis 1949.

28 Haushofer, Karl: *Weltpolitik von heute*, Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 1935, S. 83.

29 Ebd., S. 86

Seinen Namen verbindet man zwar nicht automatisch mit Geopolitik oder Geostrategie, dennoch hat er wie kein anderer, die geopolitische Ausrichtung der Vereinigten Staaten von Amerika nach dem II. Weltkrieg und in der Zeit des Kalten Kriegs beeinflusst. Grundlage seiner Arbeit als Diplomat und Historiker war der politische Realismus. Während seiner Zeit als Gesandter in Moskau (1944-1946) verfasste er eine Analyse über die innere wie äußere Verfasstheit der damaligen UdSSR. Diese Analyse übersandte er als Telegramm an George Marshall³⁰ im State Department. Das Telegramm umfasst 17 Seiten und wurde aus diesem Grund als „*Long Telegram*“³¹ bekannt.

In seiner Analyse stellt Kennan fest, dass sich die Sowjetunion in einem permanenten Kampf mit dem Kapitalismus sieht. Das sowjetische aggressive Verhalten sieht Kennan nicht im Einklang mit der Sicht der russischen Bevölkerung und den tatsächlichen Gegebenheiten der russischen Wirtschaft. Vielmehr meint er, „*At Bottom of Kremlin´s neurotic view of world affairs is traditional and instinctive Russian sense of insecurity*“³².

Kennan attestiert der sowjetischen Politik, „*In Summary, we have here a political force committed fanatically to belief that with US there can be no permanent modus vivendi*“³³ [...]

Die Analyse der sowjetischen Intentionen und strategischen Ausrichtung bilden gemeinsam mit den Thesen von Spykman die Grundlage für die davon abgeleitete „Containment Policy“ (Eindämmungspolitik) von US-Präsident Harry S. Truman. Diese sollte die US-amerikanische Außenpolitik im Sinne von „Counterstrike“ über Jahrzehnte bis heute prägen.

Diese „Containment Policy“ stand jedoch im Widerspruch zu den Erkenntnissen und den Anregungen von Kennan und war nicht im Sinne von militärischer „Counterforce“ zu sehen. Unter „Containment“ verstand Kennan jene Vorgehensweise, die anzuwenden wäre, um sich den Versuchungen der marxistischen Idee zu entziehen. In dem bereits erwähnten

30 George Catlett Marshall, Jr., General der US-Army, US-Außenminister von 1947-49 und Verteidigungsminister von 1950-51 sowie Initiator des sogenannten „Marshallplans“ im Rahmen des „European Recovery Program“ der amerikanischen Regierung zur Wiederherstellung Europas

31 Telegram, George Kennan to George Marshall [“Long Telegram”], February 22, 1946. Harry S. Truman Administration File, Elsey Papers

32 Ebd., S. 5

33 Ebd., S. 14

Telegramm rät er daher, sich in keiner Weise durch sowjetische Agitation provozieren zu lassen, die eigene Bevölkerung über die wahre Situation in der UdSSR aufzuklären und Verständnis zu erzielen, denn, so Kennan, „*There is nothing as dangerous or as terrifying as the unknown*”³⁴.

Bemerkenswert, aber auch sinnbildlich für die US-amerikanische Welt-sicht und sein (Anm. Kennans) Herangehen im Sinne der Schule des Realismus ist schließlich die Darstellung der Herausforderungen, denen sich die USA im Fernen Osten und damit auch Zentral Asien stellen müssen. In dem bereits erwähnten Artikel im „Foreign Affairs” schreibt er dazu, „[...] *we must be very careful when we speak of exercising “leadership” in Asia. We are deceiving ourselves and others when we pretend to have answers to the problems, which agitate many of these Asiatic peoples. Furthermore, we have about 50% of the world’s wealth but only 6.3 of its population. This disparity is particularly great as between ourselves and the peoples of Asia. In this situation, we cannot fail to be the object of envy and resentment. Our real task in the coming period is to devise a pattern of relationships, which will permit us to maintain this position of disparity without positive detriment to our national security. To do so we will have to dispense with all sentimentality and daydreaming; and our attention will have to be concentrated everywhere on our immediate national objectives. We need not deceive ourselves that we can afford today the luxury of altruism and world benefaction... In the face of this situation we would be better off to dispense now with a number of the concepts which have underlined our thinking with regard to the Far East. We should dispense with the aspiration to ‘be liked’ or to be regarded as the repository of a high-minded international altruism. We should stop putting ourselves in the position of being our brothers’ keeper and refrain from offering moral and ideological advice. We should cease to talk about vague – and for the Far East – unreal objectives such as human rights, the raising of the living standards, and democratization. The day is not far off when we are going to have to deal in straight power concepts. The less we are hampered by idealistic slogans, the better*”³⁵.

34 Telegram, George Kennan to George Marshall [“Long Telegram”], February 22, 1946. Harry S. Truman Administration File, Elsey Papers, S. 16

35 “X”: The Sources of Soviet Conduct, Foreign Affairs 25 (4), (July 1947), S. 566–582

Auch wenn Kennan kein Geostrategie im klassischen Sinne sein mag, dennoch prägen seine Erkenntnisse und seine Schriften bis heute wesentlich die Außen- und Sicherheitspolitik der USA.

Mit seiner Darstellung der russischen Klaustrophobie und Sicht seiner permanenten Bedrohung liefert Kennan einen weiteren Beweis für die eingeschränkte Projektionsfähigkeit der damaligen UdSSR. Ähnlich wie bei Mackinder stehen für Kennan daher die Notwendigkeit des Erhalts eines gewissen Maßes an „Balance of Power“ im Fokus der weiteren sicherheitspolitischen Überlegungen. Die Bewältigung der Herausforderungen in Asien, ausgelöst insbesondere durch China aber auch Indien, sieht Kennan als für die USA überlebenswichtig. *„We should recognize that our influence in the Far Eastern area in the coming period is going to be primarily military and economic. We should make a careful study to see what parts of the Pacific and Far Eastern world are absolutely vital to our security, and we should concentrate our policy on seeing to it that those areas remain in hands which we can control or rely on“*³⁶.

Wenngleich die Analysen Kennans in den frühen Morgenstunden des Kalten Krieges niedergeschrieben wurden, so entbehren sie nicht einer hohen Aktualität. Er selbst hat bis zu seinem Tod immer wieder scharfe Kritik am außenpolitischen Vorgehen der USA geübt, sei es im Zusammenhang mit dem Wettrüsten, dem Engagement in Vietnam und zuletzt im Irak. Insbesondere die für ihn offensichtlich nicht nachvollziehbare Ausrichtung US-amerikanischer Interventionen gab Anlass zu Kritik.

*„Anyone who has ever studied the history of American diplomacy, especially military diplomacy, knows that you might start in a war with certain things on your mind as a purpose of what you are doing, but in the end, you found yourself fighting for entirely different things that you had never thought of before [...]. In other words, war has a momentum of its own and it carries you away from all thoughtful intentions when you get into it. Today, if we went into Iraq, like the president would like us to do, you know where you begin. You never know where you are going to end“*³⁷.

36 Kennan, George F.: PPS/23: Review of Current Trends in U.S. Foreign Policy, published in Foreign Relations of the United States, 1948, Volume I, Transcribed by Russil Wwong, S. 11.

37 <http://historynewsnetwork.org/article/997>, abgefragt am 20.07.2021

Zbigniew Brzezinski (1928-2017)

Brzezinski, amerikanischer Politikwissenschaftler mit polnischen Wurzeln, gilt neben Henry Kissinger und Samuel P. Huntington als graue Eminenz der US-amerikanischen Geostrategie. Brzezinski war unter anderem Sicherheitsberater (1977-1981) von US-Präsident Jimmy Carter und Berater von Barack Obama bei dessen Wahlkampf im Jahr 2009. Er war Professor an der Johns-Hopkins-Universität für den Spezialbereich amerikanische Außenpolitik. Neben dieser Tätigkeit war Brzezinski auch Berater am „Zentrum für Strategische und Internationale Studien“ (CSIS³⁸) in Washington, D.C., und Verfasser von politischen Sachbüchern. Brzezinski hat, so wie Kennan oder Spykman, über Jahrzehnte hinweg die US-amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik beeinflusst. Seine Analysen und Ausführungen spiegeln sich sowohl in offiziellen Strategiepapieren wie auch in aktiven Handlungen der USA.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges sieht er die USA neuen Herausforderungen gegenüber. Insbesondere die Instabilität am zentralen Kontinent dieser Erde, Eurasien, fordern die Vormacht- und Vorbildstellung der USA. In Anlehnung an die Thesen von Mackinder und Spykman sieht Brzezinski die Eurasische Brücke, dem Übergang aus dem Schwarzmeerraum in den kaspisch-zentralasiatischen Raum, als den geopolitisch wie geostrategisch entscheidenden Raum globaler Machtausübung. Jede wie auch immer gestaltete Machtkonstellation in diesem Raum hat tiefgreifende Auswirkungen auf das globalpolitische Umfeld. Kein anderer Raum hat mehr Einfluss auf die Entwicklung einer neuen Weltordnung. Die Dimension des Raumes und seine politische wie soziale Vielschichtigkeit lassen Brzezinski daher von einem überdimensionalen Schachbrett sprechen, auf dessen Spielfeld die Geschehnisse der Welt entschieden werden. Diese Erkenntnis ist Ausgangspunkt und Grundlage für sein wohl bekanntestes Werk „Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft“, dessen englischer Titel, wenig überraschend, „The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostrategic Imperatives“ lautet. Insbesondere die darin von Brzezinski dargelegte Analyse des Eurasischen Raumes und die davon abzuleitenden Erkenntnisse über das geopolitische/geostrategische Handeln der USA sind für die Bewertung

38 <http://csis.org/>, abgefragt am 20.07.202

US-amerikanischer Handlungsoptionen von wesentlicher Bedeutung. Brzezinski schreibt dazu im Vorwort seines Buches, *„Ziel dieses Buches ist es [...], im Hinblick auf Eurasien eine umfassende und in sich geschlossene Geostrategie zu entwerfen“*³⁹.

Der Eurasische Raum inklusive seiner Randzonen und Zentral Asien im Zentrum ist seiner Meinung nach jener geopolitisch höchst bedeutsame Raum, in dem sich ein Großteil der politischen und wirtschaftlichen Macht der Erde zusammenballt. Er stellt hierzu fest:

*„Nahezu 75 Prozent der Weltbevölkerung leben in Eurasien, und in seinem Boden wie auch Unternehmen steckt der größte Teil des materiellen Reichtums der Welt. Eurasien stellt 60 Prozent des globalen Bruttosozialprodukts und ungefähr drei Viertel der weltweit bekannten Energievorkommen“*⁴⁰.

Brzezinski analysiert die geographische Ausdehnung und Lage Eurasiens sowie dem davon ableitbaren Stellenwert im globalpolitischen Sinne in Anlehnung an die Kernlandtheorie von Mackinder.

*„Eurasien ist der größte Kontinent der Erde und geopolitisch axial. Eine Macht, die Eurasien beherrscht, würde über zwei der drei höchstentwickelten und wirtschaftlich produktivsten Regionen der Erde gebieten. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu erkennen, dass die Kontrolle über Eurasien fast automatisch die über Afrika nach sich zöge und damit die westliche Hemisphäre und Ozeanien gegenüber dem zentralen Kontinent der Erde geopolitisch in eine Randlage brächte. Der Fortbestand der globalen Vormachtstellung Amerikas hängt unmittelbar davon ab, wie lange und effektiv es sich in Eurasien behaupten kann“*⁴¹.

Brzezinski sieht dem zu folge als eine der vordringlichsten Herausforderungen der USA den Kampf im Gebiet der sogenannten Randländer, die sich um Mackinders „Pivot Area“ legen. Zu diesen Randstaaten zählen unter anderem Südkorea, Deutschland, die Philippinen, Iran und Afghanistan.

39 Brzezinski Zbigniew; Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, Juli 2008, S. 16

40 Ebd., S. 54

41 Ebd., S. 53-54

Er vergleicht Eurasien mit einem überdimensionalen Schachbrett, das von Lissabon bis Wladiwostok reicht. Dem hegemonialen Anspruch wie auch dem Anspruch als Leit- und Führungsnation entsprechend, müssen die USA ihre Interessen in den geopolitisch dynamischen Staaten Eurasiens und somit auch Zentral Asiens wahren, denn, so die Ansicht Brzezinskis, „[...] lauten die drei großen Imperative imperialer Geostrategie: Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtigen Staaten fügsam zu halten und zu schützen und dafür zu sorgen, dass die >Barbaren< völker sich nicht zusammenschließen“.⁴²

Schließlich waren seine Folgerung und Analysen nachweislich die Grundlage für den sogenannten „Silk Road Strategy Act“ von 1999. Mit diesem Gesetz sollte ein Grundlagendokument für die langfristige Geostrategie der USA im kaukasisch-kaspisch-zentralasiatischen Raum geschaffen werden. Trotz der Zustimmung im US-Repräsentantenhaus wurde dieser Act weder vom Senat befürwortet, noch vom damaligen Präsidenten Bill Clinton ratifiziert⁴³.

Nichtsdestotrotz, nach der Ansicht Brzezinskis lässt die geographischen Lage der USA als Insel keine andere Option zu, als die der unmittelbaren Präsenz in Eurasien. Jede andere wie auch immer geartete Entwicklung würde unweigerlich zum Niedergang des US-amerikanischen globalen Einflusses führen und Amerika an den Rand des globalpolitischen Banketts drängen.

Zentralasien und die Belt and Road Initiative der Volksrepublik China

Am 14. Mai 2017 präsentierte Chinas Präsidenten Xi Jinping der teilweise überraschten Weltöffentlichkeit die „Neuen Seidenstraße“, die „Belt and Road Initiative“. Vor 28 Staats- und Regierungschefs und Vertretern aus 110 Staaten sprach er davon: „Wir wollen die Seidenstraßeninitiative vorantreiben, so dass die Menschen auf der ganzen Welt davon profitieren. Wir wollen eine Straße des Friedens schaffen.“

42 Ebd., S. 65-66

43 Silk Road Strategy Act, Calendar No. 247, H. R. 1152, August 3, 1999, nachzulesen auf <https://www.govtrack.us/congress/bills/106/hr1152/text>, abgefragt am 20.07.2021.

Schlagartig ist die „Belt and Road Initiative“ (BRI) in aller Munde. Es vergeht kaum ein Tag an dem nicht ein Beitrag dazu in den Medien veröffentlicht wird.



Abbildung 4: Die Belt and Road Initiative, eine Grafik des MERICS-Institute

Ein nicht unwesentlicher Anteil dieses Jahrhundert-Projekts betrifft Zentralasien, seien es Eisenbahnkorridore von Asien über Zentralasien nach Europa oder umgekehrt, seien es Handelskorridore, die man zu errichten trachtet, wie den „China-Pakistan Economic Corridor“ oder der „China-Mongolia-Russia Economic Corridor“. Somit rückt auch eine Region dieser Erde wieder in das Rampenlicht internationaler geopolitischer Interessen, die seit dem Ende der Sowjetunion ein eher bescheidenes Schattendasein fristete. Rasch richten sich die Blicke auf Zentralasien und die Zentralasiatischen Staaten.

Waren es in der Zeit der mittelalterlichen Seidenstraße die Handelsrouten zwischen Asien und Europa, die von strategischem Interesse waren, so sind es heute vor allem die Verbindungen auf Schiene zwischen den chi-

nesischen Handels- und Industriezentren und den Metropolen in Europa, die im Zuge der BRI errichtet wurden oder noch errichtet werden sollen, die dem Raum strategische Bedeutung verleihen, entweder im Wege des Transits oder als Handelsdrehkreise. Im Unterschied zur mittelalterlichen Seidenstraße sind aber auch die Staaten Zentralasiens nunmehr von strategischer Bedeutung insbesondere aufgrund der dort lagernden enormen Ressourcen an Öl, Gas und wichtigen Mineralien.

Chinas BRI zielt demgemäß auf einen Raum ab, der sowohl in Folge der dort lagernden Ressourcen von nicht unwesentlicher ökonomischer Bedeutung ist, sondern auch in Folge entsprechender infrastruktureller Maßnahmen angetan ist, zu Land (Schiene und Straße) eine alternative Handelsroute zwischen Asien und Europa zu eröffnen. China etabliert sich zudem zunehmend im Bereich der Öl- und Gasförderung sowie der Förderung von Rohstoffen. Zentralasien ist somit nicht nur Ressourcenlieferant für die Volksrepublik, sondern auch die terrestrische Alternativverbindung nach Europa und somit von geostrategisch/geopolitischer Bedeutung.

Conclusio

Der Zentralasiatische Raum und mit ihm die Zentralasiatischen Staaten sind unbestritten von enormer geopolitischer Bedeutung, sowohl im historischen Konnex als auch im ökonomisch/infrastrukturellen Lichte des 21. Jahrhunderts. Mit der „*Belt and Road Initiative*“ der VR China rückt Zentralasien in den geopolitischen Fokus. Die geopolitischen Analysen der oben genannten geopolitischen Denker und deren zentralen Aussagen sind plötzlich von höchster Aktualität.

So fragte dereinst Mackinder: *“Is not the pivot region of the world’s politics that vast area of Euro-Asia which is inaccessible to ships, but [...] lay open to the horse-riding nomads, and is to-day about to be covered with a network of railways⁴⁴?”* Haushofer wiederum sprach vom Eurasischen Puffergürtel, auf dem *“[...] jederzeit weltpolitische Verwicklungen erster Ordnung emporflammen können, die Sowjets, Japan, Anglo-Indien, Persien und Türkei in Bewegung zu setzen vermögen⁴⁵.”*

44 Mackinder, Halford J.: The Geographical Pivot of History, The Geographical Journal No.4, April 1904. S. 434

45 Haushofer, Karl: Weltpolitik von heute, Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 1935, S. 8

Spykman wies aus seiner US-amerikanischen Sicht darauf hin, dass *„The United States must recognize once again, and permanently, that the power constellation in Europe and Asia is of everlasting concern to her, both in time of war and in time of peace“*⁴⁶.

Für Mackinder hat dieser Raum das ungebrochene Potenzial für eine globale Machtentfaltung.

Er meint, *„There have been and are here the conditions of a mobility of military and economic power of a far-reaching and yet limited character“*⁴⁷.

Diese Einschätzung teilt auch Brzezinski. Für ihn ist Eurasien *„[...] das Schachbrett, auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in Zukunft ausgetragen wird“*⁴⁸.

Die geopolitische Dimension des Zentralasiatischen Raumes und der in ihm verorteten 5 Staaten, Kasachstan-Uzbekistan-Tadschikistan-Kirgisistan-Turkmenistan, ist somit als erwiesen anzusehen und im Lichte der BRI von strategischer Brisanz. Hier sei jedoch ergänzend angemerkt, dass Zentralasien nicht ohne die Mongolei, Afghanistan und den Staaten am Übergang in den Schwarzmeerraum, der sogenannten Eurasischen Brücke, gedacht werden kann. Ebenso sind regionale Mächte wie die Türkei und der Iran in jegliche geopolitischen Überlegungen und Analysen miteinzubeziehen.

Mit Chinas BRI gerät Zentralasien zudem zunehmend in ein Spannungsfeld zwischen den Interessen der beiden Großmächte im Raum, Russland und China, nicht zuletzt in Folge der damit einhergehenden chinesischen Interessen. Die davon ausgehende Beeinflussung des postsowjetischen Raumes und den nach wie vor verorteten Interessen der heutigen russischen Föderation werden unweigerlich ein gewisses Maß an Misstrauen vonseiten Russlands hervorrufen. Für die Russische Föderation gilt der Zentralistische Raum nicht nur als „Nahes Ausland“, mit ihm war die

46 Spykman, Nicholas J.: *The Geography of the Peace*, Harcourt, Brace and Company, New York 1944, S. 60

47 Mackinder, Halford J.: *The Geographical Pivot of History*, *The Geographical Journal* No.4, April 1904, S. 434-435

48 Brzezinski Zbigniew; *Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, Juli 2008, S. 57.

Sowjetunion eine Weltmacht, ohne ihn ist Russland eine Regionalmacht mit globalem Anspruch.

Es gilt daher, den Einfluss im Raum zu erhalten, sei es im Wege der gemeinsamen Vergangenheit oder im Wege sicherheitspolitischer Abhängigkeiten, wie entsprechende Militärstützpunkte in Tadschikistan und Usbekistan zeigen.

3. Zentralasien – eine Analyse des Raums und seiner Akteure

Autor: Oberst Dr. Norbert LACHER

Im Beitrag „Die geopolitische Dimension Zentralasien“ wurde der Zentralasiatische Raum einer geopolitischen Analyse anhand der Thesen anerkannter geopolitischer Denker wie Halford Mackinder, Nicholas Spykman oder Zbigniew Brzezinski unterzogen.

Dabei wurde dem Zentralasiatischen Raum und den Zentralasiatischen Staaten eine nicht abzuschneidende geopolitische Bedeutung zugesprochen, sowohl im historischen Kontext als auch im ökonomisch/infrastrukturellen Lichte des 21. Jahrhunderts und nicht zuletzt im Hinblick auf Chinas Jahrhundertprojekt, der „Belt and Road Initiative“.



Abbildung 5: Die Staaten im Raum

Der folgende Beitrag widmet sich nun einer Analyse des infrastrukturellen und ökonomischen Potenzials des Zentralasiatischen Raums sowie den darin verorteten Staat.

Wie bereits im oben genannten Beitrag festgehalten wurde, kann Zentralasien ohne die Länder der Eurasischen Brücke, Aserbeidschan-Armenien-Georgien, die eine geopolitisch wie geostrategisch wichtige Scharnierfunktion zwischen Europa und dem zentralasiatischen Raum innehaben und den regional bedeutsamen Staaten Iran und Türkei nicht gedacht werden. Gleiches gilt auch für Afghanistan und insbesondere die Mongolei. Sie werden daher in die Analyse aufgenommen, mit der Einschränkung, dass in Bezug auf die Länder der Eurasischen Brücke lediglich Aserbaidschan berücksichtigt wird.

3.1. Die ökonomisch/infrastrukturelle Dimensionen

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben (material)technische Errungenschaften, insbesondere im Straßen- und Eisenbahnbau aber auch im Bereich des Pipelinebaus, wesentlich dazu beigetragen, dass bisher unwegsame Gebiete erschlossen werden konnten. Dies gilt auch für den Zentralasiatischen Raum sowie die Brücke in den Schwarzmeer Raum und Europa, den kaukasisch-kaspischen Raum, der auch als Eurasische Brücke bezeichnet wird. Damit wird eine in Vergessenheit geratene Kommunikationslinie wiederbelebt – die mittelalterliche Seidenstraße. Es kam daher nicht von ungefähr als Chinas Präsident Xi Jinping 2013 von einer „New Silk Road Strategy“ sprach, der heutigen „Belt and Road Initiative“.

Neben dem stetig steigenden Ressourcenbedarf globaler Akteure sind es alternative Handelsrouten zu den Seewegen, dies es gilt zu eröffnen, mit der Zielsetzung einer zumindest begrenzten Diversifizierung. Derzeit werden 60% des Erdölexports, 80% des Welthandels und 90% des Frachtaufkommens zur See abgewickelt. Die Handelsrouten führen dabei durch teils leicht sperrbare Nadelöhre wie die Straße von Malakka (Malaysia), das „Tor der Tränen“ am Eingang zum Roten Meer oder durch den Suez Kanal. Letzterer war zuletzt im März 2021 Auslöser eines wahren Megastau zur See, als das einst größte Container-Frachtschiff, die „Ever Given“, mit ihren 400 m Länge im Kanal auf Grund lief und diesen für fast eine Woche blockierte. Die Folgen für den globalen Handel aber auch die Industrie,

insbesondere für die Auto- und Computer-/Chiphersteller, waren Wochen danach noch immer global spürbar. Schmerzhaft und schlagartig wurde sichtbar, welche dramatischen Folgen der Zusammenbruch der maritimen Handelsrouten auf die globalisierte Welt hat.

Die Suche nach alternativen terrestrischen Handels- und Kommunikationslinien erscheint daher notwendiger als je zuvor. Chinas BRI ist nun genau dieser Ansatz, eine sichere und in Hinblick auf Transportkapazitäten, zumindest ausreichend leistungsfähige Alternative zu eröffnen. Diese Alternativen führen schlüssiger Weise durch Zentralasien und in der Folge über die Russische Föderation oder die Eurasische Brücke nach Europa und umgekehrt.

Neben den Kommunikationslinien ist es aber auch der enorme Bedarf an Erdöl, Erdgas und wichtigen Mineralien der großen Wirtschafts- und Industrienächte wie China oder Japan, aber auch Indiens, den es gilt zu stillen. In den Zentralasiatischen Staaten und insbesondere in der Mongolei ist reichlich davon vorhanden. Der zentralasiatisch-kaspisch-kaukasische Raum rückt somit nicht nur infrastrukturell, sondern auch ökonomisch und mit Chinas BRI auch geopolitisch in den globalen Fokus.

Im Folgenden wird nun eine Analyse und, wenn auch eingeschränkt, eine Bewertung der im Raum bereits vorhandenen Infrastruktur Straße/Schiene, des Netzes an Pipelines und schließlich die fossilen wie mineralischen Ressourcen vorgenommen.

3.1.1. Das Straßennetz

Das Straßennetz des Zentralasiatischen Raums inklusive des angrenzenden kaukasisch-kaspisch Raumes beruht im Wesentlichen auf dem „Asian Highway Network (AHN⁴⁹)“. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftsprojekt von 32 asiatischen Staaten und der UNO (Economic and Social Commission for Asia and the Pacific – ESCAPE⁵⁰) mit finanzieller Beteiligung der EU.

49 <https://www.unescap.org/our-work/transport/asian-highway-network>, abgefragt am 12.07.2021

50 <http://www.unescap.org/>, abgefragt am 13.07.2021

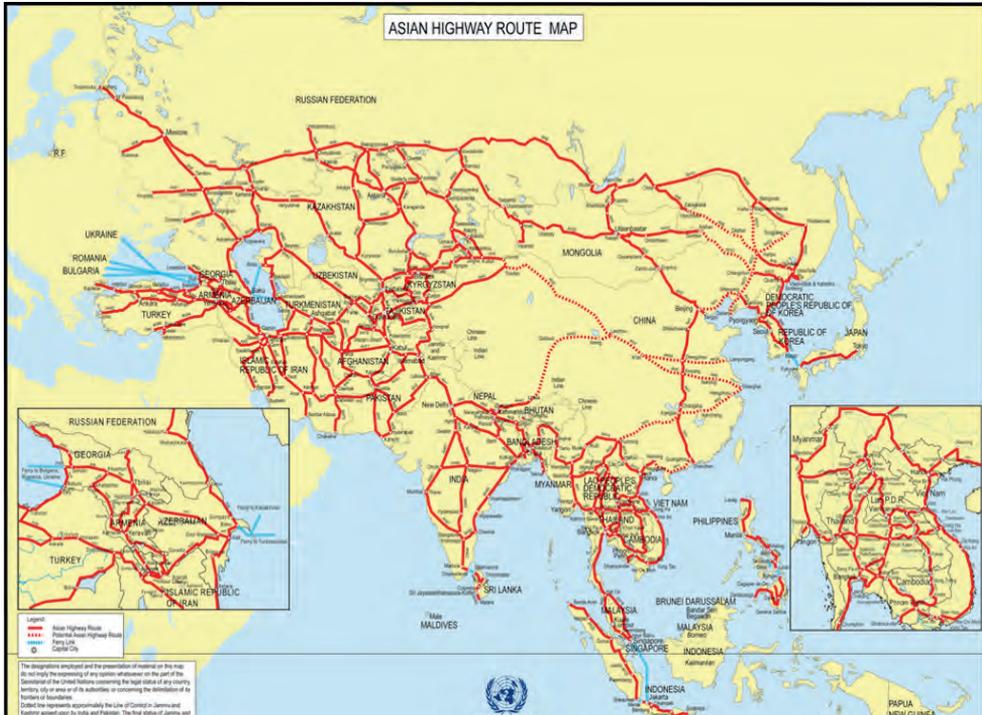


Abbildung 6: Asia Highway Network 2010

Das Projekt wurde 1959 von der UN ins Leben gerufen. Mit Stand 2019 sind über 145.000 km errichtet⁵¹ (Abb. 6). Die Qualität der Straßen reicht dabei von mehrspurigen Autobahnen europäischen Standards bis zu Schotterpisten. Der Ausbaugrad in jenen Ländern, die für die Arbeit von Bedeutung sind, liegt bei Minimum „Class II 2 - lanes Asphalt or cement concrete“. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass ein durchwegs gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung steht. Bemerkenswert ist in jedem Fall, dass der zentrale Raum, Kirgisistan-Tadschikistan-Turkmenistan, relativ gesehen, über das dichteste Netz verfügt. Besonders hervorzuheben ist aber die Drehscheibe Teheran.

Ähnlich der „Mittelalterlichen Seidenstraße“ nehmen Teheran und damit der Iran auch im Verlauf des AHN gleichfalls die Funktion eines Hauptverteilers ein. Die Leistungsfähigkeit, sowohl was die Länge als auch die Qualität betrifft, entspricht das Straßennetz den Bedürfnissen einer geostra-

⁵¹ Ebd., abgefragt am 13.07.2021

tegischen Kommunikationslinie. Einzig die Anbindung der Volksrepublik China ist auf Grund der topographischen Gegebenheit begrenzt. Mit der Wüste Taklamakan (zweitgrößte Sandwüste) und der Wüste-Gobi (sechstgrößte Wüste) liegen zwischen dem chinesischen Zentral- und Ost Raum und dem Zentralasiatischen Raum zwei nicht unwesentliche Hindernisse auf dem Weg Richtung Westen/Europa. Wie sehr diese Schwäche von Seiten Chinas wahrgenommen wird, zeigt sich im Engagement beim Auf- und Ausbau des Straßennetzes⁵².

3.1.2. Das Eisenbahnnetz

Analog dem Straßennetz ist im Bereich des Eisenbahnnetzes die ESCAP jene federführende Institution, die über Jahre hinweg gemeinsam mit den Ländern des kaukasisch-kaspisch-zentralasiatischen Raumes eine leistungsfähige Schienenverbindung von Asien nach Europa errichtet.

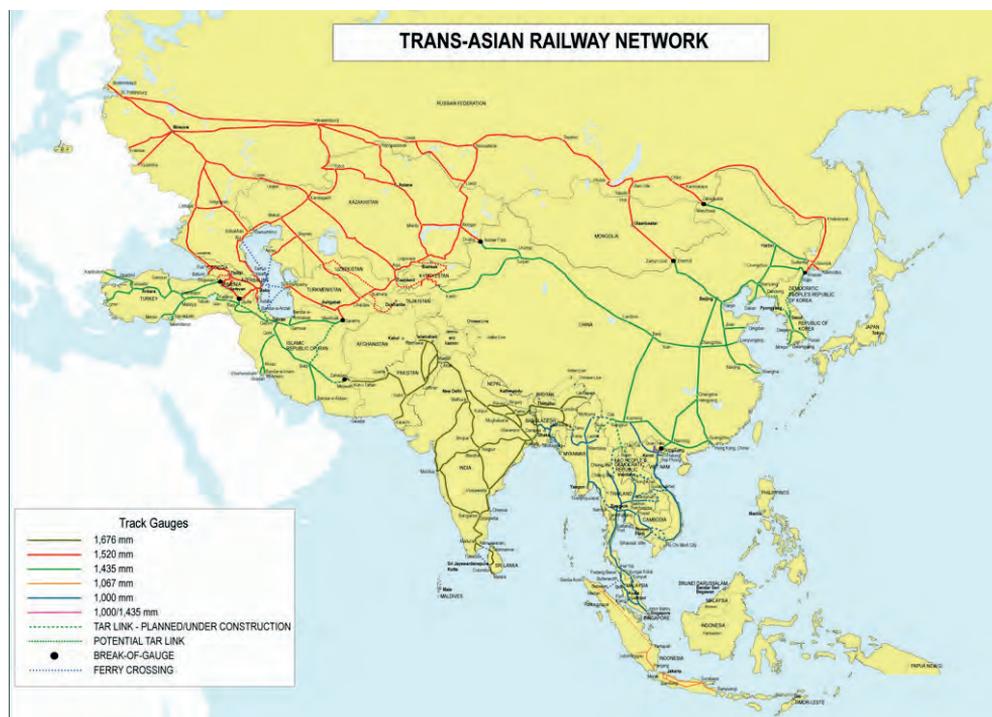


Abbildung 7: Trans Asia Railway Network 2014

52 <http://german.cri.cn/3185/2014/12/09/1s227088.htm>, abgefragt am 12.07.2021

Im Jahre 1960 in Angriff genommen soll das „*Trans-Asian Railway Network (TAR)*“ (Abb. 7) in ihrem Endausbau über ein 80.000 km umfassendes Schienennetz verfügen und einen leistungsfähigen Güterverkehr abseits von Seestraßen ermöglichen.

Im Jahre 2013 wurde der Testbetrieb aufgenommen und ein mit Containern beladener Zug binnen 15 Tage vom ostchinesischen Zhengzhou nach Hamburg geführt⁵³. Diese Güterverbindung wird heute von den Russischen Eisenbahnen und der Deutschen Bahn im Rahmen der „*DB Cargo Eurasia GmbH*“⁵⁴ betrieben. Die Verwendung von verschiedenen Spurbreiten, europäische Normalspur (1435 mm) und russische Breitspur (1520 mm), stellt auf Grund der vorhandenen technischen Lösungsmöglichkeiten mittlerweile kaum mehr ein Hindernis dar. Entweder werden an den jeweiligen Wechsellpunkten die Container umgeschlagen und die Triebfahrzeuge/Lokomotiven gewechselt oder die verwendeten Wagons wie Triebfahrzeuge/Lokomotiven verfügen über ein entsprechendes Achs- und Antriebssystem, das nach Überfahren einer automatischen Umspuranlage die Spurweite selbständig anpassen.

Neben den technischen Lösungen ermöglicht die vernetzte Informationstechnologie eine vorausgeplante, grenzüberschreitende, zolltechnische Abwicklung des Warenverkehrs, sodass die Züge ohne Verzug vom Entsendeort zum Zielort geführt werden können. Mit der Eröffnung des „*Marmaray*“⁵⁵ im Oktober 2013, einem Eisenbahntunnel unter dem Bosphorus in Istanbul, und der Eröffnung der Bahnstrecken Kars-Achalkalaki-Tiflis-Baku 2017 ist eine weitere Route zwischen Europa und Asien eröffnet worden.

Mittlerweile können drei Korridore angesprochen werden, zwei führen über die transsibirische Eisenbahn via Moskau nach Europa oder China, ein Korridor führt nun durch Kasachstan über das Kaspische Meer (mittels Roll on/Roll off Fähren) durch Aserbaidschan, Georgien und die Türkei nach Europa. Einer der mittlerweile bedeutendste Umschlagpunkt zwi-

53 <http://www.welt.de/wirtschaft/article118648469/Neue-Bahnverbindung-nach-China-ist-in-Betrieb.html>, abgefragt am 13.07.2021

54 <https://eurasia.dbcargo.com/>, abgefragt am 13.07.2021

55 <https://web.archive.org/web/20140108205817/http://www.tagesschau.de/ausland/marmaray-tunnel102.html>, abgefragt am 13.07.2021

schen Europa und Asien ist „Khorgos-Eastern Gates⁵⁶“ (Abb. 8) zwischen der VR China und Kasachstan.



Abbildung 8: The iron Silk Road

Wenngleich der Transport auf der Schiene nach wie vor wesentlich teurer ist als zur See, so eröffnet sich bei fortschreitender „Just in Time“ Versorgung eine Alternative, die eine begrenzte Verlagerung des Warenverkehrs auf die Eisenbahn erwarten lässt. Nicht zu Letzt die schon angesprochene Sperre des Suez Kanals haben die Notwendigkeit einer Alternativroute aufgezeigt.

Die VR China ist auch hier mit der BRI eine der treibenden Kräfte, die aus ökonomischen/strategischen Gründen an einer effizienten Landverbindung zu den Märkten in Europa interessiert ist. China beteiligt sich mit milliardenschweren Investitionen am Ausbau sowie an der technologischen Umsetzung einer permanenten Verbindung mit Containerzügen nach Europa⁵⁷.

56 <http://www.sezkhorgos.kz/about-eng>, abgefragt am 13. 07. 2021

57 <http://blog.zeit.de/china/2014/10/28/china-will-seidenstrasse-wiederbeleben/>, abgefragt am 13.07.2021



Abbildung 9, Special Economic Zone Khorgos Eastern-Gateway.

Der Erfolg dieser Investitionen lässt sich mittlerweile auch in Zahlen festmachen. Verkehrten noch 2018 ca. 6.363 Containerzüge zwischen China und Europa, so waren es im ersten Halbjahr 2021 und trotz der CORONA Pandemie bereits 12.400 Züge mit ca. 500.000 Containern. Dies entspricht etwa der Kapazität von 25 Containerschiffen. Die Taktung liegt derzeit bei 5 Züge pro Stunde und ist damit noch weiter ausbaufähig. Auch wenn damit bei weitem nicht die Kapazitäten der maritimen Handelsrouten erreicht werden, Containerschiffe brauchen zwischen vier und sechs Wochen, um am Zielort anzukommen, die Containerzüge 10-14 Tage!

3.1.2. Das Pipelinenetz



Abbildung 10: Erdöl-Pipelinenetz Zentralasien

Das Pipelinenetz des Zentralasiatischen Raumes (Abb. 6 und 7) zeigt eine eindeutige Ausrichtung und somit Fokussierung Richtung Westen⁵⁸. Dies bedeutet ein klares Schwergewicht Richtung Europa und damit zu Gunsten der EU. Die Anbindung Chinas ist im Vergleich dazu lediglich marginal ausgeprägt. Im Fall von Indien gibt es bis dato keine einzige Anbindung. Beide Player sind bei der Versorgung mit Erdöl und Erdgas aktuell im Wesentlichen auf den Seeweg angewiesen. Den Stellenwert, den die Staaten des kaukasisch-kaspisch-zentralasiatischen Raums als Energielieferanten einnehmen, wird in der Folge bei deren Analyse der Ressourcen noch zu erläutern sein. Anhand des Verlaufs des Pipelinenetzes rückt auch der Stellenwert der Russischen Föderation als energiepolitischer Player sichtbar in den Fokus. Die Mehrzahl der Pipelines aus Zentralasien heraus verlaufen über russisches Hoheitsgebiet und können durch Russland direkt oder indirekt beeinflusst werden. Insbesondere der Raum der kaukasischen Brückenstaaten Armenien, Georgien und Aserbaidschan bildet das

58 <http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/energiepolitik/152684/kaspische-region>, abgefragt am 13.07.2021

geostrategische Nadelöhr zwischen Zentralasien und Europa. So führt die Baku-Tiflis-Ceyhan Pipeline (BTC), die aserbaidjanisches Erdöl durch die Türkei an das Mittelmeer transportiert, über diese strategische Landbrücke. Auch hier ist schlüssig nachvollziehbar, welche geostrategische Rolle der Raum hat. Trotzdem die topographischen Bedingungen eine direkte und durchgängige Verbindung nicht zulassen, reicht die bloße Beeinflussung des Raumes aus, um auf bzw. über die energiepolitische Ebene Macht zu projizieren. Die russische Präsenz in Georgien wie auch in Armenien ist in diesem Lichte zu bewerten.

Dem gegenüber entzieht sich über weite Strecken der Bau bzw. die Projektierung von Pipelines Richtung Indien und China dem russischen Einfluss. Die Volksrepublik China hat diesbezüglich bereits erste derartige Projekte mit Kasachstan (Erdöl) und Turkmenistan (Erdgas) umgesetzt. Mit der Kasachstan-China Ölpipeline verfügt die Volksrepublik seit 2006 erstmals über einen direkten Anschluss an die Erdölfelder Zentralasiens. Mit Turkmenistan wurde 2006 der Bau einer Gaspipeline durch Usbekistan und Kasachstan nach China vereinbart. Innerhalb von knapp einem Jahr wurde die Turkmenistan-China Pipeline, mit einer Länge von 1833 km das bisher größte Pipeline-Projekt für den Export turkmenischen Erdgases, errichtet und 2009 offiziell in Betrieb genommen.



Abbildung 11: Erdgas-Pipelinennetz Zentralasien

Sie verläuft von Turkmenistan über Usbekistan und Kasachstan nach Alashankou in der nordwestliche Provinz Xinjiang, der zukünftigen Energiedrehscheibe des Landes, und ist damit Chinas erste leistungsfähige Erdgasversorgung zu Land. Mittlerweile existieren drei weitere Pipelinestränge von Turkmenistan nach China. 2014 wurde die Errichtung eines vierten Strangs über Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan vereinbart und befindet sich derzeit im Bau. Im Jahr 2020 deckte Turkmenistan ein Sechstel des jährlichen chinesischen Gasbedarfs.

Ein ähnliches Projekt war bzw. ist seit 1990 aus Turkmenistan in Richtung Indien geplant. Mit der Turkmenistan-Afghanistan-Pakistan-Indien Pipeline (TAPI) soll eine Pipeline durch Afghanistan nach Pakistan und in der Folge nach Indien geführt werden. Die aktuellen wie zurückliegenden Entwicklungen rund um Afghanistan und die damit einhergehende instabile Sicherheitslage im Land hat eine Umsetzung bislang verhindert. Ebenso stellt der latente Spannungszustand zwischen Indien und Pakistan ein nicht unwesentliches Hindernis dar.

3.1.3. Rohstoffe

Der Boden des Zentralasiatischen Raumes, der Mongolei und der angrenzenden kaspisch-kaukasischen Region birgt 75% der weltweit bekannten Ressourcen an Öl und Gas. Eine Vielzahl der Lagerstätten ist teilweise noch nicht erschlossen. Neben Russland verfügen Kasachstan, Turkmenistan, und Aserbaidshan aber auch die Mongolei und Tadschikistan über riesige Mengen an Öl, Gas und Mineralien. Alleine Turkmenistan besitzt eine Erdgasreserve von 9.870 Mrd. m³ und ist damit die Nummer 5 weltweit⁵⁹. Der gesamte Raum birgt darüber hinaus die weltgrößten Vorkommen an Blei, Gold, Uran, Zink und Seltenen Erden. In der kasachischen Steppe wie auch im Kaspischen Meer sind große Teile der vermuteten Lagerstätten an Öl und Gas noch nicht erschlossen⁶⁰.

Eine ähnliche Situation findet sich in den weiten Ebenen der Mongolei. Es zählt zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde. Aktuell sind lediglich 30 % der vorhandenen Lagerstätten exploriert⁶¹.

Neben den dargestellten Lagerstätten des kaukasisch-kaspisch-zentralasiatischen Raumes sind auch die Ressourcen der Islamischen Republik Iran zu erwähnen, die die zweitgrößten Lagerstätten an Erdgas ihr Eigen nennen kann und bei Erdöl die Nummer 3 der Welt ist. Das Land hat versicherte Reserven von 157,2 Mrd. Barrel Erdöl und 33.720 Mrd. m³ Erdgas⁶².

Der Iran ist somit sowohl als Ressourcenlieferant wie auch Transitland von geopolitischer und energiestrategischer Bedeutung.

59 BGR ENERGIESTUDIE 2017, Daten und Entwicklungen der deutschen und globalen Energieversorgung Hannover, Dezember 2017, S. 131

60 Karte: <http://www.asien.net/asien-karten/>, abgefragt am 30.05.2014

61 <http://www.worldofmaps.net/en/asia/map-mongolia/political-map-mongolia.htm>, abgefragt am 15.07.202

62 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/iran/#energy>, abgefragt am 23.07.2021



Abbildung 12: fossile und mineralische Ressourcen Zentralasiens

3.2. Die Staaten im Raum

Über Jahrhunderte hinweg stand Zentralasien unter dem Einfluss der Mongolen und deren Nachfolgekhanate. Ab dem 16. Jahrhundert beginnt das zaristische Russland seinen Einflussbereich Richtung Osten und Zentralasien auszudehnen. Im Gefolge dessen kommen die heutigen Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan in den Einflussbereich des zaristischen Russlands und der späteren Sowjetunion, der Union der selbständigen Sowjetrepubliken (UdSSR).

Mit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 erlangten alle diese ehemaligen Sowjetrepubliken ihre Eigenstaatlichkeit, mit all den damit einhergehenden Schwierigkeiten eines nun souveränen Staates. Darüber hinaus fordern, neben unklare Grenzziehungen, ethnische Durchmischungen und ökologische/klimatische Gegebenheiten, der immer noch präsent

russische Einfluss und das wachsende Engagement der Volksrepublik China, Stichwort BRI, die noch jungen Staaten.

Wie eingangs zu diesem Beitrag und auch im Beitrag „Die geopolitische Dimension Zentralasien“ angemerkt wurde, kann Zentralasien ohne die Länder der Eurasischen Brücke, den regional bedeutsamen Staaten Iran und Türkei sowie ohne Afghanistan und der Mongolei nicht gedacht werden.

In der nun nachfolgenden Darstellung werden die Zentralasiatischen Staaten, ergänzt um die Mongolei, Aserbaidschan und Afghanistan, nach einer kurzen geographischen und demographischen Vorstellung/Einordnung, einer Bewertung in Hinblick auf deren innere Stabilität, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und mögliche externe Beeinflussung unterzogen.

Die genannten regionalen Akteure Iran und die Türkei werden ihrerseits bezüglich der jeweiligen Beziehungen zu oben genannten Staaten berücksichtigt sowie in einer allgemein gehaltenen Betrachtung am Ende des Beitrages beleuchtet.

3.2.1. Kasachstan

Der zentralasiatische Staat ist mit einer Fläche von 2,7 Mio. km² der zehngrößte Staat der Erde. Mit 19,2 Mio⁶³. Einwohnern zählt Kasachstan in Bezug zu seiner Fläche und einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von ca. 6 Einwohnern pro Quadratkilometer neben der Mongolei zu dem am dünnsten besiedelte Land der Welt.

Ethnisch bilden die Kasachen mit 63,1% die größte Bevölkerungsgruppe. Im Vergleich mit anderen ehemaligen Sowjetrepubliken ist mit 18,8% der Anteil an Russen bemerkenswert hoch⁶⁴. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Religionszugehörigkeit, 70,2% Muslime stehen 26,2% Russisch Orthodoxen Christen gegenüber.

Das Land musste zwischen 1991 und 2002 einen massiven Rückgang der Bevölkerung verkraften. Die Gründe dafür sind sicherlich im Zerfall

63 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/kazakhstan/>, abgefragt am 15.07.2021

64 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/kazakhstan/>, abgefragt am 15.07.2021.

der Sowjetunion und der damit einhergehenden Emigration insbesondere russischstämmiger Menschen zu suchen⁶⁵.

Die **Geschichte** Kasachstans ist im Vergleich zu anderen Staaten des Raumes, wie zum Beispiel Afghanistans oder Aserbaidschans, überschaubar. Die wesentlichen Akteure der kasachischen Geschichte waren die Mongolen und Russen. Zwischen dem 13. und dem beginnenden 18. Jahrhundert wechseln sich mongolische und mongolisch-usbekische Herrschaften ab, Mitte des 18. Jahrhunderts fällt Kasachstan unter die Herrschaft des zaristischen Russlands. Während der russischen Revolution ist das Gebiet des heutigen Kasachstan Schauplatz von Machtkämpfen verschiedenster Gruppierungen. 1919 wird das Gebiet schließlich von den Sowjets unterworfen und 1936 zur eigenständigen Sowjetrepublik ernannt.

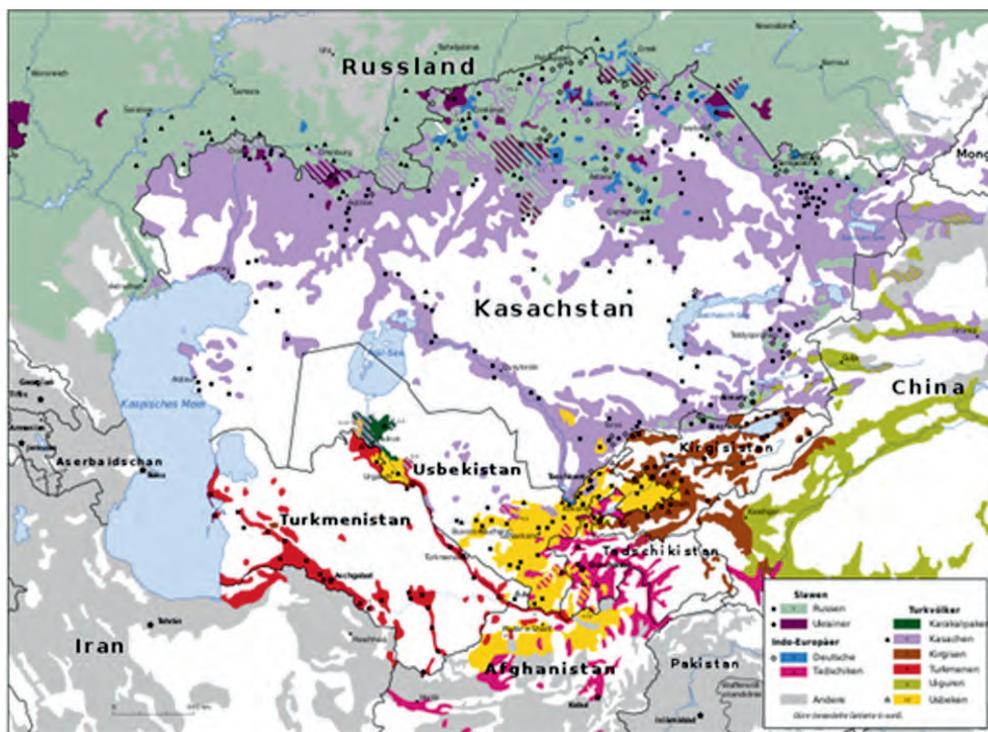


Abbildung 13: Ethnische Gruppen in Zentral Asien

65 http://de.wikipedia.org/wiki/Zentralasien#mediaviewer/File:Zentralasien_Ethnien.svg, abgefragt am 15.07.2021

Nach dem Ende der Sowjetunion erklärt Kasachstan am 16. Dezember 1991 seine Unabhängigkeit

Die **Innenpolitik** Kasachstans ist trotz des Rückzugs von Langzeitpräsident Nursultan Nasarbajew 2019 auch unter seinem Nachfolger Qassym-Schomart Toqajew fest in der Hand der Familie Nasarbajew. So wurde unter dem neuen Präsidenten die Hauptstadt Astana, trotz Proteste in der Bevölkerung, in Würdigung des Altpräsidenten in Nur-Sultan umbenannt. Nasarbajew selbst bleibt als Vorsitzender des Sicherheitsrates auf Lebenszeit mit Vetorecht ausgestattet, der Schlüssel für alle wichtigen politischen Bestellungen und Ernennungen im Land. In der Verfassung ist seine Position als „Führer der Nation“ verankert.

Nasarbajew und dessen Familie sehen sich regelmäßig Korruptionsvorwürfen gegenüber. Diese beziehen sich in erster Linie auf Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit der Vergabe von Ölförderlizenzen. Unbeschadet derartiger Anschuldigungen, der Kult um die Person des ehemaligen Präsidenten (1. Dezember 2012 „Tag des ersten Präsidenten“) ist ungebrochen.

Nach der Verfassung ist Kasachstan eine Präsidialrepublik mit einem Zweikammern-Parlament (Senat und Unterhaus). Die Machtverteilung im Land fällt aber mit nahezu 100% zu Gunsten der Partei des Präsidenten „*Nur Otan*⁶⁶“ aus. Bei den Parlamentswahlen 2016 errang die Partei 82% der Stimmen und besetzt 84 der 107 Sitze des Parlaments. Trotz aller Ungereimtheiten und Verdächtigungen rund um den Clan der Nasarbajews gilt Kasachstan innenpolitisch als stabil.

Außenpolitisch verfolgt Kasachstan ein weitgehend ausgeglichenes Verhältnis zu Russland, China und den USA. Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit Russland aber auch der hohe russische Bevölkerungsanteil verbinden beide Länder eng miteinander. Mit dem Inkrafttreten der „Eurasischen Wirtschaftsunion“ (EAWU) 2015 wurde diese um eine weitere Dimension ergänzt⁶⁷.

66 „Strahlendes Vaterland“, <http://nurotan.kz/>, abgefragt am 15.07.2021

67 Nach dem Vorbild der EU soll die EAWU den Austausch von Waren, Kapital, Dienstleistungen und Arbeit erleichtern und die Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten koordinieren. Am 29. Mai 2014 wurde von Kasachstan, Russland und Weißrussland das Abkommen zur Schaffung der EAWU unterzeichnet, das schließlich mit der Ratifizierung im Dezember 2014 zum 1. Januar 2015 in Kraft getreten ist. Mit Armenien und (ab Mai 2015) Kirgisistan verfügt die EAWU über fünf Mitgliedsstaaten.

Dennoch war Präsident Nasarbajew stets bemüht, durch die Teilnahme an regionalen internationalen Organisationen wie der „Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit“ (SCO⁶⁸) und der „Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit“ (CSTO⁶⁹) oder an der NATO „Partnerschaft für den Frieden“ (PfP⁷⁰) das Land sicherheitspolitisch abzusichern.

So nimmt an der von ihm selbst initiierten „Konferenz für Zusammenarbeit und vertrauensbildenden Maßnahmen in Asien“ (CICA⁷¹) die USA als Beobachter teil. Internationalen Beobachtern zur Folge verfolgte Nasarbajew wie auch der neue Präsident Toqajew eine „Schaukelstuhl Politik⁷²“ zwischen USA, NATO und SCO. Im Wissen um die Macht der „Großen Zwei“, Russland und China, lassen Kasachstan eine breitere Ausrichtung seiner Sicherheitspolitik geraten sein.

Wirtschaftlich zählt Kasachstan auf Grund seines Reichtums an fossilen wie mineralischen Bodenschätzen zu den wichtigsten Ressourcenlieferanten des zentralasiatischen Raumes. Es verfügt über bedeutende Reserven an Uran, Chrom, Blei und Zink sowie Kupfer, Kohle, Eisen und Gold. Weltweit liegt Kasachstan damit auf Rang 14⁷³. Die Erdölreserven Kasachstan werden mit 30 Mrd. Barrel angegeben, damit liegt das Land auf Platz 11 der Welt. Im Bereich Erdgas belaufen sich die versicherten Reserven auf 2.407 Mrd. Kubikmeter, das bedeutet Rang 14 bei den Weltreserven⁷⁴. Die größten Export-Handelspartner sind die EU (42%), China (13,6%) und die Russische Föderation (9,7%) Mit einem Anteil von 36,7% nimmt Russland die erste Stelle bei den Importen ein, gefolgt von China

68 <http://www.sectscsco.org/>, abgefragt am 15.07.2021

69 <http://www.odkb-csto.org/>, abgefragt am 15.07.2021

70 http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_50349.htm, abgefragt am 15.07.2021

71 <https://www.s-cica.org/>, abgefragt am 15.07.2021

72 Der Begriff „Schaukelstuhlpolitik“ wurde erstmals für das innenpolitische Agieren zwischen Kaisertreuer und notwendiger Einbindung der Parlamentsparteien von Reichskanzler des deutschen Reichs Otto v. Bismarck verwendet.

73 Vorkommen und Produktion ein Ländervergleich (2020) Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover, 2020

74 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/kazakhstan/#energy>, abgefragt am 15.07.2021

mit 17,1% und der EU mit 16%. Den Hauptanteil am Export tragen natürlich Erdöl und Erdgas⁷⁵.

Infrastrukturell bietet Kasachstan mit dem „*Western Europe–Western China Highway*“, der 2018 fertiggestellt wurde, eine leistungsfähige Handelsroute zwischen China und Europa an. Von der chinesischen Hafenstadt Lianyungang am Gelben Meer führt dieser über 8.445 km bis nach St. Petersburg und zählt damit zu einer der längsten Straßen der Erde⁷⁶.

Ähnliches gilt auch für das Eisenbahnnetz. Kasachstan verfügt über ein leistungsfähiges Eisenbahnnetz. Im Rahmen der Güterzugverbindung zwischen Asien und Europa nimmt es, wie bereits im Beitrag Eisenbahnnetz dargestellt wurde, einen ganz wesentlichen Part im Transit- und Umschlag ein – Stichwort „*Trans-Eurasia-Express*“⁷⁷. Es bietet den kürzesten Weg für den Gütertausch zwischen Europa und China und ist somit auch für Chinas BRI ein Schlüsselland.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, dass Kasachstan auf Grund seiner geschichtlichen wie demographischen Verflechtung mit Russland eine enge Anbindung an diesen großen geopolitischen Player hat. Abseits davon unternimmt es außen- wie sicherheitspolitische Anstrengungen, um einer drohenden einseitigen Abhängigkeit zu begegnen. Es tut dies in bzw. über verschiedene Internationale Organisationen wie die SCO oder die CICA. Die Volksrepublik China wie auch die EU sind neben der Russischen Föderation die wichtigsten Handelspartner des Landes. Die Volksrepublik ist in Folge seines enormen Energiehungers an einer weiteren Vertiefung der Wirtschaftsbeziehung, insbesondere am Zugang zum kasachischen Erdöl, interessiert. In der kasachischen Ölindustrie ist mittlerweile eine ausgeprägte chinesische Präsenz feststellbar. So erwarb China im September 2013 um 5 Mrd. Dollar Anteile am *Kaschagan-Feld* im Kaspischen Meer. Dieses Erdölfeld soll einen Umfang von 35 Mrd. Barrel haben und ist die größte Lagerstätte, die seit 50 Jahren erschlossen wurde⁷⁸.

75 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021

76 <https://news.cgtn.com/news/3d3d514e7749544f33457a6333566d54/index.html>, abgefragt am 15.07.2021

77 http://german.cri.cn/china/china_heute/3255/20210119/608181.html, abgefragt am 15.07.2021.

78 <http://www.stern.de/politik/ausland/hunger-nach-oel-china-kauft-oelfelder-in-kasachstan-2056242.html> abgefragt am 15.07.2021

Inwieweit mit der EAWU die wirtschaftliche Handlungsfreiheit Kasachstans beeinträchtigt wird, kann noch nicht beurteilt werden. Die Zielsetzung Russlands, ein Abdriften Richtung EU oder China zu unterbinden, dürfte jedoch darauf schließen lassen. Dennoch sollte eine externe Beeinflussung Kasachstans auch weiterhin relativ gesehen gering ausfallen.

Kasachstan bestätigt in vielerlei Hinsicht seinen Status als eines der wichtigsten Transit-/Korridorländer für den Straßen- und Eisenbahnverkehr, als auch als Ressourcenlieferant und ist somit für China wie auch die EU von geopolitischer und geostrategischer Bedeutung.

3.2.2. Kirgisistan (auch Kirgistan oder Kirgisien)

Der zentralasiatische Binnenstaat hat eine Fläche von ca. 200.000 km² und eine Bevölkerung von 6 Mio. Menschen. Mit 73,5% stellen die Kirgisen, neben 14,7% Usbeken und 5,5% Russen, die größte Bevölkerungsgruppe. Ähnlich wie in Kasachstan bekennen sich 90% der Bevölkerung zum sunnitischen Islam. Die kirgisische Bevölkerung wird auf Grund ihrer Sprache den „Turkvölkern“⁷⁹ zugeordnet.

Geschichtlich betrachtet gehörte das Land ab 1219 zum Mongolenreich, im 18. Jahrhundert wird es von China unterworfen und schließlich von 1876 bis zum Zerfall 1991 ist es Teil der russischen/sowjetischen Einflussphäre. Seit 31. August 1991 ist Kirgisistan unabhängig.

Die **Innenpolitik** des Landes ist von mehreren Ereignissen der jüngeren Geschichte geprägt und nach wie vor beeinflusst. Es ist dies zum einen die „Tulpenrevolution“⁸⁰ im Jahre 2005, zum anderen die ethnischen Unruhen sowie der politische Umsturz des Jahres 2010. Der Tulpenrevolution gingen interne Spannungen zwischen dem armen Süden des Landes und dem reichen Norden sowie die Machtkonzentration um den damaligen Präsidenten Askar Akajew voraus. Unregelmäßigkeiten nach den Parlamentswahlen 2005 führten schließlich zu einem Massenaufstand, der mit dem Sturz des Präsidenten und der Machtübernahme durch den früheren Premierminister Kurmanbek Bakijew endeten. Eine Stabilisierung

79 Als Turkvölker werden ca. 40 Ethnien in Zentral- und Westasien sowie in Sibirien und Osteuropa bezeichnet, ihre Sprache gehört zur Sprachfamilie der Turksprachen. Neben der türkischen Sprache gibt es etwa 40 relativ nah, verwandte Sprachen. Insgesamt sprechen 180 bis 200 Millionen diese Sprache.

80 Der Name nimmt Bezug auf das Symbol der kirgisischen Opposition, die Gebirgstulpe

des Landes konnte jedoch auch von der neuen Regierung nicht erreicht werden. Eine hohe Arbeitslosigkeit, die Folgen der weltweiten Wirtschaftskrise und ein Rückgang der Überweisungen von im Ausland lebenden Kirgisen sowie ein zunehmend autoritär regierender Präsident Bakilew führten im April 2010 schließlich zu neuerlichen Unruhen: Parallel zu einem Verfassungsreferendum⁸¹ eskalierten ethnische Auseinandersetzungen zwischen Kirgisen und der usbekischen Minderheit im Süden des Landes. Aus belanglosen Streitereien entbrannten blutige Straßenschlachten zwischen Angehörigen der beiden Volksgruppen. Ein Grund für diese Eskalation ist sicherlich in der bis heute umstrittenen Grenzziehung von Josef Stalin im äußerst fruchtbaren Fergana-Tal zwischen Kirgisistan, Usbekistan und Tadschikistan zu suchen. Trotz aller Bemühungen und einem Ersuchen um militärischen Beistand von Seiten Russlands, der vom damaligen russischen Präsidenten Dimitri Medwedew abgelehnt wurde (keine Einmischung in innere Angelegenheiten eines anderen Staates), kam es zum Sturz der Regierung Bakijew⁸². Mit Rosa Otunbajewaeit wird eine ehemalige Außenministerin des Landes als Übergangs Staats- und Regierungschefin angelobt, ehe im folgt Oktober 2011 Almazbek Atambajew der neue Präsident des Landes wird. Die Amtszeit Atambajew endete per Verfassung 2017. Im folgt Sooronbai Dscheenbekow als neuer Präsident. Innerparteiliche Streitigkeiten zwischen Atambajew und Dscheenbekow, beide gehören der Sozialdemokratische Partei Kirgisistans an, entspinnt sich 2019 ein veritabler innenpolitischer Konflikt samt Protestkundgebungen auf den Straßen der Hauptstadt Bischkek. Nach den Parlamentswahlen von 2020 bei denen Sadyr Dschaparow als Sieger und neuer Premierminister hervorgeht, wird Präsident Dscheenbekow zum Rücktritt aufgefordert, den er am 15. Oktober auch tatsächlich verkündet. Bei den Präsidentschaftswahlen 2021 wird schließlich Dschaparow zum Präsidenten gewählt. Parallel dazu wurde ein Verfassungsreferendum für ein präsidentielles Regierungssystem abgehalten, das von 80% der Wähler angenommen wrid. Obwohl von der kirgisischen Opposition wie auch von internationalen Medien mehrfach die Sorge geäußert wurde,

81 Wandel von einer Präsidialrepublik zu einer parlamentarischen Republik

82 <http://news1.orf.at/100614-52329/?href=http%3A%2F%2Fnews1.orf.at%2F100614-52329%2F52330txt>, abgefragt am 15.07.2021

Kirgistan bewege sich in Richtung eines autokratischen Staats, ist die Lage vorerst stabil.

Die **Außenpolitik** Kirgisistans ist einerseits von den Ereignissen rund um die Unruhen des Jahres 2010 beeinflusst, andererseits von offene Grenzfrage mit Usbekistan und Tadschikistan. Insbesondere das Fergana-Tal, das auf Grund seines Wasserreichtums von großer Bedeutung für alle beteiligten Staaten ist, spielt dabei eine zentrale Rolle. So kam es im April 2021 zu einem schweren bewaffneten Konflikt zwischen Kirgisistan und Tadschikistan, Ursache – Zugang zu Wasser und dessen Verteilung am Kanalausgang eines Stausees in der Region Batken⁸³. Diese Auseinandersetzung reiht sich in eine Reihe derartiger bewaffneter Auseinandersetzungen seit Beginn der 2000 Jahre, zuletzt 2019. Trotz des Versuchs einer raschen Deeskalation von beiden Seiten bis hin zur Ankündigung, die offenen Grenzfragen nun eindeutig zu klären, schwelt der Konflikt weiter.

Wenngleich Kirgisistan gemeinsam mit Russland, Kasachstan und Tadschikistan Mitglied in der CSTO sowie gemeinsam mit diesen zuzüglich der Volksrepublik China und Usbekistan Gründungsstaat der SCO ist, bleibt die Lage in der Region angespannt.

83 <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/welt/2102440-Zahl-der-Toten-in-Kirgistan-auf-13-gestiegen.html>



Abbildung 14: Fergana Valley

Zwischen Russland und Kirgisien existieren traditionell gute Beziehungen. Über 1 Million Kirgisen verdienen ihr Geld als Arbeitsemigranten in Russland. Militärisch unterhält Russland einen nicht unwesentlichen Luftwaffenstützpunkt in der Nähe der Stadt Kant unweit der Grenze zu Kasachstan. Dieser diente nicht zuletzt bis 2014 auch als Gegenpol zum US-amerikanischen Stützpunkt in Manas nahe der Hauptstadt Bischkek, über den die Masse der amerikanischen Anschlussversorgung für die Truppen in Afghanistan sichergestellt wurde.

Die Volksrepublik China wiederum sieht in Kirgisistan einen wichtigen Partner für den Umschlag von chinesischen Waren nach Russland, Kasachstan und in der Folge nach Europa. China unterstützt dabei im Rahmen der BRI umfangreiche Eisenbahn- und Straßenprojekte in Kirgisistan. Der bereits erwähnte Wasserreichtum des Fergana-Tales stellt in Hinblick auf die Stromerzeugung aus Wasserkraft eine weitere lukrative Investition für China dar.

Die Europäische Union hat ihre politische Sichtbarkeit in der Region seit den Ereignissen 2010 merkbar erhöht. Es gibt mittlerweile ein Partnerschafts- und Kooperationsabkommen mit Kirgisistan. Als Leitlinie der Zusammenarbeit hat die EU die Bereiche Bildung, Rechtsstaat, Demokratie/ Menschenrechte, Handel/Energie, Umwelt (Wasser) und Sicherheit (Drogenhandel, Organisierte Kriminalität, Terrorismus) mit Kirgisistan festgelegt.

Die **Wirtschaft** Kirgisistans gilt als wenig diversifiziert, verfügt neben Uran, Kupfer und Kohle aber über enorme Vorkommen an Seltenen Erden und Gold. Das Kumtor-Vorkommen in der Region Yssykköl im Osten Kirgisistans gilt mit 18 Millionen Unzen Gold als eines der größten Goldvorkommen der Welt; es wird vom kanadischen Unternehmen Centerra ausgebeutet. Als eines der ersten Staaten Zentralasiens wurde Kirgisistan 1998 Mitglied der WTO und seit 2015 ist es Mitglied der EAWU.

Die wichtigsten Handelspartner des Landes sind Russland (28,5% der kirgisischen Importe), China (36,7% der kirgisischen Importe), die EU (5,6% der kirgisischen Importe) und Großbritannien (36,5% der kirgisischen Exporte). Kirgisistan spielt eine wesentliche Rolle beim Warentransit von China nach Russland und Europa. Bis zu 70% des chinesischen Handels, von dem viele kirgisische Familien leben, läuft über das Land. Die größten ausländischen Direktinvestitionen kommen mit 42,6% aus Kanada. Dies ist nicht zuletzt auf die enge Verbindung Kanadas zur kirgisischen Goldmine Kumtor zurückzuführen. Die weiteren wesentlichen Investoren sind China (15,2%), Großbritannien (8,9%) und Deutschland (5,8%)⁸⁴.

Das bereits angesprochenen Fergana-Tal spielt nicht nur außen- und sicherheitspolitisch, sondern wirtschaftspolitisch sowohl national wie auch regional eine wichtige Rolle. Der Wasserreichtum und die damit verbundene Fruchtbarkeit des Bodens ist die Grundlage für eine üppige Vegetation. Diese Fruchtbarkeit des 300 km langen und 110 km breiten Tales, das vom Fluss Syrdarja durchflossen wird, bildet auch die Basis für die Versorgung von ca. 10 Millionen Menschen dreier Länder.

Die Rolle Kirgisistans als Transitland und Umschlagplatz entlang der BRI, wie bereits erwähnt, ist vorerst jedoch noch unklar. Die Infrastruktur des

84 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021

Landes bedarf einer dringenden Modernisierung, entsprechen Investitions- und Großprojekte mit der Volksrepublik blicken derzeit einer ungewissen Zukunft entgegen und damit einhergehende Finanzierungsabkommen haben zu Letzt zu einer enormen Verschuldung geführt. Ende 2020 schuldete Kirgisistan der Volksrepublik 30% seines Bruttoinlandsprodukts⁸⁵.

Zusammenfassend kann festzuhalten werden, dass Kirgisistan aus der Sicht der unmittelbar angrenzenden Nachbarn, vor allem aber für die Russische Föderation und die VR China eine geopolitisch/geostrategische Bedeutung als Handelsroute und militärische Einflussbasis besitzt. Es könnte neben Kasachstan eine wesentliche Rolle als Drehscheibe und Umschlagplatz im Rahmen der BRI spielen. Die innere Fragilität des politischen Systems, die nicht gelösten Konflikte mit seinen Nachbarn sowie die Abhängigkeit von externen Investitionen macht Kirgisistan in hohem Maße hingegen verwundbar. Eine Fortsetzung der politischen Einflussnahme durch den russischen Nachbarn ist zu erwarten, nicht zu Letzt auf Grund der Intensivierung des wirtschaftlichen Werbens der Volksrepublik China.

3.2.3. Usbekistan

Mit einer Fläche von 447.000 km² zählt Usbekistan zu den mittelgroßen Staaten des Raumes, mit 30,8 Mio. Einwohner ist es hingegen das bei weitem bevölkerungsreichste Land Zentralasiens. Neben den 83,8% Usbeken sind mit 4,8% die Tadschiken die größten Bevölkerungsgruppen. Die Mehrheit (88%) der Bevölkerung bekennt sich, wie auch die anderen Staaten des zentralasiatischen Raumes, zum (sunnitischen) Islam, 9% sind russisch-orthodox⁸⁶.

Die **Geschichte** des Landes ist von vier wesentlichen, für die Entwicklung des Landes prägend Perioden gekennzeichnet. Vom 8. bis zum 13. Jahrhundert ist das Gebiet des heutigen Usbekistans unter türkischem Einfluss, in diese Zeit fällt auch die Islamisierung des Raumes. Nach deren

85 <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/specials/special/kirgisistan/kirgisistan-ist-bei-china-hoch-verschuldet-619368>, abgefragt am 16.07.2021

86 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/uzbekistan/#people-and-society>, abgefragt am 16.07.2021

Niederlage fällt das Land bis ca. 1430 unter mongolische Herrschaft, ehe das aus Westsibirien stammende turk-mongolische Volk der Usbeken das Usbeken-Khanat errichtet. Im 19. Jahrhundert gerät das Khanat in das Spannungsfeld der Interessen des zaristischen Russlands und dem Britischen Empire („Great Game“), das schließlich mit der Übernahme der Herrschaft durch das zaristische Russland endete. Ab diesem Zeitpunkt steht das heutige Usbekistan im Einflussbereich Russlands, wird 1925 zur Usbekischen Selbstständigen Sowjetrepublik (Usbekische SSR) und verbleibt bis zum Zerfall 1991 in der Einflusssphäre der Sowjetunion. Mit 31. August 1991 erklärt sich Usbekistan für unabhängig.

Usbekistan verfolgt **innenpolitisch** die Grundprinzipien eines laizistischen Staates mit klarer Trennung von Kirche und Staat. Grundsätzlich ist Usbekistan eine präsidentielle Republik mit einem Zwei-Kammern-Parlament (Senat und Unterhaus) sowie einem Ministerkabinett, an dessen Spitze der Premierminister steht. Die innenpolitische Realität des Landes war lange Zeit, 1991 bis 2016, von einer Machtkonzentration beim Amt des Präsidenten und in der Person des Präsidenten Islom Kamirov geprägt. Nach dessen plötzlichem Tod 2016 übernimmt der selbst im Land eher unbekanntes Shavkat Mirziyoyev⁸⁷ vorerst interimistisch das Amt des Präsidenten. Bei den Wahlen im September des Jahres wird er schließlich mit über 88% zum Präsidenten gewählt. Seither mehrten sich Anzeichen einer Liberalisierung des Landes, politische Gefangene wurden freigelassen und im Zusammenhang mit der Ermordung eines Studenten in Taschkent, in dessen Gefolge es zu spontanen Protesten kam, haben die staatlichen Institutionen diese nicht unterdrückt, sondern vielmehr intensiv zur Aufklärung des Falles beigetragen.

Der vorsichtige Öffnungskurs insbesondere im Zusammenhang mit der Pressefreiheit weckte Hoffnungen, die jedoch mit der Entlassung des Leiters der Nationalen Gesellschaft des usbekischen Radios und Fernsehens jäh enttäuscht wurden. In wie weit dieser Kurs der Liberalisierung daher nur ein taktisches Manöver von Mirziyoyev ist, solange dieser seine Machtbasis noch nicht konsolidiert hat, bleibt offen.

87 Mirziyoyev wurde 1957 bei Zomin geboren, er war Leiter der Verwaltung der Provinz Jizzax und der Provinz Samarqand. Von 1999 bis 2004 war Mirziyoyev Abgeordneter des Oliy Majlis, des usbekischen Parlaments. 2003 wurde er auf Vorschlag Präsident Karimovs zum Regierungschef gewählt und 2005 vom Parlament nochmals in diesem Amt bestätigt

Noch zu Zeiten von Präsident Kamirov war die **Außenpolitik** Usbekistans multivektoral ausgerichtet und gemäß den Ausführungen des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland von einem gezielten Ausbau der Kontakte zu den wesentlichen Akteuren des Raumes gekennzeichnet.

„Usbekistan geht dabei davon aus, dass Russland seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss in Zentralasien vertiefen will. Dem Anliegen Russlands hinsichtlich verstärkter Integration in die von ihm initiierten Strukturen entzieht sich Taschkent. China wiederum wird die Absicht zugeschrieben, in Zentralasien eine wirtschaftlich dominierende Position erlangen zu wollen. Den USA gewährt Usbekistan Transitmöglichkeiten für die Versorgung der US-Truppen in Afghanistan. Dabei geht Usbekistan davon aus, dass es vorerst nicht zu einem vollständigen amerikanischen Rückzug aus Zentralasien kommen wird⁸⁸.“ Nach dem (erzwungenen) militärischen Abzug der USA 2005 ist seit 2011 eine Vertiefung der politischen Beziehungen der beiden Staaten zu beobachten⁸⁹. Usbekistan nimmt am „Partnerschaft für den Frieden“ - Programm der NATO teil und ist Mitglied der SCO. Bemerkenswert ist darüber hinaus ein militärisches Beistandsabkommen zwischen Russland und Usbekistan, das 2005 von den Präsidenten W. Putin und I. Kamirov unterzeichnet wurde. Dieses Abkommen ist nach wie vor aufrecht und sieht eine gegenseitige militärische Unterstützung im Falle eines Angriffes vor⁹⁰.

Zwischen der EU und Usbekistan besteht seit 2005 ein *„Abkommen über Partnerschaft und Zusammenarbeit EU – Usbekistan⁹¹“*.

Dieses wird wegen nicht geklärter Vorgänge im Zusammenhang mit der Tötung von Hunderten unbewaffneter Demonstranten durch usbekische Sicherheitskräfte in Andischan⁹² bereits im Mai desselben Jahres wieder ausgesetzt⁹³. Im Jahr 2008 wird die Aussetzung aufgehoben, die Zusam-

88 Ebd.

89 <http://www.kas.de/zentralasien/de/publications/29235/>, abgefragt am 16.07.2021

90 http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/Apelt_Usb2_ks.pdf, S.7, abgefragt am 16.07.2021

91 http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40108117/N_OR40108117.pdf, abgefragt am 16.07.2021

92 Andischan ist eine Stadt 475 km östlich der Hauptstadt Taschkent im Fergana-Tal

93 <http://www.hrw.org/de/news/2005/10/02/eu-beschlie-t-sanktionen-gegen-usbekistan>, abgefragt am 16.07.2021

menarbeit wieder aufgenommen und 2012 eine Delegation in Usbekistan eröffnet.

Die Beziehungen Usbekistans zu seinem Nachbarn Kirgisistan sind durch die offenen Fragen des Grenzverlaufs, ungelöster Energie und Wasserfragen sowie den ethnischen Unruhen im kirgisischen Teil des Fergana-Tales 2010, belastet und im Zentrum der Meinungsverschiedenheiten. Tadschikistan wiederum gilt im Zusammenhang mit dem Transit von islamistischen Terrorgruppen aus Afghanistan als Unsicherheitsfaktor. Mangelnde Grenzkontrollen an der afghanischen Grenze seitens der tadschikischen Kräfte sowie Zwischenfälle mit unbekanntem bewaffneten Gruppierungen in diesem Raum bereiten nicht nur Usbekistan, sondern auch Turkmenistan, Kasachstan und mittlerweile auch Russland Sorgen.

Usbekistan legt daher besonderes Augenmerk auf die Entwicklungen in und um Afghanistan. Insbesondere mögliche Folgen/Auswirkungen des Abzuges der internationalen Truppen aus Afghanistan stehen dabei im Fokus⁹⁴.

In wie weit Präsident Mirziyoyev die Multi-Vektor-Politik seines Vorgängers weiterführt, bleibt offen, es gibt jedoch Hinweise, dass vorerst mit keiner Änderung zu rechnen ist. Das Land ist einerseits umworben, andererseits braucht es potente Investoren und diese finden sich eben vermehrt in den USA und vor allem auch in China, nicht aber in Russland^{95 96}.

Die **Wirtschaft** Usbekistans ist einerseits von der allgegenwärtigen Baumwolle geprägt, andererseits spielen die reichen Vorkommen an Erdgas (1841 Mrd. m³/Rang 18⁹⁷), Gold, Kupfer und Uran eine wesentliche Rolle. Weitere Bodenschätze wie Silber, Blei, Zink, Wolfram, Molybdän und Kaolin werden zum Teil noch nicht exploriert. Die wichtigsten Exportpartner sind Russland (13,6%) und die Volksrepublik China (11,8%), wichtigste

94 <https://novastan.org/de/usbekistan/usbekische-und-tadschikische-terroristengruppen-in-afghanistan/>, abgefragt am 16.07.2021

95 <https://novastan.org/de/usbekistan/usbekistan-im-zentrum-geostrategischer-interessen/>, abgefragt am 16.07.2021

96 <https://novastan.org/de/usbekistan/von-gas-bis-alieexpress-wie-sich-die-beziehungen-zwischen-usbekistan-und-china-entwickeln/>, abgefragt am 16.07.2021

97 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/uzbekistan/#energy>, abgefragt am 16.07.2021

Importpartner sind wiederum die Volksrepublik (23,1%⁹⁸ und Russland (18,2%) sowie die EU (14,6%)⁹⁸.

Seit 2008 beteiligt sich das Land an der Errichtung eines Pipelinenetzes in Zentralasien. Aus der Region Buchara (im Südosten des Landes) führt mittlerweile eine Gaspipeline (500 km) in die chinesische Provinz Xinjiang. Neben Erdgas ist Usbekistan auch der fünftgrößte Produzent von Uran, die Reserven des Landes werden auf 150.000 t geschätzt. Usbekistan ist somit zu einem der bedeutendsten Energie- und Ressourcenlieferanten für den asiatischen Raum aufgestiegen.

Es kann **zusammenfassend** festgehalten werden, dass Usbekistan im Hinblick auf die geopolitische wie wirtschaftspolitische Relevanz seiner Bodenschätze, aber auch seiner Bedeutung als Transitland von Bedeutung ist. Es wird sich daher in Anbetracht seiner Schlüsselrolle, insbesondere für die Russische Föderation, aber auch dem steigenden Interesse der Volksrepublik China, Stichwort BRI, der Herausforderung externer Einflussnahme gegenübersehen. Für Russland ist Usbekistan nicht nur ein wichtiger Handelspartner, sondern auch ein Tor sowohl Richtung Afghanistan als auch Richtung China.

Die innenpolitische Lage ist in Anbetracht des neuen und vorsichtig liberalen Führungsstils von Präsidenten Mirziyoyev zwar stabil, das Konfliktpotenzial mit den Nachbarn Kirgisistan und Tadschikistan um das Fergana-Tal eröffnen diesbezüglich jedoch potenzielle sicherheitspolitische Reibflächen. Die Interessen der Volksrepublik China sind vorerst rein wirtschaftlicher Art. Derzeit bestreitet China ein Viertel der Auslandsinvestitionen in Usbekistan. Diese sollen sich bis 2025 verdoppeln. Schwergewicht liegt dabei im Bereich Baustoffunternehmen, Textilindustrie, der Chemiebranche, Kfz-Montage sowie Land- und Ernährungswirtschaft⁹⁹.

3.2.4. Tadschikistan

Das zentralasiatische Land ist in seiner Ausprägung ein Hochgebirgsland. Mehr als die Hälfte des Staatsgebietes liegt über 3.000 m. Das Pamir

98 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021

99 <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/specials/special/usbekistan/usbekistan-aus-china-kommt-ein-viertel-der-auslandsinvestitionen-618580#toc-anchor-7>, abgefragt am 16.07.2021

Gebirge im Osten (höchster Berg ist der Pik Ismoil Somoni mit 7.495 m) und das Ali Gebirge im Norden (durchschnittliche Höhe 5.000 m) bilden die natürliche Grenze Tadschikistans zu China und Afghanistan. Neben Kirgisistan und Usbekistan hat das Land ebenfalls einen nicht unwesentlichen Anteil am fruchtbaren Fergana-Tal. Verkehrstechnisch wie infrastrukturell ist Tadschikistan auf Grund der angesprochenen Höhenlage schwer erschließbar. Von den 8,9 Mio. Einwohnern des Landes sind 84,4% Tadschiken und 11,9% Usbeken. Die mehrheitlich muslimische Bevölkerung setzt sich aus 95% Sunniten und 3% Schiiten zusammen. Mit einem Durchschnittsalter von 25,3 Jahren hat Tadschikistan, so wie Afghanistan, eine sehr junge Bevölkerung.¹⁰⁰

Tadschikistan gehört im Verlauf seiner **Geschichte** bis 1868 zum Persischen Kaiserreich, in der Folge wird es eine Kolonie des zaristischen Russlands und, nach einem kurzen Intermezzo als Teil der Usbekischen SSR, ab 1929 zur Tadschikische Sozialistische Sowjetrepublik (TaSSR). Unmittelbar nach der Erklärung seiner Unabhängigkeit 1991 fällt das Land in einen blutigen Bürgerkrieg zwischen Regionen und regionalen Clans. Mit dem Friedensvertrag von Moskau, unterzeichnet am 27. Juli 1997, und der Beteiligung der Opposition an der Regierung, endet dieser.

Die jüngere Geschichte Tadschikistans ist von einem Grenzkonflikt mit der Volksrepublik China geprägt. Dabei ging es um ein ca. 1.100 km² großes, unbewohntes Gebiet im Pamir. Nach 12 Jahren Verhandlungen wurde per parlamentarisch verabschiedetem Gesetz am 12. Jänner 2011 dieses Gebiet an die Volksrepublik China übergeben.

Die **Innenpolitik** Tadschikistan ist von dessen Langzeitpräsidenten Emomali Rahmon, der sich seit 1994 an der Macht befindet, geprägt. Es ist einer der repressivsten Staaten der Welt. Obwohl das Land gemäß der Verfassung eine Präsidialrepublik mit einem Zweikammern Parlament ist, sind demokratische Abläufe auf Grund der allgegenwärtigen Macht des Präsidenten nicht gegeben. E. Rahmon hat einerseits die Opposition des Landes ausgeschaltet und andererseits auch den Islam sowie die Ausübung des Glaubens massiv eingeschränkt. Das Vorgehen des Präsidenten ist von der Angst einer zunehmenden Islamisierung sowie von der

100 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/tajikistan/#people-and-society>, abgefragt am 16.07.2021

Gefahr islamistischen Terrors geprägt. Insbesondere die autonome Provinz Berg-Badachschan im Osten des Landes birgt innerstaatliches Konfliktpotenzial. Zum einen umfasst diese Provinz 44,5% des Staatsgebietes, zum anderen kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Tadschikischen Armee und Milizen des militanten Oppositionsführers und ehemaligen Warlord des Bürgerkriegs Tolib Ayombekov. Es kommt auch immer wieder zu Zusammenstößen zwischen den Bewohnern der Region und Regierungsbehörden, zuletzt im Mai 2020 im Zusammenhang mit der versuchten Verhaftung eines des Drogenhandels verdächtigen Pamiris. Tadschikistan ist daher innenpolitisch höchst fragil und instabil.

In seiner **Außenpolitik** verfolgt das Land eine „*Politik der offenen Tür*“¹⁰¹. Es ist, ebenso wie seine unmittelbaren Nachbarn Kirgisistan, Usbekistan und China, Gründungsstaat der SCO sowie gemeinsam mit Kasachstan und Russland Mitglied in der CSTO. Auf Grund der langen gemeinsamen Geschichte zählt Russland neben dem Iran, der eine Sonderrolle einnimmt, nach wie vor zu den wichtigsten außenpolitischen Partnern. Zwischen den beiden Staaten besteht eine sicherheitspolitische Partnerschaft. Russland unterhält die Militärbasis 201 mit bis zu 7.000 Soldaten in der Nähe der Hauptstadt Duschanbe¹⁰². Der Vertrag über die Militärbasis wurde im Oktober 2012, nach zähem Ringen, um weitere 39 Jahre verlängert.

Das Verhältnis zur Volksrepublik China hat sich nach Beendigung des Grenzstreites normalisiert. Die VR China hat sich in den letzten Jahren zum wichtigsten Wirtschaftspartner entwickelt. Darüber hinaus verfolgt es nicht unwesentliche sicherheitspolitische Interessen. Der afghanisch-tadschikische Grenzraum zur chinesischen Provinz Xinjiang ist aus der Sicht Pekings mögliches Aufmarsch/Rückzugsgebiet für uighurische Extremisten. Das vormals mehrheitlich uighurisch besiedelte Xinjiang hat sich auf Grund der inneren Spannungen im Gefolge einer massiven Zuwanderung von Han-Chinesen in den letzten Jahren zunehmend zu einer innerchinesischen Krisenregion entwickelt. Die energiepolitische Relevanz der Provinz als zukünftige Drehscheibe der chinesischen Energieimporte veranlasste

101 <https://mfa.tj/de/berlin/view/7044/der-prsident-tadschikistan-sprach-vor-dem-parlament>, abgefragt am 16.07.2021

102 <http://wikimapia.org/10665985/de/Russische-Milit%C3%A4rbasis-201>, abgefragt am 16.07.2021

die Zentralregierung in Peking zu einem verstärkt radikalen sicherheitspolitischen Kurs.

Dies scheint daher auch der Grund für eine seit 2016 zu beobachtende engere sicherheitspolitischen und militärischen Kooperation zwischen Tadschikistan und der Volksrepublik zu sein. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit soll eine chinesische Militärbasis in Badachschan sein, so zumindest eine Information des afghanischen Verteidigungsministeriums¹⁰³.

Tadschikistan liegt zum einen im unmittelbaren Interessensgebiet Russlands und gilt zum anderen als chinesisches Eingangstor/Brücke in den zentralasiatischen Raum. Beides ist von besonderer geopolitischer Relevanz.

Zu seinen Nachbarn pflegt das Land unterschiedlich gute Beziehungen. Nach den anfänglichen sicherheitspolitischen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit terroristischen Aktivitäten im Grenzraum (mit 1.220 km Länge) zu Afghanistan, bestehen heute gute Beziehungen zum Nachbarn im Süden. Tadschikistan hofft damit auch der nördlichen Umklammerung Usbekistans zu entkommen, zu dem es, wie bereits dargestellt, ein schwieriges Verhältnis hat. Die usbekische Verminung ganzer Grenzabschnitte, Behinderung im Reise- und Güterverkehr, Querelen um Strom- und Gaslieferungen sowie bei der Nutzung der Wasserreserven beeinträchtigen die gegenseitigen Beziehungen.

Mit dem Abzug der internationalen Truppen aus Afghanistan bis August 2021 und den massiven Gebietsgewinnen durch die Taliban im Sommer des Jahres gerät der Grenzraum zunehmend unter Druck. Tadschikistan beobachtet dies mit großer Sorge und beginnt entsprechende militärische Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Es wird auch von Bedeutung sein, wie Russland und insbesondere China auf diese Entwicklung reagieren werden.

Das Verhältnis zu Kirgisistan hat sich normalisiert, die Beziehungen zu Turkmenistan und Kasachstan sind friktionsfrei. Zur Europäischen Union sowie ihren Mitgliedsstaaten unterhält Tadschikistan gute Beziehung.

Die **Wirtschaft** Tadschikistans ruht im Wesentlichen auf drei Säulen: Aluminium, Baumwolle und Energie (Strom aus Wasserkraft). Im Vergleich

103 <https://novastan.org/de/tadschikistan/chinas-geopolitik-im-pamir/>, abgefragt am 16.07.2021

mit den anderen zentralasiatischen Staaten zählt es wirtschaftlich zu den Ärmsten des Raumes. Tadschikistan ist Mitglied der ECO (Economic Co-operation Organization¹⁰⁴).

Seitens Russlands sieht sich das Land verstärkt dem Druck ausgesetzt, der „Eurasischen Wirtschaftsunion“ beizutreten. Seit Dezember 2012 ist Tadschikistan Mitglied (159) der Welthandelsorganisation (WTO).

Bei den Exporten sind die Türkei (24%) und China (10%) die wichtigsten Abnehmer tadschikischer Waren und Leistungen. Bei den Importen sind China (40%) und Russland (38%) die wichtigsten Handelspartner¹⁰⁵.

Durch die Nähe zu Afghanistan ist Tadschikistan ein Transitland für den internationalen Drogenhandel und somit im Fokus der internationalen Beobachtung.

Wie bereits bei der Außenpolitik Tadschikistans angemerkt, etabliert sich die Volksrepublik China zunehmend als die einflussreichste Akteurin in Zentralasien. Es fördert mehrere Transportprojekte in der Region, darunter die Einrichtung von Verkehrswegen zwischen China, Tadschikistan, Afghanistan und dem Iran sowie im Dreiländereck China-Kirgistan-Uzbekistan. Dabei ist eine Straße durch das Pamir-Gebirge geplant, eine weitere soll durch das Fergana-Tal führen. Wichtige Verkehrsknotenpunkte wären Chorugh in Tadschikistan und Osch in Usbekistan. Die unsichere Lage und anhaltende Konflikte im Grenzraum zu Tadschikistan lassen eine Umsetzung vorerst jedoch nicht erwarten.

Tadschikistan ist **zusammenfassend** betrachtet ein innenpolitisch/innerstaatlich fragiles Konstrukt.

Sowohl die autonome Provinz Berg-Badachschan, als auch das rigide Vorgehen des Präsidenten gegen die Religionen im Land und insbesondere gegen den Islam, schaffen das Klima für eine latente Gefährdung der inneren Stabilität. Die geographische Typologie (Hochgebirge) und deren Gegebenheiten (Unüberschaubarkeit) sowie die Grenze zu Afghanistan und China bieten terroristischen Gruppierungen mögliche Aufmarsch- wie Rückzugsräume. Tadschikistan ist aus dieser Perzeption heraus geo-

104 Die ECO wurde 1992 durch Pakistan, Iran und der Türkei gegründet, das Ziel ist der Aufbau vergleichbarer Strukturen wie die der EU oder ASEAN

105 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021

politisch/geostrategisch für die VR China, insbesondere in Bezug auf die wichtige Provinz Xinjiang, von wesentlicher Bedeutung. Die Stationierung starker russischer Kräfte im Land lässt wiederum darauf schließen, dass Tadschikistan in den sicherheitspolitischen/strategischen Überlegungen Moskaus mit Blick auf die Erhaltung der russischen Interessensphäre insbesondere gegenüber China eine ganz wesentliche Rolle zukommt. Vor diesem Hintergrund erhöht jegliche Instabilität im Inneren die Verwundbarkeit sowie die Anfälligkeit gegenüber externe Einflussnahme.

3.2.5. Turkmenistan

Das Staatsgebiet Turkmenistans ist bei einer Fläche von 448.100 km² (inklusive des Anteils am Kaspischen Meer) zu 80% von der Wüste „Karakum“ (Schwarzer Sand) bedeckt. Das Land zeichnet eine extreme Höhenlage aus. Diese reicht von minus 81 m in der Region Vpadina Akchanaya im Norden bis zu 3.139 m, dem Ayrybaba, im Südosten an der Grenze zu Usbekistan. Mit 5,58 Mio. Einwohnern ist Turkmenistan gemessen an der Bevölkerung neben Kirgisistan das kleinste Land im zentralasiatischen Raum. Die Bevölkerungsmehrheit bilden die Turkmenen (85%), die beiden größten Minderheiten im Land sind Usbeken (9%) und Russen (7%). Die religiöse Ausrichtung ist mehrheitlich muslimisch, 83% der Bewohner bekennen sich zum Islam, 6,4% zur Russischen Orthodoxie¹⁰⁶.

Die **Geschichte** Turkmenistans ist eng mit der Seidenstraße verbunden. Als sich im 7. Jahrhundert die Seidenstraße als jene wichtige Handelsroute zwischen Europa und Asien entwickelt, liegt der Raum des heutigen Turkmenistan im arabischen Einflussbereich. In der Folge fällt es unter die Herrschaft der Seldschuken. Mit dem Niedergang des Seldschuken Reichs Ende des 12. Jahrhundert wird es Teil des Reiches der Goldenen Horde. Mit dem Zerfall des Mongolenreichs (1294) folgen Jahrhunderte unterschiedlicher Einflüsse, innere Machtkämpfe und schließlich die Eingliederung in das Herrschaftsgebiet des zaristischen Russlands. Ab 1894 bis zum Zerfall der Sowjetunion verbleibt Turkmenistan im Einflussbereich Russlands.

106 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/turkmenistan/#people-and-society>, abgefragt am 19.07.2021

Am 27. Oktober 1991 erklärt sich Turkmenistan unter der Führung von Saparmyrat Nyýazow, dem ehemaligen Vorsitzenden der Kommunistischen Partei des Landes, für unabhängig.

Die **Innenpolitik** der nun folgenden Ära des Nyýazow war für den um seine Person betriebenen Personenkult und teilweise bemerkenswerten gesellschaftlichen Vorgaben und Entwicklungen bekannt. Diese reichten von der Bezeichnung „Turkmanbaschi“ (Vater aller Turkmenen) über eigenen Monatsnamen bis hin zum Verbot von Theater, Oper oder Rauchen in der Öffentlichkeit. Die „Runahma“, das Buch der Seele, ist die Verschriftlichung dieses Personenkults und des Unterdrückungsregimes. Auf Grund dieser Entwicklungen wird Turkmenistan in Reportagen und Berichten oft auch als „Absurdistan“ bezeichnet¹⁰⁷.

Nach dem Tod von S. Nyýazow 2006 geht die Macht an dessen Leibarzt Gurbanguly Berdimuhamedow über, der damit beginnt, das Land innenpolitisch neu zu orientieren. Das Schwergewicht liegt dabei insbesondere im Bereich der Bildung, der Landwirtschaft und der Wirtschaft. So wird 2008 eine neue Verfassung verabschiedet, die vergleichsweise modern und offen ist. Sie beinhaltet unter anderem einen umfangreichen Grundrechtskatalog. Nichtsdestotrotz weist Turkmenistan weiterhin ein massives Demokratiedefizit auf, insbesondere im Bereich der Menschenrechte und der Pressefreiheit. So reihte „Reporter ohne Grenzen“ Turkmenistan 2020 auf den 179ten und somit vorletzten Platz¹⁰⁸.

Die Macht im Lande ist nach wie vor in der Person des Präsidenten zusammengefasst¹⁰⁹.

Eine interne Säuberungsaktion (Entlassung oder Austausch der gesamten militärischen Führung sowie der Minister) haben die Position des Präsidenten und damit auch die innere Stabilität des Landes gefestigt¹¹⁰. Im Verfügen von bemerkenswerten Verboten steht Berdimuhamedow

107 <https://www.etwasverpasst.de/arte-dokumentarfilme/absurdistan-in-turkmenistan-133885>, abgefragt am 19.07.2021

108 https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2020/Rangliste_der_Pressefreiheit_2020_-_RSF.pdf, abgefragt 19.07.2021

109 Reise und Sicherheit – Länderinformation, <http://www.auswaertiges-amt.de/>, Länderinfo Turkmenistan, abgefragt am 19.07.2021

110 <http://liportal.giz.de/turkmenistan/geschichte-staat/>, abgefragt am 19.07.2021

hingegen seinem Vorgänger in nichts nach. So verfügte er 2018 den Verbot von schwarzen Autos, Grund – die Farbe gefällt ihm nicht¹¹¹.

Eine enorme Dürre, die das Land seit Ende 2020 heimsucht, führt 2021 zu einer zunehmend Nahrungsmittelknappheit, die durch zu geringe Importe, nicht zu Letzt auf Grund massiver Korruption, nicht mehr abgefangen werden kann, wie anonyme Informanten aus dem Bereich des Öffentlichen Dienstes berichten¹¹². Die Familie des Präsidenten wird in diesem Zusammenhang von „*Organized Crime and Corruption Reporting Project*¹¹³“ massiv beschuldigt, sich am Leid der Bevölkerung zu bereichern. In wie weit dadurch die Stabilität des Regimes Berdimuhamedow beeinflusst wird, lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzen.

Das zentrale Element der **Außenpolitik** Turkmenistans ist die 1995 verkündete immerwährende Neutralität¹¹⁴.

Es unterhält zu allen unmittelbaren Nachbarn friktionsfreie Beziehungen, insbesondere die Beziehungen zu Aserbaidschan haben sich seit dem Amtsantritt von Präsident Berdimuhamedow verbessert. In der Russischen Föderation sieht Turkmenistan eine strategische Partnerschaft. Ein zunehmend wichtiger werdender Partner ist die VR China. In den Bereichen des Rohstoffhandels bestehen mittlerweile enge Kooperationen zwischen den beiden Ländern. Zur Türkei werden, geschichtlich begründet, gute Beziehungen und enge Kooperationen gepflogen. Auch das Verhältnis zum Iran und zu Afghanistan ist eng. Seit 2010 ist Turkmenistan um eine Vertiefung der Beziehungen, vor allem wirtschaftlicher Art, zu den USA und zur EU bemüht. Turkmenistan nimmt seit 1994 am Programm „Partnerschaft für den Frieden“ der NATO teil. Sicherheitspolitisch liegt dabei der Fokus im Bereich Aus- und Fortbildung der Offiziere, dem wissenschaftlichen Bereich sowie bei Fragen des Katastrophenschutzes¹¹⁵.

111 https://www.focus.de/politik/ausland/repressive-ex-sowjetrepublik-turkmenischer-praesident-verbietet-schwarze-autos-weil-sie-ihm-nicht-gefallen_id_8245140.html, abgefragt am 19.07.2021

112 <https://novastan.org/de/turkmenistan/korruption-in-turkmenistan-die-familie-des-praesidenten-profi-tiert-vom-hunger-der-bevoelkerung/>, abgefragt am 19.07.2021

113 <https://www.occrp.org/en>, abgefragt am 19.07.2021

114 <https://www.mfa.gov.tm/en/articles?type=turkmenistan>, abgefragt am 19.07.2021

115 https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_50317.htm, abgefragt am 19.07.2021

Der Hauptwirtschaftszweig Turkmenistans ist sein Reichtum an Erdöl und Erdgas. Die versicherten Reserven des Landes liegen bei 600 Mio. Barrel Erdöl (Rang 43 weltweit) und 7.504 Mrd. m³ Erdgas (Rang 5 weltweit). Der wichtigste Exportpartner am Gesamtvolumen ist China mit 82%. Bei den Importen sind die Türkei mit 25%, Russland mit 18% und ebenfalls die Volksrepublik mit 14% die wichtigsten Handelspartner¹¹⁶.

Turkmenistan hat sich mittlerweile als ein wichtiger Ressourcenlieferant etabliert. Die Erdgaspipeline vom Saman-Depe Gasfeld in der östlichen turkmenischen Provinz Lebap Welaýaty nach China sei hier nochmals erwähnt. Die Planungen für eine Anbindung Indiens sind hingegen, wie bereits dargelegt, von einer stabilen innenpolitischen Lage in Afghanistan abhängig. Im Rahmen des zentralasiatischen Pipelinenetzes nimmt es folglich eine wichtige Rolle als Produzent ein. Dass es dabei fallweise in den Fokus russischer Interessen gerät, war am Beispiel der letztlich nicht zustande gekommenen „Nabucco“ Pipeline¹¹⁷ vom Kaspischen Meer über die Türkei nach Europa zu verfolgen. Turkmenistan war an einer Beteiligung an diesem Projekt interessiert, zumal es ein nicht unwesentlicher Lieferant gewesen wäre. Dies führte zu Irritationen in Moskau.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass trotz einer für das Land bemerkenswerten modernen Verfassung Turkmenistan auch unter der autoritären Herrschaft von Präsident Berdimuhamedow nach wie vor als ein repressives Land gilt. Trotz grober Mängel bei Demokratie, der Pressefreiheit und trotz massiver Korruptionsvorwürfe hat Präsident Berdimuhamedow die Bevölkerung unter Kontrolle. Es kann demzufolge von einer aktuell stabilen innenpolitischen Lage ausgegangen werden. Auf Grund seiner reichen Vorkommen an Öl und Gas sowie der verkehrsstrategisch günstigen Lage kommt dem Land eine hohe geopolitische Bedeutung zu. Obwohl sich Turkmenistan für neutral erklärt hat, ist die strategische Partnerschaft mit Russland der wesentliche Anker seiner Außenpolitik. Das gesteigerte Engagement Chinas in Turkmenistan wird nicht zu Letzt im

116 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/turkmenistan/#economy>, abgefragt am 19.07.2021

117 <https://www.diepresse.com/1423006/nabucco-pipeline-projekt-der-omv-gescheitert>, abgefragt am 19.07.2021

Lichte der BRI zu beobachten sein, insbesondere mit Blick auf Russlands mehrfach unmissverständlich artikulierten Interessen im Raum¹¹⁸.

3.2.6. Die Mongolei

Die geographische Lage der Mongolei, eingebettet zwischen Russland im Norden und der Volksrepublik China im Süden, ist für Zentralasien einzigartig. Kasachstan im Westen ist lediglich 38 km entfernt. Die Mongolei zählt mit einer Fläche von 1,56 Mio. km² (Nummer 19 der Welt) und 3,2 Mio. Einwohnern zu den am dünnsten besiedelten Staaten der Erde. Die ethnische Zusammensetzung des Landes ist vielfältig. Neben verschiedenen Turkvölkern bilden die Chalcha-Mongolen mit 83,8% die Mehrheit im Land. Mit 3,8% sind die Kasachen die größte Minderheit in der Mongolei, weitere 14,3% der Bevölkerung werden von zugewanderten Russen, Chinesen und anderen Turk-Stämmen gebildet. Die Mehrheit der Bevölkerung (53%) bekennt sich zum Buddhismus. Bemerkenswert ist, dass 38,6% ohne religiöses Bekenntnis sind¹¹⁹.

Die Topographie der Mongolei ist gekennzeichnet von weiten Steppenlandschaften, der Wüste Gobi und Gebirgszügen (Changai-Gebirge und dem Altai) mit bis zu 4.300 m. Die größte Herausforderung des Landes ist jedoch die Desertifikation, eine fortschreitende Wüstenbildung. Im Jahre 2007 waren von 4.000 Seen 1.000 verschwunden, von über 5.000 Flüssen 852 ausgetrocknet¹²⁰. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Situation seit 2007 nicht verbessert hat. Der damit einhergehende Verlust an Lebensraum stellt für die traditionelle nomadische Viehwirtschaft eine massive Bedrohung dar.

Die **Geschichte** des Landes steht ganz im Zeichen von Dschingis Khan (1155 - 1227) und dem Weltreich der Mongolen. Im Zuge der Etablierung der mongolisch-chinesischen Yuan Dynastie (1279-1368) geht das

118 Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020, übersetzt aus dem Russischen Egbert Lemcke, Frank Preiß, Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (DSS), DSS-Arbeitspapiere, Heft 96 – 2009, S. 8 u. 21

119 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/mongolia/#people-and-society>, abgefragt am 19.07.2021

120 https://www.das-parlament.de/2010/32_33/Titelseite/30783436-309222, abgefragt am 16.07.2021.

Staatsgebiet der Mongolei im chinesischen Kaiserreich auf. Mit der Abdankung des letzten chinesischen Kaisers 1911 erklärt sich die Mongolei für unabhängig. Nach einer kurzen Phase (1911-1924) tatsächlicher staatlicher Unabhängigkeit, folgt die Zeit als Satellitenstaat der Sowjetunion. Diese Phase der mongolischen Geschichte ist von einer politischen Säuberungswelle unter dem sowjetischen Diktator Josef Stalin (1937/38) gekennzeichnet¹²¹.

Dabei werden bis zu 36.000 Mongolen ermordet, darunter die gesamte Intelligenz des Staates (Zivilisten und buddhistische Mönche), und das kulturelle Erbe, Klöster und Bibliotheken vernichtet¹²². Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Endes der Sowjetunion läuten im Dezember 1989 erste Demonstrationen in der Hauptstadt Ulaanbaatar die „Demokratische Revolution“ ein, an deren Ende freie und demokratische Wahlen stehen¹²³. Seit diesen Ereignissen und der Verabschiedung einer neuen Verfassung im Februar 1992 ist die Mongolei eine Republik.

Die Transformation der **Innenpolitik** eines ehemaligen, sowjetisch beeinflussten kommunistischen Staates hin zu einer modernen, demokratisch und marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft, ist, im Vergleich mit ähnlichen Staaten, in der Mongolei sehr weit gediehen. Die bereits erwähnte Verfassung von 1992 legt eine klare Trennung von Legislative und Exekutive fest.

Das System von „Checks and Balances“ zwischen Staatsoberhaupt, Parlament und Verfassungsgericht entspricht in seinen Mechanismen westlichen (französischen) Modellen. Nach den Parlamentswahlen 2020, die offensichtlich demokratisch, frei und fair verlaufen sind und unter dem Eindruck der COVID-Pandemie meinte Dr. Niels Hegewisch vom Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ulan Bator mit Blick auf die innere Verfasstheit des Landes, dass „Die wirklichen Gefahren für die mongolische Demokratie lauern ohnehin anderswo. Populismus und Nationalismus vergiften zunehmend den demokratischen Diskurs. Die grassierende Korruption, die

121 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14010812.html>, abgefragt am 19.07.2021

122 https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_47718_1.pdf/c305525e-1e1f-06b6-5cee-450c701115db?version=1.0&t=1539649670014 abgefragt am 19.07.2021

123 Rossabi, Morris: Modern Mongolia: From Khans to Commissars to Capitalists, University of California Press, 2005, S. 1 ff.

Ausnutzung politischer Macht zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil und die finanzielle Abhängigkeit der großen Parteien von einflussreichen Oligarchen sind Wasser auf die Mühlen all derer, die Parlament und Parteien durch einen starken Mann an der Spitze ersetzen wollen. Das Wahlergebnis kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine große Mehrheit der Mongolinnen und Mongolen seit Jahren in Umfragen angibt, von den beiden großen Parteien keine Wende zum Besseren mehr zu erwarten¹²⁴.“

Bei den Präsidentenwahlen 2021 wird Uchnaagiin Chürelsüch zum Präsidenten gewählt.

Eine weitere große Herausforderung der Regierung ist, den Zugang bzw. die Abbaulizenzen für die immensen Lagerstätten strategischer Rohstoffe im Sinne des staatlichen Gesamtinteresses an ausländische Firmen und Investoren zu vergeben. Im Zentrum der Anstrengungen steht dabei, die Einnahmen ziel- und zukunftsorientiert für die Bürger des Landes zu investieren. Die innenpolitische Lage der Mongolei kann dennoch mit stabil bewertet werden.

Die **Außenpolitik** und das außenpolitische Handeln der Mongolei sind einerseits von seiner außergewöhnlichen geographischen Lage (Abb. 15) zwischen zwei mächtigen Nachbarn, Russland und China bestimmt, andererseits von seinen großen Rohstoffvorkommen beeinflusst. Das Land ist daher um eine ausgewogene Beziehung zu seinen Nachbarn bemüht. Parallel dazu versucht die Mongolei, trotz strikter Bündnisfreiheit, durch gezielte Beteiligung an internationalen Organisationen und einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit, insbesondere mit den USA und der EU, der sogenannten „Politik der Dritten Nachbarn“, dieser sicherheitspolitischen Umklammerung entgegenzuwirken¹²⁵.

Die Beziehungen zur Volksrepublik China sind in wirtschaftlicher Hinsicht von besonderer Bedeutung. China ist der größte Investor (BRI und der China-Mongolia-Russa Economic Corridor) in der Mongolei und stellt die Verbindung zum Meer und damit das Tor zur restlichen Welt dar. In der

124 https://www.ipg-journal.de/regionen/asien/artikel/das-gallische-dorf-der-demokratie-4461/?utm_campaign=de_40_20200626&utm_medium=email&utm_source=newsletter, abgefragt am 19.07.2021

125 Thiele, Ralph D.: Regionale und globale sicherheits- und militärpolitische Perspektiven der mongolischen Politik des „dritten Nachbarn“, ISPSW Strategy Series: Focus on Defence and International Security, Issue No. 230, Mai 201

Bevölkerung hingegen sind die Chinesen eher unpopulär und werden in den meisten Fällen als notwendiges Übel angesehen. Die Beziehungen zur Russischen Föderation sind, ähnlich der zu China, vom russischen Interesse an den reichen Rohstoffen des Landes getragen. Die Zeit des stalinistischen Terrorregimes bleibt aber dunkler Bestandteil der gemeinsamen Geschichte. Zunehmend an Bedeutung als Handelspartner für die Mongolei gewinnen Japan und Indien, aber auch Australien und Neuseeland. Zu Kasachstan hat das Land auf Grund der gemeinsamen mongolischen Vergangenheit eine besondere Affinität. Die mongolische Außenpolitik ist demzufolge ein steter Balanceakt zwischen den Akteuren zumal jeder von den genannten geopolitischen Ambitionen im Raum und im Land hat.



Abbildung 15: die Mongolei und ihre zwei Nachbarn

Der außenpolitisch bestimmende Faktor Ressourcen steht auch im Fokus der mongolischen **Wirtschaft** und deren Ausrichtung. Die steigende Nachfrage nach Rohstoffen hat der Mongolei ein jährliches Wirtschaftswachs-

tum von durchschnittlich 10% ermöglicht. Die Förderung der Rohstoffvorkommen des Landes hat 2017 mittlerweile mit 22,6% den größten Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Der Sektor Land-/Forstwirtschaft und Fischerei hingegen hat seinen Anteil von 20% 2013 auf 10,6% 2017 drastisch reduziert¹²⁶. Der Rohstoffreichtum des Landes (Gold, Kohle, Kupfer Uran und vieles mehr) ist lediglich zu einem Drittel erschlossen und steht dem zu Folge stets im Fokus internationale Konzerne aber auch geopolitischer Interessen wesentlicher Akteure wie Russland, China und den USA. Die größten Abnehmer für mongolische Exportgüter sind China (92%), Russland (1,2%) und die EU (1,1%). Eines der wichtigsten Importländer ist ebenfalls China (33,5%) gefolgt von Russland (29,1%), Japan (9,5%) und der EU (9,3%)¹²⁷.

Als Beispiel dafür, wie sensibel international auf Entwicklungen rund um die mongolischen Rohstoffe reagiert wird, sei am Beispiel der Vergabe von Förderlizenzen für die größte mongolische Kohlelagerstätte in Tawan Tolgoi im Juli 2011 dargestellt. Die Lagerstätte von Tawan Tolgoi nahe der Grenze zu China ist in fünf Abschnitte unterteilt. Für den größten Abschnitt in Tsankhi sollten die Rechte für den Abbau an ausländische Konsortien wie folgt vergeben werden:

- China Shenhua Energy (VR China) 40%
- Peabody (USA) 24%
- Russisch-Mongolisches Konsortium 36%

Nach heftigen Protesten japanischer und südkoreanischer Mitbewerber wurde die Vergabe ausgesetzt, eine Neuauflage ist bis dato nicht erfolgt¹²⁸.

Die Rolle der Mongolei als aufstrebender Ressourcenlieferant und seine geopolitische Lage zwischen den beiden (konkurrierenden) Akteuren China und Russland stellen das Land vor hohen außen- wie sicherheitspolitischen Herausforderungen. Der Versuch, die mongolische Wirtschaft durch Förderung des Tourismus und der Kaschmir-Produktion von Rohstoffexport unabhängiger zu machen, ist 2020 der Pandemie anheimge-

126 <https://www.gtai.de/gtai-de/trade/wirtschaftsumfeld/wirtschaftsstruktur/mongolei/wirtschaftsstruktur-mongolei-14450>, abgefragt am 19.07.2021

127 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021

128 <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte.did=725492.html>, abgefragt am 14.07.2021

fallen. Eine damit einhergehende Pleitewelle, steigende Arbeitslosigkeit, ausfallende Kredite und das Wegbrechen der Steuereinnahmen bringen die Mongolei massiv in Bedrängnis. Die Handlungsfähigkeit des Staates ist somit in Gefahr¹²⁹.

Es muss daher **zusammenfassend** festgehalten werden, dass die Mongolei trotz des westlich-demokratischen Systems und grassierender Korruption, innenpolitisch stabil ist. Es sieht sich jedoch massiven wirtschaftlichen Herausforderungen gegenübersteht. Die Lösung dieser wird ohne ausländischer Hilfe nicht zu bewerkstelligen sein. Die daran geknüpfte Gefahr der externen Abhängigkeit und Einflussnahme ist sehr präsent, insbesondere auf Grund seiner geopolitischen Verortung zwischen der Russischen Föderation und der Volksrepublik China. Ein Schauplatz, an dem dieses Spannungsfeld zu Tage tritt, ist die Vergabe von Förderlizenzen für mongolische Rohstoffe. Es wird daher bei diesen Vergaben eine stete Evaluierung hinsichtlich der Partizipation der eigenen Bevölkerung zu erfolgen haben. Daneben muss sich die Mongolei im Klaren sein, dass es auf Grund seiner Ressourcen und seiner geographischen Lage Objekt im geopolitischen und geostrategischen Wettstreit der globalen Akteure, allen voran Russlands und der Volksrepublik, sein wird oder bereits ist.

3.2.7. Afghanistan

Afghanistan liegt an der Schnittstelle von Süd- und Zentralasien. Mit einer Fläche von 652.000 km² und 37,4 Millionen Einwohnern liegt es weltweit an 39. Stelle. Ethnisch setzt sich Afghanistan aus 42% Paschtunen, 27% Tadschiken, 9% Hazara und 9% Usbeken zusammen. Weitere 13 % der Bevölkerung sind Turkmenen, Belutschen oder gehören einer anderen Volksgruppen an¹³⁰ (Abb. 11). Über 99% der Bevölkerung sind Muslime wobei die interne Zuordnung von 80% Sunniten und 19% Schiiten spricht. Bemerkenswert ist die Demographie Afghanistans. 40,6% ist jünger als 14 Jahre, das Durchschnittsalter liegt bei 19,5 Jahren, die Lebenserwartung hingegen liegt aktuell bei 51,7 Jahren.¹³¹

129 https://www.ipg-journal.de/regionen/asien/artikel/das-gallische-dorf-der-demokratie-4461/?utm_campaign=de_40_20200626&utm_medium=email&utm_source=newsletter, abgefragt am 19.07.2021

130 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/>, abgefragt am 15.07.2021

131 Ebd., abgefragt am 15.07.2021

Afghanistan blickt auf eine bewegte **Geschichte** zurück. Es wird immer wieder als das „*Grab der Imperien*“¹³² bezeichnet. Von der Antike bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts gehört Afghanistan dem persischen Einflussbereich an. Unterbrochen wird diese Herrschaft im Wesentlichen von der Eroberung Alexander des Großen und den Mongolen. Nach einem kurzen Intermezzo paschtunischer Herrschaft gerät das Land Ende des 19. Jahrhunderts in den Interessenskonflikt zwischen Großbritannien und dem zaristischen Russland. Es wird damit Teil des „*Great Game*“. Die jüngere Geschichte ist gekennzeichnet vom Einmarsch sowjetischer Truppen 1979 in ein vom Bürgerkrieg zerrissenes Land. Afghanistan wird damit zum Schauplatz eines Stellvertreterkrieges des Kalten Krieges zwischen der Sowjetunion auf der einen Seite und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite. Mit dem Abzug der sowjetischen Truppen 1989 folgt eine Zeit des Machtkampfes um das Land, der zwischen verschiedenen Milizen und War Lords geführt wird. An dessen Ende beherrschen die Taliban (mit militärischer Hilfe Pakistans und finanzieller Hilfe Saudi-Arabiens) weite Gebiete Afghanistans. Sie errichten einen fundamental islamischen Staat, das Islamische Emirat Afghanistan. Das Land wird in dieser Zeit auch Basis für die sunnitisch-dschihadistische Terrororganisation al-Qaida. Mit dem Terroranschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 rücken diese Organisation und damit Afghanistan neuerlich in den Fokus der USA. Im Oktober desselben Jahres beginnt die Invasion einer internationalen Truppe unter US-amerikanischer Führung, an dessen Ende der Sturz des Taliban Regimes steht. Parallel dazu wird eine von der UN mandatierte internationale Friedenstruppe, International Security Assistance Force (ISAF), zur Unterstützung des Wiederaufbaus im Land stationiert.

Die **innenpolitische** Lage in Afghanistan ist seit Jahrzehnten höchst fragil. Trotz internationaler Hilfe ist es den bisherigen Regierungen nicht gelungen, die Kontrolle über das gesamte Staatsgebiet zu erlangen und eine Stabilisierung herbeizuführen. Die komplexe innere Struktur des Landes, verschiedene Traditionen, aber auch die ethnische Zusammensetzung des Landes erschweren den innerstaatlichen Stabilisierungsprozess. Entsprechend der gültigen Verfassung aus dem Jahr 2004 ist Afghanistan

132 <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Afghanistan/myrdal.html>, abgefragt am 15.07.202

eine Islamische Republik mit einem präsidentialen Regierungssystem. Die Verfassung gilt als eine der demokratischsten der islamischen Welt und sieht die Gleichberechtigung der Angehörigen aller Religionen und ethnischen Gruppen sowie der Geschlechter vor¹³³.

Die **Außenpolitik** des Landes ist im Aufbau begriffen. Afghanistan ist dabei in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt, nicht zuletzt auf Grund der unmittelbaren Einflussnahme der USA, die neben der internationalen Friedenstruppe ISAF wesentlichen Anteil an der sicherheitspolitischen Ausrichtung des Landes haben. Mit Frühjahr 2013 wurde die Verantwortung an die afghanischen Sicherheitskräfte übergeben und mit einer Reduzierung der militärischen Kräfte, sowohl der USA als auch der truppenstellenden Staaten der Schutztruppe ISAF, begonnen¹³⁴.

Der US-amerikanische Truppenabzug soll mit 31. August 2021 abgeschlossen sein.

Die unmittelbar wichtigsten außenpolitischen Partner Afghanistans sind neben den USA Indien, Pakistan und der Iran. Zu Indien bestehen traditionell gute Beziehungen, 2011 haben Indien und Afghanistan eine „Strategische (militärische) Partnerschaft“ geschlossen¹³⁵. Dies hat in Pakistan vor dem Hintergrund des latenten Konfliktes mit Indien zu Irritationen geführt. Pakistan sieht darin eine Verschlechterung seiner sicherheitspolitischen Lage. Die Beziehungen zum Iran wiederum sind ambivalent. Streitigkeiten um Wasser oder die hohe Zahl afghanischer Flüchtlinge im Iran sowie deren Rückführung führen regelmäßig zu Verstimmungen in den Beziehungen der beiden Länder zueinander.

Wirtschaftlich spielt Afghanistan im Rahmen des AHN wie auch dem TAR eine nicht unwichtige Rolle als Verteilerkreis. Der bereits angesprochene Plan, eine Pipeline aus Turkmenistan Richtung Pakistan/Indien zu führen, konnte bislang auf Grund der unsicheren innenpolitischen Lage nicht umgesetzt werden.

133 Ahmed, Rashid: Descent into Chaos: the United States and the Failure of Nation Building in Afghanistan. Viking, New York 2008, S. 217

134 <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/kampfeinsatz-vor-dem-ende-amerikas-streitkraefte-ab-fruehjahr-in-unterstuetzerrolle-12022583.html>, abgefragt am 15.07.2021

135 <https://www.wsj.com/articles/SB10001424052970203791904576610923980017098>, abgefragt am 14.07.2021

Afghanistan soll über umfangreiche Vorkommen an Erdgas und Erdöl sowie Mineralien (Gold, Kupfer, Zink und Eisenerz) und Seltenen Erden verfügen, die jedoch bis dato noch nicht in entsprechendem Umfang gefördert werden¹³⁶.

Afghanistan ist daher nicht nur geopolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch von Bedeutung. So wahrt China seine Interessen im Bereich der Ressourcensicherung in Afghanistan, insbesondere beim Abbau von Kupfererz. Zwischen Indien und Afghanistan besteht neben einer sicherheitspolitischen Kooperation auch eine enge Zusammenarbeit und Unterstützung bei landwirtschaftlicher Entwicklung und Bildung.

Abschließend ist festzuhalten, dass Afghanistan weiterhin ein geopolitisch instabiler Raum bleiben wird. Politisch höchst fragil hat das Land einen enormen wirtschaftlichen wie infrastrukturellen Aufholbedarf. Die unsichere Lage innerhalb Afghanistans wie auch der Einfluss von Kräftegruppierungen, die vom benachbarten Pakistan aus operieren, stellen den Wiederaufbau vor große Herausforderungen. Mit dem Abzug der Amerikaner und der internationalen/NATO Truppen der Mission „Resolute Support¹³⁷“ besteht die große Gefahr, dass Afghanistan, wie sich bereits abzeichnet (Anm.: Stand Juli 2021) wieder in die Hände der Taliban fällt und das bisher geschaffene wie schon so oft in seiner Geschichte, sich in Rauch auflösen wird.

3.2.8. Aserbaidshon

Gemeinsam mit Georgien und Armenien bildet Aserbaidshon die schon mehrfach genannte Eurasische Brücke, das Scharnier zwischen dem kaspisch-zentralasiatischen Raum und dem Schwarzen Meer. Es ist eines von vier Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres. Mit einer Fläche von 86.600 km² und einer Bevölkerung von 10,2 Millionen nimmt das Land im internationalen Vergleich Rang 113 ein¹³⁸. Mit 91,6% bilden die Aserbaidshoner die absolute Bevölkerungsmehrheit¹³⁹. Die 1,3% Armenier

136 https://prd-wret.s3.us-west-2.amazonaws.com/assets/palladium/production/atoms/files/myb3-2017_18-af.pdf, abgefragt am 15.07.2021

137 <https://rs.nato.int/rsm>, abgefragt am 14.07.2021

138 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/azerbaijan/>, abgefragt am 15.07.2021

139 Ebd., 15.07.2021

des Landes leben ausschließlich in der abtrünnigen Region Bergkarabach oder Nagorno-Karabach. Diese Region spielt in der Geschichte des Landes und seiner sicherheitspolitischen Lage, wie später noch dargestellt wird, eine nicht unwesentliche Rolle.

Mit 93,4% bilden die Muslimen (85% Schiiten, 15% Sunniten) die größte Religionsgruppe, gefolgt von 2,5% Russisch Orthodoxen und 2,3% Armenisch Orthodoxen.

Die frühe **Geschichte** Aserbaidschans ist vom persischen wie auch mongolischen Einfluss geprägt. Aserbaidschan zählt zu den ältesten Produktionsländern von Erdöl und Erdgas. Bereits im frühen Mittelalter war Erdöl unter der Bezeichnung „Griechisches Feuer“ ein wichtiges Exportgut der Region rund um die Halbinsel Abşeron. Es trug dazu bei, dem Land zu mythischen Wohlstand zu verhelfen. Die neuere Geschichte ist geprägt vom Machtkampf zwischen dem zaristischen Russland und Persien. Aserbaidschan ist dabei wiederholt Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen. Am Ende von drei Russisch-Persischen Kriegen fällt Aserbaidschan 1826 zur Gänze in den Herrschaftsbereich Russlands.



Abbildung 16: Bergkarabach

Damit beginnt die Ära Russlands, die, mit einer kurzen Unterbrechung, bis zum Zerfall der Sowjetunion 1991 andauert. In den darauf folgenden Jahren ist die Geschichte des Landes einerseits von innerstaatlichen politischen Konflikten geprägt, andererseits beeinflusst der Krieg und Dauerkonflikt mit Armenien um die Provinz Bergkarabach (Nagorno-Karabach), heute die Republik Artsach, die Entwicklung Aserbaidschans¹⁴⁰. Insbesondere die wichtige Produktion von Erdöl und Erdgas leidet massiv unter diesen Bedingungen. Trotz internationaler Bemühungen konnte keine Einigung zwischen den Konfliktparteien erzielt werden, man sprach zwischenzeitlich von einem „Gefrierenden Konflikt“¹⁴¹.

Im Juni 2020 brechen erneut Kämpfe zwischen der aserbaidschanischen und armenischen Armee aus, die im September in eine großangelegte aserbaidschanische Offensive münden. Nicht zu Letzt auf Grund einer massiven Unterstützung durch die Türkei können dabei große Teile der Republik Artsach erobert werden. Unter Russischer Ägide wird schließlich im November des Jahres ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Obwohl Aserbaidschan weitestgehend seine Ziele erreicht hat, bleibt der Konflikt ungelöst.

Innenpolitisch ist Aserbaidschan heute im Wesentlichen stabil, wenngleich es massive Kritik am Führungsstil des amtierenden Staatspräsidenten İlham Əliyev und seiner Partei „*Neues Aserbaidschan*“¹⁴² gibt. Aserbaidschan ist eine Präsidentschaftsrepublik mit einem Einkammernparlament. Es ist anzumerken, dass sich das Land fest in den Händen der Familie Əliyev befindet. Sie kontrolliert die wichtigsten und lukrativsten Firmen, insbesondere Offshore Unternehmen und Banken des Landes¹⁴³.

140 Nach dem Zusammenbruch des russischen Zarenreichs wurde am 28. Mai 1918 die Demokratische Republik Aserbaidschan gegründet. Die Wirren der russischen Revolution, eine innerstaatliche Konfrontation mit pro-sowjetischen Kommunen und armenischen Nationalisten sowie eine Konfrontation mit persischen wie osmanischen Kräften/Truppen verhinderten eine Stabilisierung des Landes, aber auch des Umfeldes. Mit dem Einmarsch der Roten Armee am 28. April 1920 endete diese kurze Phase aserbaidschanischer Unabhängigkeit.

141 Benedikter, Christoph: Brennpunkt Berg-Karabach. Ein Konflikt gefriert, Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Band 17, Innsbruck 2011

142 <http://www.yap.org.az/>, abgefragt am 14.07.2021

143 <http://www.icij.org/offshore/offshore-companies-provide-link-between-corporate-mogul-and-azerbaijans-president>, abgefragt am 14.07.2021

Präsident I. Aliyev wird 2012 vom “Organized Crime and Corruption Report Project” (OCCRP) sogar zum „*korruptesten Mann des Jahres*” ernannt¹⁴⁴.

Die **Außenpolitik** des Landes ist einerseits vom bereits dargestellten Konflikt mit Armenien um die Region Bergkarabach geprägt, andererseits vom Verhältnis zur Russischen Föderation und der EU. Aserbaidschan kooperiert über die Europäische Nachbarschaftspolitik mit der EU. Es nimmt dabei an verschiedenen Programmen und Aktionsplänen teil.

Die Beziehungen zu Russland sind sowohl sicherheitspolitisch wie auch wirtschaftspolitisch von Interesse. Zum einen ist der Einfluss Russlands in diesem postsowjetischen Raum ungebrochen spürbar, zum anderen ist Russland Schutzmacht Armeniens. Für Russland gehört dieser Raum eindeutig zu seinem unmittelbaren Interessensbereich, eine externe Intervention würde als unmittelbarer Angriff auf Russland verstanden werden. Aserbaidschan sieht daher in Russland den Schlüssel für eine mögliche Beilegung des Konflikts¹⁴⁵.

Wirtschaftlich, insbesondere im Zusammenhang mit den reichen Öl- und Gasreserven des Landes, kooperieren beide Staaten eng miteinander.

Aserbaidschan pflegt aber auch gute Beziehungen zu seinen Nachbarn Türkei und dem Iran. Mit beiden Staaten verbindet Aserbaidschan geschichtliche wie kulturelle Gemeinsamkeiten. Auf dem Staatsgebiet des Iran, unmittelbar im Grenzraum um das Kaspische Meer, lebt eine große aserbaidschanische Minderheit. Die einzige Landverbindung zwischen dem aserbaidschanischen Kernland und der Enklave Nachitschewan führt ebenfalls über den Iran. Die Beziehungen zur Türkei sind neben der sprachlichen und kulturellen Ebene insbesondere auch sicherheitspolitischer und wirtschaftlicher Natur. Zum einen ist die Türkei an den Öl- und Gasvorkommen im kaspischen Meer interessiert, zum anderen ist die Türkei ein wichtiger Transitpartner für eben dieses. Sicherheitspolitisch, wie militärisch unterstützt die Türkei, wie bereits dargestellt, Aserbaidschan im Konflikt um die Region Bergkarabach. Mit der Baku-Tiflis-Ceyhan Pipe-

144 <https://reportingproject.net/occrp/index.php/en/press-box/1772-occrp-names-aliyev-qperson-of-the-year-q>, abgefragt am 14.07.2021

145 Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020, Erlass Nr. 537 des Präsidenten der Russischen Föderation vom 12. Mai 2009, Übersetzung aus dem Russischen: Egbert Lemcke, Frank Preiß, Dresdner Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V., Heft 96 – 2009, S. 8

line (BTC) gelangt aserbeidschanisches Erdöl über die Türkei ans Mittelmeer. Mit der BTC sollte darüber hinaus die europäische Abhängigkeit von russischen Pipelines gemindert werden.



Abbildung 17: Baku-Tiflis-Ceyhan Pipeline

Wirtschaftlich ist Aserbaidschan nahezu zur Gänze auf die Förderung von Erdöl und Erdgas ausgerichtet, 52% des Bruttoinlandsprodukts werden durch den Export von Erdöl erwirtschaftet. Die gesicherten Reserven liegen bei 7 Mrd. Barrel Öl und 2,1 Bill. Kubikmeter Erdgas. Aserbaidschan nimmt damit weltweit Rang 19 bei den Erdölreserven und Rang 25 bei den Erdgasreserven ein¹⁴⁶. Zu den wichtigsten Exportpartnern Aserbaidschans zählen die EU (51,1%), die Türkei (14,6%) und China (3,8%). Bei den Importen liegt die Russische Föderation (16,8%) knapp vor der EU (16%) und China (10%).¹⁴⁷

146 <https://www.cia.gov/the-world-factbook/>, abgefragt am 14.07.2021

147 https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/trade_profiles_list_e.htm, abgefragt am 14.07.2021.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Aserbaidschan eine wichtige Rolle als Akteur am geopolitisch/geostrategischen Übergang aus dem kaspisch-zentralasiatischen Raum zum Schwarzen Meer und damit nach Europa einnimmt. Die reichen Erdöl- und Erdgasreserven machen das Land zu einem wichtigen Ressourcenlieferanten, insbesondere für Europa und die EU. Damit positioniert sich Aserbaidschan auch als Konkurrent Russlands sowie dessen geopolitischen und geostrategischen Intentionen. Es ist somit massiv gefordert, eine ausgleichende Politik zu betreiben, die neben den strategischen Interessen Russlands auch die Interessen des Iran, der Türkei und den ungelösten Konflikt mit Armenien zu berücksichtigen hat. Demgemäß wird Aserbaidschan, neben Georgien und Armenien, gerade wegen der angesprochenen geographischen Brückenfunktion für die weitere Entwicklung der BRI auch für China von Bedeutung sein. Die Anfälligkeit für externe Einflussnahme oder Beeinflussung ist dennoch vorerst als neutral zu bewerten.

3.3 Die Regionalen Mächte

Mit der Türkei und der Islamischen Republik Iran grenzen zwei regional bedeutende Akteure an den Zentralasiatischen Raum. Im Spannungsfeld zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung sind sie einerseits zu klein, um über das regionale Umfeld hinaus als Player zu agieren, andererseits sind sie groß genug, um im regionalen Umfeld eigene geopolitische Interessen zu vertreten. Die geographische Lage (Türkei) im Verbund mit Ressourcenreichtum (Iran) machen die zwei Akteure dennoch zu einer geopolitischen Größe, die in der Bewertung des Zentralasiatischen Raumes zu berücksichtigen ist.

Neben der geographischen Rolle als Fortsetzung der Eurasischen Brücke hat sich die Türkei mit dem Beitritt zur NATO 1952 als eine wesentliche sicherheitspolitische Säule des Bündnisses etabliert, sei es zur damaligen Sowjetunion und den Warschauer-Pakt-Staaten oder der Russischen Föderation heute. Trotz zu Letzt auftretender Verstimmungen im Zusammenhang mit dem Putschversuch 2016 und der Gülen-Bewegung, ist die Türkei ein enger Verbündeter der USA. In den geopolitisch/geostrategischen Überlegungen der USA spielt die Türkei nicht zu Letzt auf Grund der osmanischen Vergangenheit und der damit einhergehenden historischen

wie kulturellen Verbundenheit zu den Turk-stämmigen zentralasiatischen Staaten und dem nach wie vor ambivalenten Verhältnis zu Russland, eine wesentliche Rolle. Die Vereinigten Staaten anerkennen dabei die besondere strategische Rolle der Türkei in der Region und pflegen daher bei regionalen Fragen eine enge Abstimmung mit Ankara.

Für die EU nimmt die Türkei eine Brückenfunktion zwischen dem zentralasiatischen und europäischen Raum ein. Das AHN wie das TAR erreichen schließlich über türkischen Boden die Europäische Union. Eine Diversifizierung der europäischen Energieversorgung sowie die Erschließung der Ressourcen des Iran für die EU können ausschließlich unter Einbindung der Türkei erfolgen.

Mit den zentralasiatischen Staaten verbindet die Türkei eine religiöse wie ethnische Verwandtschaft. Einzige Ausnahme ist Armenien, der Streit über die Bewertung der Ereignisse von 1914/15 (Genozid an der armenischen Bevölkerung) belastet die Beziehungen der beiden Staaten seit Jahrzehnten.

Diese Verbundenheit, die sich auch in der Außenpolitik der Türkei widerspiegelt, ist jedoch nicht zu allen gleichermaßen ausgestaltet. So werden zu Aserbaidschan und Georgien enge Verbindungen unterhalten. Insbesondere deren territoriale Integrität und politische Stabilität wird von der Führung in Ankara besonders unterstützt.

Zurückhaltend sind hingegen, trotz guter Wirtschaftsbeziehungen, die Beziehungen zu Turkmenistan (Neutralität) und Usbekistan (Im Zusammenhang mit den Unruhen in Andijon 2005 unterstützt die Türkei eine UN-Resolution, die die usbekische Regierung verurteilt.¹⁴⁸ Unter dem amtierenden Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan sieht sich die Türkei auch gerne in der Rolle als Schutzmacht der Turk-Völker. Anlässlich von Protesten der Uigurischen Bevölkerung in der chinesischen Provinz Xinjiang 2009 hat Ankara das Vorgehen Pekings scharf verurteilt und der damals noch Premierminister Erdoğan sprach gar von Völkermord.¹⁴⁹

148 https://www.wikizero.com/de/Unruhen_in_Usbekistan_2005, abgefragt am 21.07.2021.

149 https://www.deutschlandfunk.de/uiguren-in-der-tuerkei-ankara-in-der-klemme.724.de.html?dram:article_id=493760, abgefragt am 21.07.2021.

Mittlerweile hat sich offensichtlich aus dem zuvor angespannten Verhältnis der beiden Staaten eine zumindest bedingt einseitige, insbesondere wirtschaftliche Abhängigkeit der Türkei von der Volksrepublik entwickelt. Nicht anders ist es sonst zu erklären, dass Ankara auf die jüngsten Entwicklungen in Xinjiang lautstark schweigt. Es wird daher für Erdoğan schwierig werden, weiterhin diesem Anspruch gerecht zu werden.¹⁵⁰

Innerhalb dieser regionalisierten Außenpolitik sorgt Erdoğan mit Bezüge zum einstigen Osmanischen Reich dennoch für internationale Irritationen.¹⁵¹ So meinte er bei einer Rede anlässlich des Gedenkens zum 78. Todestag von Staatsgründer Atatürk im November 2016: *„Wir werden nicht Gefangene auf 780.000 Quadratkilometern sein. [...] Unsere Brüder auf der Krim, im Kaukasus, in Aleppo und Mossul mögen jenseits der physischen Grenzen sein, aber sie sind innerhalb der Grenzen unserer Herzen.“*¹⁵²

Wenngleich dies nach der Ansicht von politischen Analysten aus rein populistischen Gründen forciert wird, so lässt das Verhalten der Türkei gegenüber Israel, das Engagement im Syrienkonflikt und in Libyen, dem Vorgehen gegen die Kurden im irakisch-türkischen Grenzgebiet oder der Unterstützung Aserbaidschans im Konflikt um die Region Bergkarabach 2020 durchaus andere Schlüsse zu.

Die **Islamische Republik Iran** verfolgt eine ähnliche Außenpolitik wie die Türkei. Diese ist in erster Linie regional ausgerichtet, wobei neben dem Irak, Syrien und dem Libanon das Verhältnis zu Afghanistan von besonderer Bedeutung ist. Der Iran ist sich dabei seiner persischen Geschichte genauso bewusst wie seiner Bedeutung als Regionaler Player. Zum einen sieht es sich als Schutzmacht der Schiiten in Afghanistan, zum anderen ist ein stabiles Afghanistan von enormer sicherheitspolitischer Relevanz. Durch ein massives Engagement beim Wiederaufbau versucht der Iran zu einer weiteren Stabilisierung des Landes beizutragen, um so eine Rück-

150 https://www.deutschlandfunk.de/uiguren-in-der-tuerkei-ankara-in-der-klemme.724.de.html?dram:article_id=493760, abgefragt am 21.07.2021..

151 https://web.archive.org/web/20161114022346/http://www.deutschlandfunk.de:80/historisches-grenzabkommen-ankara-stellt-tuerkisch.795.de.html?dram:article_id=370648, abgefragt am 21.07.2021.

152 <https://www.welt.de/politik/ausland/article159401434/Erdogan-will-an-Groesse-des-Osmanischen-Reiches-anknuepfen.html>, abgefragt am 21.07.2021.

kehr von ca. 2 Mio. afghanischen Flüchtlingen zu ermöglichen. Flüchtlinge wie auch der Drogenhandel machen Afghanistan, neben dem Engagement der USA, zu einem latenten Sorgenkind. Mit dem Abzug der US-amerikanischen und internationalen Truppen und dem Wiedererstarken der Taliban zeigt die Führung in Teheran eine durchaus flexible Haltung zwischen der Regierung in Kabul, die dem Iran natürlich näher ist, und den Taliban. Wirtschaftlich betrachtet ist der Iran für Afghanistan von nicht unwesentlicher Bedeutung, erfolgen doch 15% der Importe über den Iran.¹⁵³

Eine verstärkte Kooperation sucht der Iran vor allem mit China. Zum einen auf Grund des andauernden Konfliktes mit den USA und den damit einhergehenden Wirtschaftssanktionen, zum anderen auf Grund der bereits erwähnten enormen fossilen Ressourcen, über die der Iran verfügt und die für die Volksrepublik von nicht unwesentlichen Interesse sind.

In Anbetracht der bereits angesprochenen internationalen Sanktionen, der sicherheitspolitisch angespannten Situation im unmittelbaren Umfeld des Persischen Golfs, allen voran mit Saudi-Arabien, ist der Iran an einer alternativen Anbindung an externen Märkte sowie an Versorgungs- und Kommunikationslinien abseits der Seerouten interessiert. Mit Chinas BRI eröffnet sich hier eine Option, die mit der Eisenbahnverbindung zwischen der Nordchinesischen Stadt Bayannur und Teheran 2018 eine erste Umsetzung erfuhr. Mittlerweile verkehren regelmäßig Containerzüge zwischen China und dem Iran. Eine zentrale Rolle für diese Eisenbahnverbindung spielen auch hier die Zentralasiatischen Staaten. So führt die Trasse über Kasachstan und Turkmenistan in den Iran.¹⁵⁴ Neben dieser Eisenbahnverbindung ist es aber durchaus denkbar, dass die An- bzw. Einbindung der reichen Öl- und Gasvorkommen in das Pipelinennetz, das derzeit aus Turkmenistan nach Xinjiang führen, eine weitere Option im Rahmen der BRI ist und so diese für die Volksrepublik zu erschließen.

Mit der Russischen Föderation pflegt der Iran nach Ende der sowjetischen Ära eine pragmatische Beziehung. Zum einen wächst das gegenseitige Handelsvolumen der beiden Staaten stetig, zum anderen profitiert Russ-

153 <https://www.dw.com/de/iran-und-pakistan-und-die-zukunft-afghanistans/a-58321910>, abgefragt am 23.07.2021.

154 <https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-05/neue-seidenstrasse-china-zugverbindung-iran>, abgefragt am 23.07.2021.

land geopolitisch von den Spannungen des Iran mit den USA und der EU. Russland ist ein wichtiger Partner im Bereich militärische Rüstung und Atomtechnologie. Außenpolitisch akzeptiert der Iran die unmittelbaren Sicherheitsinteressen Russlands im kaukasisch-kaspisch-zentralasiatischen Raum.¹⁵⁵

Zu den USA wie auch zur EU besteht ein ambivalentes Verhältnis zwischen Annäherung und Sanktionen. Der Ausstieg der USA aus dem Vertrag über die Begrenzung der Kapazität des Iran zur Urananreicherung (Joint Comprehensive Plan of Action/JCPOA) unter Präsident Trump 2018, hat trotz intensiver europäischer Bemühungen dieses Verhältnis erneut massiv beeinträchtigt. Der Versuch 2021 diesen Vertrag wiederzubeleben, ist bis lang ohne Ergebnis geblieben.

Neben seinen reichen Bodenschätzen ist der Iran auch eine Verkehrsdreh-scheibe zwischen Asien und Europa. Dies erhöht zusätzlich den geopoliti-schen Stellenwert des Iran.

3.4. Geopolitisches Resümee

Die Zusammenschau der voranstehenden Darstellung und, wenn auch eingeschränkt, Analyse Zentralasiens in seiner geschichtlichen, infra-strukturellen und ökonomisch/wirtschaftlichen Dimension lässt den Schluss zu, dass dieser Raum und die in diesem verorteten Staate von maßgeblicher Relevanz sind, sowohl als Ressourcenlieferanten wie auch als Verkehrsdrehscheiben. Die davon ableitbare geopolitisch/geostrategi-sche Bedeutung geht dabei über die Grenzen des Raumes hinaus und ist ohne die angrenzenden Staaten der Eurasischen Brücke im Westen, der Mongolei im Osten, dem sensiblen Raum Afghanistan und den regionalen Mächten Türkei und Iran nicht zu denken.

Das infrastrukturelle Potenzial wie auch die Größenordnung der vorhande-nen fossilen und mineralischen Ressourcen bietet den Zentralasiatischen Staaten die Grundlage, erstmals in ihrer Geschichte selbstbestimmend ein politisch-ökonomisch stabiles Gemeinwesen zu entwickeln.

Die innerstaatlichen Befindlichkeiten, unklare Grenzziehungen und eth-nische Durchmischungen, Folgeerscheinungen der Jahrhunderte langen

155 <http://www.dw.de/russland-interessen-im-iran/a-16746178>, abgefragt am 23.07.2021.

Fremdherrschaft und des noch nicht abgeschlossenen Transformationsprozesses hin zur Eigenstaatlichkeit, stehen einer derartigen Entwicklung bislang jedoch in weiten Teilen Zentralasiens im Weg. Neben autokratischen, postsowjetischen Gesellschaften sind es die, zum Teil gefrorenen bilateralen Konflikte, die das Potenzial für regionale Unsicherheit und Instabilität in sich tragen. Die innere wie äußere Zerrissenheit, gefangen zwischen postsowjetischen Reminiszenzen und wachsendem Selbstbewusstsein, verleiht dem Raum somit zusätzliche Dynamik.

Abseits der objektiv faktischen Bedeutung, begründet in den enormen mineralischen wie fossilen Ressourcen sowie der Leistungsfähigkeit der existenten Kommunikationslinien, liegt Zentralasien im Zentrum der größten Landmasse der Erde – Eurasien – und „[...] in seinem Boden wie auch Unternehmen [...] der größte Teil des materiellen Reichtums der Welt“ steckt sowie „[...] 60 Prozent des globalen Bruttosozialprodukts und ungefähr drei Viertel der weltweit bekannten Energievorkommen“ stellt, so die Einschätzung von Zbigniew Brzezinski.¹⁵⁶

Die damit einhergehende Sogwirkung dieses Potenzials an Ressourcen und die Leistungsfähigkeit der Kommunikationslinien lassen die Zentralasiatischen Staaten somit nicht nur zu selbständige Akteur/Spieler erwachsen, sondern werden gleichzeitig Spielfiguren auf dem geopolitischen Spielfeld regionale wie globaler Akteure.

Sichtbar wird dies zum einen in Chinas Jahrhundertprojekt der BRI, zum anderen im militärischen wie politischen Engagement der Russischen Föderation. Ist es Chinas Interesse, neben den Ressourcen des Raumes alternative terrestrische Handels- und Kommunikationslinien zu den Märkten in Europa und Asien zu eröffnen, so ist es das Anliegen Russlands, seinen durch den Zerfall der Sowjetunion verloren gegangenen direkten Einfluss auf den für sich so wichtigen Zentralasiatischen Raum zumindest eingeschränkt zu erhalten.

Die Zentralistischen Staaten, die Mongolei sowie Aserbaidshan und Afghanistan befinden sich daher in einem Spannungsfeld mit mehreren Ebenen. Zum einen das Spannungsfeld der inneren Instabilität, zum anderen das Spannungsfeld der regionalen Mächte Türkei und des Iran und

¹⁵⁶ Brzezinski, Zbigniew: Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, Juli 2008, S. 54.

zu Letzt dem Spannungsfeld der unmittelbar angrenzende Global Player, Russische Föderation und Volksrepublik China.

Die immanente Möglichkeit der Einflussnahme ist dabei ein Schlüsselement des geostrategischen Handelns der Genannten. Die Beeinflussung und/oder Beherrschung des Raumes entlang der ehemaligen mittelalterlichen „Seidenstraße“ ist für die konkurrierenden Akteure von geopolitisch essentieller Bedeutung. In diesem Widerstreit spielen die Staaten eine ganz wesentliche Rolle. Ihre innerstaatliche Befindlichkeit sowie die Anfälligkeit gegenüber externer Einflussnahme sind, neben den ökonomischen Ressourcen, wesentliche Faktoren und Spielgrößen bei der Verfolgung und Durchsetzung geopolitischer Interessen externer Akteure. Dem Instrument der „Politischen Einflussnahme“ kommt dabei die wichtige Funktion eines Hebels bei der Durchsetzung dieser Interessen zu. Die Analyse/Bewertung der Zentralasiatischen Staaten zeigt, dass von den acht Staaten vier unmittelbar und zwei mittelbar anfällig für externe Einflussnahme sind.

So unterhält die Russische Föderation ein militärisches Beistandsabkommen mit Usbekistan, betreibt einen großen Luftwaffenstützpunkt (Kant) in Kirgisistan und hat auf der Militärbasis 201 (Duschanbe) 7.000 Mann in Tadschikistan stationiert. Dies ist auch gleichzeitig die größte russische Militärpräsenz im zentralasiatischen Raum. Weitere russische Truppen sind in Armenien zum Schutz der Grenze und des Luftraumes stationiert sowie in Abchasien und Südossetien auf georgischem Staatsgebiet.¹⁵⁷ Die VR China ist vorerst wirtschaftlich im Raum präsent. Kasachstan und Turkmenistan nehmen in den strategischen Überlegungen Chinas als Ressourcenlieferanten eine besondere Rolle ein, gefolgt von Usbekistan und Kirgisistan als Transit und Umschlagplätze. Mit der BRI des amtierenden chinesischen Präsidenten Xi Jinping investiert China in den nächsten Jahren 40 Mrd. US-Dollar in die Infrastruktur des Zentralasiatischen Raums. Ziel ist es, eine leistungsfähige Kommunikationslinie zwischen China und Europa zu installieren.¹⁵⁸

157 http://de.rbth.com/politik/2014/04/22/zentralasien_russlands_einfluss_schwindet_29085.html, abgefragt am 30.07.2021.

158 <http://foreignpolicy.com/2014/11/10/chinas-silk-road-strategy/>, abgefragt am 19. 07. 2021.

Internationale Organisationen dienen den Zentralasiatischen Staaten als ein Vehikel für die (sicherheits-)politische Absicherung der staatlichen Souveränität gegenüber den übermächtigen Partnern im Raum. So werden die SCO wie auch die CICA als Plattform genutzt, um die Eigeninteressen im Widerstreit der großen Partner zu einander zu wahren. Im Falle der SCO stehen die Wahrung der Interessen und die Stabilisierung der großen Player Russland und der VR China im Zentrum. Dies ermöglicht den kleineren Partnern, der gegebenen geopolitisch/geostrategischen Verwundbarkeit im geschickten politischen Manövrieren zwischen den beiden großen Akteuren zu begegnen.

Die CICA, Ergebnis der kasachischen „Schaukelstuhl Politik“, bindet ihrerseits mit den USA einen Akteur in die sicherheitspolitische Architektur Zentralasiens ein, der physisch nicht im Raum verortet ist. Dies geschieht im vollen Wissen um die Wichtigkeit, die geopolitischen Interessen der Vereinigten Staaten gegenüber den anderen globalen Akteuren und Landmächten, allen voran gegenüber Russland und China, wahren zu müssen.

Die regionalen Mächte Türkei und der Iran befinden sich in einem permanenten Spannungszustand zwischen Eigen- und Fremdinteressen. Der Eigenperzeption eines geopolitischen Akteurs mit dem Anspruch auf regionalem (macht)politischem Einfluss stehen die globalpolitischen Interessen der globalen Akteure gegenüber. Die Handlungsfreiheit ist demzufolge eingeschränkt.

Es ist dies ein weiteres Indiz dafür, dass der kaukasisch-kaspisch-zentralasiatische Raum jener „*Eurasische Puffergürtel*“¹⁵⁹ nach Haushofer ist, an und in dem die Interessen der angesprochenen Player, seien diese (neo-)realistischer Art oder von einer gegenseitigen Abhängigkeit im Lichte der interdependenztheoretischen Verwundbarkeit des einzelnen Staates/Akteur motiviert, in Widerstreit treten werden.

159 Haushofer, Karl: *Weltpolitik von heute*, Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 1935, S. 83.

4. Die Schlacht von Talas aus einer kaiserlich-interaktiven Perspektive

Autorin: Dr. Wang Lei, Fremdsprachenschule, Luoyang-Institut für Wissenschaft und Technologie



Abbildung 18: Die Schlacht von Talas

Zusammenfassung: Die frühe Kaiyuan-Periode¹⁶⁰ war die Blütezeit der Tang-Dynastie, die den Höhepunkt aller chinesischen Feudaldynastien darstellte, und zugleich die Blütezeit der Kommunikation mit der Welt. Als die Tang-Dynastie in Ostasien Fuß fasste, kam das goldene Zeitalter des arabischen Reiches mit der Gründung seiner zweiten Erbdynastie, der Abbasiden. Das aus den Wüsten des Nahen Ostens stammende arabische Reich wurde zu einer tiefgreifenden neuen Kraft auf der Weltbühne. Gleichzeitig traten das Aufeinandertreffen und die Interaktion der verschiedenen Zivilisationszentren in eine neue Phase ein. Der Handel über die Seidenstraße verband die beiden großen Weltreiche jener Zeit, und das Auf und Ab der Macht zwischen ihnen in Zentralasien führte zur Schlacht von Talas. Die Schlacht förderte jedoch die bidirektionale Kom-

¹⁶⁰ Kaiyuan (开元) war der Herrschertitel von Kaiser Xuanzong aus der Tang-Dynastie.

munikation zwischen der chinesischen und der arabischen Kultur. Später vermischten sich die beiden unterschiedlichen Zivilisationen allmählich und entwickelten sich weiter. Das Kernkonzept der globalen Geschichte ist die Interaktion: die Überwindung von Barrieren zwischen verschiedenen Aspekten (wie Ländern, Regionen, Rassen usw.) und die Interaktion in politischen, militärischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Bereichen. Interaktion ist nicht nur die Existenzform der menschlichen Gesellschaft, sondern auch die treibende Kraft für die Entwicklung der menschlichen Geschichte. Aus der Perspektive der globalen Geschichte untersucht dieser Artikel den historischen Kontext der beiden Reiche, stellt die Beziehung zwischen dem Aufstieg und Fall des Tang-Reiches und dem Zusammenbruch seiner Herrschaft in Zentralasien dar, analysiert die Auswirkungen der allmählichen Unterbrechung der Seidenstraße auf beide Seiten und findet eine angemessene Positionierung für die Schlacht von Talas.

Schlüsselwörter: Interaktion, die Schlacht von Talas, Pluralismus

Das Tang-Reich war wirtschaftlich und kulturell hoch entwickelt und erlebte eine beispiellose Blütezeit. Seine offene und integrative kulturelle Mentalität förderte die vielfältige Koexistenz mit den Kulturen ethnischer Minderheiten und fremder Kulturen, was auch der Grund dafür ist, dass es seine starke Vitalität beibehielt. Seit dem Aufkommen und der Entwicklung des von Mohammed in der Mitte des 7. Jahrhunderts auf der arabischen Halbinsel gegründeten Islams, von der Umayyaden-Dynastie bis zur Abbasiden-Dynastie, entstand ein arabisches Reich, das sich über Europa, Asien und Afrika erstreckte und die Bühne der Geschichte betrat, und auch die Entwicklung der arabisch-islamischen Kultur erreichte ihren Höhepunkt. In der Mitte des 8. Jahrhunderts erlebten sowohl die Tang-Dynastie des chinesischen Reiches als auch die Abbasiden-Dynastie des arabischen Reiches eine starke und blühende Zeit. Der wirtschaftliche und kulturelle Austausch zwischen ihnen wurde immer enger. Der Kontakt, das Aufeinandertreffen, der Austausch und die Integration verschiedener Kulturen förderten die Bereicherung und Entwicklung der Kultur. Der formellste Weg ist die Entsendung von Gesandten, die im Namen des Staates Geschenke austauschen: In den 148 Jahren zwischen dem

zweiten Jahr von Yonghui¹⁶¹ (651 n. Chr.) und dem 14. Jahr von Zhenyuan¹⁶² (798 n. Chr.) schickten die vier Kalifen der Umayyaden-Dynastie und der Abbasiden-Dynastie etwa 40 Mal Botschafter nach China, was in den alten chinesischen Geschichtsbüchern nachzulesen ist. Die relativ stabile politische Ordnung hat ein gutes Umfeld für den wirtschaftlichen Aufschwung geschaffen, und der wirtschaftliche Wohlstand gibt dem grenzüberschreitenden Handel und dem wirtschaftlichen Austausch Auftrieb. Durch die Seidenstraße auf dem Land, die Seidenstraße in den Oasen und die antike Seidenstraße auf dem Meer hat sich der Handel zwischen den verschiedenen Völkern stark ausgeweitet und ihr materielles Leben bereichert. Die Kaufleute tauschten nicht nur Waren aus, sondern gaben auch kulturelle Informationen und exotische Liebesgefühle weiter. Krieg und Plünderung spielten objektiv gesehen auch eine Rolle bei der Förderung der gegenseitigen Verbreitung und Aufnahme verschiedener Zivilisationen, die besondere Mittel der Kommunikation zwischen den Zivilisationen waren. Im Jahr 751, während der Schlacht von Talas zwischen den beiden Reichen, fungierten die besiegten Soldaten des Tang-Reiches als Botschafter für den kulturellen Austausch zwischen China und den arabischen Ländern unter besonderen Umständen.

4.1. Die Interaktion zwischen dem Tang-Reich und den westlichen Regionen vor der Schlacht von Talas

Das Konzept der „westlichen Regionen“ taucht in den chinesischen Geschichtsbüchern auf, beginnend mit dem *Buch der Han* im 1. Als eine Barriere der Tang-Dynastie gehörte Tuqishi (突骑施) gehörten früher zu Westtürken (西突厥) und lebten verstreut im Tal des Yili-Flusses. Es war einer der abgelegenen Stämme in der Tang-Dynastie in China. Während der Herrschaft von Sulu Khan (苏禄可汗) von Tuqishi (717-738) war die Situation in Zentralasien durch ständige Krisen und das Auf und Ab verschiedener Mächte gekennzeichnet. In seinen späteren Jahren erlitt Sulu Khan einen Schlaganfall, und die Stämme unter seinem Kommando begannen auseinanderzufallen. Die beiden Stämme, „angeführt von Häuptling MoheDagan (莫贺达干) und DuModu (都摩度) waren die Stärksten, und die Stämme teilten sich in die Huang und die Schwar-

161 Yonghui (永徽) war der Herrschertitel von Kaiser Gaozong aus der Tang-Dynastie.

162 Zhenyuan (贞元) war der Herrschertitel von Kaiser Dezong der Tang-Dynastie.

zen, die sich gegenseitig bekämpften“.¹⁶³ MoheDagan führte in der Nacht einen plötzlichen Angriff an und tötete Sulu Khan. Zunächst verschworen sich MoheDagan und DuModu, doch später trennten sie sich und griffen sich gegenseitig an. Guchuo (骨啜), der Sohn von Sulu Khan, wurde mit der Unterstützung von DuModu (dem Oberhaupt der Schwarzen Familie) zum Khan von Tuqishi. MoheDagan schickte Abgesandte zu GaiJiayun (dem Gouverneur von Qixi 磧西), um ihn um Unterstützung zu bitten. Kaiser Xuanzong befahl GaiJiayun, die Truppen von Tuqishi und anderen Staaten aus dem Westen von Bahanna (拔汗那) zu sammeln. Die Armeen von Guchuo und DuModu, die in Suyab stationiert waren; die Armeen von Khan Erwei (dem Anführer des Schwarzen Tribels), die in Talas stationiert waren. Sie verbündeten sich gegen die Tang-Armeen.

Im April 739, im siebenundzwanzigsten Jahr von Kaiyuan, „AxilanDagan“ (阿悉烂达干), König von Bahanna; Sijinti (斯谨提), König des Staates Shi (史国); und Suosijin (索俟斤), General von Tuqishi“, „schickten Botschafter, um ihre Loyalität zu bekunden“.¹⁶⁴ General Suosijin war ein Untergebener von MoheDagan, dem Anführer des Huang-Stammes der Tuqishi. Bahanna wurde durch das Eingreifen der muslimischen Armee in zwei Teile geteilt. Der südliche König unterstand den Dashi, also den Abbasiden, und der nördliche König war eng mit den Tuqishi verwandt. Die Politik der Tang-Dynastie bestand darin, König Axilan-Dagan als die authentische Königsfamilie in der Bahanna-Region zu unterstützen. So nahm AxilanDagan, König von Bahanna, an der Eroberung der Tuqishi durch General Gaijiayun von der Tang-Dynastie im Jahr 739 teil. Geopolitisch gesehen, lagen der Staat Shi (石国) und Bahanna an der Nordgrenze von Tuqishi. Der Staat Shi (石国) hatte konkurrierende Interessen mit dem Staat Bahanna. Der König des Staates (石国) von Shi, Mohe-Duotutun (莫贺咄吐屯), beabsichtigte, das Chaos und die Uneinigkeit in Tuqishi auszunutzen, um den Einfluss seines Landes in dieser Region zu vergrößern. Deshalb schlossen er und seine Streitkräfte sich der Armee des Tang-Reiches an. Sulu Khan rekrutierte einst Soldaten in den westlichen Regionen, in denen ein großer Teil der Flüchtlinge aus Sute (粟特), nämlich Zentralasien, stammte. In den späten Jahren von Sulu Khan verlor Tuqishi jedoch allmählich die Fähigkeit, eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Zent-

163 司马光：《资治通鉴》（卷第二百一十四唐纪三十），第9010页。

164 【宋】王971若钦等：《册府元龟》卷。

ralasien und Soldaten aus anderen Ländern zu kontrollieren. Als Anführer der Sute-Flüchtlinge verfügte König Sijinty vom Staat Shi (史国) befehligte eine beträchtliche Anzahl von Soldaten und schloss sich der Tang-Armee an, um gemeinsam zu kämpfen.

Im August 739 schickte Gaijiayun, der Befehlshaber von Qixi, Truppen zum Heluo-Berg und nahm den Khan von Tuqishi gefangen, der besiegt worden und aus Suyab geflohen war. Er schickte einen Kommandanten (夫蒙灵警) und Axilian Dagan mit ihren ausgewählten Soldaten, um Talas zu überfallen. Sie nahmen Khan Erwei (den Anführer des Schwarzen Tribels) gefangen und sammelten Zehntausende von Einheimischen, um sie unter die Kontrolle von Axilian Dagan zu bringen. Das Tang-Reich festigte seine Autorität in den westlichen Regionen.¹⁶⁵ Um die lokalen Autoritäten in den westlichen Regionen zu belohnen, die ihm ihre Loyalität bewiesen, bestätigte Kaiser Xuanzong im März 740 Mohe Duotutun offiziell als König des Staates Shi (石国) und verlieh ihm den Titel „König von Shunyi“ (顺义王). Er verlieh offiziell den Titel „König von Sijinti“. Er verlieh den Titel „König Fenghua“ (奉化王) auf Axilan Dagan, den König von Bahanna. Nachdem er den Khan von Tuqishi gefangen genommen hatte, ernannte Kaiser Xuanzong einen neuen Khan von Tuqishi. Doch dieser neue Khan von Tuqishi wurde 743 von Mohe Dagan getötet. Im nächsten Jahr befahl Tang Xuanzong dem Befehlshaber von Anxi (夫蒙灵警) zum Kreuzzug und tötete Mohe Dagan, den Khan zum Anführer des Schwarzen Stammes ernannte.

Das Tang-Reich griff in Tuqishi mit chaotischen inneren Angelegenheiten ein und reorganisierte die obere Machtstruktur. Später wurde die Kommunikation zwischen dem Tang-Reich und vielen Regimen in den westlichen Regionen wiederhergestellt. Die Autorität des Tang-Reiches in den westlichen Regionen wurde bald wiederhergestellt. Schließlich war das die Blütezeit der Macht und des Einflusses der Tang-Dynastie. Tuqishi (突骑施), Bahanna (拔汗那), der Staat von Shi (石国), der Staat von Shi (史国), der Staat von Kang (康国), der Staat von Mi (米国), Xieyang (谢颺), Xicao (西曹), Jibin (罽宾), neun Stämme von Sute Shaowu (粟特邵武九姓), Tuhuoluo (吐火罗), Daishi (大食) und andere Staaten schickten oft ihre eigenen Geschenke an das Tang-Reich.

165 司马光：《资治通鉴》（卷第二百一十四唐纪三十），第9017页。

Einige von ihnen schickten Jahr für Jahr, ja sogar mehrmals im Jahr, erfolgreich Boten. Im Jahr 744 verlieh Kaiser Xuanzong den Titel des Königs von Xicao als König von Huaide (怀德王); König von Mi als König von Gongshun (恭顺王); König von Kang als König von Qinhua (钦化王); König von Tabaristan als König von Gonghua (恭化王). Der Staat Shi (史国) wurde in Staat Laiwei (来威国) umbenannt. Der Staat Bahanna wurde in Ningyuan (宁远国) umbenannt. Im folgenden Jahr verlieh er den Titel des Königs des Staates An als König Guiyi (归义王).

4.2. Veränderungen im Machtgefüge im Zusammenhang mit der Schlacht bei den Talas

Auf der heutigen Landkarte sind Arabien und China weit voneinander entfernt, aber Mitte des 8. Jahrhunderts, als die beiden Reiche expandierten, waren sie durch die Seidenstraße miteinander verbunden. Es gab einen engen Austausch von Gesandten, Handel und Wirtschaft, kulturellen Austausch und Kriege, in denen es um Interessen ging. Im Zentrum der antiken Welt Eurasiens steht das arabische Reich. In der arabisch-islamischen Welt hatte die Machtverschiebung des Imperiumssystems Höhen und Tiefen. Der letzte einflussreiche Besitzer griff in der Regel eher auf militärische Gewalt zurück als auf die Taufe der Zivilisation. Die instabile politische Situation führte zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Chaos. Die obersten Herrscher des alten China sahen es auch als notwendig an, die Invasion von Nomadenvölkern abzuwehren und massive Streitkräfte im Grenzgebiet einzusetzen, um die Interessen des Reiches zu schützen, was gerade erklärt, warum das Tang-Reich in seinem goldenen Zeitalter jahrelang militärische Konflikte und Kriege im Grenzgebiet geführt hatte.

Die aufstrebenden Tubo (土蕃) verdrängten allmählich die Westtürken und wurden zu einem großen Problem für die Verwaltung der Westregionen. Die Tubo konvertierten die westlichen Regionen für lange Zeit und verfolgten die Strategie, die westlichen Regionen voranzutreiben. In der späteren Periode der Herrschaft von Sulu Khan hatten die beiden Königreiche Tubo und Tugishi eine dauerhafte Allianz. Tubo griff mehrfach in die Westlichen Regionen ein und verletzte damit die Rechte und Interessen des Tang-Reiches, was die Verwaltung der Westlichen Regionen durch das Tang-Reich erschwerte. Dies war auch die Ursache für mehrere militäri-

sche Konflikte zwischen dem Tang-Reich und Tubo. Einer der Tang-Generäle, der eine Reihe von Eroberungen gegen Tubo durchführte, war Gao Xianzhi. Er war auch der Anführer des Tang-Reiches in der Schlacht von Talas.

In einer chinesischen Geschichtsschreibung heißt es: „Zweiundsiebzig Königreiche wurden an das Tang-Reich zurückgegeben, und das Geld wurde dem Kaiser übergeben.“ Tubo ging allmählich zurück. Wegen der langwierigen Dreifachstreitigkeiten kam es jedoch weiterhin zu schweren Militäroperationen. Die Städte von Tuqishi waren verstreut, und die Menschen waren in ihrer Existenz bedroht. Der Khan von Tuqishi stellte die Autorität des Tang-Reiches in Frage, verriet sogar das Tang-Reich und schadete den Interessen des Tang-Reiches in den westlichen Regionen. Die Sogdier in Shaowu unterstützten Tuqishi. Der König des Staates Shi (石国) verfolgte eine bilaterale Politik. Während er Abgesandte schickte, um den Tang Tribut zu zahlen, unterstützte er heimlich die rebellischen Truppen der Tuqishi. Es war unvermeidlich, dass das Tang-Reich Truppen in diese Regionen schickte.

Der eigentliche Umbruch ist immer noch die Folge des Aufstiegs des arabischen Reiches. Nach dem Fall der persischen Sassaniden-Dynastie war die Ostgrenze des arabischen Reiches direkt mit dem Tubo und einigen kleinen Ländern in den westlichen Regionen verbunden, die von der Tang-Dynastie umworben wurden. Im Jahr 746 brach die Umayyaden-Dynastie zusammen, und die Nachfolge des Kalifats ging auf die Abbasiden-Familie mit Sitz in Bagdad über. Dies war die Ära der Abbasiden-Dynastie. In der späteren Periode der Umayyaden-Dynastie unterwarfen sich jedoch die westlichen Staaten, die nominell der Tang-Dynastie unterstanden, auch den Arabern, was Gao-Xianzhi sehr unzufrieden machte. Er nutzte seine neuen Siege über Tubo und den Kleinen Bolv (Nordkaschmir im heutigen Kaschmir), um 750 in den Staat Shi (石国) Taschkent im heutigen Taschkent) einzumarschieren, wobei es zu einem direkten Zusammenstoß zwischen der Tang-Armee und der arabischen Kavallerie kam.

Mit einer Reihe von Eroberungen in Zentralasien erreichte die Expansion des Tang-Reiches ihren Höhepunkt. In den chinesischen Geschichtsbüchern wird berichtet, dass GaoXianzhi, der Gouverneur von Anxi, der die

westlichen Gebiete bewachte, den Reichtum des Staates Shi (石国) begehrt und plante, ihn sich zu eigen zu machen.

Er führte seine Truppen zum Angriff auf den Staat Shi (石国) unter dem Vorwand, dass der König des Staates Shi (石国) kein Vasallenprotokoll hatte. Später führte Gao-Xianzhi seine Truppen an, um den Staat Shi (石国) zu plündern, die Alten, Schwachen und Kranken zu töten, alle Männer als Gefangene zu nehmen und Gold und Silber sowie andere Güter wie Kamele und Pferde zu erbeuten. Das Volk des Staates Shi weinte und jammerte. Gao-Xianzhi nahm den König des Staates Shi (石国) gefangen und stellte ihn dem Hof vor. Der Fürst des Staates Shi (石国) entkam nur knapp und informierte die anderen Staaten der Westlichen Regionen über Gao-Xianzhis Betrug und Korruption.

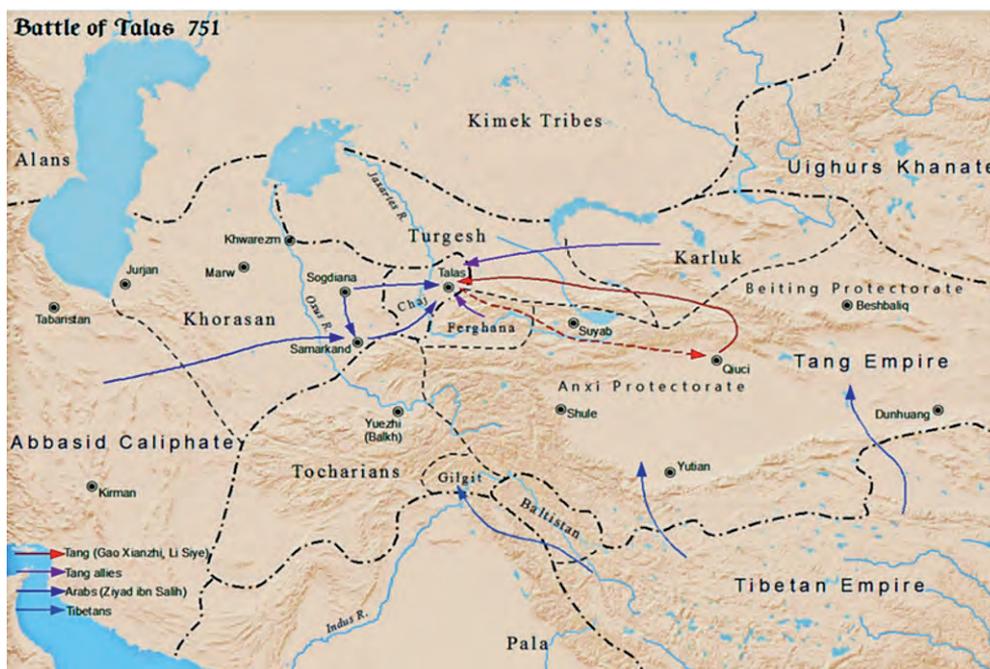


Abbildung 19: Schlacht von Talas, Kräftegruppierung

Alle Staaten der Westlichen Regionen waren wütend. Sie hatten Angst, geplündert und bedroht zu werden. Also wandten sie sich an ein anderes starkes Nachbarland, das Arabische Reich. Und sie waren bereit, ihre

Kräfte zu bündeln, um die vier Städte an der nordwestlichen Grenze des Tang-Reiches anzugreifen.¹⁶⁶ Doch laut der arabischen Geschichtsschreibung, Ibn al-Athirs *al-Kamil fi al-Tarikh*, war es eine andere Version. Die Tang-Armee handelte als wohlwollende Kraft, die Truppen schickte, um dem Vasallenstaat auf dessen Bitte hin Hilfe zu leisten. Der arabische Historiker wies ausdrücklich darauf hin, dass Gao-Xianzhi und seine Truppen weder den König noch das Volk des Staates Shi (石国) verfolgten. Ibn al-Athirs Bericht könnte auch als Referenz für die Ursachen der Schlacht dienen. Im Gegensatz dazu sind die Aufzeichnungen in den chinesischen Geschichtsbüchern möglicherweise nicht ganz glaubwürdig. Historiker schreiben die Geschichte in der Regel aus der Sicht der Herrscher oder aus Eigeninteresse. Die Niederlage des Tang-Hofes in der Schlacht von Talas führte zum Untergang der Macht Chinas in den westlichen Regionen. Um einen Sündenbock zu finden, wurden alle Schuld auf den besiegten General Gao-Xianzhi geschoben.

4.3 Interaktion zwischen dem Tang-Reich, den westlichen Regionen und dem arabischen Reich nach der Schlacht von Talas

Die Schlacht von Talas endete mit einem Sieg der arabischen Armee, aber die militärische Stärke beider Seiten war gleich stark ausgeprägt. Trotz vieler ungünstiger Bedingungen fügte die Tang-Armee dem arabischen Hauptverband schwere Verluste zu. Nach dem Krieg wurde Gao-Xianzhi aus den westlichen Regionen abgezogen. Da die Macht des Tang-Reiches und des arabischen Reiches in den westlichen Regionen schwankte, war die Politik der Tang-Dynastie in den westlichen Regionen nach dem Krieg eher auf friedliche Mittel als auf Gewalt ausgerichtet. Karluk, der sich gegen die Tang-Armee auflehnte und sich den Arabern zuwandte, hatte den Talas-Krieg gewonnen und dehnte sein Territorium „vom Süden des Balkhash bis zum Norden des Issik-Sees im gesamten Tal des Ili-Flusses“ weiter aus. Nach und nach verbreitete sich die islamische Kultur in vielen Ländern Zentralasiens bis zum heutigen Tag. Als die westlichen Regionen vom Tubo-Königreich erobert wurden, war der Hexi-Korridor nicht mehr ungehindert passierbar, und der östliche Abschnitt der Oasen-Seidenstra-

166 《旧唐书·列传第五十九·李嗣业传》。

ße war lahmgelegt. Die Graslandstraße, die weiterhin in Betrieb war, wurde für den Austausch zwischen den östlichen und westlichen Zivilisationen sehr wertvoll. Zweifellos hat sich die politische Situation entlang der Seidenstraße verschlechtert, und es ist bedauerlich, dass der kulturelle Austausch entlang der Seidenstraße durch Kriege unterbrochen wurde.

Aus der Perspektive des Weltraums war die Schlacht von Talas die längste Reise, die das Tang-Reich auf einer Expedition unternommen hatte. Das Tang-Reich führte mehrere Jahre lang Kriege, wurde aber immer wieder besiegt. Daher nutzte das Tang-Reich im Austausch mit den westlichen Regionen häufiger die Diplomatie. Die Tatsache, dass die Abschwächung der nationalen Macht die kriegerische Situation nicht aufrechterhalten konnte, förderte objektiv den kurzen Frieden nach dem Krieg. Nach dem Ausbruch der Anlushan-Rebellion vier Jahre später zog sich China jedoch aus seinem Einflussbereich in Zentralasien zurück. Auch die Kommunikation mit den westlichen Regionen war eingeschränkt. Daher wurde Zentralasien stärker von der arabisch-islamischen Zivilisation beeinflusst.

Zu jener Zeit war die Schlacht nur ein Teil der zahlreichen Kriege zwischen zwei mächtigen Reichen, die um die Ausdehnung ihrer Gebiete kämpften, und hatte keine besondere Bedeutung. Das Kräftemessen zwischen den beiden Kriegsparteien hatte keine allzu große symbolische Bedeutung, weder wegen des Chaos und der Korruption der lokalen Verwaltung in der späteren Zeit des Kaisers Tang Xuanzong, noch wegen des Scheiterns der politischen Politik, die zum Niedergang des Reiches führte, noch, weil der Niedergang des Reiches zur Niederlage in der Schlacht von Talas führte.

Es kann nicht behauptet werden, dass das Scheitern der Schlacht von Talas zum Aufstand von An-Lushan geführt hat. Das Argument, dass die Schlacht von Talas zu sehr mit dem Aufschwung und dem Niedergang des Tang-Reiches zusammenhängt, entspricht weder den historischen Fakten noch den Gesetzen der Geschichte.

Die An-Lushan-Rebellion war das unvermeidliche Ergebnis des innenpolitischen Chaos und der seit langem bestehenden politischen Missstände. Sie kamen nicht plötzlich, sondern hatten ihren eigenen Verlauf. Der Anshi-Aufstand hatte jedoch nicht unbedingt etwas mit der Niederlage von Talos zu tun, und die Schlacht änderte die politische Struktur Zentralasiens

zu jener Zeit nicht. Der Anshi-Aufstand machte die Tang-Dynastie jedoch machtlos und unfähig, sich um die westliche Region zu kümmern, was dazu führte, dass das Tang-Reich in Zentralasien unkontrolliert herrschte und sich aus dem Kampf um Interessen in dieser Region zurückzog.

Schlussfolgerung

In Zentralasien konnte die arabische Kavallerie die Tang-Armee in der Schlacht von Talas besiegen, war aber nicht in der Lage, die geografische Barriere zu überwinden. Es war tröstlich, dass die Gefangenen der Tang nicht abgeschlachtet wurden. Im Gegenteil: Sie wurden in vielen Teilen Zentralasiens zu Handwerkern und verbreiteten die Technologie und Kultur des Tang-Reiches. Während sich die chinesische Zivilisation aus Zentralasien zurückzog, hatte die islamisch-muslimische Kultur dieses Gebiet tief beeinflusst. Gleichzeitig hatte sie die Gestalt der modernen Welt tiefgreifend beeinflusst. Unbeabsichtigt war das Tang-Reich in die großen Turbulenzen verwickelt, die das globale Gefüge vom 7. bis 10. nachchristlichen Jahrhundert beeinflussten. Der Aufstieg des arabischen Reiches im Kernland Eurasiens wirkte sich allmählich auf die Welt aus. Dies war die glorreiche Ära der Weltreiche in der alten Geschichte. Nach dem Ende dieser Ära erwachte das nationale Unabhängigkeitsbewusstsein, und die moderne Welt stand in den Startlöchern.

5. Die Strategische Partnerschaft zwischen China und Russland und deren Auswirkungen auf internationale Organisationen im zentralasiatischen Raum

Autor: Dr. Gunther HAUSER

Einleitung

Seit 1996 befinden sich China und Russland in einer „strategischen Partnerschaft“, die als Vertiefung der bilateralen Beziehungen nach der „konstruktiven Partnerschaft“ (1992) und dem „Übereinkommen betreffend die Vorbeugung gefährlicher militärischer Aktivitäten“ (1994) sich kontinuierlich vor allem in den Bereichen Grenzschutz und Energiepartnerschaft weiterentwickelte. 2001 folgte der „Vertrag über Freundschaft und Kooperation“, 2005 schließlich das „Abkommen zur Beendigung der Grenzkonflikte“ entlang der 4.300 Kilometer langen chinesisch-russischen Grenze. Seit dem Jahr 2003 wurden die Kooperationen beider Staaten im UNO-Sicherheitsrat ausgebaut – als Folge der beginnenden Dissonanzen mit den USA in den 1990er-Jahren. Damals wurde seitens der USA der euro-atlantische Integrationsprozess forciert, EU- und NATO-Erweiterungen, die seit 1993 vor allem die russische politische Führung als Bedrohung ihrer Sicherheitsinteressen ansieht, wurden eingeleitet und vollzogen. Der euro-atlantische Einfluss erweiterte sich somit geopolitisch weit in den ehemaligen sowjetischen Einflussbereich hinein, so wurden auch Polen und die drei baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen Mitglieder der NATO und der EU. Als Folge von NATO-Ambitionen Georgiens und der Ukraine wurde Russland ab 2008 wieder militärische Konfliktpartei in Europa, zudem stießen US-geführte militärische Interventionen gegen die Bundesrepublik Jugoslawien 1999 im Zuge der Kampfhandlungen und ethnischen Vertreibungen im Kosovo sowie gegen das Regime von Saddam Hussein 2003, die unmittelbar zum Sturz des irakischen Machthabers führte, auf strikte Ablehnung¹⁶⁷ – sowohl seitens der russischen als auch seitens

167 Fyodor Lukyanov, Putin´s Foreign Policy. The Quest to Restore Russia´s Rightful Place, in: Foreign Affairs, May/June 2016, S. 30-37, hier besonders S. 32-34.

der chinesischen Regierung.¹⁶⁸ Russland und China versuchten seither, sich verstärkt wirtschafts- als auch militärpolitisch – zum Teil auch über die Neugründung internationaler Organisationen wie der sich aus der „Shanghai 5“ Anfang der 2000er-Jahre entwickelten Shanghai Cooperation Organization (SCO) gemeinsam mit zentralasiatischen Staaten sowie auch darin ab 2017 mit Indien und Pakistan auf sicherheitspolitischer Ebene verstärkt zu koordinieren. Zumindest in Zentralasien sollte aus Sicht Pekings und Moskaus der Einfluss der USA eingedämmt werden. Die SCO nahm für die Mitgliedstaaten durch die in Taschkent eingerichtete Regional Anti-Terrorism Structure (RATS) eine relevante Koordination bei der Terrorbekämpfung ein. Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, einerseits die chinesisch-russischen Beziehungen zu erörtern, andererseits ebenso die sicherheitspolitischen Herausforderungen und Interessengegensätze beider Länder aufzuzeigen.

China und Russland – zwei ungleiche Länder auf dem Weg zur koordinierten Partnerschaft

China und Russland sind sowohl historisch als auch kulturell gesehen zwei höchst unterschiedliche Länder mit völlig differenzierter Entwicklung. Während Russland als „Lead Nation“ in der Sowjetunion Supermachtstatus erreichte – dieser schwand jedoch mit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 – setzte die Volksrepublik China nach den Jahrzehnten unter der Führung Mao Zedongs ab 1978 eine Politik der Öffnung durch, mit dem Ziel, bis 2049 eine wirtschafts- und militärpolitische Supermacht zu werden. In beiden Ländern wurden und werden auch die Atomwaffenfähigkeiten kontinuierlich ausgebaut und modernisiert. In beiden Ländern finden umfassende Streitkräftemodernisierungsprogramme statt, China soll bis 2019 eine „Weltklassearmee“ besitzen. Während China noch seine Wirtschaftspolitik in einem Rekordtempo mobilisierte – nach chinesischen Angaben wurden seit 1978 durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der Kommunistischen Partei Chinas über 700 Millionen Menschen von Armut befreit.¹⁶⁹ China begann auch seit den 1990er-Jahren, sich auf globaler

168 Gunther Hauser, *The European Security and Defence Architecture – Challenges and Austrian Security Policy Priorities*, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 12/2019, Wien, September 2019, S. 165-170.

169 Gunther Hauser, *Chinas Aufstieg zur Globalmacht. Der Weg einer Regionalmacht zum weltpolitischen Akteur*, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 1/2020, Wien, Mai 2020, S. 10.

Ebene gezielt wirtschaftlich zu vernetzen, relevante Industriezweige aufzukaufen und sich an Infrastruktur (wie auch an Seehäfen) zu beteiligen – für andere Länder relevante Industriezweige wurden auch gekauft, um den wirtschaftlichen Fortschritt Chinas zu beschleunigen. Parallel dazu wurden die wirtschafts- und energiepolitischen Beziehungen zwischen China und Russland erheblich erweitert, nach chinesischen Angaben wurden im Jahr 2020 bereits 40 Millionen Tonnen Erdöl aus Russland nach China transportiert, zudem an die vier Milliarden Kubikmeter LNG (Flüssiggas) – nachdem 2019 die chinesisch-russische „Ostpipeline“ in Betrieb gegangen war.¹⁷⁰ Am Energiesektor wurde zwischen China und Russland die Partnerschaft wie folgt ausgebaut:

- 2013: Rosneft unterzeichnete mit China Lieferverträge für 25 Jahre im Ausmaß von 270 Milliarden US-Dollar.¹⁷¹
- 2014: Rahmenabkommen zwischen Russland und China über die Lieferung von 30 Milliarden Kubikmeter Gas durch Gazprom nach China.
- 2019: 30-Jahresvertrag zwischen Gazprom und der China National Petroleum Corporation im Umfang von 400 Milliarden US-Dollar über die Lieferung von 38 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr nach China¹⁷² und den Bau einer 4.000-Kilometer-Pipeline in die Provinz Heilongjian.¹⁷³

2011 wurde China Russlands wichtigster Handelspartner, im Jahr 2014 stiegen die chinesischen Investitionen in Russland um 80 Prozent. Während Anfang der 1990er-Jahre das bilaterale Handelsvolumen an die fünf Milliarden US-Dollar betrug, erhöhte sich dieses auf 100 Milliarden im Jahr 2014.¹⁷⁴ 2015 hatte Russland bereits Saudi-Arabien als größter Öllieferant Chinas abgelöst. Zudem bleibt China die größte Exportdestination für die russische Agrarwirtschaft. China und Russland bauten in Zeiten der COVID-19-Pandemie ihre „*medizinische Partnerschaft*“ aus. Seit 2013 hatten zudem die Präsidenten Wladimir Putin (Russland) sowie

170 Aus Global Times (China), Highlights of Chinese-Russian Strategic Partnership, 2021 (Folie).

171 Eduard Steiner, Wie Moskau und Peking flirteten, in: Die Presse, 10.07.2018, S. 13.

172 Fu Ying, How China Sees Russia. Beijing and Moscow Are Close, but Not Allies, in: Foreign Affairs, January/February 2016, S. 96-105, hier S. 98.

173 Aus: Joseph S. Nye, Russland und China – geeint gegen den Westen?, in: Die Presse, 30.03.2015, S. 26 und 27.

174 Fu Ying, How China Sees Russia. Beijing and Moscow Are Close, but Not Allies, in: Foreign Affairs, January/February 2016, S. 96-105, hier S. 98.

Staats- und Parteichef Xi Jinping (Volksrepublik China) ihre Partnerschaft mit insgesamt 30 Treffen signalisiert. In weiterer Folge wurden die Kooperationen auf wirtschafts-, sicherheits- und militärpolitischer Ebene massiv ausgebaut. Weiters unterzeichneten China und Russland ein *Memorandum of Understanding* für den Bau einer „wissenschaftlichen Forschungsstation“ auf dem Mond.¹⁷⁵ Die bilateralen Kooperationen stützen sich seither auf vier Säulen: wirtschaftliche Zusammenarbeit, gemeinsame Koordination bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie, Abstimmungen durch Treffen auf präsidentieller Ebene, Stärkung der militärischen Beziehungen beider Länder sowie Ausbau der Zusammenarbeit bei der Weltraumforschung.¹⁷⁶ China und Russland haben sich auch bereiterklärt, ihre Kooperationen bei der zivilen Nutzung der Atomkraft (dazu existiert seit 2018 ein Vertrag),¹⁷⁷ in der zivilen Luftfahrt, im Eisenbahnwesen (bei der Entwicklung von Hochgeschwindigkeitszügen), beim Aufbau von strategischer Infrastruktur, im Finanzbereich und bei der Entwicklung von Waffen auszubauen.

China und Russland bauen ihre Militärbeziehungen aus

Seit 2012 führen China und Russland regelmäßige militärische Übungen durch, es gibt mittlerweile einen umfassenden Mechanismus für militärische Koordinationen beider Länder. Russland verkaufte an China ursprünglich Waffentechnologie „zweiter Relevanz“, 2015 entschied Russland, auch High-Tech-Systeme (wie das Boden-Luft-Raketensystem S-400 und das Kampfflugzeug Suchoj Su-35 und auch verstärkt Zerstörer und Marschflugkörper) an China zu liefern. 2019 kündigte Russlands Präsident Wladimir Putin an, China beim Aufbau eines Frühwarnsystems gegen ballistische Raketen zu unterstützen.¹⁷⁸ Militärübungen gibt es zwischen beiden Ländern nun auf drei Ebenen:

175 Aus Global Times (China), Highlights of Chinese-Russian Strategic Partnership, 2021 (Folie).

176 Ebd.

177 Thomas Hale, China's top diplomat heads to Moscow as ties strengthen, in: Financial Times, May 24th, 2021, S. 3.

178 Aus: Vladimir Putin's End-of-Year Press Conference, in: Russian Mind, No 117/01 (1988), January 2020, S. 10-13, hier S. 12.

- Auf Ebene der Landstreitkräfte im Rahmen der Übungsserie „Friedensmissionen“;
- Auf Ebene der Seestreitkräfte im Rahmen der Übungsserie „Gemeinsames Meer“;
- Auf Ebene der Luftstreitkräfte, so im Juli 2019 im Fall einer gemeinsamen Bomberpatrouille.¹⁷⁹

Gemeinsame Kommandostrukturen zwischen China und Russland sind derzeit keine in Planung. Dennoch bereiten derartige Übungen vor allem den USA große Sorge. In ihrem ersten gemeinsamen Manöver der chinesischen und russischen Streitkräfte (18. – 25. August 2005), es begann in Wladiwostok und endete auf der chinesischen Halbinsel Shandong, demonstrierten China und Russland vereinte Stärke. Die Übungsannahme bei dieser ersten Übung der Serie „Friedensmission“ („Frieden 2005“) war, dass in einem fiktiven Staat ethnische Unruhen zum Bürgerkrieg eskalierten. Chinesische und russische Soldaten marschierten dort, so die Übungsannahme, aufgrund eines UN-Mandats ein, um einen Konflikt zu beenden. An dieser Übung beteiligten sich über 10.000 Soldaten, 140 Kriegsschiffe und Unterseeboote sowie Langstreckenbomber des Typs Tupolev Tu-22M3. Die Heranziehung von U-Booten und Langstreckenbomben wäre jedoch bei einer Friedensmission eher ungewöhnlich und erinnert mehr an die Besetzung eines fremden Territoriums. Nach Aussagen eines chinesischen Regierungssprechers sollte diese Übung ausschließlich „die Fertigkeit der Streitkräfte bei der gemeinsamen Bekämpfung von Extremismus, Terrorismus und Separatismus verbessern.“¹⁸⁰ Bei dieser Militärübung waren nur Beobachter aus den Staaten der Shanghai Cooperation Organization (SCO)¹⁸¹ eingeladen – wie auch aus Afghanistan.

Chinesisch-russische Übungen können mittlerweile auch in Europa abgehalten werden, was wiederum die USA, die NATO und darin insbesondere

179 Dmitry Gorenburg, An Emerging Strategic Partnership: Trends in Russia-China Military Cooperation, April 2020, Number 054, <https://www.marshallcenter.org/en/publications/security-insights/emerging-strategic-partnership-trends-in-russia-china-military-cooperation> [18.06.2021].

180 Aus: Elke Windisch, China und Russland lassen die Muskeln spielen, in: Die Presse, 18.08.2005, S. 5.

181 Die SCO wurde im Jahr 2001 von den Staatsoberhäuptern Chinas, Russlands, Usbekistans, Kasachstans, Kirgislands und Tadschikistans gegründet. Ziel: Vertrauensbildung und Abrüstung entlang ihrer gemeinsamen Grenzen. Die SCO erstreckt sich über ein Gebiet von 30 Millionen Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von 1,5 Milliarden Menschen.

die baltischen Länder Estland, Lettland, Litauen sowie Polen beunruhigen. Während der ersten derart durchgeführten Marineübung probten im Juli 2017 drei chinesische und bis zu zehn russische Kriegsschiffe mehrere Tage vor den Toren der NATO in der Ostsee für den Ernstfall. Es stellte somit das erste Manöver beider Atommächte im Baltikum sowie auch in Europa insgesamt dar.¹⁸² China war bestrebt, hiermit auch als zweitgrößte Wirtschaftsmacht und Nation mit den zweithöchsten Militärausgaben der Welt und nach Zahl mit der größten Kriegsflotte seine maritimen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

An der „Wostok 2018“, die lauten russischen Verteidigungsministerien größten Militärübung seit 1981, hatten bis zu 300.000 Soldaten mit bis zu 36.000 Fahrzeugen und Panzern sowie tausenden Flugzeugen und 80 Kriegsschiffen teilgenommen, das Szenario lautete: Verteidigung im Fall eines Großangriffs. China nahm daran mit 3200 Soldaten teil, ebenso beteiligte sich an dieser Übung ein mongolisches Kontingent. Die russischen Streitkräfte konnten bei dieser Übung ihre neuesten Geräte präsentieren, wie Iskander-Raketen, Kampfpanzer des Typs T-80 und T-90 sowie Suchoj Su-34 und Su-35-Jagdbomber. Ebenso nahmen mehrere Fregatten mit Kalibr-Raketen teil.¹⁸³

China und Russland bauen in der Folge systematisch ihre „Waffenpartnerschaft“ aus, so bleibt einstweilen Russland wichtigster Waffen- und Technologielieferant für China. China versucht jedoch, die Abhängigkeit von russischen Waffensystemen schrittweise zu mindern, um die Abhängigkeit von Russland in diesen Bereichen zu minimieren. China baut mit Unterstützung Russlands moderne eigene Waffensysteme – von amphibischen Kriegsschiffen bis zu mobilen Atomraketen und Frühwarnsystemen. Tausende Angehörige der chinesischen Streitkräfte hatten seit 1996 in Russland studiert bzw. Kurse besucht, weiters hatten russische Militärangehörige Ausbildungskurse an der Nationalen Verteidigungsuniversität in Peking absolviert.¹⁸⁴

182 Marlies Kastenhofer / Wolfgang Greber, Chinas Traum von der Herrschaft der Meere, Die Presse, 29.07.2017, S. 4.

183 Jutta Sommerbauer, Freundschaftsmanöver mit China, in: Die Presse, 12.09.2018, S. 5.

184 Fu Ying, How China Sees Russia. Beijing and Moscow Are Close, but Not Allies, in: Foreign Affairs, January/February 2016, S. 96-105, hier S. 98.

Trotz der vertieften militärischen Zusammenarbeit beider Länder streben sowohl China als auch Russland keine Bündnisstrukturen an. Russlands Präsident Wladimir Putin betonte dazu im Jahr 2019: „Wir haben keine Militäralliance mit China, auch planen wir nicht, eine derartige Alliance zu erreichen.“¹⁸⁵ Auch China besitzt an einer „formalen Alliance“ mit Russland kein Interesse, auch nicht, um nach offizieller Meinung der Kommunistischen Partei Chinas einen anti-amerikanischen Block zu bilden.¹⁸⁶

China und Russland – Koordination in Internationalen Organisationen

China versucht insgesamt, ein neues Modell der internationalen Beziehungen zu schaffen, im Zentrum stehen „win-win-cooperation“, die vor allem „Frieden, Sicherheit und Stabilität“ schaffen sollen.¹⁸⁷ Ein „Tool“ bildet dabei der Ausbau umfassender Kooperationen in internationalen Organisationen, um eigene Vorhaben auf multilateraler Ebene gezielt umsetzen zu können und „multipolare Strukturen“ auch gegen die Interessen der USA zu schaffen. Um ihre Positionen zu koordinieren, nützen China und Russland diplomatische Rahmenstrukturen wie die BRICS-Gruppe (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) und die SCO (Shanghai Cooperation Organization – SCO) gemeinsam mit Indien, Kasachstan, Kirgisien, Pakistan, Tadschikistan und Usbekistan.¹⁸⁸ Aufgrund der Tatsache, dass Chinas Wirtschaft größer ist als jene der anderen vier BRICS-Staaten zusammen, sind die BRICS-Initiativen – einschließlich ihrer neuen Entwicklungsbank – „Ausdruck des unverhältnismäßig großen chinesischen Einflusses.“¹⁸⁹ Innerhalb der SCO wurden zwecks wirtschaftlicher Koordination ein Interbank Consortium sowie ein Business Council

185 Aus: Vladimir Putin's End-of-Year Press Conference, in: Russian Mind, No 117/01 (1988), January 2020, S. 10-13, hier S. 12.

186 Fu Ying, How China Sees Russia. Beijing and Moscow Are Close, but Not Allies, in: Foreign Affairs, January/February 2016, S. 96-105, hier S. 96.

187 Sun Jianguo (Admiral), A Great Banner for World's Peaceful Development and a Steadfast Stride towards Centre of International Arena, in: International Strategic Studies 1/2016, Volume 119, China Institute for International Strategic Studies, Beijing 2016, S. 1-8, hier S. 5.

188 Beim „historischen Treffen“ der SCO-Staats- und Regierungschefs in Astana (heute: Nur-Sultan) am 8. und 9. Juni 2017 wurde den beiden südasiatischen Staaten Indien und Pakistan der Mitgliederstatus in der SCO verliehen. Die SCO zählt auch vier Beobachter: Afghanistan, Belarus / Weißrussland, Iran und die Mongolei. Zudem steht die SCO mit sechs Dialogpartnern in Verbindung: Aserbaidschan, Armenien, Kambodscha, Nepal, Sri Lanka und der Türkei. Aus: The Shanghai Cooperation Organization, The Shanghai Cooperation Organization, http://eng.sectsc.org/about_sco/, [18.06.2021].

189 Joseph S. Nye, Russland und China – geeint gegen den Westen?, in: Die Presse, 30.03.2015, S. 26 und 27, hier S. 27.

etabliert. Zudem entwickelte die SCO kooperative Beziehungen zur UNO, der ASEAN sowie zur Organisation des kollektiven Sicherheitsvertrages (OVKS).¹⁹⁰ Sicherheitskooperationen innerhalb der SCO sind äußerst relevante Themenfelder und widmen sich dem Kampf gegen die „three evil forces“: Terrorismus, Separatismus (wie in Taiwan, Tibet oder „Ost-Turkestan“ (Xinjiang)) und Extremismus;¹⁹¹ in diesen Bereichen sollen auch der Austausch nachrichtendienstlicher Informationen sowie die Durchführung gemeinsamer militärischer Übungen verstärkt werden.¹⁹²

In Taschkent wurde 2003 das Anti-Terror-Zentrum der SCO eingerichtet. Zusätzlich dient die SCO dazu, um „Neo-Interventionismus“ vor allem seitens der USA in Zentral- und Ostasien zu verhindern: so seien die „so genannten Farbenrevolutionen“ Versuche von „US-geführten westlichen Ländern“ gewesen, „to overthrow what they label as ‚authoritarian regimes‘“.¹⁹³ Zudem wird den USA aus chinesischer Sicht zugetraut, den islamischen Extremismus in Zentralasien für ihre Interessen zu „kanalisieren“.¹⁹⁴ Der kooperative Zusammenschluss Russlands und einiger zentralasiatischer Staaten in der Shanghai Cooperation Organization (SCO) dient in erster Linie dazu, um in Zentralasien durch militärische Kooperation und damit verbundene gegenseitige Vertrauensbildung die Stabilität in dieser Region im gegenseitigen Interesse zu sichern. Afghanistan besitzt Beobachterstatus, so soll auch die SCO „nationale Versöhnung in Afghanistan unterstützen.“¹⁹⁵ Schwerpunkte der SCO bilden die Drogen- und Antiterrorbekämpfung – die Drogenbekämpfung wird hier in enger Abstimmung mit der UNO (dem UNODC – seit 2011 gibt es dazu ein MoU). Weitere Bereiche der SCO-Kooperationen bilden seit 2015 Verteidigungskoordination, Notfallplanung, Katastrophenschutz, Wirtschaft, Transport, Kultur, Ausbildung, Gesundheitswesen und Rechtssetzung. Seit 2007 existiert auch für die Bereiche Antiterrorkampf und bei der Bekämpfung des Dro-

190 Wang Haiyun, SCO´s New Challenges and Missions In Its Development, in: International Strategic Studies 3/2016, Volume 121, China Institute for International Strategic Studies, Beijing 2016, S. 21-29, hier S. 22.

191 China Daily.com.cn, China´s Military Strategy, May 2015, S. 2.

192 Wang Haiyun, SCO´s New Challenges and Missions In Its Development, in: International Strategic Studies 3/2016, Volume 121, China Institute for International Strategic Studies, Beijing 2016, S. 21-29, hier S. 29.

193 Ebd., hier S. 21.

194 Ebd., hier S. 23.

195 Xi Jinping, China regieren, Verlag für Fremdsprachige Literatur, Peking 2014, S. 418.

genhandels und des Waffenhandels ein MoU zwischen der SCO und der Organisation des kollektiven Sicherheitsvertrages (OVKS). Zudem engagieren sich China und Russland im größten und repräsentativsten regionalen Sicherheitsforum „mit der größten Mitgliederzahl“ (27 Mitgliedstaaten, 8 Beobachterstaaten – inklusive Japan, die Ukraine und die USA, 4 Beobachterorganisationen), der seit 14. September 1999 bestehenden CICA (Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia). Diese Organisation verfolgt das Prinzip der „Konsultation und des Konsenses“, so schlägt Xi Jinping vor, die CICA „zu einer Plattform für Sicherheitsdialoge und -kooperationen für ganz Asien auszubauen.“¹⁹⁶ Nach den Vorschlägen von Xi Jinping soll CICA auch einen Konsultationsmechanismus für Verteidigungsangelegenheiten der Mitgliedstaaten bilden können sowie eine Arbeitsgruppe zur „Beaufsichtigung der Umsetzung von vertrauensbildenden Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen“. Der Austausch der Kooperationen soll in den Bereichen Terrorismusbekämpfung, Wirtschaft und Handel, Tourismus, Umweltschutz und Kultur vertieft werden.¹⁹⁷ Xi schlägt auch vor, durch vermehrte Veranstaltungen von Nichtregierungsforen ein zivilgesellschaftliches Austauschnetzwerk für alle CICA-Mitglieder zu schaffen.¹⁹⁸

Im Zuge der „*Made in China 2025*“-Wirtschaftspolitik hat sich zudem die Volksrepublik zum Ziel gesetzt, in zehn High-Tech-Sektoren bis 2025 an die Weltspitze zu gelangen – so umfassen die Projekte für die „*Neue Seidenstraße*“ alle zehn Schlüsseltechnologiebereiche wie Luft- und Raumfahrt, Elektromobilität, Energieausrüstung, IKT, Eisenbahnwesen und Meerestechnologie. Bei China geht es vor allem darum, bis 2049 einen „*führenden Einfluss auf der Weltbühne*“ durchzusetzen – einhergehend mit der „*Erneuerung der Nation*“ und der „*Wiedererlangung des nationalen Stolzes*“. ¹⁹⁹ So versucht auch Xi Jinping, innerhalb der SCO folgende im Jahr 2020 angekündigten „*Vier Gemeinschaften*“ umzusetzen:

196 Xi Jinping, *China regieren*, Verlag für Fremdsprachige Literatur, Peking 2014, S. 438.

197 Ebd.

198 Ebd.

199 Gunther Hauser, *Chinas Aufstieg zur Globalmacht. Der Weg einer Regionalmacht zum weltpolitischen Akteur*, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 1/2020, Wien, Mai 2020, S. 11f.

- „eine Gesundheitsgemeinschaft für uns alle“
- „eine Sicherheitsgemeinschaft für uns alle“
- „eine Entwicklungsgemeinschaft für uns alle“
- „eine Gemeinschaft für den Kulturaustausch für uns alle“²⁰⁰

Schlussfolgerungen und Ausblick

China und Russland koordinieren sich seit 2003 – sowohl bilateral als auch in internationalen Organisationen wie UNO und SCO – umfassend gegen Machtansprüche der USA auf globaler Ebene. Dennoch gibt es gegenseitige Missstimmungen und Differenzen, und zwar in folgenden Bereichen:

- Die Rolle Chinas als „asymmetrische Wirtschaftsmacht“: China hat besonders seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts seine Stellung als globale Wirtschaftsmacht ausgebaut und gefestigt. So befürchtet Russland, dass einerseits in absehbarer Zeit der russische Einfluss in Zentralasien durch eine wirtschaftliche „Annexion“ der zentralasiatischen Staaten Chinas erheblich schwinden könnten. Andererseits ist die russische Regierung auch um den zunehmenden wirtschaftlichen chinesischen Einfluss im östlichen Teil ihres Landes besorgt.
- Die Rolle Chinas als Technologiebeschaffer: Aus Sicht Russlands „kopiert“ China russische High-Tech-Produkte mit dem Ziel, diese selbst zu weiterzuentwickeln und den chinesischen Bedürfnissen anzupassen. So ist das Ziel der chinesischen Regierung, auch hier unabhängiger vom Ausland zu werden.
- Die Rolle Chinas in der Arktis: Obwohl China und Russland im Jahr 2019 sich darauf verständigt haben, auch in der Arktisregion enger in den Bereichen Wissenschaft und Forschung zu kooperieren, ist Russland nicht gewillt, einer enormen Wirtschaftsmacht China bei der Ausbeutung von dringend benötigten Ressourcen das Feld zu überlassen.

200 Xinhua, Diplomacy: Xi promotes SCO's role in pursuing better shared future for mankind, China Daily. com.cn, Updated 2021-06-15 13:08, <http://www.chinadaily.com.cn/a/202106/15/WS60c835daa-31024ad0bac6d49.html> [28.06.2021]

- Russlands Rolle in Georgien und in der Ukraine: in beiden Fällen hat China einerseits das Vorgehen Russlands 2008 und 2014 nicht hingenommen, auch aus chinesischem Eigeninteresse heraus darf territoriale Souveränität nicht in Frage gestellt werden. Andererseits verweist China auf „*Provokationen des Westens*“, die derartige Situationen herbeigeführt haben.
- Chinas Rolle als globaler Akteur: Die Kommunistische Partei Chinas benötigt „Multipolarität“, eine Neuordnung der „global governance“ sowie in diesem Zusammenhang Ressourcen anderer Länder und Regionen, um selbst als Machtfaktor im Land überleben zu können und den „Sozialismus chinesischer Prägung“ für das 21. Jahrhundert zukunftsfit machen zu können, während Russland seinen Großmachtstatus verstärkt über seine Ressourcenexportpolitik definiert.

Das russische Interesse an der vertieften Kooperation liegt vor allem daran, einerseits Zentralasien in den russischen Machtbereich stärker einzugliedern und andererseits das gute Verhältnis zu China – auch und vor allem gegen westliche Einflüsse und „*Farbenrevolutionen*“ (wie in Georgien und in der Ukraine, die einen Regimewechsel bewirkten (im westlichen Sinne) – auszubauen. China strebt ähnliche Ziele an, zudem liegt China enormen Wert an der Bekämpfung der „*three evil forces*“ – Separatismus, Terrorismus und Extremismus – sowie am Ausbau der Energiepartnerschaft mit Russland.

6. China und die neue Seidenstraße – Herausforderungen, Vorurteile, Möglichkeiten

Autor: Sean Padraig Antaine LYSAGHT Bakk MA, Konfuzius-Institut Universität Wien

Die Seidenstraße ist wohl eine der bekanntesten Handelsverbindungen der Weltgeschichte. Als Brücke zwischen Ost und West verband sie bereits das chinesische Kaiserreich und das Imperium Romanum. Fast in der Bedeutungslosigkeit verschwand sie, bedingt durch die Vorzüge des maritimen Handels.²⁰¹ Obwohl von der einstigen, „alten“ Seidenstraße heute nur noch archäologische Überreste zu finden sind erstrahlt die Idee der Seidenstraße seit dem frühen 21. Jahrhundert wieder in neuem Glanz.

Während seiner Staatsbesuche in Kasachstan, bzw. in Indonesien, im Jahr 2013 stieß der chinesische Präsident Xi Jinping die Revitalisierung des Konzepts „Seidenstraße“ öffentlich an. Seither gibt es eine wahre Flut von Begriffen, Visionen und Interpretationen in Zusammenhang mit diesem Konzept. Dabei teilt sich das Konzept der „neuen Seidenstraße“ in zwei geographisch voneinander getrennte Teilbereiche auf, nämlich den landbezogenen und den maritimen Bereich. Für die gegenständliche Betrachtung wollen wir uns hauptsächlich mit dem landbezogenen Bereich beschäftigen, da dieser von größerer Bedeutung für das zugrundeliegende Thema „Zentralasien“ ist, wenngleich hier zu erwähnen ist, dass sich aus geopolitischer Sicht die Beschäftigung mit Zentralasien auch immer um potentielle Meereszugänge dreht.

Was ist nun aber die „neue Seidenstraße“? Der chinesische Name des Projekts lautet „一帶一路“ (Ein Gürtel, eine Straße), wobei sich der „Gürtel“ auf die landbezogene Seidenstraße bezieht, und die „Straße“ auf die maritime Seidenstraße. In der englischsprachigen Fachliteratur wird über genaue Übersetzungen und bessere Interpretationen diskutiert, so hieß das Projekt früher „One Belt, One Road“ oder „OBOR“, heute spricht man eher von BRI (Belt and Road Initiative).

201 Zur Geschichte der Maritimen Seidenstraße ist die Lektüre der vielen hervorragenden Publikationen von Roderich Ptak zu empfehlen.

Diese Diskussionen ändern aber nichts daran, dass der chinesische Begriff sich nicht geändert hat, verdeutlichen aber einen Teil der Problematik im Umgang mit der „neuen Seidenstraße“: Es handelt sich um ein Großprojekt, das seinen Ursprung nicht in einem westlichen Land, oder einer westlichen Interessens-, oder Wertegemeinschaft hat. Um nun zu erfassen, worum es bei der „neuen Seidenstraße“ geht, muss man akzeptieren, dass es sich nicht um einen Monolithen handelt, sondern vielmehr um eine vielschichtige Summe von Teilprojekten, die als Ganzes genommen einen weiteren Mehrwert generieren sollen. Diese Teilprojekte haben primär wirtschaftliche Aspekte, aber natürlich sind die Bereiche Wirtschaft und Politik, bzw. in weiterer Folge Geopolitik, nicht klar voneinander zu trennen, mit allen Vor- und Nachteilen, die das mit sich bringt. Gerade das Jahr 2022 führt uns vor Augen, wie stark eine wirtschaftliche Abhängigkeit Politikentscheidungen beeinflussen kann, oder um es mit Brecht zu sagen „Zuerst kommt das Fressen, dann die Moral.“²⁰² Die Teilprojekte also drehen sich um den Aufbau, bzw. die Stärkung der Infrastruktur entlang bereits bestehender, oder neu zu errichtender Handelskorridore zwischen China und anderen Ländern in Asien und Europa. Dabei ist ein weiterer Verlauf bis nach Afrika angedacht, bzw. explizit erwünscht. Die verschiedenen Handelskorridore haben lediglich gemein, dass China als Start-, bzw. Endpunkt dient. Die Grundidee ist, durch den Ausbau der Infrastruktur effizientere Handelsrouten zu erschließen, schnelleren Transport von Gütern zu ermöglichen und so Wirtschaftswachstum zu erzielen. Geht der Plan auf, so sollen alle Beteiligten davon profitieren, es würde also eine „Win-Win“ Situation geschaffen. Dabei geht es um nichts anderes, als die intensive Erschließung des Eurasischen Kontinents und den massiven Ausbau des Handels von Ost mit West.

Auf geostrategischer Ebene bedeutet die Erschließung der „neuen Seidenstraße“, oder vielmehr einer Anzahl von „neuen Seidenstraßen“, eine massive Präsenz in Zentralasien. Wieder ergeben sich hieraus Vor- und Nachteile. Ein wirtschaftlicher Nutzen für Länder in Eurasien ist natürlich prima facie für asiatische und europäische Staaten von Vorteil. Betrachtet man den Welthandel nun als Nullsummenspiel ergibt sich daraus ein wirtschaftlicher Nachteil für nicht-teilnehmende Regionen oder Staaten, wie etwa die USA. Wenig überraschend sind es auch diese nicht-teilnehmen-

²⁰² Brecht, Berthold. Die Dreigroschenoper. 1928.

den Staaten, die die meisten Kritikpunkte gegen die „neue Seidenstraße“ ins Feld führen.

Nicht taxativ seien genannt: Die Gefahr einer einseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit von China, Schuldenfallen in Zusammenhang mit chinesischen Krediten, sicherheitspolitische Bedenken, chinesische neokolonialistische Tendenzen, politische Einflussnahme auf die „freie Welt“... Ob und inwiefern diese Kritikpunkte berechtigt, ungerechtfertigt oder vernachlässigbar sind, hängt wenig von den Fakten, sondern vielmehr mit (geo)politischen Sichtweisen, bzw. Hegemonievorstellungen zusammen.



Abbildung 20: Die Neue Seidenstraße
Grafik: Map Resources/ORF.at; Quelle: ÖB

Herausforderungen

Grob lassen sich die Herausforderungen, vor der die „neue Seidenstraße“ steht, in drei Kategorien einteilen: wirtschaftlich-logistische, politisch-rechtliche und sicherheitsbezogene Herausforderungen. Alle diese Kategorien gehen fließend ineinander über und bedingen einander in den meisten Fällen.

Wirtschaftliche Herausforderungen sind beispielsweise der Aufbau und der Erhalt der entsprechenden Infrastruktur, wie Straßen, Gleisverläufe, digitale Kommunikation, Pipelines, Hafenanlagen, Bahnhöfe, Verteilerzentren, etc. Zusätzlich dazu sind Informationen zu den wirtschaftlichen, bzw. logistischen Potentialen von großer Relevanz, wie etwa der Transportvorteile des jeweiligen Mediums (Flugzeug, Zug, Schiff). Die schnellste Transportmöglichkeit bleibt natürlich die Luftfracht, diese ist aber aufgrund der Kapazitätsgrenzen und auch der steigenden Umweltproblematik nur bedingt für bestimmte Transportvolumina geeignet, bzw. können diverse Güter aus physikalischen Gründen nicht effizient per Flugzeug transportiert werden. Der Seeweg bietet das größte Volumen an, kämpft aber mit langen Transportzeiten und auch immer mehr mit Störungen von wichtigen Transportrouten.²⁰³ Die Zugverbindung verspricht hier ein hohes Potential zusammen mit der Möglichkeit schnell auf LKWs umladen zu können. Lieferzeiten (ca. 14 Tage) sind zwar langsamer als per Flugzeug, jedoch im Vergleich zum Seeweg (ca. 40 Tage) viel schneller. Umgekehrt liegt die Lieferkapazität beim Zug (TEU) über der des Flugzeugs, aber massiv hinter der eines Frachtschiffs (bis zu 21.000 TEU). Der Schlüssel für einen gut funktionierenden Handelsbetrieb ist aber die Beidseitigkeit, das heißt, dass nicht nur Waren aus Ost nach West geliefert werden, sondern, dass auch der Retourweg genutzt wird. Hier liegt aktuell eine der größeren wirtschaftlichen Herausforderungen der „neuen Seidenstraße“. In Europa häufen sich leere Container, die ihren Weg nicht zurück nach China finden.

Der Aufbau von wichtiger Infrastruktur ist für viele der an der „neuen Seidenstraße“ interessierten, bzw. mitwirkenden Akteure ein zweiseitiges Schwert. Dies rührt daher, dass diese Infrastrukturprojekte oft von chinesischen Firmen durchgeführt werden, die meist nicht auf lokale Arbeitskräfte zurückgreifen, sondern ihre Fach-, bzw. anderen Arbeitskräfte gleich aus China mitbringen. Ein erhoffter wirtschaftlicher Mehrwert bereits im Konstruktionsvorgang des jeweiligen Infrastrukturprojekts bleibt daher für die lokale Wirtschaft teils aus. Nichts desto trotz, entsteht die gewünschte und vereinbarte Infrastruktur. Sei das eine Autobahn, ein Kraftwerk, ein Mobilfunknetz oder eine Hafenanlage. Während dieses Vorgehen von Kritikern der „neuen Seidenstraße“ moniert wird, trifft es in

203 Wie etwa die über eine Woche andauernde Blockade des Suez Kanals durch einen großen Frachter im Jahr 2021.

Wirklichkeit niemanden überraschend oder unvorbereitet. Diese Konditionen sind alle in den entsprechend ausgehandelten Verträgen vermerkt und werden von den jeweiligen Vertragsparteien unterzeichnet und somit auch akzeptiert. Auf der praktischen Seite können so auch Kosten vermieden werden, da Einschulungen und Übersetzungsprobleme geringer ausfallen. Generell ist festzuhalten, dass, selbst wenn Verträge für eine Partei nachteilig sein sollten, die Partei nicht genötigt wird diesen auch zu unterfertigen und zu akzeptieren.

Wirtschaftlich geht es um nichts Geringeres als die Erschließung des Eurasischen Kontinents, die stabile und nachhaltige Verbindung zwischen den ostasiatischen Wirtschaftsräumen mit den europäischen Wirtschaftsräumen und den Ausbau, sowie der Stabilisierung des Raumes dazwischen, bis hin zu einem weitreichenden Handelsnetzwerk über diese Grenzen hinaus.²⁰⁴ Die damit eng verknüpften logistische Herausforderungen sind von einzigartiger Dimension. Nicht nur muss eine gewaltige Distanz zurückgelegt werden, sondern gilt es, aus chinesischer Perspektive, auch geographische Hindernisse, wie das Himalaya Massiv, den Ural, das Kaspische Meer und andere zu überwinden, um eine funktionierende Konnektivität erstellen zu können. Auch hier gilt, dass stabile und langfristige Liefer Routen für Konsumgüter, wie auch für Rohstoffe, von großem Interesse sind. Wichtig erscheint hier auch der Hinweis, dass viele der geplanten Projekte noch nicht umgesetzt sind. Gaspipelines existieren, z.B., derzeit bereits in Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan und Russland. Weitere sind geplant und teilweise im Bau. Derzeit bestehende Verbindungen aus Russland nach China sind die „Power of Siberia“ Gaspipeline, die seit Ende 2019 mit der chinesischen Heihe Shanghai Pipeline in Heilongjiang verbunden ist und theoretisch 38 Mrd. m³ Erdgas pro Jahr nach China liefern können soll, sowie die russische Ostsibirien-Pazifik-Pipeline, die China (Daqing), aber auch Korea und Japan beliefert (China seit 2012 mit ca. 30 Mio. t Öl pro Jahr). Eine weitere größere Pipelineverbindung mit derzeit drei vorhandenen und einer vierten im Bau befindlichen Spur ist die „Central Asia-China gas pipeline“, mit einem derzeitigen Fördervolumen von ca. 55 Mrd. m³ pro Jahr.

204 Wobei mittlerweile eine Vielzahl an anderen Wirtschaftsräumen ebenfalls in die „neue Seidenstraße“ fallen, etwa Gebiete in Afrika, Südamerika oder Ozeanien.

Insgesamt hat die chinesische Regierung bis März 2019 173 Kooperationsabkommen im Rahmen der „neuen Seidenstraße“ mit 125 Ländern und 29 internationalen Organisationen unterzeichnet.

Ein weiterer wichtiger Infrastrukturbereich der „neuen Seidenstraße“ ist die sogenannte „Digitale Seidenstraße“. Im Rahmen dieses Teilbereichs findet verstärkte Kooperation zwischen China mit Staaten wie Ägypten, Laos, Saudi-Arabien, Serbien, Thailand, der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten statt. Neben dem Ausbau von digitaler Infrastruktur ist eines der Ziele der „Digitalen Seidenstraße“ die Standardisierung von Technologien, ein wichtiger Aspekt, denn wer die technischen Standards in digitaler, bzw. Informationstechnologie setzt, befindet sich in einer Schlüsselrolle.

Die wirtschaftlich-logistischen Herausforderungen gehen fast nahtlos in die politisch-rechtlichen über. So ist auch die Verkürzung und Vereinheitlichung von Zollbearbeitungen und der weitere Abbau von Handelshemmnissen Teil der „neuen Seidenstraße“. Die Kooperation in diesem Bereich hat das Potential massiv zur Verkürzung von Lieferzeiten und zu einem Abbau von bürokratischen Hürden beizutragen. All dies stützt natürlich auch das Ansinnen, den chinesischen Yuan den amerikanischen Dollar als internationale Leitwährung in Zukunft ablösen zu lassen. Je größer der Markt, an dem chinesische Standards zu internationalen Standards werden, desto größer die Chance, auch weitere administrative und fiskale Standards einzuführen.

Auf politischer Ebene betont die chinesische Regierung, dass die Zusammenarbeit im Rahmen der „neuen Seidenstraße“ eine Win-Win Situation ergibt. Dies untermauert sie, indem immer wieder auf die chinesische Politik der „Nichteinmischung in die internen Angelegenheiten anderer Staaten“ hingewiesen wird. Kritiker der „neuen Seidenstraße“ streichen die Gefahr hervor, die aus einer wirtschaftlichen Abhängigkeit hervorgehen kann.

Politisch ist der Raum Zentralasien hochinteressant. Geopolitische, bzw. geostrategische Ansätze, wie die „Heartland“ Theorie, bzw. das Prinzip des „großen Spiels“, sind bei weitem nicht neu, aber heute wieder sehr aktuell. Die unterschiedlichen politischen Situationen der einzelnen Staa-

ten, bzw. Gebiete im zentralasiatischen Raum müssen sich zwangsweise stets mit der Frage nach Großmachtinteressen auseinandersetzen. Das Scheitern des „Westens“ und der USA in Afghanistan haben dies umso mehr verdeutlicht. Die vielfältig eingesetzten Mittel und ungeheuren Ressourcen, die in das „Projekt Afghanistan“ geflossen sind, haben letztendlich nicht den gewünschten, bzw. erhofften Erfolg gebracht. Dies ist ein Phänomen, dass sich in vielen anderen asiatischen Staaten, wie auch in einigen afrikanischen Staaten, gut weiterverfolgen lässt (ebenso im Mittleren- und Nahen Osten). Der Versuch, das politische und das Wertesystem der jeweiligen Staaten fundamental zu ändern, bzw. zu „verwestlichen“ – im Sinne der Einführung einer liberalen, westlich-orientierten Demokratie – gelingt nur in Ausnahmefällen. Viele der Staaten des zentralasiatischen Raums sind ehemalige Teilrepubliken der Sowjetunion und damit in einem Spannungsfeld zwischen einer gewissen positiven Disposition gegenüber der Russischen Föderation einerseits und einem konkreten Bestreben unabhängige Staaten zu bleiben und eine völlige Loslösung vom sowjetischen Erbe zu vollziehen andererseits.

Hier ist eine gut durchdachte Bewertung der chinesischen Seidenstraßeninitiative gefragt. Diese hat nämlich als wirtschaftliches Projekt, losgelöst von politischen Ideologien, das Potential enorme positive Veränderungen im Raum Zentralasien zu bewirken. Konkret heißt das, dass die im Rahmen der „neuen Seidenstraße“ ausgebaute Konnektivität des Raumes Zentralasien, also die Steigerung der Verbindungen nach Nordost Asien, sowie Europa, einen höheren Grad der Einbindung erzeugt. Über diese Kanäle fließen nicht nur Waren, sondern gemeinsam mit Wirtschaftsinteressen seit jeher auch Ideen, Konzepte und Wertvorstellungen mit. Die „neue Seidenstraße“ dient dem wirtschaftlichen Interesse, dies bevorzugt eine Vereinfachung von administrativen und rechtlichen Abläufen entlang der Handelsroute und in diesem Sinne eine möglichst homogene Abwicklung dieser Abläufe. Der Idealfall ist damit auch, dass die Rechtssysteme der involvierten Staaten ähnlichen Grundvorstellungen folgen, bzw. die teilnehmenden Staaten sich auf einen gewissen Grundkonsens im Sinne der Kooperation im Rahmen der „neuen Seidenstraße“ einigen können. Obwohl dies auf den ersten Blick trivial erscheinen mag, ist es diese

erhöhe Kooperation, bzw. Kooperationsbereitschaft, die einen besonderen Mehrwert für die teilnehmenden Staaten generieren könnte.

Gleichzeitig ist zu erwarten, dass ein erhöhter wirtschaftlicher Einfluss aus China, bzw. Europa, zur Vermeidung einer gewissen, allzu einseitigen Abhängigkeit in der Region führen kann. Die wirtschaftlichen Vorteile gehen hier im Optimalfall Hand in Hand mit politisch-rechtlichen Grundlagen, die dafür geschaffen werden müssen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang jedenfalls, dass es nicht einen einzigen unflexiblen Korridor für den Warenweg entlang der „neuen Seidenstraße“ gibt, sondern dass mehrere Routen existieren, die zum einen das Transportvolumen selbst erhöhen können, zum anderen ebenfalls eine einseitige Abhängigkeit in Punkto Transiterlaubnis vermeiden.



Abbildung 21: Land- und Seeroute
Grafik: APA/ORF.at; Quelle: Xinhua

So ist es beispielsweise möglich, die „neue Seidenstraße“ zu nutzen, ohne über russisches Territorium zu fahren, ein Umstand der auch logistisch wichtig ist, da der Zug Transit über Russland immer mit einer Umstellung von Normalspur (wie sie in Europa und China verwendet wird)

auf Breitspur und zurück verbunden ist – diese läuft, dank modernerer Zugsysteme und Waggons, die selbstständig die Spurbreite ändern können, zwar schneller ab als bisher, allerdings ist eine Lösung ohne die Notwendigkeit eines „Umspurens“ in jedem Fall schneller. Korridore können hier durch diverse zentralasiatische Staaten und dann über die Türkei und den Bosphorus geführt werden. Alternativ geht die Route über das Gebiet der Russischen Föderation, entweder über Kasachstan und dann nach Russland, oder über die Mongolei und dann nach Russland. Endziel ist jeweils Europa.

Sicherheitspolitische Herausforderungen

Der sicherheitspolitische Aspekt eines Projekts wie der „neuen Seidenstraße“ sind mannigfaltig und betreffen verschiedene Schlüsselgebiete. Konkrete geographische Schlüsselgebiete und der Einfluss von Staaten auf diese sind eine Vorbedingung, um ein internationales Warentransitsystem überhaupt anzudenken. So kann beispielsweise die Straße von Melaka vergleichsweise einfach gesperrt werden. Das Absperren des Landwegs zwischen China und Europa hingegen ist keine einfache Aufgabe. Wohl können Schienenstränge manipuliert oder zerstört werden, allerdings ist die Instandsetzung von solchen vergleichsweise einfach und es gibt eine größere Anzahl von Ausweichrouten. Im Gegensatz zum offenen Meer ist es auch für „Nicht-Anrainer-Staaten“ extrem schwierig, wenn nicht nahezu unmöglich, direkt auf den Landweg in fremdem Staatsgebiet zuzugreifen. Dieser sicherheitspolitische Vorteil birgt allerdings gleichzeitig einen systemimmanenten Nachteil: ändert ein Anrainerstaat seine Politik, bzw. Vorgehensweise in Bezug auf die Handelsroute, bzw. die Ressourcen-Transportwege, so ist es ebenso schwierig, den Transit gegen Widerstand durchzusetzen, wie es wäre diesen gegen Widerstand zu blockieren.

Die Problematik von Rohstofftransportwegen und deren Schutz fällt eindeutig in das Thema Energiesicherheit. Der Verlauf von Pipelines mit großen Fördermengen ist generell schwierig zu verstecken. Da Pipelines zum einen wartungsfreundlich sein müssen und zum anderen diverse Umweltaspekte berücksichtigt werden müssen, sowie bei unterirdisch verlaufenden Pipelines die Verlegetiefe einen signifikanten Kostenfaktor darstellt, können sie leicht zum Ziel für terroristische Aktivitäten werden. Der ef-

fektive Schutz in Form von Bewachung eines mehrere tausend Kilometer langen Pipeline Systems ist aktuell nicht sinnvoll umzusetzen. Umso wichtiger erscheint eine nachhaltig positiv geführte Diplomatie gerade mit unumgehbaren Transitländern. Dabei ist aus wirtschaftlicher Sicht natürlich anzumerken, dass die Transitländer auf Basis von Lieferverträgen durchaus von Gas-, bzw. Öllieferungen via Pipelinenetzwerken über ihr Territorium profitieren.

Es erscheint also aus den Gesichtspunkten der Energiesicherheit sowie der Sicherheit von Handelsrouten wichtig, den Zentralasiatischen Raum positiv ansprechen zu können und ein entsprechend gutes Verhältnis zu pflegen. Dies stellt eine Rückkehr zu älteren geostrategischen Dogmata wie der Heartland Theorie dar. Wobei angemerkt werden sollte, dass die globale Erwärmung einen großen Einfluss auf Akteure wie die Russische Föderation oder auch China hat und weiter haben wird. Mit dem Schmelzen von immer mehr arktischem Eis wird die Möglichkeit einer sinnvoll kommerziell nutzbaren Nordost Passage in immer größere Nähe gestellt. Hier wären die entsprechenden Engstellen seitens China nur von Japan²⁰⁵, den Koreas und Russland blockierbar.

Zu den Herausforderungen zählt auch das chinesische Social Credit System. Dieses dient der Bewertung von Bürger*innen, aber auch Firmen. Dabei scheint es wichtig zu erwähnen, dass auch ausländische Firmen im System erfasst werden können, wenn sie eine für den chinesischen Staat ausreichende Handelsrelevanz mit chinesischen Firmen oder dem Staat direkt haben. Bewertet wird ein großes Spektrum von Verhalten. Dieses wird einem transparenten Beurteilungsschema folgend mithilfe der Vernetzung von Daten aus diversen staatlichen, teilstaatlichen sowie privaten Quellen über einen komplexen Algorithmus gespeist. Das Grundkonzept ist vergleichsweise einfach: positives, erwünschtes Verhalten wird mit „Pluspunkten“ belohnt, während negatives, unerwünschtes Verhalten mit Punkteabzügen geahndet wird. Je nach Punktestand sind positive Effekte oder auch einschränkende Effekte vorgesehen. Interessant zu beobachten ist, dass der Großteil des „erwünschten Verhaltens“ sich durchaus auch mit westlichen Werten und Moralvorstellungen deckt. Eingefordert wird beispielsweise, sich an die Verkehrsregeln zu halten, nicht öffentlich

205 Und damit auch von den USA.

auszuspucken, oder sich bei Firmen an Umweltauflagen zu halten und den Schadstoffausstoß zu minimieren. Dazu kommen spezifischere Verhaltensmaßstäbe, die kontrovers besprochen werden können. Ziel ist es, die Gesellschaft in einer aus Sicht des Staates positiven Weise zu formen. Zusätzlich zum System gibt es ein Ombudswesen, das dem*r individuellen Bürger*in oder Firma die Möglichkeit gibt, gegen eine als ungerecht empfundene Einstufung gerichtlich Beschwerde zu führen, um eine Neubewertung zu erwirken.

Das System selbst ist jedoch lediglich ein Datenaustausch verschiedener Behörden, der zentral erfasst und ausgewertet wird.

Vorurteile

Die „neue Seidenstraße“ schwingt mittlerweile zwischen Extremen. Während die Initiative und deren Projekte auf der einen Seite positive Auswirkungen auf die Vernetzung der Staatengemeinschaft untereinander, sowie der positive Effekt auf die Wirtschaft von vielen gelobt werden, steht sie auf der anderen Seite auch unter massiver Kritik. Häufige Vorurteile, begründet oder nicht, die „neue Seidenstraße“ betreffend sind: „Die Schaffung von Abhängigkeiten, die Verbreitung des chinesischen Systems, die Verbreitung von pro-chinesischer Propaganda, Wirtschaftsspionage, Stimmenkauf in internationalen Organisationen, Geheimverträge und Knebelverträge mit Fördernehmer*innen, der Auf-, bzw. Ausbau von militärisch nutzbarer Infrastruktur. Die Liste ließe sich fortsetzen, bietet aber einen guten Querschnitt über die Hauptargumente von Kritiker*innen der „neuen Seidenstraße“.

Die „Schaffung von (wirtschaftlichen) Abhängigkeiten“ betrifft meist das Thema der Kreditvergabe, bzw. Nutzungs-, Bau- oder Wartungsbedingungen für die, im Rahmen der „neuen Seidenstraße“ durchgeführten, Infrastrukturprojekte. Hierbei wird oft argumentiert, dass ein Schuldner – Gläubiger Verhältnis zwischen China und dem jeweiligen Partner von der chinesischen Seite her ausgenutzt werden könnte, bzw. der Partner sich China verpflichtet fühlen könnte, auch in, mit dem konkreten Projekt nicht direkt in Zusammenhang stehenden, Angelegenheiten eine grundlegend positive Disposition für die chinesische Seite an den Tag zu legen. Kurzgefasst: „China kaufe sich Unterstützer, bzw. Freunde“. Fairerweise

sollte man zugestehen, dass jeder Staat der Welt nach profitablen Handelsbeziehungen, bzw. positiven diplomatischen Beziehungen strebt. Es ist schwierig und logisch nicht haltbar zu argumentieren, dass Länder in Zentralasien beispielsweise Europäische Förderungen, bzw. Kredite annehmen sollen, nicht aber chinesische. Im Endeffekt, wie auch bei vielen der anderen „Kritikpunkte“ gilt, dass die jeweiligen Staaten nicht gezwungen werden an einem Projekt teilzunehmen, oder einen Kredit aus China zu nehmen. Es liegt in der Natur der Sache, dass Gläubiger Alternativen zu Kreditrückzahlungen anbieten oder annehmen, wenn ein Schuldner die Rückzahlung nicht (mehr) bedienen kann. Dies ist allerdings auch bei Krediten aus den USA, Europa oder anderen Teilen der Welt nicht anders. Für viele Staaten bieten chinesische Kredite zudem den Vorteil, dass sie nicht an moralische Prinzipien gebunden sind – also die Verpflichtung für eine souveräne Regierung sich an von außen diktierte Standards in einem bestimmten Bereich zu halten, so ehrbar diese auch sein mögen. Letztendlich geht es um Vormacht- und Hegemonieansprüche des Westens vis-a-vis der gesamten Welt. Man möchte gerne kontrollieren, welche Regierungen gefördert werden und zu welchen Bedingungen. Eine echte Selbstbestimmung der Staaten wird dabei insofern in Frage gestellt, als das bei einer Nicht-Förderwilligkeit des Westens die Erwartung existiert, dass auch kein anderer (nicht westlicher) Staat eine Förderung ausschütten solle. Dies erinnert stark an Rudyard Kipling und „the white mans burden“, ein Konzept, von dem sich trotz allen Bemühungen zur De-Kolonialisierung der Westen bis heute nicht hat verabschieden können.

Diese Einstellung führt zu immer weiterem Konfliktpotential, da man trotz öffentlichen Bekenntnissen zur Gleichheit aller Menschen, Souveränität aller Staaten, etc., noch immer nicht bereit ist, anderen Kulturen und Staaten tatsächlich auf Augenhöhe zu begegnen und diese als gleichberechtigt wahrzunehmen. Objektiv betrachtet ist es wahrscheinlich, dass eine wirtschaftliche Abhängigkeit generell zu den oben erwähnten Entwicklungen führen kann. Dies ist jedoch kein China-spezifisches Phänomen.

China als systemischer Rivale und die Ausweitung chinesischen Einflusses auf Zentralasien.

Eine systemische Rivalität zwischen Europa, bzw. dem Westen auf der einen und China auf der anderen Seite, muss kritisch hinterfragt werden.

Das Schlagwort dient politischen Motiven der Einordnung in „die Anderen“ und „wir“. Dabei wird auf den konkreten Inhalt gerne vergessen. Um eine echte systemische Rivalität begründen zu können, fehlt es nämlich an Möglichkeiten, sowohl in China, als auch im Westen. Das bedeutet, dass das „westliche System“ einer liberalen Demokratie für die chinesische Gesellschaft keine attraktive oder überhaupt in Frage kommende mögliche Alternative zum eigenen System darstellt. Es wird oft vergessen, dass die demokratische Gesellschaft im „Westen“ eine eigene lange Genese hat. Das System hat sich über Jahrhunderte heraus entwickelt und ist quasi „organisch“ und durch unzählige Konflikte gewachsen. Die Erwartungshaltung, dass andere Gesellschaften das westliche Wertesystem als dem eigenen überlegen sofort annehmen und ihre gesamte Gesellschaftsstruktur und ihr Staatsverständnis von heute auf morgen ändern, um endlich aus dem Status einer „Unterentwickeltheit“ befreit zu werden, ist unrealistisch. Dies haben auch die jüngsten Entwicklungen in der Welt, wie etwa der Arabische Frühling, oder aber der Abzug der USA aus Afghanistan gezeigt. Es kann zudem kein Kennzeichen einer liberalen Demokratie sein, anderen Gesellschaften die Demokratie und Freiheit aufzwingen zu wollen.

Gleichwohl ist für den größten Teil der westlichen Gesellschaft eine Gesellschaftsordnung nach chinesischem Prinzip wohl ebenso wenig eine Alternative zur liberalen Demokratie. Daher darf die Aussage von systemischer Rivalität zwischen dem „Westen“ auf der einen Seite und China auf der anderen Seite her in Frage gestellt werden, denn für keine der beiden „Seiten“ ist die Gesellschaftsform des jeweils „Anderen“ eine wirkliche Alternative.

Möglichkeiten

Die „neue Seidenstraße“ bietet eine große Anzahl an Entwicklungsmöglichkeiten für den Raum Zentralasien. Da der Raum von wieder wachsender geostrategischer Bedeutung ist, muss es eine *Conditio sine qua non* sein sich damit auseinanderzusetzen. Ein bloßes Schwarz-Weiß zeichnen der Welt oder die Wahrnehmung, dass Zentralasien schlecht entwickelt und weit weg sei, reichen bei weitem nicht aus, um sowohl dem Raum selbst, als auch dessen Entwicklung gerecht zu werden. Der Aufbau einer

fundierten Expertise erscheint angebracht, ebenso wie der aktive konstruktive Dialog auf Augenhöhe mit den beteiligten Akteuren. Dies inkludiert sowohl die zentralasiatischen Anrainerstaaten, als auch China. Die „neue Seidenstraße“ kann natürlich als Bedrohung verstanden werden, aber auch als Chance einer Stärkung der Gemeinsamkeiten und eine Erhöhung der Konnektivität zwischen Europa und China.

Eine Blockadehaltung, gepaart mit Ignoranz, sind hervorragende Mittel um Angst vor dem „Anderen“ zu schüren und auf einen Konflikt zuzusteuern. Im Gegensatz dazu ist eine offene, aber nicht naive, Dialogbereitschaft auf Augenhöhe und die Schaffung einer größeren Gemeinschaft der Weg zu mehr Verständnis und Sicherheit in der Region. Wirtschaftliche Interessen sollten dabei aber nicht auf dem Rücken der zentralasiatischen Staaten durchgesetzt werden, sondern sie sollten als gleichberechtigte Partner Teil des Ganzen sein. Deshalb ist eine aktive Partizipation im Raum Zentralasien und ein Bewusstsein für dessen Anforderungen, Befürchtungen und weitere Entfaltung, sowohl im Rahmen der „neuen Seidenstraße“, als auch in bi- und multilateralen Beziehungen in jedem Fall von Vorteil für die internationale Gemeinschaft.

Ausblick

Gefordert ist daher eine Neubewertung des Raumes Zentralasien und eine aktive positive Gestaltung der Beziehungen zu den Akteuren in der Region. Ebenso erscheint eine informierte und positiv mitgestaltende Rolle in Bezug auf die „neue Seidenstraße“ als unbedingt erstrebenswert, denn die „alte Seidenstraße“ war keine Einbahn, noch sollte die „neue Seidenstraße“ eine sein, schon gar nicht aus Ignoranz und aus Furcht vor dem Unbekannten geborener Zurückhaltung, denn nur wer sich aktiv einbringt, kann auch etwas bewegen. Ebenso wie den Raum müssen wir auch unsere Erwartungshaltung vis-a-vis Partnern wie China adjustieren und uns weder bedingungslos unterwerfen, noch utopischen Soll-Vorstellungen hingeben. Eine konkrete Reflexion welche realistische Ziele Europa sich setzen will und welche vernünftigen Mittel und Wege diese Ziele zu erreichen in der jeweiligen Gesamtlage zur Verfügung stehen, müssen die Grundlage der Beschäftigung mit dem Spannungsfeld Zentralasien und der „neuen Seidenstraße“ sein.

7. The threat of terrorism and religious extremism from Afghanistan and security of Russia and Central Asia.

Andrei Kazantsev, PhD, Dr.Sc., professor, Higher School of Economics, Moscow

Russia does not have common border with Afghanistan so any threat to Russia's security from Afghan territory should pass through Post-Soviet Central Asia. Therefore, Russia's interests in Afghan counterterrorism reflect the country's wider interests in Wider Central Asia, and include the following²⁰⁶:

Three Central Asian states – Kazakhstan, Kyrgyzstan and Tajikistan – are members of the CSTO. As a CSTO ally, Russia guarantees the security of and maintains military bases in these three states. A potential incursion of terrorist groups from across the Afghan border is considered as a key threat within CSTO's framework.

Two Central Asian states – Kazakhstan and Kyrgyzstan – are members of the Eurasian Economic Union (EEU), along with Russia. Because EEU member states have open borders enabling the movement of goods and people, any destabilization in Central Asian nations stemming from the situation in Afghanistan could result in waves of refugees and other serious issues for Russia's territory. Any destabilization in Afghanistan, as well as activities of different post-Soviet terrorist organizations based in northern Afghanistan, can further deteriorate the situation with recruitment of labor migrants from Central Asian nations in Russia.

In 2017-2019, there was an influx of Russian-speaking Central Asian fighters moving from Syria and Iraq to northern Afghanistan. Along with Central Asian fighters, there is also potential for terrorist groups from the northern Caucasus to enter into northern Afghanistan. The potential connection

206 This paper is based on data, collected by A.A. Kazantsev in the project Terrorism in Afghanistan: A Joint Threat Assessment. Joint U.S.-Russia Working Group on Counterterrorism in Afghanistan of East-West Institute.

between activities of post-Soviet terrorist organizations based in northern Afghanistan with the drug trade along the Northern Route is also of concern.

Russia pursues these goals on two tiers. On the first tier Russia tries to engage in dialogue with Taliban via Russian embassy in Kabul. On the second tier Russia develops military partnership in CSTO and bilateral cooperation in defense and security with Uzbekistan and Turkmenistan. Also Russia implements different types of regional cooperation that have in impact on Afghan security (namely Russian-Chinese, Russian-Indian and Russian-Iranian mechanisms of bilateral diplomatic cooperation and also SCO).

Russia and security of Tajikistan

Since Tajikistan is a member of CSTO, Russia warrants its security. Russian military base №201 is located on Tajik territory and this base is a warrant against possible invasion from Afghanistan. The importance of Tajikistan security for Russia is based on a fact that this country is one of key providers of labor migrants into Russia. Any unrest caused by a conflict in neighboring Afghanistan can lead to a mass flow of refugees.

Tajikistan is among the states where the terrorist threat from Afghan territory is most acute. This is the consequence of a destructive civil war (1992-1997) and the growing authoritarianism of Emomali Rahmon's regime that was established thereafter. This growing authoritarianism has begun to affect the religious sphere; Although Tajikistan has officially been a secular state since April 2, 2009, the Hanafi school of Sunni Islam has received official status.²⁰⁷

Similar to other scenarios in Central Asia, Afghanistan is not the source of terrorist threats by itself; however, its territory within the context of Tajikistan's multiple internal issues can be leveraged by international terrorists for the purpose of attacking Tajik territory.

In the late Soviet period of Gorbachev's perestroika, an alliance between democratic and Islamic forces in Tajikistan was established on the basis of anti-communism. This alliance deposed president Rahmon Nabyev,

²⁰⁷ "Tajikistan's New Religion Law Sparking Questions," Radio Free Europe/Radio Liberty, April 3, 2009, https://www.rferl.org/a/Tajikistans_New_Religion_Law_Causing_Controversy/1601529.html.

which was one of the causes behind of the Tajik Civil War that started in 1992. This war had clear sub-ethnic and regional dimensions, and from an ideological point of view, it was described as a conflict between secular post-Communists headed by Emomali Rahmon and Islamic, democratic alliance that formed the United Tajik Opposition (UTO). During the later stages of the war, Rahmon's forces captured nearly all Tajik territory and organized sub-ethnic units to eradicate UTO, using Afghan territory adjacent to Tajikistan. Since then, Afghanistan became and remains to this day one of the main destinations for Tajik fighters connected to moderate and radical versions of Islam.

The civil war concluded following a peace process brokered mostly by Russia and Iran. Iran was considered at that period the power most closely aligned with the UTO, while Russia militarily supported Rahmon. The settlement was based on power-sharing agreement according to which the government received two-thirds of the ministerial positions and the opposition the remaining one-third.²⁰⁸ UTO's forces were also merged with official Tajik military forces. The political wing of the UTO, the Islamic Renaissance Party of Tajikistan (IRPT), whose ideology is based on moderate Islamism, became an important political actor.

However, Rahmon's authoritarianism was incompatible with power-sharing, and Rahmon's government used all available means, including assistance rendered by the Gulf states as part of their wider competition with Iran, to deprive the IRPT of its influence. This created a very dangerous situation because, as many experts believe, the principles of moderate Islamism based on local Tajik culture were the best means of controlling the spread of radical Islam (i.e., Salafism and Jihadism).²⁰⁹ Simultaneously, government policies radicalized many supporters of the IRPT and moved their ideology closer to jihadism.

In August 2015, the Islamic Renaissance Party was prohibited on the basis of accusations that it promoted religious extremism, and it was even

208 "Powersharing Transitional Government: General Agreement on the Establishment of Peace and National Accord in Tajikistan," Peace Accords Matrix (Kroc Institute for International Peace Studies, University of Notre Dame), <https://peaceaccords.nd.edu/provision/powersharing-transitional-government-general-agreement-establishment-peace-and-national>.

209 Andrey Kazantsev, Problema rosta islamskogo radikalizma v stranax Central'noj Azii [The Problem of the Rise of Islamic Radicalism in Central Asian Countries], *Meždunarodnaja analitika* 3/17, 2016, 97-111, p. 101: <https://mgimo.ru/upload/2016/12/imi-ma-3-17.pdf>.

accused of maintaining links with ISIS.²¹⁰ In the fall of 2015 an attempted military coup was organized by Major General Abduhalim Nazarzoda, who had some connection to the Islamic Renaissance Party (although the party itself denied its participation in the coup). After the coup was suppressed, there were mass arrests of the members of the Islamic Renaissance Party, forcing many of its members into exile to various destinations like Afghanistan, as well as Russia, Turkey, Iran and EU member states).²¹¹

It is worth mentioning that Nazarzoda's coup became only one of a series of military clashes in Tajikistan connected partially to political issues and partly in regards to issues of control and financing of various illegal activities, including drug trafficking from Afghanistan. From 2010 to 2011, there were clashes in the Rasht valley, and in 2012, in Tajik Badakhshan.²¹²

More broadly, one must consider these Tajik conflicts in the context of Tajikistan's relations with the Middle Eastern monarchies and Iran. Tajik state leadership is allegedly trying to use Islamic clergy as an instrument in its struggle against the moderate Islamic opposition.²¹³ This fight is not without foreign policy implications, considering that the moderate Islamic opposition traditionally maintains links with Iran, Turkey and Afghan Tajiks.

Rahmon's government came to power as a secular and antireligious post-Communist power that opposed moderate Islamic, democratic forces. Therefore, it could not immediately turn to an Islamic ideology. Leveraging the similarities between the Tajik and Iranian languages (as opposed to the Turkic languages of other Central Asian nations), Tajik's leadership in the early 21st century appealed to old Iranian religious values (Avesta) and the idea of "Greater Iran." On the other hand, President Rahmon increasingly used for his domestic political purposes support from the Gulf

210 Zapreščaja Partiju Islamskogo vozroždenija Tadžikistana, rukovodstvo Tadžikistana perestraxovyvaetsja [By banning the Islamic Renaissance Party of Tajikistan, Tajikistan's leadership is seeking reassurance], Rossijskij Mirotvorec, August 31, 2015, <http://www.peacekeeper.ru/ru/?module=news&action=view&id=27290>.

211 Field research by Andrey Kazantsev.

212 Pamir vozvraščaetsja k miru, no v Tadžikistane opasajutsja raskola strany [The Pamirs return to peace, but Tajikistan fears a split], RIA Novosti, July 21, 2012, <http://ria.ru/analytics/20120731/713687993.html>.

213 Edward Lemon, "Tajikistan's Clergy Urges Support for President's Party in Weekend Vote," Eurasianet, February 27, 2015, <https://eurasianet.org/tajikistans-clergy-urges-support-for-presidents-party-in-weekend-vote>.

states (e.g., Saudi Arabia, Qatar, the United Arab Emirates [UAE]).²¹⁴ Since 2006, Rahmon's government started to promote Islamic values. During this same period, the government in Dushanbe established close contacts with the Gulf monarchies, who were perceived as allies in the government's battle with the moderate Islamic opposition. Saudi and Qatari assistance supported both official clergymen and unofficial radical Islamic groups (Salafi). This made government policy on radical Islam (Salafism) quite tolerant, which was recognized by one of the president's official advisors in 2013²¹⁵ (although, officially, Salafism was prohibited by the Supreme Court in 2009).

From 2009 to 2012, Tajikistan opened embassies in Saudi Arabia, Kuwait and Qatar and in turn, each of these monarchies opened their embassies in Dushanbe. Gulf monarchies immediately launched large-scale projects in support of the Islamic Renaissance in Tajikistan. The most ambitious projects included the construction of a large mosque in Dushanbe (financed by Qatar) and opening a center for the study of the Quran (financed by Saudi Arabia).²¹⁶ These initiatives were considered as an alternative and a response to an Iranian cultural center that functioned in Dushanbe for more than 20 years. All of the projects financed by the Gulf monarchies became centers of anti-Shia and anti-Iranian propaganda, popular both among official clergymen and unofficial Salafi groups.²¹⁷

As a result, within the context of Middle Eastern policy, Tajikistan has become an area of "soft power" opposition between Shia Iran and the Sunni

214 Qishloq Ovozi, "The Tajik President's Blunt Attempt At Entering Middle East Politics," Radio Free Europe/Radio Liberty, January 5, 2016, <https://www.rferl.org/a/tajik-president-blunt-attempt-entering-middle-east-politics/27468877.html>; Natalie Koch, "Qatar and Central Asia: What's at Stake in Tajikistan, Turkmenistan, and Kazakhstan?" PONARS Eurasia, September 2017, <http://www.ponarseurasia.org/memo/qatar-and-central-asia-whats-stake-tajikistan-turkmenistan-and-kazakhstan>.

215 Tadžikistan naraščivaet sotrudničestvo v Saudovskoj Araviej ili počemu sovetnik Raxmona prizyval ne obizhat salafitov? [Tajikistan increases cooperation with Saudi Arabia, or why did Rahmon's advisor urge not to offend Salafis?], Informacionnoe agenstvo – ozodagon, August 28, 2013, <https://catoday.org/centrasia/10082-tadjikistan-naraschivaet-sotrudnichestvo-s-saudovskoy-araviej-ili-pochemu-sovetnik-rahmona-prizyval-ne-obizhat-salafitov.html>.

216 "Tajikistan: Qatar Helping Dushanbe Build Massive Mosque," Eurasianet.org, October 20, 2011, <https://eurasianet.org/tajikistan-qatar-helping-dushanbe-build-massive-mosque>; "Tajikistan: Stepping Away from Iran, to Saudi Arabia," Eurasianet.org, July 8, 2017, <https://eurasianet.org/tajikistan-stepping-away-from-iran-to-saudi-arabia>.

217 Field research by Andrey Kazantsev.

Gulf monarchies (first of all, between Saudi Arabia and Iran).²¹⁸ Official Tajik Islamic clergymen have close financial ties with the Gulf States. They severely criticize “Shia tendencies” in Sunni Islam. This is often perceived in the society as criticism of traditional Tajik Islam associated with the moderate Islamic opposition. Sometimes this official position is even close to Salafi propaganda. Some opposition experts periodically even accused president Rahmon of allying with Salafi radical Islamists in order to oppose moderate Islamists – accusations that have some validity.

According to counter-radicalization experts, a network of mass media promoting anti-Shia and anti-Iranian ideology de facto served to aid recruitment for different radical Islamic organizations. The satellite channel “Visal Haq” that broadcast from the UK and was financed by a Saudi Islamic foundation based in Jeddah, is just one example of these structures.²¹⁹

Many Central Asian experts believe that the widening of the Middle Eastern conflict between Iran and Saudi Arabia to include Southern and Central Asia may have serious implications for both Tajikistan and Afghanistan. It is well known that Iranian Revolutionary Guards funded, trained and equipped Afghan Shia militia (“Liwa Fatemiyoun”) to fight in Syria. In turn, Saudi Arabia and other Gulf states through different Islamic foundations support radical Islamic groups that can oppose Iranian influence in Tajikistan, as well as in Afghanistan.

According to discussions with Tajik experts, the “soft power” instruments of different radical Islamic groups with connections to Saudi Arabia and Qatar also promote recruitment of terrorist fighters on Tajik territory.²²⁰ Afghanistan, as mentioned above, was where Tajik fighters (mostly associated with the traditional, moderate Islamic opposition and its traditional power bases in Rasht, Badakhshan, etc.) originated. During the period of the Islamic State’s ascent, a new wave of terrorist recruitment emerged, stemming from the Middle Eastern migration. Migration from the Middle East region was leveraged by official security forces and/or Rahmon’s

218 See “Tajikistan: Saudis Give Loans to Build Schools, But Why?” Eurasianet, October 3, 2017, <https://eurasianet.org/tajikistan-saudis-give-loans-to-build-schools-but-why>. See also Mark Vinson, “Iranian Soft Power in Tajikistan: Beyond Cultural and Economic Ties,” Jamestown Foundation, March 14, 2012, <https://jamestown.org/program/iranian-soft-power-in-tajikistan-beyond-cultural-and-economic-ties/>.

219 Field research by Andrey Kazantsev.

220 Ibid.

fighters from the Kulyab region. The most recognized representative of this wave of migrants was the colonel of a special police unit, Gulmurud Khalimov, who deserted Tajik security forces in 2015 and established a successful military career with ISIS in Syria. Irrespective of Russia's claims that he was killed in an airstrike in Deir ez-Zor in 2017, there are widespread rumors that Khalimov then went to Afghanistan.²²¹ This rumor is emblematic of a new tendency, which became apparent in 2017-2018, whereby Afghanistan is once again the destination of choice in the migration of Tajik terrorist fighters.

According to the office of the prosecutor general of Tajikistan, in 2017, Syria and Iraq saw 1,094 Tajik terrorist fighters, most of whom were former members of different Salafi groups. 400 of them were from the Hatlon region (which includes the territory of Rahmon's Kulyab clan), 272 from Sogd region, 254 from the areas immediately subordinated to the republican government (this includes the traditional power base of the moderate Islamic opposition), 139 from Dushanbe and 26 from Badakhshan.²²² 85 percent of them were recruited on Russian territory.²²³ However, according to different expert assessments, the number of Tajik terrorists in Syria and Iraq amounted to 200 individuals.²²⁴ Afghanistan is now the main destination for these terrorist fighters, including ISIL-K and smaller groups in northern Afghanistan.

The rise in recruitment into international terrorist organizations prompted the Tajik government to introduce severe restrictions on religious freedom. Today, there are many restrictions on traditional Islamic practices in the country, although one should note that close relations between Rahmon's

221 According to some accounts, in 2017 Khalimov went back to Afghanistan through its border with Tajikistan in order to carry out his promise to overthrow the regime in Dushanbe and install an Islamic government. See Arkadij Dubnov, *Opasnye sosedi. Suždeno li Rossii vstretit'sja s IGIL v Afganistane?* [Dangerous neighbours. Is Russia Destined to face ISIS in Afghanistan], Republic.ru, March 20, 2017, <https://republic.ru/posts/80906?code=23215fb37959fb2df58bb92581e9562c>.

222 *Ugroza međunarodnogo terorizma i religioznogo ěkstremitizma gosudarstvam – ělenam ODKB na central'noaziatskom i afganskom napravlenijax* [The threat of international terrorism and religious extremism to CSTO member states via Central Asia and Afghanistan], (Moskva: Institut međunarodnyx issledovanij MGIMO MID Rossii, 2017), 18: <http://docplayer.ru/48069935-Analiticheseskaya-associaciya-odkb.html>.

223 Ibid.

224 *Islamskoe gosudarstvo: ugroza SNG* [Islamic State: A threat for the CIS], Centre for the Study of Regional Problems "Continent – A", July 27, 2015, <http://e-center.asia/ru/news/view?id=7152>.

government and Gulf monarchies that supported different forms of Salafi Islam targeted moderate Islam in this campaign. Many critics of this policy maintain the point of view that instead of preventing radicalization it can lead to a growth of Islamic radicalism.²²⁵

For example, restrictions on religious education abroad were introduced, access by children and young people to mosques was restricted, many mosques were closed and a strict dress code was introduced that prohibited men to have beards and women to wear burqas.²²⁶ Simultaneously, the Rahmon regime moved to more transparent and severe forms of authoritarian policy that included concentration of political power and wealth exclusively among members of the president's family, changes to the constitution and renaming of geographic locations. In Tajikistan today, social and political tensions are more acute owing to economic stagnation coupled with rapid population growth.²²⁷

The number of unofficial Salafi groups created by young people, who received religious education in Arab states, is growing.²²⁸ Due to the growing suppression of religious activity in Tajikistan there is a mass labor migration to Russia (remittances from labor migrants constitute approximately 40-50 percent of Tajikistan's GDP from year to year)²²⁹. This is one of the reasons that recruitment of Tajikistan's citizens into international terrorist organizations mostly takes place on Russian territory. In this context, the Internet has become a very important means of recruitment for terrorist

225 Nacional ´nyj sekuljarizm, gosudarstvo i religija [National secularism, the state and religion], Nezavisimoe mnenie, August 28, 2014, <http://nm.tj/society/24027-nacionalnyy-sekulyarizm-gosudarstvo-i-religiya.html>.

226 Field research by Andrey Kazantsev.

227 Reid Standish, "How Tajikistan's President Extended his Term – for Life," Foreign Policy, May 25, 2016, <https://foreignpolicy.com/2016/05/25/how-tajikistans-president-extended-his-term-for-life-rahmon-isis-migrant-imf/>.

228 V obščestve pojavljajutsja neoficial ´nye religioznye lidery iz čisla predstavitelej molodeži, polučivšej obrazovanie v klerikal ´nyx centrax Irana, Pakistana i Egipta [Informal religious leaders emerge from among young people educated in clerical centres in Iran, Pakistan and Egypt], tajmigrant.com, March 13, 2015, <http://tajmigrant.com/v-obshhestve-poyavlyayutsya-neoficialnye-religioznye-lidery-iz-chisla-predstavitelej-molodezhi-poluchivshej-obrazovanie-v-klerialnyx-centrax-irana-pakistana-i-egipta.html>.

229 Joseph Schottenfeld, "The Midnight Train to Moscow," Foreign Policy, August 10, 2017, <https://foreignpolicy.com/2017/08/10/the-midnight-train-to-moscow-tajikistan-migration/>; Victoria Strokova and Mohamed Ihsan Ajwad, Jobs Diagnostic: Tajikistan (Washington, D.C.: The World Bank, 2017), <http://documents.worldbank.org/curated/en/611141486546993528/pdf/112666-REVISED-WB-TJK-JobD-ENG-complete-web-opt-01.pdf>: 14-5.

organizations. There are more than three million Internet users in Tajikistan, and according to experts more than 80 percent of them read information on different religious sites that are considered extremist by the government.²³⁰ In much the same way, recruitment to different religious extremist organizations in Tajik prisons is widespread.²³¹ Also, certain foreign terrorist organizations, including the IMU are active in Tajikistan. In 2014, 20 members of this organization were arrested for planning to commit terrorist acts in northern Tajikistan.²³²

Adding to all this is the fact that the Tajik army is weak, and many experts believe that if international terrorist groups from neighboring Afghanistan cross the border the Rakhmon regime may quickly collapse. The security of Tajikistan and stability of the Rakhmon regime today is mostly guaranteed by Russia's 201st military base, which is situated outside Dushanbe and in Hatlon province.²³³ Tajikistan is also a member of the CSTO, which conducts numerous drills on the border of Afghanistan with the participation of Russian, Kazakh and Kyrgyz troops to deter different militant groups from encroaching and crossing.²³⁴

Due to high levels of corruption within the Tajik security services, the Tajik-Afghan border is very porous. Narcotics and other illicitly traded goods

230 Ugroza međunarodnogo terorizma i religioznogo ěkstreemizma gosudarstvam – ělenam ODKB na central´noaziatskom i afganskom napravlenijax [The threat of international terrorism and religious extremism to CSTO member states via Central Asia and Afghanistan], (Moskva: Institut međunarodnyx issledovanij MGIMO MID Rossii, 2017): <http://docplayer.ru/48069935-Analitcheskaya-associaciya-odkb.html>.

231 Nargis Xamrabaeva, Tjur´my v Tadžikistane prevraščajutsja v neoficial´nye medrese [Prisons in Tajikistan are turning into unofficial madrassas], Deutsche Welle, December 23, 2009, <https://www.dw.com/ru/%D1%82%D1%8E%D1%80%D1%8C%D0%BC%D1%8B-%D0%B2-%D1%82%D0%B0%D0%B4%D0%B6%D0%B8%D0%BA%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B5-%D0%BF%D1%80%D0%B5%D0%B2%D1%80%D0%B0%D1%89%D0%B0%D1%8E%D1%82%D1%81%D1%8F-%D0%B2-%D0%BD%D0%B5%D0%BE%D1%84%D0%B8%D1%86%D0%B8%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D1%8B%D0%B5-%D0%BC%D0%B5%D0%B4%D1%80%D0%B5%D1%81%D0%B5/a-5052925>.

232 V Tadžikistane zaderžali teroristov-smertnikov [Suicide bombers detained in Tajikistan], Lenta.ru, November 15, 2014, <https://lenta.ru/news/2014/11/15/detain/>.

233 "Lavrov Calls Russian Military Base In Tajikistan 'Important Security Factor'," Radio Free Europe/Radio Liberty, February 5, 2019, <https://www.rferl.org/a/lavrov-calls-russian-military-base-in-tajikistan-important-security-factor-/29752743.html>; "Russia views military base in Tajikistan as stability factor in region," TASS, April 18, 2019, <https://tass.com/defense/1054440>.

234 "Russia, Central Asian Allies to Hold Drills Near Afghan Border," TOLONews, August 9, 2018, <https://tolonews.com/afghanistan/russia-central-asian-allies-hold-drills-near-afghan-border>.

are easily smuggled from Afghanistan. This issue is exacerbated by the fact that different religious extremist groups engage in the drug trade as a means of financing their terrorist activities, posing yet another threat coming from Afghan territory.²³⁵

Interests of Russia and terrorism threat in Turkmenistan

Turkmenistan is not a member of CSTO and its economic and migrant ties with Russia are very weak. However unrest in this country may possess threat to ill-guarded Turkmen-Kazakh and Turkmen-Uzbek borders. That`s why Russia maintains cooperation with Turkmenistan in security domain.

Turkmenistan is among the countries where the terrorist threat from Afghanistan is most direct and immediate. The very closed and insulated character of Turkmenistan`s political system (the most obvious analogy would be North Korea) makes studying the issue of religious extremism in Turkmenistan very complicated for experts and scholars. There is a clear deficit of scholarly and expert literature on this issue due to the policy of Turkmen officials, who try to hide Turkmenistan`s sensitive matters from the global community.

As is the case with other Central Asian countries, the terrorist threat for Turkmenistan emanating from Afghanistan is not created in Afghanistan itself. Afghanistan is simply the place where Turkmenistan`s own problems with extreme authoritarianism, corruption, bad governance and mismanagement, political and religious oppression, and religious extremism as people`s reaction to oppression and suffering, are manifested, concentrated and most visible.

It is important to acknowledge that, according to experts, the traditional nomadic and tribal character of Turkmen Islam impeded the spread of religious extremism in this country (as compared to neighboring Uzbekistan and Tajikistan) immediately after the collapse of Soviet Union.²³⁶ Organizations such as Hizb ut-Tahrir have had difficulty spreading propaganda in

235 Sebastian Peyrouse, "Drug Trafficking in Tajikistan: A very deep but not incurable evil," *Georgetown Journal of International Affairs*, March 1, 2018, <https://www.georgetownjournalofinternationalaffairs.org/online-edition/2018/3/1/drug-trafficking-in-tajikistan-a-very-deep-but-not-incurable-evil>.

236 Raxim Boboxonov, *Islam v postsovetskoj Turkmenii [Islam in post-Soviet Turkmenistan]*, CentrAzija, February 26, 2014, <https://centrasia.org/newsA.php?st=1393364520>.

Turkmen security services.²⁴⁰ Also, this incident was accompanied by a series of terrorist acts in Ashgabat itself (in a Turkish shopping mall) and in a neighboring town Geok-Tepe.

Many observers believe that the active participation of different Turkmen security services in trans-border drug smuggling of Afghan opiates is actually one of the sources of Islamic radicalization considering that narcotics are smuggled together with radical religious literature.²⁴¹ Throughout all post-Soviet territories, a new phenomenon has also emerged of criminal groups promoting radical Islamic ideology instead of the traditional “thief-in-law” criminal code of conduct. The active involvement of Turkmen radical Islamic groups in the drug trade and corruption of the security services creates a dangerous combination of radical Islam, narcotics and crime. Drug smuggling and other criminal activities are perceived not only as a means of financing, but also as an instrument of jihad against the “infidel world.” The penetration of these groups into Turkmen security services poses a very stark danger for the nation because it creates the potential threat of an Islamist military coup (as evidenced by the case of mass arrest of the officers in the Turkmen army last year due to a newly discovered Islamist cell).²⁴²

In recent years the most effective recruitment of international terrorist fighters in Turkmenistan was conducted by either ISIS or Al-Qaeda-affiliated groups in Iraq and Syria.²⁴³ Turkmen terrorist fighters in the Middle East primarily consisted of two groups: the first one included labor and political migrants from Turkmenistan to Turkey (Turkey is the main destination for

240 Arkadij Dubnov, Specoperacija v den ė Ruxnama [A special operation on Ruhnam day], Vremja Novostej, September 15, 2008, <https://centrasia.org/newsA.php?st=1221452040>; Viktorija Panfilova, V Ašxabade likvidirovali narkogrupperovku [A drug gang dismantled in Ashgabat], Nezavisimaja gazeta, September 15, 2008, http://www.ng.ru/cis/2008-09-15/8_hitrovka.html; Ekaterina Petuxova, Narkotorgovcy deljat Ašxabat [Drug traffickers divide Ashgabat], Moskovskij Komsomolec, September 17, 2008, <https://www.mk.ru/editions/daily/article/2008/09/16/22957-narkotorgovtsy-delyat-ashhabad.html>; Rustem Safronov, Ašxabat – gorod bujnij. Boj ŗel v ŗilom rajone Xitrovka [Ashgabat – a violent city. The fighting was taking place in the residential area of Khitrovka], CentrAzija, September 22, 2008, <https://centrasia.org/newsA.php?st=1222153440>.

241 Field research by Andrey Kazantsev.

242 Ibid.

243 Turkmenskix studentov prizyvajut ne verit ėGIL [Turkmen students urged not to believe ISIS], Al ėternativnye Novosti Turkmenistana, August 16, 2016, <https://habartm.org/archives/5500>; Evgenij Poddubnyj, Sirijskij dŗihad prevaŗŗaet opoziciju v radikalov [Syrian jihad turns opposition into radicals], Vesti, June 23, 2013, <https://www.vesti.ru/doc.html?id=1097793&tid=95994>.

Turkmen migrants due to language); and the second one included students of Islamic theology (as it is impossible to receive religious education in Turkmenistan today because theological school and faculty of Turkmen university have been closed by the authorities).²⁴⁴

According to data made available by the Soufan Group, in December 2015 the number of Turkmen fighters in Syria and Iraq was 360²⁴⁵ and exceeded 400 in 2017.²⁴⁶ Many experts now believe that the majority of Central Asian terrorists, including Turkmen, are returning from the Middle East. Some of them go back to Turkey, others – to Afghanistan. There is also a direct migration of radical Islamists from Turkmenistan to Afghanistan, and according to some assessments up to 350-400 terrorist fighters constitute this migration (although, it is difficult to distinguish between Turkmen from Turkmenistan and those from Afghanistan).²⁴⁷

The destabilizing situation in northern Afghanistan is a cause of tensions and clashes on the Turkmen-Afghan border. One important historical factor further aggravates this situation. Among the Afghan Turkmen living along the border with Turkmenistan, there are many descendants of the anti-Soviet Basmachi rebellion of the 1920-1930s.

In these parts of Afghanistan, support for the Taliban has traditionally been high. However, in the last few years a segment of Afghan Turkmen has pledged allegiance to ISIS in the Khorasan province. Some experts from Central Asia and northern Afghanistan believe that this was due to an influx of funding from Qatar, which is not interested in the construction of the TAPI pipeline from Turkmenistan through Afghanistan and, therefore seeks to destabilize the Turkmen-Afghan border. However, it should

244 Paul Baumgartner, “‘Killing Hope’: Turkmenistan’s List Of ‘Accepted’ Universities Deals (Another) Blow To Students,” Radio Free Europe/Radio Liberty, April 24, 2019, [https://www.rferl.org/a/killing-hope-turkmenistan-s-list-of-accepted-universities-deals-\(another\)-blow-to-students/29901588.html](https://www.rferl.org/a/killing-hope-turkmenistan-s-list-of-accepted-universities-deals-(another)-blow-to-students/29901588.html).

245 Richard Barrett, “Foreign Fighters: An Updated Assessment of the Flow of Foreign Fighters into Syria and Iraq,” The Soufan Group (December 2015), http://soufangroup.com/wp-content/uploads/2015/12/TSG_ForeignFightersUpdate3.pdf: 10.

246 Richard Barrett, “Beyond the Caliphate: Foreign Fighters and the Threat of Returnees,” The Soufan Group (October 2017), <https://thesoufancenter.org/wp-content/uploads/2017/11/Beyond-the-Caliphate-Foreign-Fighters-and-the-Threat-of-Returnees-TSC-Report-October-2017-v3.pdf>: 13.

247 Ljubov Štepušova, Dopljalsja: kak Berdymuxamedov sdaet stranu islamistam [Dancing to the end: how Berdymukhamedov is surrendering the country to the Islamists], Pravda, July 25, 2018, <https://www.pravda.ru/world/1389839-grozin/>.

be noted that affiliation to one terrorist organization can sometimes be temporary and self-serving. Local Turkmen militias have taken part in this “game of flags,” sometimes raising the black banners of ISIS or white banners of the Taliban, depending on domestic alliances or external influences at a given point in time.²⁴⁸

The situation on the Turkmen-Afghan border has seriously deteriorated since 2015, when there were active clashes between governmental and anti-governmental forces in the Afghan provinces of Herat and Badghis.²⁴⁹ As a result, Turkmenistan has had to endure an atmosphere with a heightened concern over the prospect of war breaking out. In 2015 up to 70 percent of the Turkmen army personnel was sent to the Afghan border.²⁵⁰ The military conscription age was increased from 27 to 30 years.²⁵¹ Men that were drafted into the army were not allowed to leave Turkmenistan, and reservists were required to undergo regular 40-day military training.²⁵² Experts believe that irrespective of these painful measures that impact the general population, the situation in the Turkmen army remains dire.²⁵³ This is a result of the long neglect and underfinancing of the military, a tradition established during Niyazov’s presidency, when the secret police became the only priority for state security. Until 2015, the Turkmen military mostly fulfilled different economic functions (e.g., agricultural and construction work, serving as train conductors, regulating car traffic, etc.). The official status of Turkmenistan’s political neutrality also restricts op-

248 Andrey Kazantsev, “Post-Soviet Turkmenistan: A Little-Known Present and an Uncertain Future,” in *Evolution of Post-Soviet Space: Past, Present, and Future*, ed. I. Timofeev, T. Makmutov and I. Sorokina (Moscow: Russian International Affairs Council, 2017), <https://russiancouncil.ru/upload/iblock/5f5/evolutionofpostsovietspace.pdf>: 165.

249 Situacija na turkmensko-afganskoj granice nakaljaetsja [Situation on the Turkmen-Afghan border grows tense], *EurAsia Daily*, June 7, 2015, <http://eadaily.com/news/2015/07/07/situaciya-na-turkmensko-afganskoy-granice-nakalyaetsya>.

250 Qishloq Ovozi, “Neutral Turkmenistan Chooses A Side In Afghan Conflict,” *Radio Free Europe Radio Liberty*, June 23, 2016, <https://www.rferl.org/a/turkmenistan-afghanistan-neutrality-policy-punctured/27815538.html>.

251 In 2019, the military conscription age in Turkmenistan was reportedly established at its earlier maximum of 27 years. See: V Turkmenistane startoval osennij prizyv v armiju [Turkmenistan’s autumn conscription has started], *SNG.TODAY*, September 20, 2019, <https://sng.today/ashkhabad/11249-v-turkmenistane-startoval-osennij-prizyv-v-armiju.html>.

252 Taliban sozdaet noveye ugrozy na turkmensko-afganskoj granice [Taliban poses new threats on Turkmen-Afghan border], *Stan Radar*, February 3, 2015, <https://stanradar.com/news/full/14877-taliban-sozdaet-noveye-ugrozy-na-turkmensko-afganskoj-granitse.html>.

253 *Ibid.*

portunities for military contacts and receiving military aid both from Russia and the West.²⁵⁴

The Turkmen economy, more than 50 percent of which depends on gas exports, is also experiencing a severe crisis.²⁵⁵ Low payments for Turkmen gas from China – its main customer – and ongoing Turkmen-Iranian gas disputes have contributed to this, which in turn have created serious social pressures and exacerbated other issues. Increased inter-tribal tensions are among these, a result of President Berdimuhamedow's nepotistic practices, favoring his Teke kinsmen from the Akhal region.²⁵⁶

Russia, situation in Afghanistan and terrorism threat in Kyrgyzstan

Kyrgyzstan is a member of CSTO, so Russia warrants its security. Russian airbase in Kant is located on Kyrgyz territory and it provides support for Russian military base in Tajikistan.

The importance of Kyrgyzstan for Russia is based on a fact that this country is one of three key providers of labor migrants for Russia. Any unrest in Kyrgyzstan may lead to a mass flow of refugees.

Also Kyrgyzstan is a member of Eurasian Economic Union, where (as in EU) there is freedom of movement, common labor market, common financial and commodities markets. That's why the borders with Russia are open.

Kyrgyzstan today is among the states most vulnerable to the terrorist threat stemming from Afghan territory. Primarily, this is the result of economic hardship, corruption, poor governance, opposition between the Islamic South and more secular North of the country, ethnic tensions between Kyrgyz majority and Uzbek minority and, finally, inherent weaknesses of state institutions (the last being due mostly to the turmoil resulting from revolutions in 2005 and 2010). However, Kyrgyzstan does not have a common border with Afghanistan; as such, the danger is less compared to Ta-

254 Andrey Kazantsev, "Post-Soviet Turkmenistan: A Little-Known Present and an Uncertain Future," Russian International Affairs Council, February 10, 2017, <https://russiancouncil.ru/en/analytcs-and-comments/analytcs/postsovetkiy-turkmenistan-maloizvestnoe-nastoyashchee-i-neo/>.

255 See "Turkmenistan," The Observatory of Economic Complexity, <https://oec.world/en/profile/country/tkm/>. See also "Turkmenistan's Plan B: Electricity Exports," Eurasianet, February 28, 2018, <https://eurasianet.org/turkmenistans-plan-b-electricity-exports>.

256 Annette Bohr, "Turkmenistan: Power, Politics and Petro-Authoritarianism," The Royal Institute of International Affairs – Chatham House, March 2016, <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/publications/research/2016-03-08-turkmenistan-bohr.pdf>: 23.

jikistan and Turkmenistan. The threat of terrorism and religious extremism in Kyrgyzstan is quite well depicted in multiple scholarly publications in Russian and English because this country is the most open in the region.

The main external threat for Kyrgyzstan is a risk of a repetition of the events of August 1999 in the Batken region. A group of about 400-500 fighters of the Islamic Movement of Uzbekistan (IMU) traveled from northern Afghanistan through Tajikistan. They were heading further on to Uzbekistan. While in Kyrgyzstan, this unit occupied several villages, taking as hostages the head of the Kyrgyz Interior Ministry, a Major General Anarbek Shamkeev, several interior ministry officers and four Japanese geologists. The IMU fighters demanded liberation of thousands of their associates from Uzbek prisons and recognition of IMU as an official opposition group to the Uzbek regime. Considering that the Kyrgyz army and other state structures were very fragile, the situation demanded the intervention of Russian troops and the troops of other Central Asian nations.²⁵⁷

Different terrorist organizations also organized a series of terrorist acts in Kyrgyzstan, for example, in December 2002 in a Bishkek market,²⁵⁸ in January 2003 in a Bishkek shopping center known as “Beta Stores” in December 2005 in Osh, in June 2016 in Bishkek, when one staff member of the office of the Prosecutor General was seriously wounded.²⁵⁹ In many cases there was direct or indirect connection to the terrorist groups active on Afghan territory.

The overall weakness of Kyrgyz state institutions is the reason multiple terrorist organizations from other countries can be active on Kyrgyz territory. In addition to the abovementioned IMU, Kyrgyzstan is also the territory where Uighur terrorists from neighboring China are very active.

Except for terrorist organizations from China and Uzbekistan, terrorist groups from Kazakhstan (Kazakh wing of Jaysh al-Mahdi)²⁶⁰ and Russia (Chechen and Dagestani groups) also operate in Kyrgyzstan. However,

257 See Bakhrom Tursunov and Marina Pikulina, “Severe Lessons of Batken,” Conflict Studies Research Centre, November 1999, https://www.files.ethz.ch/isn/92898/99_Nov_2.pdf.

258 D. Makarova, *Islamskij terrorizm na territorii Central’noj* [Islamic terrorism in Central Asia], CentrAzija, May 19, 2009, <https://centrasia.org/newsA.php?st=1242703920>.

259 Nuržan Toktonazarova, *Kto pokušalsja na prokurora?* [Who attempted to assassinate the prosecutor?], Radio Azattyk, October 18, 2016, <https://rus.azattyk.org/a/28060098.html>.

260 <http://polit.uz/archives/7745>

each of these Chinese, Uzbek, Russian and Kazakh groups also operate in Afghanistan, with the country often serving as a primary safe-haven.

In Kyrgyzstan religious oppression is not as widespread as in other neighboring Central Asian countries. Different international Islamic organizations, such as Tablighi Jamaat, that are prohibited in other Commonwealth of Independent States (CIS) nations can operate freely in Kyrgyzstan.²⁶¹ Unfortunately, these organizations sometimes abuse the very religious freedoms allowed under Kyrgyz law to radicalize and recruit terrorist fighters.

Islam's influence has been historically different in the South and North of Kyrgyzstan. Traditionally, the issue of Islamic extremism and religious radicalization was most relevant in the South, where inter-ethnic tensions have also been high. A significant Uzbek minority lives in southern Kyrgyzstan and has often been the target of Kyrgyz nationalists, as evidenced after the 2010 revolution when violent disruptions were organized in Osh.²⁶²

The issue of recruitment by various international terrorist organizations is most relevant for the Uzbek minority in the South. Unfortunately, Kyrgyz police trying to combat this recruitment sometimes specifically target Uzbeks and abuse their rights. Osh is an important hub for trans-border criminal activity for all Central Asia, recognized as the center of smuggling of Afghan opiates that go along the so-called Northern Route through Tajikistan, Kyrgyzstan and Kazakhstan and further on to Russia and Europe.

Overall, there exists a dangerous combination of new security issues that threaten the stability of Kyrgyzstan, including drug smuggling, organized crime, religious extremism and international terrorism. All of these security threats have a clear connection to Afghanistan. According to the well-known expert Kadyr Malikov, this combination is visible also in northern Kyrgyzstan, where there has been an emergence of rapidly forming semi-criminal, semi-extremist youth groups that promote a specific jihadist ideology and simultaneously are engaged in different criminal

261 Roza Duysheeva, "Should Tablighi Jamaat be banned in Kyrgyzstan?" Central Asian Bureau for Academic Reporting (CABAR), May 20, 2019, <https://cabar.asia/en/should-tablighi-jamaat-be-banned-in-kyrgyzstan/>.

262 Franco Galdini, "Kyrgyzstan violence: Four years on," Al Jazeera, July 1, 2014, <https://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2014/06/kyrgyzstan-violence-2010-201463016460195835.html>.

activities. This new tendency is especially popular in the prisons, where these youth groups are most active.²⁶³

Today in Kyrgyzstan the activities of about 20 international Islamic organizations are prohibited and deemed as extremist.²⁶⁴ However, weak Kyrgyz state institutions prevent real implementation of these prohibitions. For example, according to Akylbek Saliev, groups affiliated with Al-Qaeda in Kyrgyzstan have about 2,000 members; groups affiliated with IMU have about 30,000 members; and a significant portion of the members of Hizb ut-Tahrir (15,000 members) and Tablighi Jamaat (20,000 members) sympathize with ISIS.

There is a trend of terrorist migration from Kyrgyzstan to the Middle East, as well as to Afghanistan). Official data puts this number at approximately 500 people²⁶⁵; however, unofficial assessments are much higher.²⁶⁶ Today, owing to the weakness of the Kyrgyz military, Russia and the CSTO are among the main guarantors of stability. Russia even maintains a military base in Kant, Kyrgyzstan.

Situation in Afghanistan and terrorism threat in Uzbekistan

Uzbekistan suspended its membership in CSTO. However currently Uzbekistan develops military cooperation with Russia and participates in combined maneuvers with CSTO. The importance of Uzbek security for Russia is based on a fact that Uzbekistan is one of key providers of labor migrants for Russia.

Uzbekistan is not among the Central Asian countries where a terrorist threat from Afghan territory is most acute. Uzbekistan shares a border with Afghanistan, and significant groups of Uzbek terrorists are based on Afghan territory. Historically, there is a strong radical Islamist underground in Uzbekistan. One of the reasons that radicalization took hold in

263 Sadyrbek Čerikov, Kyrgyzstan – poligon terorističeskogo internacionala? [Kyrgyzstan - a testing ground for a terrorist international?], Novosti Central'noj Azii, September 28, 2012, <http://centrassia.ru/kirgistan/17-kyrgyzstan-poligon-terroristicheskogo-internacionala.html>.

264 Spisok organizacij dejatel'nost' kotoryx zapreščena na territorii Kyrgyzskoj Respubliki [List of organisations whose activities are banned in the territory of the Kyrgyz Republic], Gosudarstvennaja komissija po delam religii Kyrgyzskoj Respubliki, http://www.religion.gov.kg/ru/religion_organization/blocked.

265 Barnett, Foreign fighters: 8.

266 Sirija zovet: radikalizacija v Central'noj Azii [Syria is calling: radicalisation in Central Asia], refworld, January 20, 2015, <https://www.refworld.org.ru/publisher.ICG...5628ab394.0.html>.

Uzbekistan was in response to the very oppressive policy of the first Uzbek President Islam Karimov. In contrast, the current Uzbek president Shavkat Mirziyoyev has since 2016 conducted a policy of reforms designed to ease political and religious tensions in the country. However, the majority of experts agree that military and security structures of Uzbekistan are strong and capable of defending the national territory without any foreign assistance. Therefore, Uzbekistan traditionally abstains from all military alliances, including with the CSTO.²⁶⁷

Among the most active Uzbek terrorist groups based in Afghanistan are the IMU and associated groups, such as the Islamic Movement of Turkistan and the Islamic Jihad Union. The IMU traditionally served as a focus of concentration of other Central Asian, Xinjiang, Russian, Pakistani and Afghan terrorist groups.²⁶⁸ Of the 87 “martyrs” that the IMU listed on its website, only four were Uzbeks from Uzbekistan, while 64 came from Afghanistan, 10 from Tajikistan, six from Kyrgyzstan and one each from Russian Tatarstan, Germany and Pakistan.²⁶⁹ IMU is also important because part of the group formed an alliance with ISIL-K. Here, it is important to note that the rise of religious extremism in post-Soviet Uzbekistan is a result of the serious overpopulation and impoverishment in the Ferghana Valley, which spans Uzbekistan, Kyrgyzstan and Tajikistan.²⁷⁰

There were two peaks of terrorist activity in Uzbekistan. The first one was at the end of 1990s, caused by IMU which organized a series of terrorist acts and simultaneously tried to break through Kyrgyz territory (Batken) to Uzbekistan.²⁷¹ The second peak occurred in 2004-2005. In 2004 there

267 “Uzbek Parliament Approves Document Rejecting Membership In Military Alliances,” Radio Free Europe/Radio Liberty, August 1, 2012, <https://www.rferl.org/a/parliament-approves-document-rejecting-membership-in-military-alliances/24663226.html>.

268 Axmed Rašid, V Central’noj Azii zreet krizis, a krupnye deržavy interesuet liš’ Bol’šaja igra [There is a crisis brewing in Central Asia, but the Great Powers are only interested in the Great Game], InoZpress, December 5, 2012, <http://inozpress.kg/news/view/id/38077>.

269 Jacob Zenn, “The Eve of 2014: Islamism in Central Asia,” The Hudson Institute, June 24, 2013, <https://www.hudson.org/research/9824-on-the-eve-of-2014-islamism-in-central-asia>.

270 Sergej Gorkovenko, Terrorizm i religioznyj ékstreizm: strany Central’noj Azii b’jut trevogu [Terrorism and religious extremism: Central Asian countries sound the alarm], Novosti Sodružestva Nezavisimyx Gosudarstv, September 16, 2011, <http://www.cisnews.org/expert-opinion/2866-terrorizm-i-religioznyj-ekstreizm-strany-centralnoj-azii-byut-trevogu.html>.

271 See Bruce Pannier, “The Summer of 1999 and the IMU in Kyrgyzstan,” Radio Free Europe/Radio Liberty, September 24, 2019, <https://www.rferl.org/a/the-summer-of-1999-and-the-imu-in-kyrgyzstan/30180837.html>.

was a series of explosions in Tashkent and the Bukhara region; 47 people died, with more than 30 wounded. The terrorist acts in Tashkent committed by suicide bombers included attacks against the U.S. and Israeli embassies, as well as an attack on the office of the prosecutor general of Uzbekistan.²⁷² In 2005, a rebellion by the terrorist group Akromia, headed by Akram Yuldashev, was organized in Andijan. It was ultimately suppressed by the Uzbek army; however, there were about 200 fatalities, with estimates of up to 700 people killed.²⁷³ Afterwards, Uzbek terrorist organizations moved their activity to Afghanistan and the Middle East.

IMU was originally founded as a response to President Karimov's oppressive policy in Ferghana Valley. However, later they participated in a civil war in Tajikistan and in different clashes in Afghanistan. After the American invasion of Afghanistan IMU moved to Pakistan and participated in a civil war in North-West region. Around 2013 IMU returned to the north of Afghanistan. In 2014-2015 the part of IMU under Usman Ghazi gave the oath of allegiance to ISIL-K. IMU is now the most organized group among Russian-speaking terrorists in the post-Soviet countries that is capable of organizing not only individual, targeted separate terrorist acts, but also small and medium-scale invasions across the Afghan border.²⁷⁴

Another IMU splinter group—the Islamic Jihad Movement—actively organizes terrorist acts, including a series of attacks in Uzbekistan in 2004 that were planned from Afghan territory. In 2007, a cell of the Islamic Jihad Movement was arrested in Germany, where it was planning another series.²⁷⁵

There is widespread recruitment in Uzbekistan by different international terrorist organizations based in the Middle East (associated with ISIS and

272 See Gulnoza Saidazimova, "Uzbekistan: Effects of Tashkent Bombings Still Felt Two Years Later," Radio Free Europe/Radio Liberty, March 27, 2006, <https://www.rferl.org/a/1067140.html>. See also "Suicide Bombers In Tashkent Kill At Least Two," Radio Free Europe/Radio Liberty, July 30, 2004, <https://www.rferl.org/a/1054100.html>.

273 Sobytiya v Andižane [Events in Andijan], Conflictologist, May 17, 2012, <http://conflictologist.org/andijanskie-sobytiya-2005-god.htm>.

274 Bruce Pannier, "Central Asia's Anxious Watch on the Afghan Border," March 21, 2017, Radio Free Europe/Radio Liberty, <https://www.rferl.org/a/central-asia-anxious-afghan-border/28382448.html>.

275 Sojuz islamskogo Džixada: portret terorističeskoj organizacii [Islamic Jihad Union: a portrait of a terrorist organisation], Antiterror Today, October 4, 2013 <http://antiterrortoday.com/baza-dannykh/terroristicheskie-i-ekstremistskie-gruppirovki/soyuz-islamskogo-dzhikhada-gruppa-islamskogo-dzhikhada/386-soyuz-islamskogo-dzhikhada-portret-terroristicheskoj-organizatsii>.

Al-Qaeda). In Syria, the Uzbeks were the most noticeable group among Russian-speaking fighters from Central Asia, numbering to 2,500 Uzbek fighters in Syria; however, this can include Uzbeks from both Uzbekistan and South Kyrgyzstan.²⁷⁶ According to official estimates, there were only 500 Uzbek citizens in different terrorist organizations in the Middle East, while unofficial assessments are much higher.²⁷⁷ Many Uzbeks fought directly for Jabhat al-Nusra, associated with Al-Qaeda. A group allied with Al-Nusra, the Imam Bukhari Jamaat, is also primarily Uzbek and was comprised of between 400-700 fighters, which made this group even larger than IMU.²⁷⁸ Since late 2016, the Imam Bukhari Jamaat moved a substantial part of its activities to northern Afghanistan setting up training camps there.²⁷⁹ The group also declared itself a part of the Taliban, although it retained some loose connections with Al-Qaeda. Among other Uzbek groups in the Middle East are Jannat Oshliqari and Tavhid va Jihad Kati-basi (affiliated with Al-Nusra) headed by emir Abu Saloh, an Uzbek from southern Kyrgyzstan.²⁸⁰ There is also Jamaat Seyfullah Shishani, an ethnically mixed group from Russia's Northern Caucasus and Central Asia. Among the commanders of this group was emir Abu Ubayda Al-Madani, who used his account on "Odnoklassniki," a Russian social network, to convey threats to Russians in respect to Moscow's military engagement in Syria.²⁸¹ Finally, many Uzbeks have fought for ISIS in Syria, for example, under the command of Georgian Chechen Tarkhan Batirashvili and Tajik Gulmurod Khalimov. These groups are shifting their focus of interest to Afghanistan where they are allying themselves with the Taliban or ISIL-K in Central Asia.

276 Sirija zovet: radikalizacija v Centralnoj Azii [Syria is calling: radicalisation in Central Asia], refworld, January 20, 2015, <https://www.refworld.org.ru/publisher.IGC...5628ab394.0.html>.

277 Field research by Andrey Kazantsev.

278 Ibid.

279 Caleb Weiss, "Uzbek jihadist group claims ambush in northern Afghanistan," FDD's Long Journal, February 9, 2017, <https://www.longwarjournal.org/archives/2017/02/uzbek-jihadist-group-claims-ambush-in-northern-afghanistan.php>.

280 Joanna Paraszczuk, "Uzbeks Arrested for Allegedly Trying to Join Al-Qaeda Group in Syria," Radio Free Europe/Radio Liberty, November 6, 2015, <https://www.rferl.org/a/uzbekistan-al-qaeda-group-syria-jannat-oshliqari/27349840.html>.

281 Caleb Weiss, "Over 150 killed in Aleppo fighting," Threat Matrix, February 19, 2015, <https://www.longwarjournal.org/archives/2015/02/over-150-killed-in-aleppo-fighting.php>.

Situation in Afghanistan and terrorism threat in Kazakhstan

Kazakhstan is a member of CSTO and initiator of Eurasian economic integration that lead to the creation of Eurasian Economic Union. The importance of Kazakhstan security for Russia is based on a fact that both countries share an enormous open border that is second-largest in the world after American-Canadian border. Also Kazakhstan has a big Russian community (second-biggest after Ukraine).

Compared to other Central Asian nations, the situation in Kazakhstan can be considered the most optimal.. Kazakhstan does not have borders with Afghanistan. The social and economic situation in this oil rich country is much better than in other Central Asian nations. There are no serious restrictions on religious activities in this country that could create tensions among Muslims.

In addition, Kazakh security forces are strong enough to oppose different international terrorist organizations trying to operate on Kazakh territory.

However, even in Kazakhstan the situation regarding radicalization and terrorist threats is deteriorating. In 2011-2012 there was a series of terrorist acts: in Aktobe,²⁸² Atyrau,²⁸³ Almaty and the Almaty region, Taraz.²⁸⁴ In 2016, a new wave of terrorist acts occurred from a series of armed clashes and terrorist acts in Aktobe²⁸⁵ and Almaty.

Kazakh security services are very concerned by the potential return of citizens who fought in the Middle East. According to official estimates, there

282 V Aktove terrorist-smertnik vzorval sebja v zdanii KNB [A suicide bomber blows himself up at the National Security Committee building in Aktobe], zakon.kz, May 17, 2011, <https://www.zakon.kz/214797-v-aktobe-terrorist-smertnik-vzorval.html>.

283 Julija Jaskevič, Samey gromkie terakty v istorii sovremennogo Kazaxstana [The most high-profile terrorist attacks in the history of modern Kazakhstan], ktk.kz, June 6, 2016, <https://www.ktk.kz/ru/news/video/2016/06/06/69931>.

284 Marat Šibutov i Vjačeslav Abramov, Terrorizm v Kazaxstane 2011-2012 gody [Terrorism in Kazakhstan – 2011-2012], 2012, 9-12 https://vlast.kz/files/art/1028/%D0%94%D0%BE%D0%BA%D0%BB%D0%B0%D0%B4%20%D0%BF%D0%BE%20%D1%82%D0%B5%D1%80%D1%80%D0%BE%D1%80%D0%B8%D0%B7%D0%BC%D1%83_%D0%A8%D0%B8%D0%B1%D1%83%D1%82%D0%BE%D0%B2_%D0%90%D0%B1%D1%80%D0%B0%D0%BC%D0%BE%D0%B2.pdf.

285 Nazvano čislo pogibšix v terakte v Aktobe [Number of victims of terrorist attack in Aktobe named], Lenta, June 6, 2016, <https://lenta.ru/news/2016/06/06/shotdead/>.

were 300 Kazakhs in 2015 and 500 in 2017 who returned to Kazakhstan after fighting abroad.²⁸⁶ Some of these individuals are now moving to northern Afghanistan.

As is typical in other post-Soviet countries, there are serious security issues that include organized crime, drug trafficking, extortion and religious extremism and terrorism. There has been an increase in the formation of youth criminal groups that adopt the ideology of Islamic extremism instead of a more traditional criminal code. The same trend towards an adoption of religious extremist ideology is also noticeable in the prisons.

286 Barrett, *Foreign Fighters*, 8; Barrett, *Beyond the Caliphate*.

8. Sino-Mongolische Beziehungen: Abhängigkeit der Mongolei von China?

Autorin: Ute Wallenböck (Masaryk University Brno, Palacky University Olomouc)²⁸⁷ & Shurentana Borjigin (Inner Mongolia University, Hohot)

Einleitung

Chinas rasante wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten und sein wachsender globaler Einfluss bringen nicht nur Chinas Nachbarländern Vorteile und Chancen, sondern stärken auch Ressentiments gegenüber China. Die jeweiligen Regierungen arbeiten zwar intensiv mit China zusammen, dennoch herrscht vor allem unter der betroffenen Bevölkerung Angst vor einer zu starken Abhängigkeit von China. In der Mongolei wird beispielsweise in der zunehmenden wirtschaftlichen Abhängigkeit von China gepaart mit den intransparenten Politik- und Geschäftsinteressen eine Gefahr für ihre Selbstbestimmung gesehen. (Kahl 2007) Die historischen Beziehungen zwischen den Dynastien Chinas und dem Mongolenreich sowie zwischen China und der Mongolei waren bzw. sind nicht nur eng, sondern auch kompliziert. Feng Zhang (2015, 120) skizziert unter anderem den theoretischen Beziehungsrahmen und die Interaktionen zwischen China und der Mongolei und stellt fest, dass die sino-mongolischen Beziehungen in der Geschichte „durchgängig durch ein Muster von intermittierenden Konflikten und Anpassungen gekennzeichnet waren“. So hat sich auch im 20. Jahrhundert die Beziehung zwischen China und der Mongolei mit verschiedenen Höhen und Tiefen grundlegend verändert, und diese hat sich schließlich zwar zu einer strategischen Partnerschaft entwickelt, doch gleichzeitig sind mit dieser Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit, insbesondere im Bereich des wirtschaftlichen Austauschs, auch Probleme entstanden. Die Art und Weise wie die Mongolen diese interpretieren, hängt vorwiegend mit dem negativen stereotypischen Bild bzw. der Vorstellung von China zusammen, welche laut Franck Billé (2014, 62 und 193) auf einen „tiefgreifenden

287 Die Forschung zu dieser Publikation ist innerhalb des European Regional Development Fund project “Sinophone Borderlands – Interaction at the Edges” (CZ.02.1.01/0.0/0.0/16_019/0000791) durchgeführt worden.

Mangel an Wissen über China“ zurückzuführen ist. Daher untersuchen wir in diesem Beitrag die Haltung der Mongolen gegenüber China in der Zeit nach dem Kalten Krieg, basierend auf Analysen verschiedener in der Mongolei durchgeführten Umfragen der letzten Jahre. Zugleich hinterfragen wir die Auswirkungen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Chinas auf die öffentliche Meinung unter der mongolischen Bevölkerung. Aufgrund der gegenseitigen Beeinflussung der beiden Länder sind wir davon überzeugt, dass eben diese Beziehung eine bedeutende Rolle in der Bildung des ethnischen Bewusstseins und der kollektiven Identität spielt. In diesem Artikel soll das Konzept der „affektiven Orientierung“ - dem Gefühl über bzw. zu politischen Systemen, dem damit verbundenen Personal und deren Leistung - als Schlüsselvariable für die Erklärung der Wahrnehmung Chinas seitens der mongolischen Bevölkerung angewendet werden.

Historischer Überblick der sino-mongolischen Beziehungen mit Beginn des 20. Jahrhunderts

Für ein besseres Verständnis der historisch bedingten Ressentiments der Mongolei gegenüber China zu verstehen, folgt nun ein kurzer historischer Überblick, beginnend mit dem Fall der Qing Dynastie (1644-1911) im Jahr 1911 als der achte Jetsundamba Khutuku, das religiöse Oberhaupt des Buddhismus in der Mongolei, zum Herrscher – also zum Bogd Khan – der unabhängigen äußeren Mongolei²⁸⁸ ernannt wurde. Die Erklärung zur Unabhängigkeit basierte auf der Begründung, dass mit dem Niedergang der mandschurischen Qing-Dynastie die politischen Beziehungen zwischen den Qing und der Mongolei bedeutungslos sind. (Dindub et al. 2003, 112-117) In der Wahrnehmung der äußeren Mongolen war ihre Beziehung zu den Mandschu eine Art höfische Beziehung, die den Charakter eines Bündnisses hatte. (Bulag 2012) Daher wurde die Forderung Chinas nach dem Recht auf die Nachfolge der Qing Dynastie auf mongolischem

288 Beruhend auf der Verwaltungspraxis des chinesischen Reiches wurden die mongolischen Gebiete Nahe Pekings als „innere Mongolei“ – welche seit Kaiser Kangxi im 17. Jahrhundert der Qing Dynastie unterstellt ist – bezeichnet, und die weiter entfernten „äußere Mongolei“, nämlich vorwiegend das Gebiet der heutigen Mongolei. (Tachibana 2014) Zu diesem Zeitpunkt wurde völkerrechtlich die Mongolei weiter von China vertreten, wobei Russland zur Schutzmacht über die „äußere Mongolei“ avancierte, die „innere Mongolei“ verblieb hingegen im Einflussbereich Chinas. Es soll daher darauf verwiesen werden, dass es sich bei der „inneren“ und der „äußeren“ Mongolei um eine Nomenklatur aus rein chinesischer Perspektive handelt.

Gebiet als ungültig gesehen. Später verwandelte sich der Prozess der mongolischen Unabhängigkeitsbewegung in einen Verhandlungsprozess über die Anerkennung durch die damaligen chinesischen Behörden, wodurch China als der „Andere“, von dem sich die Mongolei befreien wollte, weiter etabliert wurde.

Am 7. Juni 1915 wurde schließlich der gemeinsame russisch-chinesisch-mongolische Vertrag von Kyakhta, unterzeichnet, in dem die Regierung des Bogd Khan verpflichtet wurde, die Autonomie unter chinesischer Oberhoheit zu akzeptieren. Die Wiederaufnahme der Kontrolle der Mongolei durch die chinesische Beiyang²⁸⁹-Regierungsarmee im Jahr 1919 erweckte jedoch bei einem Teil der mongolischen Bevölkerung ihr Nationalbewusstsein (Wang 2015) und gleichzeitig reagierte auch Russland. Im Jahr 1921 wurde schließlich ein Teil der Mongolei vom russischen Monarchisten Roman von Ungern-Sternberg (1886-1921) unterworfen, der den Bogd Khan als Marionette der Russen einsetzte. Während des Regimes unter Ungern-Sternberg versuchte der sogenannte „Geheime Zirkel“ – die spätere Mongolische Volkspartei – die Unabhängigkeit der Mongolei herzustellen, was schließlich mit der sogenannten kommunistischen Revolution im Jahr 1921 unter Damdin Süchbaatar (1893-1923) erlangt werden konnte. Bogd Khan wurde als konstitutioneller Monarch mit eingeschränkten Befugnissen bis zu seinem Tod im Mai 1924 eingesetzt. Basierend auf der Prämisse, den Einfluss Chinas zu reduzieren bzw. zu beenden wurde am 26. November 1924 schließlich die Mongolische Volksrepublik (MVR) nach Vorbild der Sowjetunion ausgerufen. Hervorzuheben ist, dass zu diesem Zeitpunkt die mongolische Volksrepublik völkerrechtlich immer noch unter der Suzeränität Chinas stand. In einer Volksabstimmung im Oktober 1945 entschieden sich jedoch 100 Prozent der Wahlberechtigten für die Unabhängigkeit von China; Im Januar 1946 erkannte schließlich China die MVR als unabhängigen, selbstständigen Staat an. Von diesem Zeitpunkt an verlief die nationale Entwicklung der Mongolei im Wesentlichen in zwei Perioden: Die erste Periode wurde hauptsächlich von der Sowjetunion kontrolliert, die zweite Periode war die Zeit nach dem Kalten Krieg, in der die Mongolei in verschiedenen Aspekten den Einfluss der westlichen Welt aufgenommen hat.

²⁸⁹ Beiyang war die Bezeichnung der frühen Regierungszeit der Republik Chinas, benannt nach der im Jahr 1885 von Li Hongzhang (1823-1901) gegründeten Beiyang Militäarakademie.

In den ersten Tagen des Kalten Krieges hatten die sino-mongolischen Beziehungen als Mitglieder des sozialistischen Lagers einen historischen Durchbruch im breiteren Rahmen des sozialistischen Lagers erzielt. Mit der Verschlechterung der sino-sowjetischen Beziehungen gerieten die sino-mongolischen Beziehungen jedoch in einem dramatischen Tempo in Feindschaft und Stagnation. Der moderne Staatsbildungsprozess der Mongolei wurde von sowjetisch-russischer Kontrolle und Einflussnahme begleitet und beruhte in größerem Maße auch auf der (teilweise von der sowjetischen Propaganda beeinflussten) Absicht der Mongolen, den Einfluss Chinas auszuschließen und zu verringern, einem „tiefen kulturellen Drang, sich von den Chinesen zu unterscheiden“. (Ginsburg 1999, 249) Der doppelte Prozess der „Internalisierung“ sowjetischer Faktoren und der Ausgrenzung und Verringerung des chinesischen Faktors begleitete zeitgleich den Prozess der Konstruktion der sogenannten mongolischen Staatsidentität. (Rupen 1979, 84-122)

Mit diesem Zeitpunkt wurde seitens China und der Sowjetunion die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der MVR forciert, um vor allem seitens China die ins Stocken geratenen Beziehungen zur Mongolei zu stärken. Der ideologische Streit zwischen der Sowjetunion und China über die Einheit und Führung der kommunistischen Bewegung beeinflusste wiederum die Beziehungen der Mongolei zu China. In den 1970er Jahren eskalierten schließlich die Spannungen zwischen der Mongolei und China. Unter anderem warf die Mongolei China vor, die Mongolei annektaieren zu wollen, während China konterte, indem es die Sowjetunion dafür kritisierte, die Mongolei „besetzt“ zu haben, weil sie dort Truppen und militärische Ausrüstung stationierten. Das Resultat dieser Spannungen war schließlich die Ausweisung chinesischer Einwanderer aus mongolischem Gebiet Anfang 1979. Erst mit 1986 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Mongolei und China wiederhergestellt. Obwohl mit Russland und China strategische Partnerschaften des gegenseitigen Respekts und Vertrauens, und Austausches aufgebaut wurden, ist die Mongolei unsicher durch ihre Lage zwischen den zwei Großmächten China und Russland. Mit dem Fall der Sowjetunion im Jahr 1991 und der demokratischen Revolution in der Mongolei kam es 1992 zur Transformation der Volksrepublik in die (demokratische) Republik Mongolei im Jahr 1992. Mit Abschied der

Einparteienherrschaft und der zentralen Planwirtschaft wurde die erste demokratische Verfassung angenommen sowie erneut wirtschaftliche Beziehungen mit China aufgenommen, denn mit dem Wandel zur Demokratie endeten auch die wirtschaftlichen Subventionen von russischer Seite. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen wurden jedoch erst 1996 diskutiert (Barkmann 2001, 139), dennoch blieben seither trotz regelmäßigen Dialogs gewisse Ressentiments gegeneinander.

Da die Mongolei zu einem der rohstoffreichsten Länder der Welt zählt, ist für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung ein effizienterer Zugang zu den Weltmärkten anhand der Verbesserung der Infrastruktur vor allem in den letzten Jahren unabdingbar. Aus diesem Grund reagierte die mongolische Regierung auch aktiv bei der Einbindung der Mongolei in die im Oktober 2013 ins Leben gerufene Belt Road Initiative (BRI), nämlich mit der Etablierung des China-Mongolei-Russland Wirtschaftskorridors mit den damit in Verbindung stehenden diversen Verkehrsinfrastrukturprojekten. (siehe Mendee 2020; Gerstl und Wallenböck 2021) Als Binnenstaat kann die Mongolei für eine internationale Zusammenarbeit nämlich ihre beiden territorialen Nachbarn nicht umgehen, um ihre natürlichen Ressourcen dem globalen Markt zugänglich zu machen; dies erfordert die Verbindung der Infrastruktur mit China und Russland. Diese wiederum ist laut Soni (2009, 251) aus chinesischer Sicht für die zeitgenössischen Beziehungen wichtig, „sowohl wirtschaftlich als auch strategisch, um Chinas wachsende Rolle als asiatische Macht zu stärken“. Die Mongolei hingegen vertritt das Interesse nach einem ausgewogenen Wirtschaftsverhältnis zwischen China und Russland, um nicht allzu sehr von China abhängig zu sein, da u.a. die Mongolei durch ein Handelsabkommen mit China seit 2015 in Tianjin Zugang zum Meer erhalten hat. Doch die Umsetzung dieser Wirtschaftskorridors ist nicht so einfach, da die mongolische Bevölkerung starke Ressentiments gegenüber China und den chinesischen Einflüssen hat. Ein Hauptanliegen der mongolischen Bevölkerung ist beispielsweise, dass für die Realisierung der BRI Projekte nicht nur chinesische Gelder, sondern auch Arbeitskräfte aus China benötigt werden, anstatt lokale Arbeitskräfte in diese Projekte zu integrieren. Die Abneigung gegenüber China entwickelt sich zu einer gewissen Angst vor China.

In vielen Nachbarländern von China, so auch der Mongolei, ist unter „normalen“ Bürgern das Phänomen der Sinophobie - Angst vor China, seiner Regierung, seiner Bevölkerung und seiner Kultur - zu erkennen, während gleichzeitig Gruppen von Bürgern, in der Regel Eliten und Geschäftsleute, eine positive Einstellung zu China teilen. Peyrouse stellt im Allgemeinen fest, dass „China eine Herausforderung für Zentralasien“ bleibt (Peyrouse 2016, 18). Das Phänomen der Sinophobie lässt sich jedoch nicht nur auf Zentralasien beschränken, sondern ist auch in Südostasien, beispielsweise auf den Philippinen und in Myanmar, zu beobachten. Der wahrgenommene steigende Zustrom chinesischer Arbeiter in Malyasien beispielsweise scheint ein wichtiger Katalysator für antichinesische Gefühle zu sein. Ein weiterer wichtiger zu beachtender Punkt ist zudem, dass negative Wahrnehmungen der Bevölkerung gegenüber China sich auf die Beziehungen zu Peking auswirken können, daher kann diese Sinophobie als einer der größten Stolpersteine für [die] BRI angesehen werden (Vakulchuk und Overland 2019, 118). Zu der Sinophobie in Zentralasien tragen unter anderem die Wahrnehmung der chinesischen Schuldenfallendiplomatie, unerfüllte Versprechen, Korruption und die harte Behandlung der muslimischen uigurischen Minderheit in Xinjiang bei (Kruglov 2019). In Bezug auf Zentralasien stellt Sébastien Peyrouse (2016, 22) fest:

„Sinophilie und Sinophobie gehen Hand in Hand (...). Beide können je nach Blickwinkel oder Fragestellung in derselben Person vorhanden sein.“

Franck Billé (2015) beschreibt in seiner Arbeit, wie die Mongolen ihre Gefühle der Sinophobie nutzen, um sich von China zu distanzieren, nämlich als eine Art „Schnittpunkt zwischen Hass und Angst“ (Billé 2015: 10; Hervorhebung im Original). In seiner Arbeit untersucht Billé den Zusammenhang von Sinophobie und dem Wunsch der Mongolei, sich von China und Asien zu distanzieren. Er behauptet, dass diese Gefühle eher in historischen als in aktuellen wirtschaftlichen oder politischen Faktoren eingebettet sind. Aber nicht nur Geschichte, sondern auch die historisch vererbte „affektive Orientierung“ prägt oft den Grundton und den Entwicklungspfad zwischenstaatlicher Beziehungen. All diese historischen, emotionalen/psychologischen, realistischen und externen Faktoren interagieren miteinander und dienen als Hauptvariablen, die die Wahrnehmung der Mongolen von China beeinflussen.

Die Wahrnehmung Chinas seitens der mongolischen Bevölkerung

Um einen besseren Einblick in die gesellschaftliche Wahrnehmung Chinas in der mongolischen Öffentlichkeit zu erhalten, wird das Thema auf der Grundlage einer Reihe von Umfragen, die von verschiedenen Instituten und Forschern innerhalb und außerhalb der Mongolei durchgeführt wurden, beschrieben: In unserer Forschung haben wir daher eine Reihe von Umfragen aus den Jahren 1997-2007 sowie von 2014 bis 2020 zur vergleichenden Betrachtung herangezogen.

Die Sant Maral Foundation ist das einzige Institut, das seit 1995 kontinuierlich Sozialerhebungen zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Mongolei durchführt. Die Umfrage ist umfassend und deckt breitere Aspekte wie Politik, Wirtschaft, Diplomatie und Gesellschaft ab. Eine der Fragen zur Wahrnehmung der Mongolen gegenüber den Außenbeziehungen ihres Landes lautet: „Welches Land ist gemäß Ihrer Meinung der beste Partner für die Mongolei?“ Der Befragte wurde gebeten, zwei Wahlmöglichkeiten anzugeben, die erste Wahl und die zweite Wahl.

Tabelle 1: Mongolians' Perception of Their Country's Foreign Relations (1997-2007)

| Best partner | First Choice | | Second choice | |
|--------------|--------------|------------|---------------|------------|
| | Respondents | Proportion | Respondents | Proportion |
| Russia | 14933 | 54.2% | 2067 | 11.4% |
| USA | 5251 | 19.0% | 4009 | 22.0% |
| Japan | 3365 | 12.2% | 4220 | 23.2% |
| China | 782 | 2.8% | 3768 | 20.7% |
| EU | 1343 | 4.9% | 1565 | 8.6% |
| Korea | 1105 | 4.0% | 2198 | 12.1% |
| Other | 794 | 2.9% | 382 | 2.1% |
| Total | 27573 | 100.0% | 18209 | 100.0% |

Source: (Prohl and Sumati 2007, 330-331)

Aus dem Politbarometer (Tabelle 1) geht hervor, dass China in den Jahren 1997 bis 2007 in der Wahrnehmung der Mongolen gegenüber dem Ausland weit hinter Russland rangiert hat. Während 54,2 % der Befragten Russland als ersten Partner der Mongolei ansahen, gefolgt von den USA, Japan, der EU und Korea, fiel China hinter diese Länder zurück, denn nur

2,8 % der Befragten sehen China als besten Partner. Bei der Frage nach dem zweitbesten Partner lag China jedoch mit einem Anteil von 20,7 % an dritter Stelle nach Japan und den USA.

In der nächsten aktuelleren Umfrage, ebenfalls das Politbarometer (Tabelle 2), zeigt das Ergebnis von Umfragen, welche zwischen 2014 und 2019 durchgeführt wurden. Die Einstellung der Mongolen gegenüber China hat sich in den letzten Jahren tendenziell leicht verbessert. Die Wahl Chinas als zweitbesten Partner stieg ziemlich deutlich an. Russland als erste Wahl bleibt jedoch über die Jahre hinweg eindeutig an erster Stelle. Laut dieser Umfrage von 2014-2019 wird Russland mit mehr als 50 % von den meisten weiterhin zum ersten Partner der Mongolen gewählt, gefolgt von den USA und Japan. Auch in dieser Umfrage liegt China weit hinter der ersten Wahl zurück, wobei der Anteil Chinas an zweiter Wahl mit durchschnittlich 20 % den USA und Japan mit jeweils 9,6 % übertrifft.

Tabelle 2: Mongolians' Perception of their country's foreign relations (2014-19) in percentage (Sant Maral Foundation, 2014 -19)

| Best Partner | 2014 | | 2015 | | 2016 | | 2017 | | 2018 | | 2019 | |
|--------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| | 1st choice | 2nd choice |
| Russia | 53.3 | 2.3 | 56.0 | 1.3 | 61.1 | 5.5 | 66.6 | 2.0 | 69.8 | 2.1 | 70.0 | 10.3 |
| USA | 7.6 | 9.6 | 6.5 | 7.1 | 6.8 | 7.2 | 6.5 | 9.9 | 6.3 | 10.7 | 5.6 | 13.2 |
| Japan | 4.8 | 9.9 | 7.0 | 9.4 | 6.3 | 9.8 | 7.3 | 9.5 | 5.9 | 11.1 | 7.3 | 14.9 |
| China | 1.2 | 16.1 | 1.3 | 19.4 | 1.6 | 20.2 | 0.6 | 21.6 | 0.8 | 19.9 | 2.4 | 23.2 |
| EU | 2.8 | 3.6 | 2.3 | 3.6 | 4.0 | 4.8 | 1.6 | 3.5 | 1.3 | 3.8 | 4.6 | 8.5 |
| Korea | 1.9 | 6.8 | 0.7 | 6.4 | 1.6 | 7.6 | 0.9 | 8.3 | 2.4 | 12.1 | 4.0 | 10.8 |
| Other | 0.8 | 1.1 | 0.4 | 1.2 | 0.5 | 0.9 | 0.8 | 2.3 | 1.0 | 38.5 | 0.3 | 0.4 |
| No answer | 3.8 | 50.8 | 1.8 | 51.7 | 1.1 | 44.1 | 0.6 | 43.0 | 0.7 | 38.5 | 0.4 | 2.0 |
| Don't know | 23.8 | - | 21.0 | - | 17.0 | - | 15.2 | - | 11.8 | - | 5.5 | 10.8 |
| Total in % | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Die Situation der letzten zwei Jahrzehnte auf der Grundlage der dargestellten Statistiken zusammenfassend, so zeigt die Wahrnehmung der Mongolen von China im Allgemeinen folgende Merkmale: Erstens ist die positive

Wahrnehmung der Mongolen gegenüber China gering, insbesondere im Vergleich zu Russland: Während mehr als die Hälfte der Befragten (2019: 70 %) Russland stets als den besten Partner ansehen, ist der Grad der Zustimmung zu China deutlich geringer. Nach der Analyse von Sant Maral ist unter den Befragten, die Russland als besten Partner bevorzugen, die Wahrscheinlichkeit höher, dass China als zweitbeste Wahl gewählt wird. In den Statistiken für den Zeitraum 1997-2007 wählten 19 % aller Befragten Russland und China als erste bzw. zweite Wahl. Und 16 % der Befragten halten Russland und die Vereinigten Staaten für die erst- und zweitbesten Partner. Dieselben 16% der Befragten sehen Russland und Japan als erst- bzw. zweitbesten Partner an. (Siehe Prohl and Sumati 2007, 336-337).

Zweitens sind laut der Umfrage von 1997-2007 die Unterschiede in der Wahrnehmung Chinas seitens der Mongolen zwischen urbaner und ruralen Gebieten, verschiedenen Altersgruppen, Berufen, Bildungsniveaus und sozialen Schichten nicht signifikant dargestellt und zeigen eine relativ ähnliche Haltung gegenüber China. 39,4% der Befragten zwischen 18 und 24 Jahren sehen in Russland den Partner erster Wahl, und 71,3% der Befragten über 60 Jahren sind Russland gegenüber positiv eingestellt. Die Haltung gegenüber China ist dennoch recht eindeutig: China wird bei 3,2% bzw. 2,3% als bester Partner angegeben, wobei 3,2% der Befragten über einen mittleren Schulbildungsabschluss verfügen und 3% einen Hochschulabschluss.; 2,5% der Arbeiter und 2,7% der Viehzüchter und Ackerbauern sehen hingegen China als besten Partner. (Prohl and Sumati 2007, 336-337)

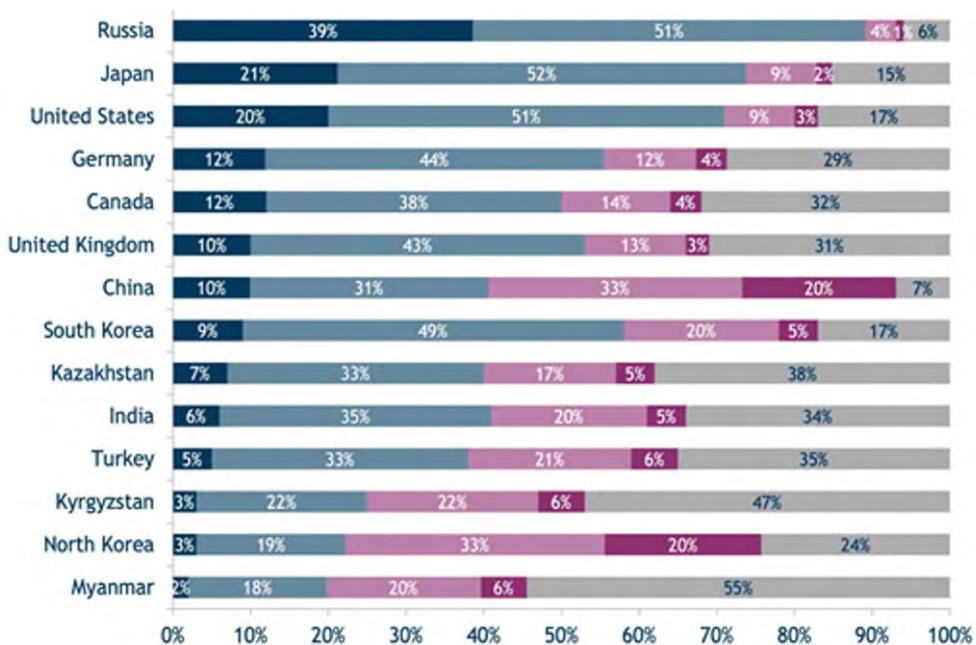
Drittens hat sich die Einstellung der Mongolen gegenüber China in den letzten Jahren tendenziell leicht verbessert, da es die Vereinigten Staaten und Japan als zweitwichtigsten Partner der Mongolen überholt hat, obwohl es bei der Wahl des erstwichtigsten Partners keine großen Veränderungen gab. Während der Anteil Chinas als zweitwichtigster Partner im Durchschnitt rund 20 % betrug, lagen die USA und Japan bei durchschnittlich 9,6 %, wie aus den Statistiken für die Jahre 1997-2007 und 2014-2019 hervorgeht.

Darüber hinaus wurde eine weitere Umfrage mit dem Namen National Survey of Mongolian Public Opinion vom Social Policy Development Research Institute (SPDRI) unter der Aufsicht des International Republican Ins-

titute im März 2016 durchgeführt. (IRI 2016) Bei dieser Umfrage wurden die Daten durch persönliche Befragungen in den Haushalten erhoben. Die Stichprobe wurde nach 13 der 21 Aimags der Mongolei und Ulaanbaatar und dann nach Summe oder Bezirk geschichtet. Die Stichprobe bestand aus 5.000 Befragten (Rücklaufquote: 95,24 Prozent) im Alter von 18 Jahren und älter.

Was die Einstellung der Mongolen gegenüber anderen Ländern betrifft, so zeigt die folgende Tabelle 3 das Ergebnis: Dunkelblau steht für „sehr günstig“, hellblau für „etwas günstig“, hellrosa für „etwas ungünstig“ und dunkelrosa für „sehr ungünstig“.

Tabelle 3. Einstellung der Mongolen gegenüber dem Ausland (IRI 2016)



Was den Grad der Befürwortung anbelangt, so werden Russland, Japan, die Vereinigten Staaten, Deutschland, das Vereinigte Königreich und

Südkorea von den Mongolen stärker befürwortet als China. Was die ablehnende Haltung betrifft, so wurden China und Nordkorea von den in der Tabelle aufgeführten Ländern am meisten abgelehnt. 53 % der Befragten wählten diese beiden Länder entweder als „eher ablehnend“ oder „stark ablehnend“. Was den mongolischen Wirtschaftspartner betrifft, so sehen 43 % der Befragten China als den wichtigsten Wirtschaftspartner an, während nur 5 % China als den ersten Wirtschaftspartner bevorzugen. Im Gegensatz dazu bevorzugen 46 % der Befragten Russland als ersten Wirtschaftspartner.

Bei einer weiteren Umfrage (Tabelle 4), die vom Independent Research Institute of Mongolia (IRIM) im Auftrag des International Republican Institute durchgeführt wurde, handelt es sich um eine nationale Umfrage unter mongolischen Jugendlichen (im Alter von 18-40 Jahren) aus dem Jahr 2020. (IRI 2020)

Interessanterweise zählt bei den Jugendlichen 39% Japan als beste Wahl für eine Partnerschaft, gefolgt von Russland mit 35%; die USA mit 27% und Südkorea mit 26%. China liegt mit 12% am hübschen Ende der Skala, knapp gefolgt von Nordkorea mit 9% als erste Wahl.

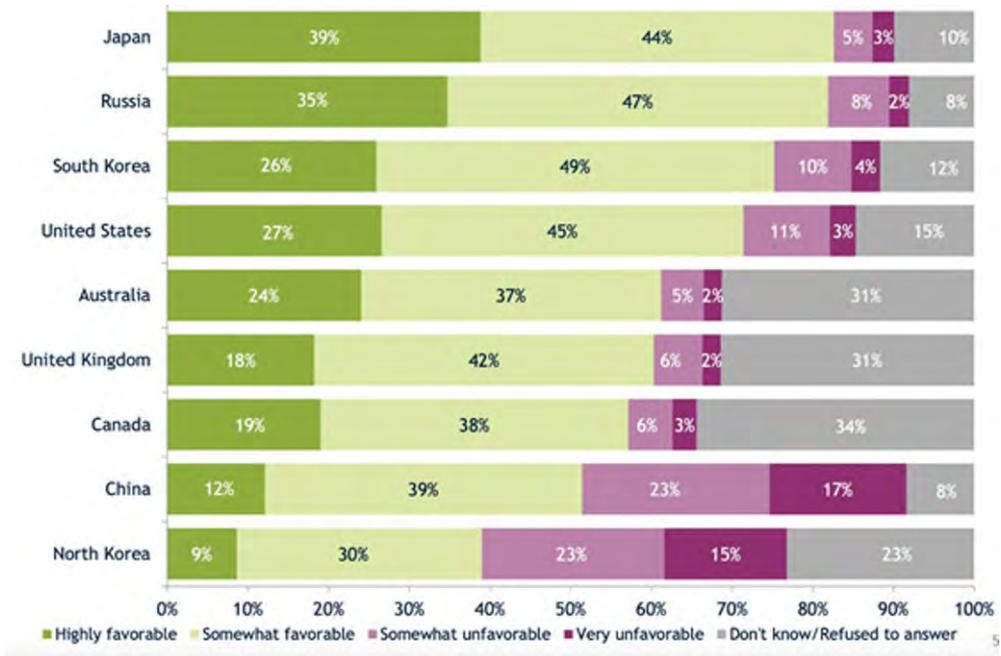


Tabelle 4. Die Einstellung mongolischer Jugendlicher gegenüber Fremden

Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, hat die mongolische Jugend eine positivere Einstellung zu Russland und den „dritten Nachbarn“ der Mongolei wie Japan, den Vereinigten Staaten, Südkorea, Kanada, dem Vereinigten Königreich und Australien als zu China. China und Nordkorea werden als die unbeliebtesten unter den Partnerländern angesehen, auf die sich die Umfrage bezieht. Die gleichen 23 % der Befragten haben eine eher ablehnende Meinung gegenüber China und Nordkorea, während 17 % bzw. 15 % der Befragten China bzw. Nordkorea als stark ablehnende Länder ansehen.

Zu den weiteren hervorzuhebenden Forschungsarbeiten gehört die Studie der chinesischen Wissenschaftler Pang, Liang und Pan (2017) über die Korrelation zwischen dem wirtschaftlichen Einfluss Chinas und der öffentlichen Bewertung Chinas in neun ostasiatischen Ländern. Mithilfe einer Mehrebenen-Regressionsmodellanalyse fanden sie heraus, dass Länder mit engeren Wirtschaftsbeziehungen zu China tendenziell eine negative-

re öffentliche Meinung zu bzw. über China haben. Obwohl die Mongolei sowie Japan und Südkorea wirtschaftlich stark von China abhängig sind, ist die Einstellung der Bevölkerung gegenüber China relativ negativ. Die Philippinen, Kambodscha, Indonesien, Malaysia, Singapur und Thailand sind im Vergleich dazu weniger von China abhängig, aber ihre öffentliche Wahrnehmung von China ist relativ positiv. (Pang et al 2017, 130-54)

Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, kann innerhalb der mongolischen Öffentlichkeit, unabhängig von den diversen sozialen Gruppierungen, ein ziemlich gleichmäßiges Bild zur Wahrnehmung Chinas gefunden werden.

„Affektive Orientierung“

Ausgehend von der Stimmung der Mongolei gegenüber China lässt sich beobachten, dass die ablehnende Haltung der Mongolen gegenüber China eine „affektive Orientierung“ in der mongolischen Gesellschaft darstellt, die laut Andrew Todd zum Typ des „affektiven Phänomens“ gehört. Auch wenn die wissenschaftliche theoretische Auseinandersetzung mit Emotionen in zwischenstaatlichen Beziehungen bis dato noch sehr lückenhaft ist, so sind Hall und Ross (2019) diejenigen, die sich im Laufe der letzten Jahre darum bemüht haben, einen allgemeinen Rahmen für die Analyse von emotionalen und affektiven Phänomenen im Bereich der internationalen Beziehung und der Außenpolitik zu entwickeln.

„Von ‚antikem Hass‘ bis zum ‚Jahrhundert der Demütigung‘ - die Forschung im Bereich der internationalen Beziehung (IR) ist häufig mit alltäglichen Behauptungen über gemeinsame Emotionen konfrontiert - und zitiert diese häufig.“ (Hall und Ross 2019)

Nach der Definition von Hall und Ross (2019) ist „Affekt“ eine unbeschreibliche Erfahrung im Bereich der menschlichen Wahrnehmung, welche die Prozesse der körperlichen Reaktion, der subjektiven Gefühle, der kognitiven Überzeugungen usw. umfasst. „Affekt“ beinhaltet folglich eine Vielzahl von „emotionalen“ Phänomenen. Zusätzlich dazu entwickeln sie das Konzept des „akuten affektiven Phänomens“ und des „affektiven Hintergrundphänomens“, indem sie typologische Analysen des Affekts durchführen. Aus ihrer Sicht bezieht sich das „akute affektive Phänomen“ auf eine vorübergehend konzentrierte und auftauchende Reaktion in Bezug

auf eine bestimmte Situation, einschließlich Stimmung, gezielte emotionale Reaktionen und wahllose emotionale Reaktionen; ein explizites Beispiel für ein solches Phänomen ist Angst oder Panik. Affektive Hintergrundphänomene beziehen sich wiederum auf das langfristige emotionale Temperament, das im täglichen Leben vorhanden ist. Überzeugungen, Loyalität, affektive Orientierung und affektives Klima sind allesamt Erscheinungsformen solcher Phänomene, und diese „affektiven Hintergrundphänomene“ können eine mögliche Atmosphäre und Bedingungen für das Verhalten der Menschen schaffen. (Hall und Ross 2011) Darüber hinaus zeigen Hall und Ross, wie affektive Dynamik im kollektiven Sinne in affektiv orientierte politische Aktivitäten umgesetzt werden kann. Hierbei handelt es sich um Kalibrierung, Manipulation, Kultivierung und Darstellung. (Hall und Ross 2015) In der politischen Welt ist das „Volksempfinden“ nicht nur ein Ziel, das die Staatsführung zu manipulieren versucht, sondern auch ein Einflussfaktor, der die Entscheidungsfindung der Führung einschränken kann. „Affektive Orientierung“ ist demnach die affektive Valenz eines Individuums oder einer Gruppe gegenüber einem bestimmten Ereignis, Akteur oder Objekt. Es ist der emotionale Ausdruck von „mögen“ und „nicht-mögen“, was wiederum bedeutet, dass der Akteur den emotionalen Wert gewohnheitsmäßig anderen Akteuren oder Ideen beimisst und dadurch emotionale Urteile trifft. Wenn die „affektive Orientierung“ spezifisch und explizit ist, kann sie von Politikern zu einem Instrument werden, um ein bestimmtes politisches Ziel zu erreichen.

Tatsächlich wurden in der heutigen Mongolei Vorurteile und negative Wahrnehmungen gegenüber Han-Chinesen hauptsächlich über informelle Wege wie tägliche Kommunikation und verschiedene soziale Medien „übertragen“. Darüber hinaus nutzen mongolische Politiker die negative „affektive Orientierung“ gegenüber China als wirksames Instrument, um nicht nur ihre Gegner anzugreifen, sondern dass diese Orientierung auch zu einer „gewohnten Denkweise“ in ihrer Mentalität wird. In diesem Sinne wird das „Wissen“ vieler Mongolen über China und Chinesisch nicht durch tatsächliche Erfahrung erworben, sondern auf indirekten Wegen, einer „Imagination“. (Billé 2014, 62)

Die Wahrnehmung Chinas durch die Bevölkerung der Mongolei nach dem

Kalten Krieg hängt folglich nicht nur eng mit den diversen historischen Interaktionen sowie den diversen Geschichtsschreibungen zusammen, sondern die auf dem historischen Erbe beruhende affektive Orientierung prägt die Grundeinstellung sowie den Entwicklungsweg dieser zwischenstaatlichen Beziehungen. Wenn diese affektive Orientierung stark ausgeprägt ist, kann diese für die Erreichung bestimmter politisch motivierter Ziele zu einem von der Politik eingesetzten Instrument werden. (Rupen 1979, 84-122) Genaugenommen ist weder ein rein materialistischer, instrumenteller Ansatz noch ein rein emotionaler, konstruktivistischer Ansatz für das Verständnis sozialer Kognition angemessen. Durch die Interaktion von historischen, emotionalen, psychologischen, realistischen (sog. „praktische Faktoren“) und diversen externen Faktoren wird die Wahrnehmung beeinflusst. (Abbildung 1) Im Falle der Mongolen scheint doch der eher unter der Oberfläche existierende psychologisch-emotionale Faktor tonangebend zu sein, was die bilateralen Beziehungen stark beeinflusst.

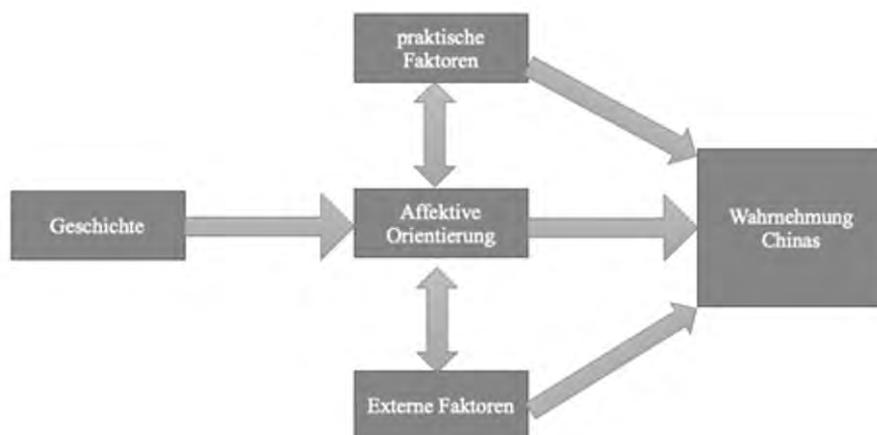


Abbildung 22: Dekonstruktion der mongolischen Wahrnehmung von China (von den Autorinnen erstellt)

Schlussfolgerung

Die geopolitische Lage der Mongolei zwischen China und Russland schränkte historisch ihre außenpolitischen Optionen ein und führte insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem Fokus auf die Wahrung der Souveränität und die Vermeidung der Abhängigkeit von einem der Nachbarn. In den letzten Jahrzehnten haben China und die Mongolei jedoch bewusst den Austausch und die Zusammenarbeit im Bereich Kultur verstärkt, um das gegenseitige Verständnis zu verbessern, aber wie in den diversen Statistiken analysiert werden kann, begünstigt dies die Wahrnehmung der Mongolei China nicht.

Wir sind davon überzeugt, dass viele wesentliche Faktoren in den sino-mongolischen Beziehungen nach wie vor wichtig für die Gestaltung der mongolischen Haltung gegenüber China waren, basierend auf der affektiven Orientierung: Die mongolische Erinnerung an historische Ereignisse, wie in der Einleitung erwähnt, sind fest im Gedächtnis der Bevölkerung verankert. Zudem existiert so etwas wie eine mongolische „Tradition“, die Chinesen nicht zu mögen, und vor allem herrscht ein gewisses Misstrauen gegenüber der Politik der VRC. Den gegenwärtigen sino-mongolischen Beziehungen fehlt noch eine solide Grundlage auf psychologischer und kognitiver Ebene. Die Wachsamkeit der Mongolei gegenüber China beruht auf der eigenen Sorge um die eigene Sicherheit und Unabhängigkeit in Bezug auf Wirtschaft, Politik und Kultur. Um diese Ressentiments abzubauen bzw. um das gegenseitige Vertrauen zu stärken, ist der Ausbau der bilateralen Diplomatie sowie die Intensivierung der bilateralen Kommunikation auf verschiedenen Ebenen unabdingbar. Die Frage nach der Aufrechterhaltung der kontinuierlichen wohlwollenden Interaktion der beiden Länder ist zur Schlüsselfrage der sino-mongolischen Beziehungen geworden.

China, die Mongolei und Russland haben im Zusammenhang mit dem Bau des Wirtschaftskorridors eine quasi-institutionalisierte Zusammenarbeit aufgebaut. Wir gehen jedoch davon aus, dass mit der Vertiefung der bilateralen Zusammenarbeit (wie der erfolgreichen Umsetzung diverser Projekte im Zug der BRI) und des intensiven Austausches einige Veränderungen in Richtung einer positiven Richtung in der Wahrnehmung Chinas möglich sind. Doch bis sich diese Einstellung innerhalb der Bevölkerung der Mongolei ändert, wird es wohl noch eine Zeit dauern.

Literatur

- Barkmann, Udo. 2001. Die Beziehungen zwischen der Mongolei und der VR China (1952 - 1996): Versuch einer Anamnese. Hamburg: Institut für Asienkunde. Nr. 338.
- Billé, Frank. 2014. Sinophobia: Anxiety, Violence, and the Making of Mongolian Identity, Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Bulag, Urad. 2012. Independence as Restoration: Chinese and Mongolian Declaration of Independence and the 1911 Revolutions, In: *The Asia-Pacific Journal*, 3(52):1-16.
- Center for Insights in Survey Research (IRI). 2016. National Survey of Mongolian Public Opinion. March 1-15, 2016. Letzter Zugriff am 20. September 2021. https://www.iri.org/sites/default/files/wysiwyg/2016-05-10_iri_survey_of_mongolia_public_opinion_public_deck.pdf
- Dindub, and Ookhnoïn Batsaïkhan. 2003. XX зууны Монголын туухийн ёхх сурвалж: Автонмит Монгол улсын үеийн онтлог баримт бичгууд. Улаанбаатар: Монгол улсын Шинзлэх Укхааны Академи, Олон Улс Судлалын Хурээлэн.
- Gerstl, A., and Wallenböck, U. (eds.). 2021. Economic and Strategic Impacts of the Belt and Road Initiative on Central Eastern Europe, Central and Southeast Asia: Similarities and Differences, (Rethinking Asia and International Relations), Routledge. doi.org/10.4324/9781003054597
- Ginsburg, Tom. 1999. "Nationalism, Elites, and Mongolia's Rapid Transformation." In *Mongolia in the Twentieth Century: Landlocked Cosmopolitan*, edited by S. Kotkin and B.A. Elleman, 247-276. London: M.E.Sharp
- Hall, Todd and Ross, Andrew. 2011. "Qinggan zhuanxiang: Qinggan de leixing ji qi guoji guanxi yinxiang 情感转向: 情感的类型及其国际关系影响 (The Affective Turn: Varieties of Affect and Their Influence on International Relations), In: *Waijiao Pinglun 外交评论 (Foreign Affairs Review)* 4: 40-50.
- Hall, Todd and Ross, Andrew. 2015 "Affective Politics after 9/11", *International Organization* 69: 847-879.
- Hall, Todd and Ross, Andrew. 2019. "Rethinking Affective Experience and Popular Emotion: World War I and the Construction of Group Emotion in International Relations", In: *Political Psychology* 40/6: 1357-1372.
- Kahl, Jürgen. 2007. Die Mongolei im Reformtief: Dauerkrise oder „zweiter Aufbruch“? FES-Analyse. Friedrich Ebert Stiftung Bonn. <https://library.fes.de/pdf-files/id/04325.pdf>

Kruglov, Alexander. 2019. "Sinophobia simmers across Central Asia." *Asia Times*, 12 November. <https://asiatimes.com/2019/11/sinophobia-simmers-across-central-asia/>.

Mendee, Jargalsaikhan. 2020. *The Belt and Road Initiative and Mongolia*. Friedrich Ebert Stiftung, Mongolian Institute for Innovative Policies. Ulaanbaatar: Friedrich-Ebert-Stiftung Mongolia. <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/mongolei/17604.pdf>

Pang Qin 庞琴, Liang Yiyang 梁意颖, and Pan Junhao 潘俊豪. 2017. "Zhongguo de jingji yingxiang yu dongya guojia minzhong de pingjia—jingji shouhuidu yu fazhanzhuyi de tiaojie xiaoying fenxi" 中国的经济影响与东亚国家民众对评价—经济受惠度与发展主义的调节效应分析 (China's Overseas Economic Engagement and East Asian Public Attitudes Towards China: An Analysis Based on the Moderating Effects of "Perception of Economic Improvement" and "Developmentalism"), In: *Shijie jingji yu zhengzhi 世界经济与政治 (World Economics and Politics)* 2: 130-154.

Peyrouse, Sébastien. 2016. "Discussing China: Sinophilia and Sinophobia in Central Asia." *Journal of Eurasian Studies*, 7, 14–23.

Prohl, Werner and Sumati, Luvsandendev. 2007. *Voter's voices: people's perception of Mongolia's political and economic transition as reflected in opinion polls from 1995 to 2007*. Ulaanbaatar: Munkhin Useg.

Rupen, R. 1979. *How Mongolia is Really ruled: A Political History of the Mongolian People's Republic 1900-1978*, Stanford: Hoover Institution Press.

Sant Maral Foundation. 2014. *Politbarometer #13(47)*, March 2014. Accessed September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/086765_c195abbdfdf3449584fdeb09ed5c210f.pdf

Sant Maral Foundation. 2015. *Politbarometer #14(48)*, March-April 2015. Accessed September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/086765_4514d19ae6d44168b399ed945fffa6b4.pdf

Sant Maral Foundation. 2016. *Politbarometer #15(49)*, March 2016. Accessed September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/086765_80e56077499b4aa78631df3514f0d6a9.pdf

Sant Maral Foundation. 2017. *Politbarometer #16(50)*, March 2017. Accessed September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/915e91_8a8d442effa649eba3413ead90d5a8da.pdf

Sant Maral Foundation. 2018. *Politbarometer #17(51)*, March 2018. Accessed

- September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/086765_92065509bc2e4165bdd543c6d38b186a.pdf
- Sant Maral Foundation. 2019. Politbarometer #18(52), March-April 2019. Accessed September 10, 2021. https://830a862d-3fe6-40e6-b731-5a65590fd0cf.filesusr.com/ugd/086765_1f58f047075f43a79530272c7fe25fce.pdf
- Soni, Sharad K. 2009. China's periphery policy: Implications for Sino-Mongolian relations. *India Quarterly*, 65(3), 254–255.
- Tachibana, Makoto. 2014. The 1911 Revolution and “Mongolia”: Independence, Constitutional Monarchy, or Republic, *Journal of Contemporary East Asia Studies*, 3:1, 69-90, DOI: 10.1080/24761028.2014.11869071
- Vakulchuk, Roman, and Overland, Indra. 2019. “China’s Belt and Road Initiative through the lens of Central Asia.” In Fanny M. Cheung and Ying-yi Hong (eds), *Regional Connection under the Belt and Road Initiative. The Prospects for Economic and Financial Cooperation*. London: Routledge, 115–133.
- Wang, Liping. 2015. “From Masterly Brokers to Compliant Protégées: The Frontier Governance System and the Rise of Ethnic Confrontation in China–Inner Mongolia, 1900–1930.” *American Journal of Sociology* 120, no. 6, pp.1641–89. <https://doi.org/10.1086/682021>.
- Zhang, Feng. 2015. “Sino-Mongol Relations.” *Chinese Hegemony: Grand Strategy and International Institutions in East Asian History*, 1st ed., Stanford University Press, pp. 119–52, <https://doi.org/10.2307/j.ctvqsdphc.11>

9. „Zentralasien im globalen Licht“

Vortrag BM a.D. Dr. Werner FASSLABEND, Präsident des Austrian Institut für Europa und Sicherheitspolitik am 11. 06. 2021

Als Heranführung zum Thema möchte ich mit einem kurzen geopolitischen Exkurs beginnen, ein paar grundsätzlichen Dingen ansprechen. So möchte ich mit der Heartland Theorie von Halford John Mackinder beginnen.

Im 19. Jahrhundert war die beherrschende Frage – Heartland oder Rimland. Mackinder, ein herausragender britischer Experte hat die Theorie aufgestellt, dass derjenige, der das eurasische Herzland beherrscht, den gesamten Großkontinent beherrscht und damit auch die ganze Welt. Er ist ausgegangen von Osteuropa und, ganz wesentlich, von Zentralasien. Hier hat ganz wahrscheinlich auch das historische Bild von Dingsis Khan und dem Reich der Goldenen Horde mitgespielt, wo dieses Phänomen zu beobachten war.

Die Heartland Theorie und die Pivot Area ist die Zentralregion, denn von dieser aus kann man Druck ausüben, nach Europa, in den vorderen Orient, Südasien und Ostasien.



Abbildung 23: Heartland and Rimland

Aber – eine Theorie bleibt nie alleine. So hat es nicht lange gedauert und

Nicolas Spykman, US-Amerikanern mit niederländischen Wurzeln, hat seine Rimland Theorie oder Küstentheorie veröffentlicht. Er hat gesagt, nicht derjenige der das Land beherrscht, sondern derjenige der den Küstenstreifen des Eurasischen Kontinents beherrscht, der beherrscht die Welt. Die Frage wie das zu beantworten ist, da kann man durchaus unterschiedlicher Meinung sein, aber ich würde folgendes meinen, in Wirklichkeit ist das vorentschieden. Dies lässt sich an den maritimen Lebenslinien Asiens (Abb. 2) festmachen.

Die Linie die von Ostasien über Südostasien durch den Indischen Ozean führt, in der Folge in den Persischen Golf bzw. in das Rote Meer nach Europa und schließlich nach Afrika führt, das ist die große Lebenslinie.

Man sieht bereits hier, wenn man sich China ansieht, dass es hier nicht nur das Bestreben gibt, das Südchinesische Meer und die umliegende Region zu beherrschen, sondern insgesamt diese Engstellen, diese Nahtstellen zwischen dem Indischen Ozean und dem Pazifischen Ozean zu beherrschen.

Der in diesem Zusammenhang geprägte Begriff „Indopazifik“ ist noch nicht sehr alt. Man geht im Wesentlichen dabei davon aus, dass eben diese Nahtstelle eine ganz, ganz wichtige ist und als Großraum, als ein strategischer Großraum zu sehen ist.



Abbildung 24: Maritime Lebenslinien

Warum ist es daher vorentschieden, wer die Welt regiert? Hierzu gibt es die 70-80-90 Prozentregel. 70% der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt, 80% der Menschen leben in einem Abstand von nicht mehr als 100 Meilen von der Küste entfernt und 90% des Welthandels spielt sich auf See ab. Das bedeutet, das maritime Übergewicht ist eindeutig gegeben und wird von der gezeigten faktischen Entwicklung bestätigt. Welchen Einfluss hat das nun auf die Weltpolitik?

Die größten und wichtigsten Potenziale und deren geographische Verortung sind zum einen Amerika und zum anderen China, Weltmächte oder Mächte mit Weltpotenzial. Dazu kommen noch Russland, die Europäische Union und in Zukunft auch Indien. Letzteres wird in wenigen Jahren eine höhere Einwohnerzahl haben als China, allerdings in der Entwicklung ein halbes Jahrhundert nachhinken und daher noch relativ lange benötigen.

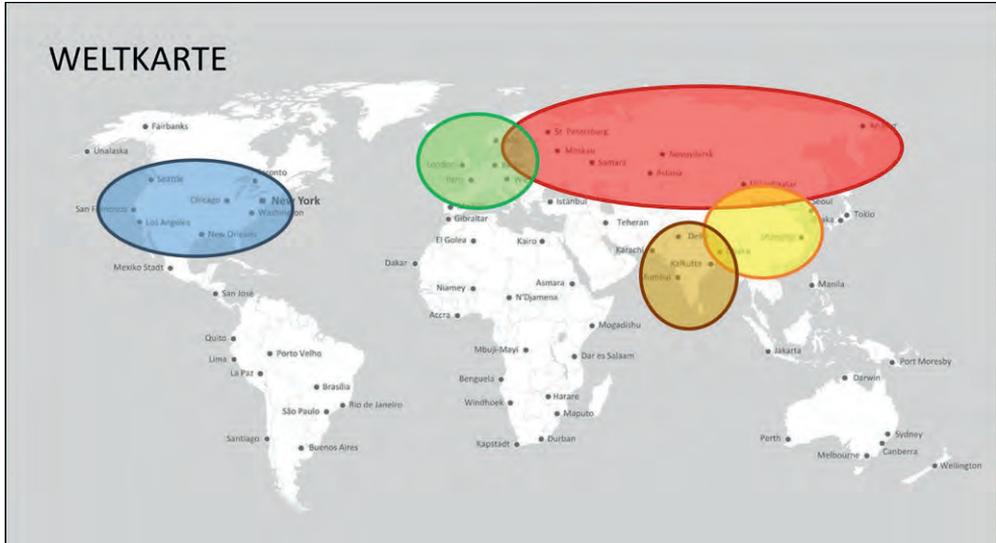


Abbildung 25: Kernräume

Interessant daher, wenn wir nun auf Zentralasien blicken. Zentralasien ist genau jener Raum, der sich zwischen diesen zumindest vier Mächten oder Machtblöcken befindet. Das ist der Raum, der sowohl für China, für Russland, für Europa und auch für Indien in der gegenseitigen Konnektivität, der gegenseitigen Verbindung von Relevanz ist. Dies bestimmt die Bedeutung von Zentralasien. Zu ergänzen ist Zentralasien mit Vorderasien oder Westasien, wie es fallweise bezeichnet wird, und dem Nahe Osten, der dazugehört. Das ist die Großregion, in der sich der Wettbewerb der großen Mächte abspielt.

Dies bringt uns daher noch einmal zurück zur Heartland Theorie, die uns den Stellenwert Zentralasien verdeutlicht und welche Kontrolle auf die Weltinsel davon ausgeht.

Regionen heute nicht mehr zum Russischen Imperium zählen. Es ist ein Indiz dafür, dass es Russland auf Grund dieser riesigen Ausdehnung nicht gelungen ist, einen entsprechenden Integrationsgrad herzustellen, um das Gebiet dauerhaft und effektiv zu halten. Bei der ersten wirklich fundamentalen Krise, dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Russland, ist es auseinandergefallen.

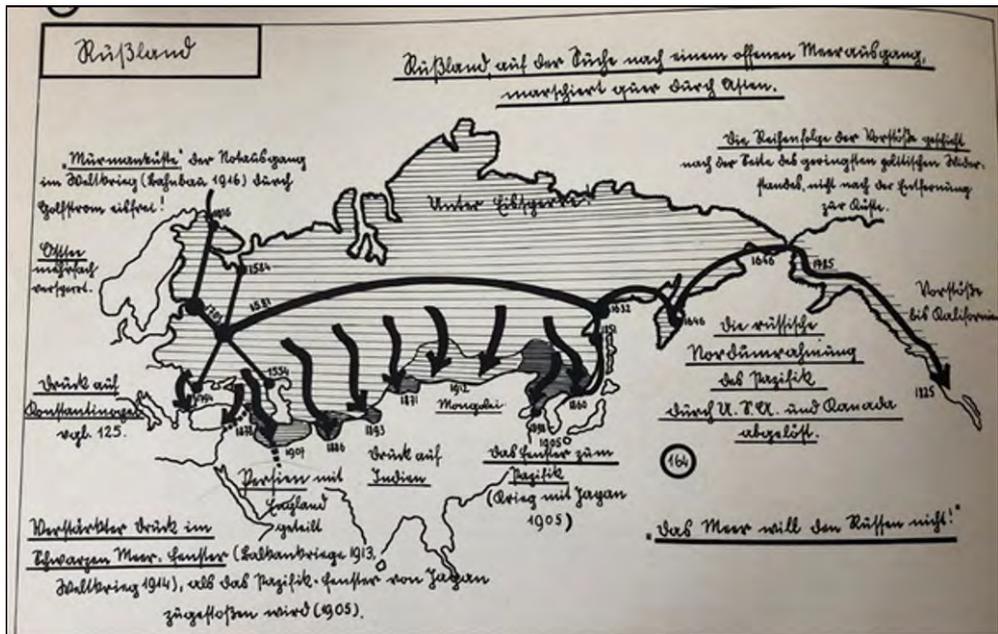


Abbildung 27: Karte/Handskizze Russlands Expansion

Auch wenn dies nun Geschichte ist, so bedeutet dies jedoch sehr wohl, dass diese Räume 100 bis 200 Jahre kulturell und demographisch von Russland sehr stark beeinflusst wurden.

Entscheidend für heute ist nicht die Expansion von Russland oder die Rückgewinnung verlorener Teile, sondern die enorme Machtentfaltung Chinas. Dieser rasante Aufstieg mit dieser ungeheuren Dynamik, die dazu führt, dass sich alle, wirklich alle, nicht nur daran orientieren müssen, sondern sich auch neu definieren müssen, beginnend bei den Amerikanern, den Russen, den Europäern - alle.

Dieser Aufstieg ist derartig gewaltig, dass es zu einer Neudefinition der Verhältnisse führt, also ein Game Changer aller höchsten Grades. Analysiert man Chinas Ansprüche und Interessen, so bedeutet der Anspruch auf des Südchinesischen Meeres gleichzeitig die militärische Kontrolle über ganz Südostasien. Vom südlichsten Punkt aus ist man in der Lage, mit Kampfflugzeugen den gesamten Raum bis an die Nordwestspitze Australiens zu beherrschen.

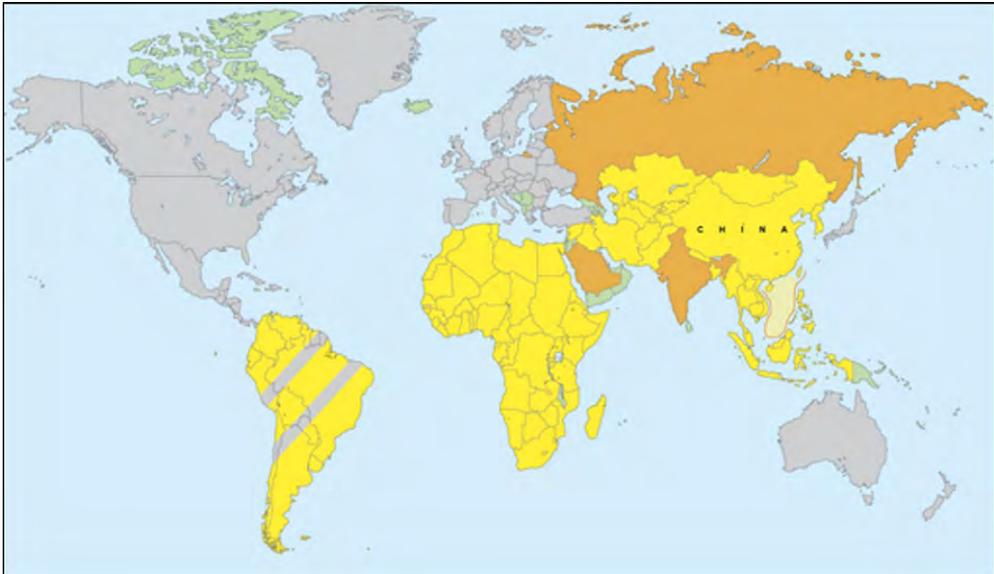


Abbildung 28: China´s Global Strategy

Unabhängig von Politik und Ökonomie ist das ein zentraler Punkt in der chinesischen Strategie. Aber, und das gilt es dennoch zu beachten, China ist erst im Ansatz eine maritime Macht. China war immer terrestrisch ausgerichtet, ganz ähnlich wie auch Russland. Chinas Global Strategie ist daher in erster Linie auf den Landweg ausgerichtet, also die Mongolei, Zentralasien, Westasien mit einbezieht und dann die großen Blöcke Afrika und Südamerika. Zum heutigen Stand kann man mittlerweile sagen, Afrika hat China bereits überrannt und in besten Händen. Die Amerikaner und die Europäer spielen hier nur mehr eine Nebenrolle. Unerheblich in welches Land sie in Afrika fahren, selbst ehemalige europäische

Kolonien, alles was dort an Infrastruktur und sonstigen Projekten gebaut wird, ist chinesisch.

Man kann also zukünftig davon ausgehen, wenn man den asiatischen Kontinent betrachtet, dass vermutlich nur mehr vier Länder übrigbleiben werden, die sich dem chinesischen Einfluss entziehen werden können. Das ist zum einen Russland auf Grund seiner militärischen Stärke, das ist Indien auf Grund der geographischen wie demographischen Größe, das ist möglicherweise Japan auf Grund seiner isolierten maritimen Lage und voraussichtlich auch Saudi-Arabien auf Grund seiner Finanzstärke sowie seiner ideologischen Funktion im Islam.

In diesem Zusammenhang muss man nun die Funktion Zentralasiens beleuchten. China hat mit dem Seidenstraßenprojekt etwas vorgelegt, dessen zentralen Verbindungsachsen von China über Zentralasien, dem Iran und die Türkei an das Mittelmeer bzw. Europa, dem Nahen Osten und Nordafrika führen.

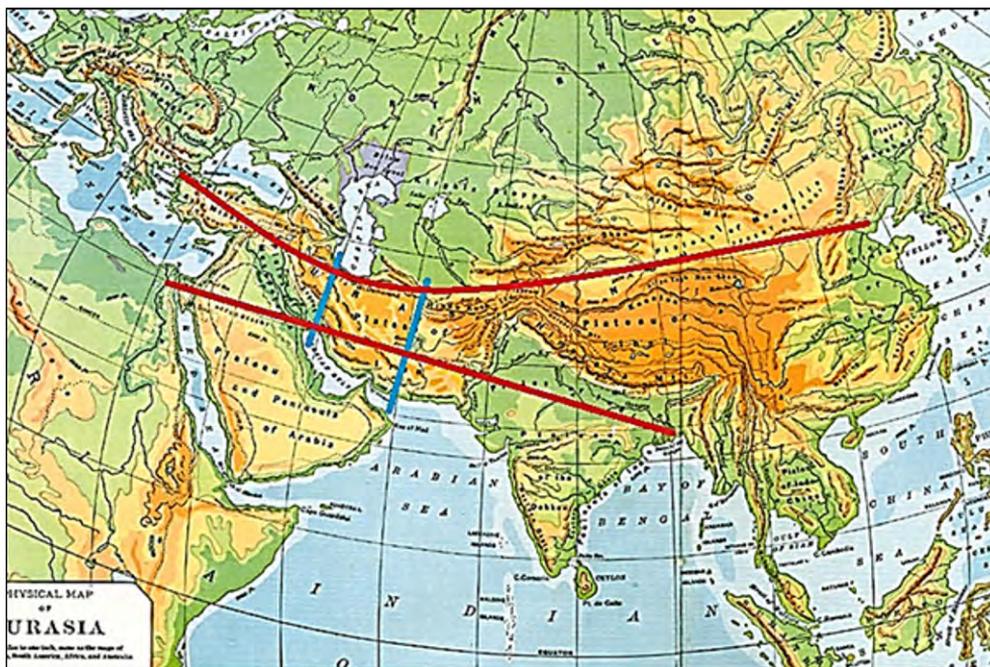


Abbildung 29: Asia - Geostrategic Development Axes

Die entscheidende Entwicklungsachse wäre zweifellos eine andere, weiter südlich gelegen, angelehnt an die klassischen Kulturen/Volkswirtschaften entlang der großen Flüsse, Nil-Indus-Ganges-Brahmaputra-Mekong also jener Raum, in dem sich demographisch die größte Entwicklung abspielt und zukünftig das größte Entwicklungspotenzial sich abzeichnet.

Das chinesische Entwicklungsmodell, die Seidenstraße, geht also nicht in diese entscheidende Hauptachse hinein oder nur dort, wo es für China relevant ist. Der Anspruch der vonseiten Chinas gestellte wird, man möchte die Welt entwickeln und mithelfen, dass alle davon gewinnen, das kann man in Wirklichkeit vergessen. Die „Belt and Road Initiative (BRI)“ ist daher eine rein im nationalen Interesse errichtete Strategie.

Dies ist anhand der geplanten Korridore relativ klar zu erkennen. Es handelt sich um alternative terrestrische Routen, wovon der Korridor über die Transsibirische Eisenbahn der bedeutendste ist. Die Zentralasiatische Route hat durchaus auch eine Relevanz aber im Wesentlichen als Alternative zum russischen Korridor. Die Route über den Iran und die Türkei nach Europa hat hingegen nur eine Nebenfunktion.

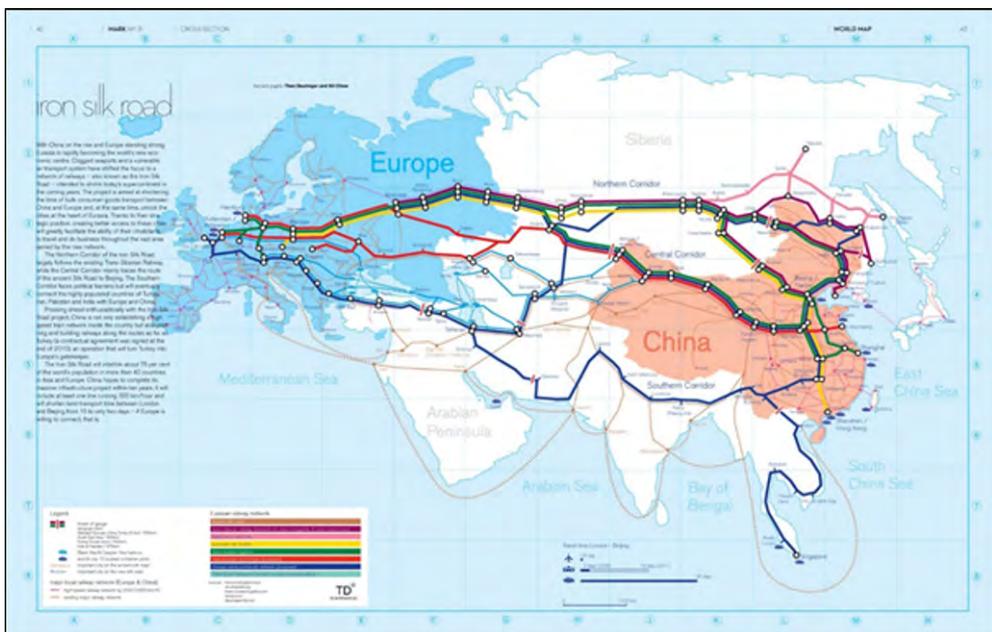


Abbildung 30: Iron Silk Road

Im Vergleich mit der maritimen Route, auf der 90% des Welthandels erfolgen, und den 10% des Handels, der über den Transsibirischen Korridor geführt werden, kann man daher nicht annehmen, dass letztere die große Entwicklung in der Konnektivität sein wird. Das kann man sehr in Zweifel ziehen. In Wirklichkeit ist es eine strategische Alternative, eine Alternativroute für China, aber nicht der große Entwicklungssprung für die Zentralasiatischen Staaten.

Den Zentralasiatischen Raum kann man aber ohne den Kaukasischen Raum nicht denken. Der Kaukasische Raum, insbesondere Aserbaidschan und Georgien, ist für den Anschluss Zentral Asiens an den maritimen Raum von besonderer Bedeutung. Es gibt nur zwei Routen, entweder durch den Iran oder die genannte, wobei letztere die einfacher ist. Aus europäischer Sicht muss man daher immer den Kaukasischen Raum mit einbeziehen und mitbetrachten. Es ist automatisch der direkte Weg aus der Europäischen Union, unbehindert von Russland, der Türkei oder dem Iran, in den Zentralasiatischen Raum zu gelangen.

In diesem Lichte darf man daher auch den strategischen Wettbewerb etwa in Aserbaidschan zwischen Russland und der Türkei nicht unterschätzen. Dieser drückt genau aus, welche Rolle der direkte und ungehinderte Übergang für beide Akteure spielt.

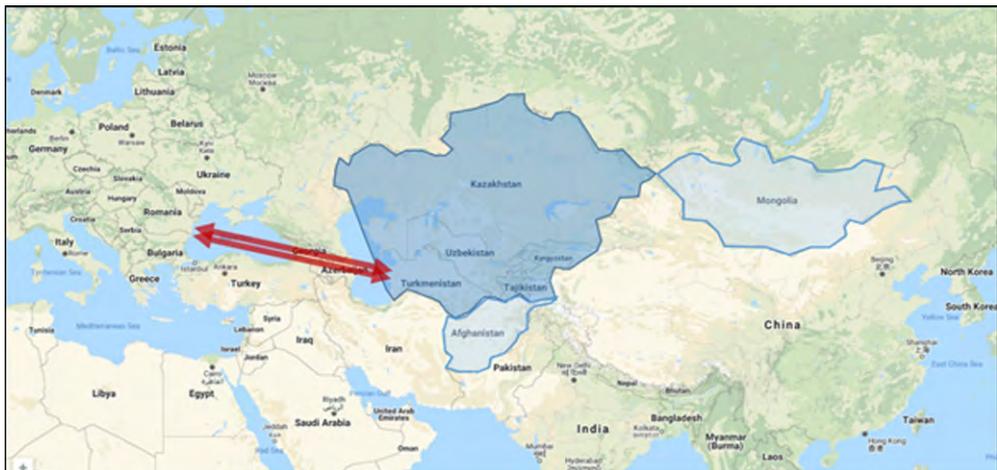


Abbildung 31: Break Through Landlocked Geostrategic Position

Hierbei müssen wir uns auch über die geostrategische Lage der fünf Zentralasiatischen Staaten als Binnenstaaten immer im Klaren sein, die wiederum von fünf Anrainerstaaten umgeben sind, nämlich Russland, China, Pakistan, Afghanistan und dem Iran. Damit geht natürlich auch eine Abhängigkeit in der Konnektivität einher. Somit wäre der Weg über das Kaspische Meer, Aserbaidschan und Georgien von besonderer Relevanz.

Mit den Zentralasiatischen Staaten muss man immer auch die Mongolei mitdenken. Die Mongolei ist lediglich 48 km, also fast auf Sichtweite, von Kasachstan entfernt. Diese extrem isolierte Lage der Mongolei zwischen Russland und China führt natürlich dazu, dieses hier anzuschließen. Dies vor allem auch deswegen, weil die Mongolei ein sehr geringes demographisches Potenzial hat. Mit knapp 3 Millionen Einwohner und einer Fläche von ca. 1,5 Mio. km² zählt es aber zu den zehn wichtigsten Rohstoffnationen der Welt.

Zentralasien und die Zentralasiatischen Staaten muss man darüber hinaus in der nicht gegebenen Integration sehen. Mit China und Russland als Nationalstaaten, Indien als beinahe Nationalstaat sowie Europa mit der Europäischen Union, zumindest im wirtschaftlichen Bereich vereinigt, grenzen Staaten bzw. Organisationen mit hoher Integrationsstufe an den Zentralasiatischen Raum. Dem schließt sich der Südostasiatische Raum an, in dem es ebenfalls Integrationstendenzen gibt, siehe ASEAN. Eine Trendwende kann man auch in Vorderasien beobachten, zwischen dem Iran und Saudi-Arabien. Hier versucht man zumindest durch gegenseitige Besuche auf Ministeresebenen der fortschreitenden Desintegration des Raumes entgegenzuwirken.

Eine derartige Entwicklung findet man hingegen nicht in den Zentralasiatischen Staaten. Eingebettet zwischen den zwei Machtblöcken China und Russland ist ein Überleben in einer rein nationalstaatlichen Formation chancenlos. Im wesentlichen ist der Raum davon gekennzeichnet, wo treffen sich der chinesische und der restlich verblieben russische Einfluss. Insofern ist es ganz, ganz wichtig und somit eine Überlebensfrage für Zentralasien, eine zentralasiatische Integration zu erreichen! Nur dann, wenn die Zentralasiatischen Staaten das zusammenlegen, was vorhanden ist und sie nur miteinander haben, ob das Straßen- oder Eisenbahnverbindungen zwischen Ost und West sind oder andere Dinge, nur dann können

sie überleben. Alleine die Tatsache, dass ich das usbekische Staatsgebiet verlassen muss, wenn ich mit der Eisenbahn von Taschkent nach Samarkand fahre, zeigt diese Dringlichkeit auf. Natürlich ist das Eisenbahnnetz Zentralasiens in der russischen Periode errichtet worden, auch haben die Ländergrenzen in dieser Zeit keine Rolle gespielt oder wurden bewusst so gesetzt, um geteilte Zuständigkeiten zu erzeugen. Nichts desto trotz, nur miteinander können sie zu einem gewissen Faktor im Raum werden, bei all den damit verbundenen Schwierigkeiten eines Integrationsprozesses.

Abseits der vier großen Akteure im Raum darf nicht vergessen werden, dass es zwei weitere Staaten gibt mit regionaler Bedeutung, den Iran und die Türkei. Die Türkei insbesondere am kulturelle Sektor, zumal der Großteil der Staaten turkstaatliche Völker sind und somit automatisch ein Einfluss gegeben ist und der Iran vor allem deshalb, weil im südlichen Bereich von Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan eine Art iranische Sekundärnation inkl. iranische Sprache sich befindet. So waren Samarkand oder Buchara immer im iranischen kulturellen Einflussgebiet. Daher muss man diese zwei Nation bei einer Betrachtung immer miteinbeziehen.

Indien hat den großen Nachteil, dass es keine direkte Grenze hat und terrestrisch nur über Pakistan in den Zentralasiatischen Raum gelangen kann oder, wenn man dem ausweichen möchte, maritim über den Iran. Die indische Rolle wird daher auch in Zukunft nur eine sehr begrenzte sein. Daher werden eher die Rolle der Türkei oder des Iran von Bedeutung sein, noch dazu, wo die türkische Rolle armee gestützt ist. Eine der großen Schwächen der Zentralasiatischen Staaten ist zweifellos das nicht vorhandene militärische Potenzial. Die Türkei kann hingegen mit einer Armee von fast 1 Million Soldaten hier jederzeit aktiv werden und wird das auch im Zweifelsfall tun, wenn es in ihrem Interesse liegt. Insofern muss man diese beiden Akteure stets miteinbeziehen.

Die geopolitisch/geostrategische Bedeutung Zentralasiens mit der Mongolei, aber auch Afghanistans, insbesondere des Nordens des Landes und den dort angesiedelten Turkstämmen, die maßgeblich die sogenannte „Nordallianz“ bilden, ist daher unwidersprochen.



Abbildung 32: Global and Regional Encircling Central Asia

Welche Chance hat nun Zentralasien in demographischer Hinsicht? Nationalstaatlich betrachtet eigentlich keine, die größte Einzelnation ist Usbekistan mit 35-37 Mio. Menschen. Wenn es aber gelingt, gemeinsam aufzutreten, dann wären sie als Faktor durchaus in der Lage ein relevantes Potenzial zu generieren. Man kann natürlich eine derartige Integration von so unterschiedlichen Staaten niemals mit einem Nationalstaat vergleichen. In Zahlen gegossen haben die Zentralasiatischen Staaten ziemlich die Hälfte der Einwohner Russlands, das ist nicht unerheblich, wo doch der größte Teil der russischen Bevölkerung sich im europäischen Teil befindet, und ca. 90% der Bevölkerung des Iran oder der Türkei. Das ist daher ein Faktor, der für die Zukunft nicht zu unterschätzen ist.

Im Hinblick auf die sicherheitspolitischen Herausforderungen, den „*Security Challenges*“, denen sich Zentralasien gegenüber sieht, hier wird in allen internationalen Papieren immer der Terrorismus genannt. Meiner Ansicht nach stellt sich hier vielmehr die Frage des Wassers und des Klimas. Beides ist derartig lebenswichtig, noch dazu bei einer rasch wachsenden Bevölkerung, um das Überleben zu sichern. Auch wenn der Terrorismus eine Frage der Dringlichkeit darstellt, aber die wichtige Frage ist zweifellos die Frage Klima und Umwelt. Dies lässt sich auch eindringlich anhand der Niederschlagskarte Asiens (Abb. 33) darstellen. Hier ist leicht zu erkennen, wie niederschlagsarm Zentralasien ist. In dem Zusammenhang

ist es auch hoch interessant, wenn man sich die Flussstruktur ansieht. Sibirien mit den Flüssen Ob, Yenise und Lena ungeheuer stark, dann zwei Flüsse die nach Osten gehen, der Gelbe Fluss und der Yangtse, der Indus, genauso wie der Brahmaputra und der Mekong, gehen nach Süden und genau die Region Zentralasien ist Flusslos. Damit ist der Raum in einer ungeheuer schwierigen Situation, gerade im Lichte des fortschreitenden Klimawandels.

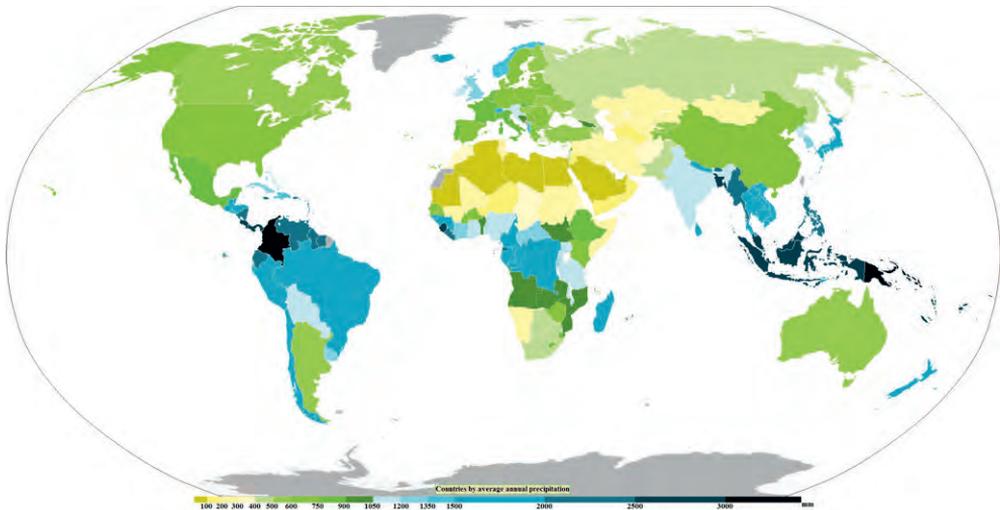


Abbildung 33: Globale Niederschlagsmengen

Wir wissen natürlich nicht, wie sich diese Entwicklung in 20, 30 Jahren darstellen wird, es hat aber sicherlich beträchtliche Veränderungen, insbesondere in der Struktur der Landwirtschaft, zur Folge.

So ist zum Beispiel das Hauptexportgut Usbekistans Baumwolle. Das ist angesichts Wasser und Bodenverhältnisse genau das Gegenteil von dem, was man machen dürfte, aber natürlich auch nicht von einem Tag auf den anderen umstellbar. Damit würde die Masse der Landwirtschaftsbetriebe ihr Einkommen verlieren.



Abbildung 34: Asia´s Main River

Vor Jahren hat es einmal ein Projekt gegeben, das eine Umleitung des sibirischen Flusses Irtysh in den Aralsee vorsah. Das wäre natürlich ein völliger Unsinn, das Wasser über eine so weit Strecke zu führen, um es dann im Aralsee verdunsten zu lassen. Wenn, dann müsste man ein derartiges Projekt gezielt für die Wasserversorgung der Region und der Städte initiieren.

Zusammenfassend und als Schlussstatement kann daher festgehalten werden, für die terrestrischen Infrastrukturprojekte der BRI zwischen China und Europa, dem Iran und der Türkei, ist Zentralasien von wesentlicher Bedeutung. Die dabei verfolgten strategischen Interessen liegen zu 90% bei China. Sie haben natürlich auch positive Effekte für die Länder der Region, die Kosten dafür sind aber auch durch diese selbst zu bezahlen. Sie bekommen zwar günstig Kredite mit günstigen Konditionen und die werden dann so lange zurückgezahlt, so lange die Länder dies können. Wenn das

nicht mehr möglich ist, dann wird eingezogen, wie man am Beispiel Sri Lanka und dem Hafen Hambantota oder der nicht fertiggestellten Autobahn im Montenegro, eindringlich sehen kann.

Chinesische Projekte und chinesische Kredite, das ist die neue Abhängigkeit, die hier generiert wird. Früher gab es das Tributsystem, Länder die man mit einer Struktur nicht direkt beherrscht hat, waren tributpflichtig. Dies hat bedeute, dass sie jährlich Steuern und Abgaben leisten mussten. In der heutigen Zeit gibt es auch jährliche Tributleistungen, allerdings nicht in direkter Form, sondern in Form der Kreditrückzahlungen, die für die Projektfinanzierung vorgeschrieben sind. Also für Projekte, die im Wesentlichen im fremden Interesse sind.

Dies bedeutet für die Zentralasiatischen Staaten, dass die Volksrepublik niemals Zentralasien erobern will, sondern vielmehr neue tributpflichtige Staaten schafft, so wie China es im Laufe ihrer Geschichte immer getan hat.

Aus zentralasiatischer Sicht ist es daher ungemein wichtig, nach der Phase der gegenseitigen Abgrenzung in Folge der Erlangung der Eigenstaatlichkeit 1991, nun umzuschalten auf eine notwendige Integration, in der Folge bei allen globalen Akteuren und regionalen Akteuren anzudocken, um so einer einseitigen Abhängigkeit zu entgehen. Aus europäischer Sicht ist es daher durchaus von Interesse, dass ein russischer Einfluss im Raum bestehen bleibt, insbesondere im Hinblick auf das Vordringen Chinas.

Das Potenzial Zentralasiens, der größten Binnenregion der Erde, liegt in seinen Rohstoffen, mit zukünftig abnehmender Bedeutung, und seiner Konnektivität zwischen Ostasien und Westasien sowie Europa. Letzteres gilt es zu nutzen, aber nicht einseitig im Interesse Chinas, und durch den Aufbau von Nord-Süd Verbindungen zu ergänzen.

10. Taiwan im Kontext einer Globalgeschichte – ein Exkurs

Autor: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS

Die Krise rund um die Ukraine in den letzten Monaten und erst recht der völkerrechtswidrige Überfall dieses Staates durch die Russische Föderation ab dem 24. Februar 2022 haben Befürchtungen aufkommen lassen, dass die Volksrepublik China das russische Vorgehen kopieren könnte und mit dem Argument, die Republik China auf der Insel Taiwan habe immer zum Territorium auf dem Festland gehört, nach russischem Vorbild eine Invasion des demokratischen Inselstaates versuchen würde.²⁹⁰ Zum Zeitpunkt der Gründung der Republik China im Januar 1912 gehörte Taiwan allerdings gar nicht zu deren Staatsgebiet, denn nach dem Ersten Japanisch-Chinesischen Krieg 1894/1895 musste das chinesische Kaiserreich, das zwischen 1644 und 1911 von der Qing-/Mandschu-Dynastie²⁹¹ regiert wurde, die Insel im Friedensvertrag von Shimonoseki (17. April 1895) an Japan abtreten.²⁹² Die 50-jährige Herrschaft der Japaner auf Taiwan endete nach deren Niederlage im Zweiten Weltkrieg 1945.

Das Territorium von Taiwan wurde danach unter beträchtlichen Schwierigkeiten in die Republik China eingegliedert. Es gab Aufstände der regionalen Bevölkerung gegen die Machthaber, der mindestens 30.000 Menschen zum Opfer fielen. Nachdem die Truppen der Republik China unter dem General Chiang Kai-shek den Bürgerkrieg auf dem Festland, der schon seit 1927 getobt hatte, gegen die Kommunisten unter Mao Zedong verloren, zogen sich die Truppen der Nationalen Volkspartei Chinas (Kuomintang) 1949 mit ungefähr zwei Millionen Anhängern nach Taiwan zurück.²⁹³ Die Republik China mit ihrer Kuomintang-Regierung hielt in

290 Zuletzt derStandard online, 2022-02-25, https://www.derstandard.at/story/2000133658049/was-der-krieg-in-der-ukraine-fuer-andere-konflikte-weltweit?ref=page1_pv_slider; <https://www.derstandard.at/story/2000133661195/chip-riese-taiwan-schliesst-sich-sanktionen-gegen-russland-an> [Konsultationen: 2022-02-25].

291 Zu China unter dieser Dynastie gibt es so viel an Literatur, dass hier stellvertretend nur ein Werk genannt werden soll: William T. Rowe, *China's Last Empire: The Great Qing. History of Imperial China*. Cambridge, MA 2009.

292 Der Text des Vertrags ist online abrufbar: <https://www.taiwanbasic.com/treaties/Shimonoseki.htm> [Konsultation: 2022-02-26].

293 Neben vielen anderen Werken vor allem Murray A. Rubinstein (Hg.), *Taiwan. A New History*, Armonk, NY 2007

jenen Jahren ihren Alleinvertretungsanspruch für die gesamten chinesischen Territorien aufrecht, hatte auch den chinesischen Sitz bei den Vereinten Nationen inne, verlor diesen allerdings 1971 an die Volksrepublik China, also den kommunistischen Staat auf dem Festland.²⁹⁴ Die Frage, ob die Volksrepublik China legitime Ansprüche auf eine Eingliederung der Republik China auf Taiwan hat, wo sich zunehmend die Stimmen mehren, eine formelle Unabhängigkeit zu erklären²⁹⁵, ist deshalb nicht so einfach zu beantworten. Taiwan ist gebirgig, hat keine Festlandgrenze zur Volksrepublik China und ist heute, vor allem aufgrund seiner blühenden Halbleiterindustrie, auf diesem Gebiet ein globaler Marktführer.²⁹⁶ Und es ist seit den ersten freien Parlamentswahlen 1992 ein unbestritten demokratischer Staat. Ob die Festlandchinesen die russische Methode der Wiedereinführung des völkerrechtswidrigen Faustrechts nachahmen würden, ist deshalb momentan nicht zu beantworten.

Stattdessen soll an dieser Stelle gezeigt werden, dass die Insel Taiwan zuerst im Fokus europäischer Mächte stand, bevor sich dort überhaupt ein Einfluss der Festlandchinesen nachhaltig durchsetzen konnte. Dargestellt werden soll, dass Taiwan, das im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an der äußersten Peripherie des chinesischen Kulturraums war und damals von der herrschenden Ming-Dynastie (1386–1644)²⁹⁷ nur marginal beachtet wurde, erst durch die Aktivitäten der Portugiesen, Spanier und Niederländer nicht nur in einen chinesischen Fokus geriet, sondern auch globalgeschichtlich interessant wurde.

Vorangestellt werden muss auch, dass auf Taiwan, abgesehen von einigen Fischern vom Festland, keine Sprecher von irgendeiner der verschiedenen chinesischen Sprachen lebten. Vielmehr gilt Taiwan heute als die Wiege der austronesischen Völker, zu denen auch die Bewohner der Philippinen, Indonesiens, Malaysias, Ozeaniens samt Hawaii, Neuseelands und der

294 Resolution der Vereinten Nationen 2758 vom 25. Oktober 1971, online: [https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/2758\(XXVI\)](https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/2758(XXVI)) [Konsultation: 2022-02-26].

295 Beispielsweise: Unabhängigkeitsbestrebungen: China droht Taiwan mit „drastischen Maßnahmen“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2021-12-30, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/china-warnt-taiwan-vor-drastischen-massnahmen-17708049.html> [Konsultation: 2022-02-26].

296 Beispielsweise: Angst vor China in der Chipkrise: Der Westen unterstützt Taiwan – und seinen Halbleiter-Weltmarktführer TSMC, Merkur, 2021-12-24, <https://www.merkur.de/wirtschaft/chipkrise-taiwan-china-tsmc-halbleiter-marktfuehrer-eu-angst-zr-91200174.html> [Konsultation: 2022-02-26].

297 Vgl. neben vielen anderen Publikationen Denis Twitchett, Frederick W. Mote (Hgg.), *The Ming Dynasty 1368–1644*, 2 Teile, Cambridge 1988 und 1998 (= *The Cambridge History of China* 7 und 8).

heute chilenischen Osterinsel sowie Madagaskars gehören.²⁹⁸ Zwar sind heute nur noch 16 Entitäten mit etwas mehr als zwei Prozent der taiwanesischen Bevölkerung diesen Indigenen zuzuzählen, doch genießen sie seit 1994 einen speziellen, in der Verfassung verankerten Schutz.²⁹⁹ Von Taiwan aus verbreiteten sich die Austronesier, die als die fünftgrößte Sprachfamilie der Erde gelten, zwischen dem 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung (Nordphilippinen) bis 1000 unserer Zeitrechnung (Neuseeland) über den gesamten indo-pazifischen Raum und besiedelten diesen nachhaltig.³⁰⁰

Die Insel Taiwan³⁰¹ geriet im Vergleich zum ostasiatischen Festland spät in den Fokus einer globalen Betrachtung. Zwar gab es zwischen dem mediterranen Raum und Ostasien schon in vorrömischer Zeit Kontakte, wie Peter Frankopan in seinem äußerst lesenswerten Buch dargestellt hat³⁰², doch diese Kontakte liefen auf dem Landweg über Osteuropa und Zentralasien auf langen und gefährlichen Karawanenrouten. Dieser Zustand änderte sich nachhaltig, als der portugiesische Navigator Bartolomeu Dias 1488 das Cabo de Boa Esperança, das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika entdeckte. Ab diesem Moment schien es möglich, Indien und die sagemumwobenen Gewürzinseln ohne teure Zwischenhändler zu erreichen und all die Luxusprodukte aus Indien und China zu günstigeren Preisen zu bekommen. Tatsächlich gelangte ein anderer portugiesischer Kapitän, Vasco da Gama, zehn Jahre später (1498) nach Calicut (heute Kozhikode) an der südwestlichen Küste von Indien im heutigen Bundesstaat Kerala. In den folgenden Jahrzehnten begründeten die Portugiesen zahlreiche Handelsstützpunkte in Indien sowie auf den heute zu Indonesien gehörenden Inseln und schließlich 1577 im Delta des chinesischen

298 Vgl. Peter Bellwood, Formosan Prehistory and Austronesian Dispersal, in: David Blundell (Hg.), *Austronesian Taiwan, Linguistics, History, Ethnology, Prehistory*, Taipei, Taiwan-Berkely, CA 2009, S. 336–364, besonders die Karte auf S. 343.

299 Paul Len-kuei Li, *Formosan Languages. The State of the Art*, in: Blundell, *Austronesian Taiwan*, S. 47–70.

300 Bellwood, *Formosan Prehistory*, S. 345.

301 Die folgenden Ausführungen wurden vom Autor des vorliegenden Artikels erstmalig unter dem Titel „The Sinophone Borderlands in the Context of Global Studies. The Activities of the Spanish and Dutch during the 17th Century at the Island of Taiwan“, in einem Vortrag, gehalten am 18. Dezember 2019 an der Univerzita Palackého v Olomouci / Palacký-Universität Olmütz, Tschechische Republik, präsentiert.

302 Peter Frankopan, *The Silk Roads. A New History of the World*, London-New York, NY 2015; zur Weiterführung seiner Ideen in die Gegenwart vgl. Peter Frankopan, *The New Silk Roads. The Present and Future of the World*, London 2018.

Perlenflusses in Südchina auf einer Halbinsel den Stützpunkt von Macao, der bis 1999 unter portugiesischer Verwaltung stand.³⁰³

Zusätzlich erreichten die Spanier 1520 unter dem Kommando von Fernando Magellan (Fernão de Magalhães, Fernando de Magallanes) und Juan Sebastián Elcano, nachdem sie, von Südamerika kommend, den Pazifik durchquert hatten, zum ersten Mal die Philippinen.³⁰⁴ 1565 wurde dort eine erste spanische Ansiedlung errichtet, 1571 kam es zur Gründung der Stadt Manila auf der Insel Luzon. Dieser Hafen entwickelte sich zu einem wichtigen Handelspunkt, denn dort wurden chinesische Produkte wie Seide und Porzellan gegen spanisches Silber aus den Minen von Mexiko, exportiert über den Hafen von Acapulco, getauscht. Diese sogenannte Manila-Galeone (galeón de Manila) kam einmal pro Jahr nach Asien.³⁰⁵ Das Jahr 1571 gilt heute dementsprechend als der Beginn des globalen Welthandels, denn nun kamen chinesische Produkte nicht nur auf dem von den Portugiesen betriebenen Weg rund um Afrika nach Europa, sondern auch über die von den Spaniern organisierte Strecke über den Pazifik und durch Mexiko.

1581 wurden die spanische und die portugiesische Monarchie nach dem Aussterben des portugiesischen Hauses Avis unter der Herrschaft des Habsburgers Philipp II. vereinigt. In jenem Jahr erklärten allerdings die sieben nördlichen niederländischen Provinzen, seit 1566 in Rebellion gegen ihren angestammten Herrscher, denselben Philipp II., ihre Unabhängigkeit.³⁰⁶ Kaufleute verschiedener Städte der neu begründeten Republik

303 Vgl., neben vielen anderen Werken, beispielsweise Francisco Bethencourt, Kirti Chaudhuri (Hgg.), *História da expansão portuguesa*, Bände 1 und 2, Lisboa 1998; Peter Feldbauer, *Estado da Índia. Die Portugiesen in Asien 1498–1620*, Wien 2003 (= *Expansion. Interaktion . Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt* 3); João Paulo Oliveira e Costa, José Damião Rodrigues, Pedro Aires Oliveira (Hgg.), *História da expansão e do Império Português*, Lisboa 2014.

304 Da sich die Rückkehr der Expedition im Jahr 2022 zum 500. Mal jährt, gibt es zu dem Ereignis zahlreiche neue Publikationen, weshalb hier nur einige Hinweise gegeben werden: Junta de Andalucía, Consejería de Cultura (Hg.), *In Medio Orbe. Sanlúcar de Barrameda y la I Vuelta al Mundo. Actas del I Congreso Internacional sobre la I Vuelta al Mundo, celebrado en Sanlúcar de Barrameda (Cádiz) los días 26 y 27 de septiembre de 2016*, Sevilla 2016; Sociedad Mercantil Estatal de Acción Cultural, S.A. (Hg.), *El viaje más largo. La primera vuelta al mundo*, [Madrid] 2019; dieser gelungene Katalog einer sehr illustrativen Ausstellung 2019/2020 im Archivo General de Indias in Sevilla ist auch online verfügbar unter: <https://www.accioncultural.es/es/el-viaje-mas-largo-ebook> [Konsultation: 2022-02-26].

305 Vgl. Rainer F. Buschmann, Edward R. Slack, James B. Tueller, *Navigating the Spanish Lake. The Pacific in the Iberian World, 1521–1898*, Honolulu 2014.

306 Nähere Informationen bei Friedrich Edelmayer, *Philipp II. Biographie eines Weltherrschers*, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 2017, S. 190–232.

der Niederlande gründeten 1602 die Niederländische Ostindien-Kompagnie (VOC Vereenigde Oostindische Compagnie), die nicht nur den Handel mit Ost- und Südostasien organisieren, sondern auch die Vorherrschaft der Portugiesen beenden sollte, die nun ebenfalls vom spanischen König regiert wurden.³⁰⁷ Diese Hintergrundinformationen sind von Bedeutung, um die folgenden Ausführungen besser zu verstehen.

Portugiesische Kaufleute begannen kurz nach der Begründung von Macao mit ihren Handelsaktivitäten mit Japan. Um dorthin zu gelangen, mussten sie zwangsläufig an der Küste von Taiwan vorbeisegeln und gaben der Insel jenen Namen, unter dem sie in Europa die folgenden Jahrhunderte bekannt sein sollte: Ilha Formosa, portugiesisch für „schöne Insel“. Doch damals war Taiwan noch nicht im Fokus der Europäer. Das sollte sich schrittweise in den folgenden Jahren ändern. 1582 verunglückte ein portugiesisches Schiff auf dem Weg nach Japan vor der taiwanesischen Küste. Verschiedene Jesuiten, die sich an Bord des Schiffes befunden hatten, verfassten später Berichte, die zu den ältesten europäischen Dokumenten über die Insel gehören.³⁰⁸ Möglicherweise wegen dieses Berichts beschloss 1586 die spanische Junta in Manila in einem Memoriale für den spanischen Indienrat (Consejo de Indias), Philipp II. die Eroberung anderer Inseln, unter ihnen Taiwan, zu empfehlen, um den Besitz der Philippinen zu sichern.³⁰⁹ Allerdings geschah zu jenem Moment diesbezüglich nichts.

Der noch immer andauernde Krieg zwischen den Niederländern und den vereinigten Spaniern und Portugiesen tobte damals nicht nur in Europa, sondern erreichte am Beginn des 17. Jahrhunderts auch Südostasien. Schon vor der Gründung der oben erwähnten VOC gab es 1600 einen ersten Angriff niederländischer Schiffe in dieser Region, weil die Niederländer Manila erobern wollten. Das niederländische Schiff Mauritius griff das spanische San Diego in philippinischen Gewässern an und versenkte dieses. Dies war nur eine der zahlreichen Seeschlachten im Laufe der

307 Adam Clulow, Tristan Mostert (Hgg.), *The Dutch and English East India Companies. Diplomacy, Trade and Violence in Early Modern Asia*, Amsterdam 2018.

308 Pedro Gómez an einen anderen Jesuiten, Macao 1582 Dezember 13; Bericht von Alonso Sánchez, Macao 1583 August 15; Bericht von Francisco Pirez, undatiert. Alle drei Schreiben sind gedruckt in: José Eugenio Borao Mateo, Pol Heyns, Carlos Gómez, Anna Maria Zanduetta Nisce (Hgg.), *Spaniards in Taiwan*, vol. 1: 1582–1641, 2. überarbeitete Auflage, Taipei 2014, S. 2–15.

309 Junta de Manila an den Consejo de Indias, Manila 1586 Juli 26; gedruckt ebenda, S. 16.

spanisch/portugiesisch-niederländischen Konflikte. Bemerkenswert ist allerdings, dass 1992 das Wrack entdeckt wurde und mehr als 34.000 Gegenstände geborgen werden konnten, die heute im nationalen Museum für Anthropologie in Manila zu besichtigen sind. Darunter befinden sich chinesisches Porzellan, Schwerter japanischer Samurais, portugiesische Kanonen sowie mexikanische Silbermünzen.³¹⁰ Der Fund macht deutlich klar, wie sehr an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert die Wirtschaften Chinas, Japans, Amerikas und Europas miteinander verwoben waren.

1609 schlossen Spanien und die Niederlande einen zwölfjährigen Waffenstillstand. Dieser hinderte allerdings die Niederländer nicht daran, portugiesische Besitzungen im heutigen Indonesien zu erobern. Zusätzlich brachen 1621, während des Dreißigjährigen Krieges, die Feindseligkeiten zwischen der spanisch/portugiesischen Monarchie und der Republik der Niederlande neuerlich aus. Daher versuchten die Niederländer 1622, Macao zu erobern, scheiterten aber bei diesem Vorhaben. Sie versuchten deshalb, ein Fort im Archipel der Pescadores (Penghu-Inseln) an der Westküste von Taiwan in der gleichnamigen Seestraße zu errichten. Der Platz war für ein Fort allerdings ungeeignet, gab es doch zu wenig Holz für dessen Errichtung.³¹¹ Mit Unterstützung eines chinesischen Kaufmanns erforschten sie im folgenden Jahr die Südwestküste von Taiwan und gründeten 1624 die Festung Zeelandia, also die heutige Stadt Tainan.³¹² Die Niederländer kontrollierten daraufhin den Südtel der Insel bis 1662, jenem Jahr, in dem sie von dem chinesischen Kriegsherrn, Piraten und Gefolgsmann der in Peking gestürzten Ming-Dynastie Cheng Ch'eng-kung (Zheng Chenggong) vertrieben wurden.³¹³

Weil sie sich durch die Niederländer auf Taiwan bedroht fühlten und den Verlust der Philippinen befürchteten, begannen die Spanier ihrerseits, ab

310 Vgl. <https://www.nationalmuseum.gov.ph/our-collections/maritime-and-underwater-cultural-heritage/treasures-of-san-diego/> [Konsultation: 2022-02-26].

311 Die diesbezüglichen Berichte von 1623 sind abgedruckt bei Leonard Blussé, Natalie Everts, Evelien Frech (Hgg.), *The Formosan Encounter. Notes on Formosa's Aboriginal Society: A Selection of Documents from Dutch Archival Sources*, vol. I: 1623–1635, Taipei 1999, S. 1–22.

312 Die diesbezüglichen Berichte aus dem Jahr 1624 finden sich ebenda, S. 23–36.

313 Vgl. die diesbezüglichen Berichte bei Leonard Blussé, Natalie Everts, Margriet de Koning Gans, Wouter Milde (Hgg.), *The Formosan Encounter. Notes on Formosa's Aboriginal Society: A Selection of Documents from Dutch Archival Sources*, vol. IV: 1655–1668, Taipei 2010, S. 471–481.

1626 den nördlichen Teil von Formosa zu erobern. Sie gründeten dort zwei Forts, San Salvador, heute Keelung, und Santo Domingo, heute Tam-sui, ein Teil von Neu-Taipei.³¹⁴ Zwar gelang es den Niederländern bereits 1642, diese Festungen zu erobern³¹⁵, mussten diese allerdings bereits 1648 wieder aufgeben. Der Widerstand der taiwanesisch-austronesischen Stämme gegen die fremden Eindringlinge war so groß, dass die Besitzungen nicht gehalten werden konnten. Allerdings zeigt die niederländische Eroberung von 1642 deutlich, wie sehr bereits damals Ereignisse in Europa mit jenen in Asien verwoben waren. Denn 1640 waren Aufstände in Portugal und Katalonien gegen den spanischen König Philipp IV. ausgebrochen. Die Spanier hatten nicht die Kapazitäten, an all den verschiedenen Fronten zu kämpfen. Denn sie befanden sich auch im Krieg gegen Frankreich, der in den spanischen Niederlanden (das heutige Belgien und Luxemburg) und auch an der Pyrenäengrenze ausgetragen wurde. Nicht zu vergessen ist, dass sie auch die österreichischen Habsburger im Dreißigjährigen Krieg unterstützten.³¹⁶ Doch auch die Niederländer gelangten damals an die Grenzen ihrer Kräfte. Sie versuchten 1646 neuerlich, die spanischen Philippinen zu erobern, scheiterten aber letztlich in fünf Seeschlachten, die sie gegen die Spanier verloren.³¹⁷

Das war nur ein cursorischer Überblick über die Ereignisse im Südostasiatischen Raum während des 17. Jahrhunderts. Nicht übersehen werden darf, dass es 1644 im chinesischen Kaiserreich einen Dynastiewechsel gab, von den Ming zu den Qing. Der Bürgerkrieg zwischen den jeweiligen Anhängern der beiden Dynastien dauerte Jahrzehnte und beeinflusste die Handelsaktivitäten der Europäer beträchtlich. Zusätzlich mussten 1639 alle ausländischen Händler Japan verlassen. Nur chinesische Händler durften noch in Japan anlegen sowie die Niederländer, die allerdings nur

314 Die diesbezüglichen Berichte von 1626 sind abgedruckt bei Blussé, Everts, Frech, *The Formosan Encounter*. vol. 1, S. 71–93.

315 Vgl. die abgedruckten Dokumente im Kapitel „The Defeat and Its Consequences (1642–1644)“ in José Eugenio Borao Mateo, Pol Heyns, Carlos Gómez, Anna Maria Zanduetta Nisce (Hgg.), *Spaniards in Taiwan*, vol. 2: 1642–1682, Taipei 2002, S. 344–562.

316 Rafael Valladares, *La rebelión de Portugal 1640–1680. Guerra, conflicto y poderes en la monarquía hispánica*, Valladolid 1998; Friedrich Edelmayer, *Die spanische Monarchie der Katholischen Könige und der Habsburger (1474–1700)*, in: Peer Schmidt, Hedwig Herold-Schmidt (Hgg.), *Geschichte Spaniens*, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart 2013 (= Reclams Universal-Bibliothek 19109), S. 123–208, hier S. 180–201.

317 Zu den niederländischen und spanischen Besitzungen auf Taiwan siehe die Karte im Anhang.

eine Handelsstation auf der künstlichen Insel von Dejima im Hafen von Nagasaki unterhalten durften.³¹⁸

Formosa/Taiwan verlor damit seine Bedeutung für den spanischen Handel mit Japan.

Doch hatten die niederländischen und spanischen Inbesitznahmen die Insel nachhaltig verändert. Die wichtigste Veränderung betraf die Bevölkerung. Die Europäer benötigten für ihre großflächigen Pflanzungen, vornehmlich von Reis in den flachen Regionen des Westteils der Insel, Arbeitskräfte. Mit der indigenen Bevölkerung kam es nie zu einem Grad der Kooperation, der es ermöglicht hätte, diese auf den Plantagen einzusetzen. Es gab meist nur feindliche Kontakte, während derer sich die Austronesier den Europäern entziehen konnten, indem sie sich in das gebirgige Innere der Insel zurückzogen. Die Arbeitskräfte wurden folglich auf dem Festland angeworben, meist in Fujian. Diese brachten ihre eigene Sprache mit, Min Nan, das heute als Taiwanesisch bezeichnet wird. Auch Hakka-sprechende Menschen kamen nach Taiwan. Sofern sich die indigene Bevölkerung nicht in die Berge zurückziehen konnte, wurde sie von den immer mehr werdenden „Chinesen“ unterdrückt oder schrittweise assimiliert. Allerdings missionierten sowohl Spanier als auch Niederländer, was zur Folge hat, dass manche Teile der Bevölkerung Taiwans, meist Indigene, auch heute noch Christen sind.³¹⁹

Obwohl auch die spanisch-indigenen Kontakte nicht konfliktfrei abliefen, sondern vielmehr von häufigen Kampfhandlungen berichtet wurde, litten die Indigenen Taiwans besonders unter der niederländischen Herrschaft. Manche dieser Konflikte arteten, wie es heute bezeichnet werden würde, in einem regelrechten Genozid aus. Der möglicherweise brutalste Fall geschah auf der Insel Liuqiu (älter: Lamay) im Südwesten von Taiwan. 1622 strandete ein niederländisches Schiff auf den Korallenriffen der Insel. Die Überlebenden wurden von den Bewohnern der Insel getötet. 1631 lief ein weiteres niederländisches Schiff auf den Riffen auf. Ungefähr fünfzig der Seeleute überlebten zwar den Schiffbruch, wurden aber von den Inselbewohnern nach zweitägigen Kämpfen getötet. Die niederländische VOC

318 Grant K. Goodman, *Japan and the Dutch, 1600–1853*, Richmond 2000.

319 Paul Woods (Hg.), *Shaping Christianity in Greater China. Indigenous Christians in Focus*, Eugene, OR 2017.

sann daraufhin auf Rache. 1633 organisierte sie eine erste Expedition gegen die Insulaner mit 250 niederländischen Soldaten, vierzig han-chinesischen Piraten und 250 Indigenen aus Taiwan. Die Expedition blieb erfolglos, doch entdeckten die Angreifer, dass es auf der Insel eine Höhle gab, in die sich die Einwohner bei Gefahr zurückzogen.

Als 1636 eine noch größere Expeditionseinheit auf der Insel landete, schloss diese die Insulaner in der Höhle ein. Es wurden nur kleine Löcher freigelassen, in die Feuer und Schwefel geworfen wurden. Einige der Eingeschlossenen konnten zwar durch diese Löcher entkommen, wurden aber danach von den Niederländern gefangengenommen und versklavt. Am 4. Mai 1636, nachdem die giftigen Dämpfe acht Tage lang eingeleitet worden waren – die Schreie der Eingeschlossenen waren in diesen Tagen permanent zu hören –, wurde es still in der Höhle. Daher wurden die Eingänge geöffnet. Die niederländischen Soldaten fanden die Leichen von ungefähr 300 Männern, Frauen und Kindern, die wegen der giftigen Dämpfe erstickt waren. Die überlebenden Männer wurden als Arbeitsklaven in Taiwan oder dem Hauptort der VOC, der Stadt Batavia (heute Jakarta) auf der Insel Java eingesetzt, die überlebenden Frauen und Kinder wurden als Diener in niederländischen Haushalten in Taiwan eingesetzt. Da es auf der Insel allerdings noch immer Indigene gab, kam es auch in den Folgejahren zu Strafexpeditionen, bis die Insel 1645 vollständig entvölkert war. Damals verpachtete die VOC die Insel an einen chinesischen Händler, der nun dort Han-Chinesen ansiedelte. Ein weiterer, wenn auch kleiner Schritt in Richtung Sinisierung Taiwans wurde damit getan.³²⁰

Allgemein waren die Europäer in Asien nicht interessiert an Kontakten mit jenen Menschen, mit denen sie nicht wertvolle Handelsgüter wie Gewürze, Tee, Porzellan oder Seide gegen (amerikanisches) Silber tauschen konnten. Sogar die meisten Ziegelsteine für den Bau der der Festung Zeelandia kamen aus Europa. Gut dokumentiert ist das, weil ein Schiff der VOC, das 1629 neben einigen Inseln vor der Westküste Australiens strandete, in den 1970er Jahren erforscht und seine noch vorhandene Ladung gehoben wurde. An Bord fanden sich zahlreiche Ziegel, erzeugt im nie-

320 Die obige Darstellung ist eine sehr kurze Zusammenfassung der Berichte aus dem Jahr 1636, die abgedruckt sind bei Leonard Blussé, Natalie Everts, Margriet de Koning Gans, Wouter Milde (Hgg.), *The Formosan Encounter. Notes on Formosa's Aboriginal Society: A Selection of Documents from Dutch Archival Sources*, vol. II: 1636–1645, Taipei 2000, S. 1–138.

derländischen Teil Frieslands, die als Ballast für das Schiff dienten, aber danach für die Befestigungsanlagen Batavias verwendet werden sollten. Einige Jahre später wiederholte sich dieser Vorgang in Zeelandia.³²¹

Auf dem vor der australischen Küste gesunkenem Schiff, das wie die Stadt auf Java ebenfalls Batavia hieß, fanden sich außerdem zahlreiche Silbermünzen, meist aus spanischen und spanisch-amerikanischen Prägstätten.³²² Das führt uns zum letzten Punkt: Sowohl Spanier als auch Niederländer versuchten durch die Okkupation Taiwans nicht nur ihre jeweiligen Herrschaftsgebiete in der Region abzusichern, also ihre Besitzungen im heutigen Indonesien und auf den Philippinen, sondern vor allem ihre Handelsrouten mit China und Japan. In dem Moment, als Japan den Handel mit den Europäern fast gänzlich verbot und auch jener mit China unter der neuen Qing-Dynastie immer mehr erschwert wurde, verlor Taiwan vollständig seine Bedeutung für die europäischen Mächte, waren doch dort keine für die Europäer interessanten Handelsgüter zu bekommen. Die Niederländer konzentrierten sich fortan auf den Handel mit Japan, überließen den China-Handel den Portugiesen in Macao und den Spaniern in Manila auf den Philippinen. Dies änderte sich insofern ab dem späten 17. und 18. Jahrhundert, als nun auch die Engländer/Briten und später die Franzosen Handelskontakte in diesem Raum knüpften. Die Insel Taiwan/Formosa verlor dennoch ihre Bedeutung für die Europäer. Auch China unter den Qing ignorierte die Insel mehrheitlich, obwohl die Zuwanderung von Menschen aus dem Festland zunahm und die indigene austronesische Bevölkerung immer mehr in das gebirgige Innere der Insel verdrängt wurde. Erst ab der japanischen Besetzung 1895 wurde die Insel systematisch entwickelt und die Indigenen wissenschaftlich untersucht.³²³

321 Friedrich Edelmayer, Australien – Die Entdeckung eines weiten Kontinents, in: Hermann Mückler, Gabriele Weichart, Friedrich Edelmayer (Hgg.), Australien, 18. bis 21. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft, Wien 2013 (= Edition Weltregionen 22), S. 15–30, hier S. 21.

322 Friedrich Edelmayer, Australien – Die Entdeckung eines weiten Kontinents, in: Hermann Mückler, Gabriele Weichart, Friedrich Edelmayer (Hgg.), Australien, 18. bis 21. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft, Wien 2013 (= Edition Weltregionen 22), S. 15–30, hier S. 21.

323 Jun Shimizu, Japanese Research on Taiwan Austronesian-Speaking Peoples, in: Blundell, Austronesian Taiwan, S. 183–200; Atsushi Nobayashi, Retrospect of Taiwan Archaeology. The Japanese Colonial Period, in: ebenda, S. 323–335.

Die Sinisierung der Insel, die die Niederländer und Spanier im 17. Jahrhundert eingeleitet hatten, konnten allerdings auch die Japaner nicht mehr stoppen, und sie wurde noch verstärkt durch die großen Flüchtlingsströme vom chinesischen Festland ab 1949. Dass Taiwan deshalb heute kein Recht auf eigene Staatlichkeit habe und schon „immer“ zu China gehört habe, ist nur ein propagandistisches Argument, um den festlandchinesischen Nationalismus und Neoimperialismus zu übertünchen.



Abbildung 35: Die Niederländer und Spanier in Taiwan

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Taiwans#/media/Datei:Dutch_and_Spanish_Taiwan_de.svg, [gemeinfrei, Konsultation: 2022-02-26]

Es bleibt nur zu hoffen, dass die Volksrepublik China im Zusammenhang mit der Republik China auf Taiwan nicht dieselben Barbareien begehen wird, wie wir sie derzeit seitens der Russischen Föderation im Zusammenhang mit der Ukraine miterleben müssen.³²⁴

324 Zuletzt Eric Frey, Der zweite Kalte Krieg, die neue Weltordnung ist Geschichte, 2022-02-26, <https://www.derstandard.at/story/2000133670860/der-zweite-kalte-krieg-die-neue-weltordnung-ist-geschichte> [Konsultation: 2022-02-26], mit einem weiteren Hinweis auf die Taiwan-Frage.

Danksagung

„Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.“

Marcus Tullius Cicero

Dem Schriftsteller, Philosophen und wohl berühmtesten Redner Roms folgend sei daher hier all jenen Dank ausgesprochen, die durch ihren wertvollen Beitrag einerseits für das Gelingen des Geopolitischen Fokus-seminars 2021 und andererseits für die Umsetzung und Erstellung dieser Publikation mitverantwortlich zeichnen.

So gilt dieser Dank Herrn Offiziersstellvertreter Thomas Fertsak, Frau Fachinspektor Ulrike Gabriel und Frau Stabswachtmeister Katharina Breitsching für ihr umsichtiges Handeln rund um die Administration und Betreuung des Seminars.

Besonderer Dank gebührt auch dem Lektor Oberst Manfred Schlapschi. Ohne sein sorgfältiges Lektorat wäre so mancher kapitale Fehler in dieser Publikation für immer verewigt geblieben.

Oberst Schlapschi und der Entwicklungsabteilung der Theresianischen Militärakademie gebührt auch der Dank für die Umsetzung und Gestaltung der Publikation.

Schließlich sei hier allen Gastreferenten für ihre Bereitschaft gedankt, dass sie ihre Expertise dem Seminar, den Seminarteilnehmerinnen und Teilnehmern sowie letztlich dieser Publikation zur Verfügung gestellt haben.

Ganz besonderer Dank gebührt aber auch den beiden Mitinitiatoren, Dr. Alexander Dubowy und Padraig Lysaght MA, für ihre inhaltlichen Initiativen und ihr Geschick, so wertvolle Gastreferenten zur Mitwirkung an diesem Seminar zu bewegen!

Autorenverzeichnis

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer

Österreichischer Historiker und außerordentlicher Universitätsprofessor an der Universität Wien. Er lehrt Neuere Geschichte an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Spanische, iberamerikanische, italienische und Reichsgeschichte, Globalgeschichte, Insular Studies, Diplomatiegeschichte, Adelsforschung und die Geschichte der Habsburgermonarchie.

Prof. h.c. Dr. Gunther Hauser

Ehrenprofessor der Donau-Universität Krems, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates am Department für Rechtswissenschaft und Internationale Beziehungen der Donau-Universität Krems und Vizepräsident des Wissenschaftlichen Forums für Internationale Sicherheit (WIFIS e.V.) in Hamburg, Referatsleiter für den Fachbereich Internationale Sicherheit, Institut für Strategie und Sicherheitspolitik, Landesverteidigungsakademie Wien

Bundesminister a.D. Dr. Werner Fasslabend

Verteidigungsminister der Republik Österreich von 1990 bis 2000, anschließend war er bis 2002 3. Nationalratspräsident. Präsident des Austrian Institute für Europa und Sicherheitspolitik (AIES), Präsident der Politischen Akademie der ÖVP, Präsident der Österreichisch-Slowakischen Gesellschaft und Obmann der Österreichisch-Iranischen Parlamentarischen Freundschaftsgruppe.

Prof. Dr. Andrey Kazantsev

Direktor des Analytischen Zentrums des MGIMO (Russland), Fellow des Marshall Center (Deutschland) und Doktor der Politikwissenschaften. Außerdem ist er Senior Research Fellow (Zentrum für euro-atlantische Sicherheit) und Dozent am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) des russischen Außenministeriums. Er schloss sein Studium an der Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften (RGGU) (Moskau) als Historiker und Philologe ab.

Oberst des höheren militärfachlichen Dienstes Dr. Norbert Lacher

Lehrbeauftragter für Politikwissenschaften, Sicherheitspolitik und Stabsdienst am Institut für Offiziersweiterbildung und seit 2022 Leiter des Referats Politikwissenschaften und Geschichte. Sein Forschungsschwergewicht Geopolitik und die „Belt and Road Initiative“ der Volksrepublik China. Er ist Leiter des Forschungsprojekts „Die One Belt, One Road Initiative der VR China“ und Buchautor (*Die Neue Seidenstraße – Geopolitik und Macht* und *Europäische Armee – Vision oder Notwendigkeit*; beide Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, 2016).

Sean Pdraig Lysaght, MA

Büroleiter am Konfuzius-Institut an der Universität Wien, Project Manager beim Eurasia-Pacific Uninet, Vorstandsmitglied Verein zur Förderung des Eurasia-Pacific Uninet und Teilnehmer am bilateralen Kultur und Religionsdialog zwischen der Republik Österreich und der Volksrepublik China. Er ist Lehrbeauftragter am Institut für Geschichte; Schwerpunkt Ost- und Südostasien der Universität Wien.

Dr. Ute Wallenböck

Assistenzprofessorin für Chinastudien an der Masaryk-Universität Brunn und Postdoc-Forscherin im Rahmen des EU-finanzierten Projekts „Sino-phone Borderlands - Interaction at the Edges“ an der Palacký-Universität Olomouc und Buchautorin (*“The Cultural and Educational Dimension of the ‘New Silk Road’: The Re-invention of Mongolness at the Sino-Tibetan Borderlands.”*, Verlag Aschendorff, 2019).

Dr. Wang Lei

Doktorin und Postdoktorandin an der Beijing Foreign Studies University, Dozentin an der Fremdsprachenschule des Luoyang Institute of Science and Technology sowie Direktorin der Chinese Classics Bilinguals' Association. Sie ist Mitautorin von *Introduction to Chinese Traditional Culture* (Beijing: People's Liberation Army Publishing House, Mai 2015); Mitautorin von *College Aesthetic Education* (Beijing: People's Liberation Army Publishing House, Juli 2015); Mitautorin von *A New View on Chinese Classical Writers* (Beijing: China Book Publishing House, Juni 2015); Autorin der Monografie *A Study on the Identity of the Literati in the Middle Tang Dynasty* (Wuhan: Central China Normal University Press, Juni 2016).

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------|--|
| a.D. | Außer Dienst |
| AHN | Asia Highway Network |
| Art. | Artikel |
| ASEAN | Association of Southeast Asian Nations |
| ASEM | Asia-Europe Meeting |
| BIP | Bruttoinlandsprodukt |
| BRI | Belt and Road Initiative |
| BTC | Baku-Tiflis-Ceyhan Pipeline |
| CICA | Conference on Interaction and Confidence Building Measures in Asia |
| CSTO | Collective Security Treaty Organization |
| EAWU | Eurasische Wirtschaftsunion |
| EEU | Eurasian Economic Union |
| ESCAP | Economic and Social Commission for Asia and the Pacific |
| EU | Europäische Union |
| GDP | Gross domestic product |
| IMU | Islamic Movement of Uzbekistan |
| IRIM | Independent Research Institute of Mongolia |
| IRPT | Islamic Renaissance Party of Tajikistan |
| ISIS | Islamischer Staat im Irak und in Syrien |
| ISAF | International Security Assistance Force |
| JCPOA J | oint Comprehensive Plan of Action |
| KPCh | Kommunistische Partei Chinas |
| MoU | Memorandum of Understanding |
| NATO | North Atlantic Treaty Organisation |

| | |
|-------|--|
| OCCRP | Organized Crime and Corruption Report |
| OVKS | Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit |
| RF | Russian Federation |
| SCO | Shanghai Cooperation Organisation |
| SiPol | Sicherheitspolitik |
| SSR | Selbstständige Sowjetrepublik |
| TAPI | Turkmenistan-Afghanistan-Indien Pipeline |
| TAR | Trans-Asian Railway Network |
| TEU | Twenty-foot Equivalent Unit |
| UdSSR | Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken |
| UNODC | United Nations Office on Drugs and Crime |
| USA | United States of America |
| UTO | United Tajik Opposition |
| VOC | Vereenigde Oostindische Compagnie |
| VR | Volksrepublik |
| WTO | World Trade Organisation |

Ausgewählte Literatur

Benedikter, Christoph: Brennpunkt Berg-Karabach. Ein Konflikt gefriert, Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, Band 17, Innsbruck 2011

Brzezinski, Zbigniew: Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Fischer Taschenbuch Verlag, 8. Auflage, Juli 2008

Edelmayer, Friedrich: Australien – Die Entdeckung eines weiten Kontinents, in: Hermann Mückler, Gabriele Weichart, Friedrich Edelmayer (Hgg.), Australien, 18. bis 21. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft, Wien 2013

Frankopan, Peter: The New Silk Roads. The Present and Future of the World, London 2018

Fettweis, Christopher J.: Sir Halford Mackinder, Geopolitics, and Policymaking in the 21st Century, Parameters, Summer 2000

Hauser, Gunther: The European Security and Defence Architecture – Challenges and Austrian Security Policy Priorities, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 12/2019, Wien, September 2019

Hauser, Gunther: Chinas Aufstieg zur Globalmacht. Der Weg einer Regionalmacht zum weltpolitischen Akteur, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 1/2020, Wien, Mai 2020

Haushofer, Karl: Weltpolitik von heute, Verlag und Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 1935

Lacher, Norbert: Die Neue Seidenstraße – Geopolitik und Macht, Südwestdeutscher Verlag, Saarbrücken 2016.

Mackinder, Halford J.: The Geographical Pivot of History, The Geographical Journal No.4, April 1904

Mackinder, Halford J.: Democratic Ideals and Reality, Constable and Company LTD, London 1919

Ratzel, Friedrich: Politische Geographie, Verlag von R. Oldenburg, München/Leipzig 1897

Rossabi, Morris: Modern Mongolia: From Khans to Commissars to Capitalists, University of California Press, 2005

Spykman, Nicholas J.: The Geography of the Peace, Harcourt, Brace and Company, New York 1944

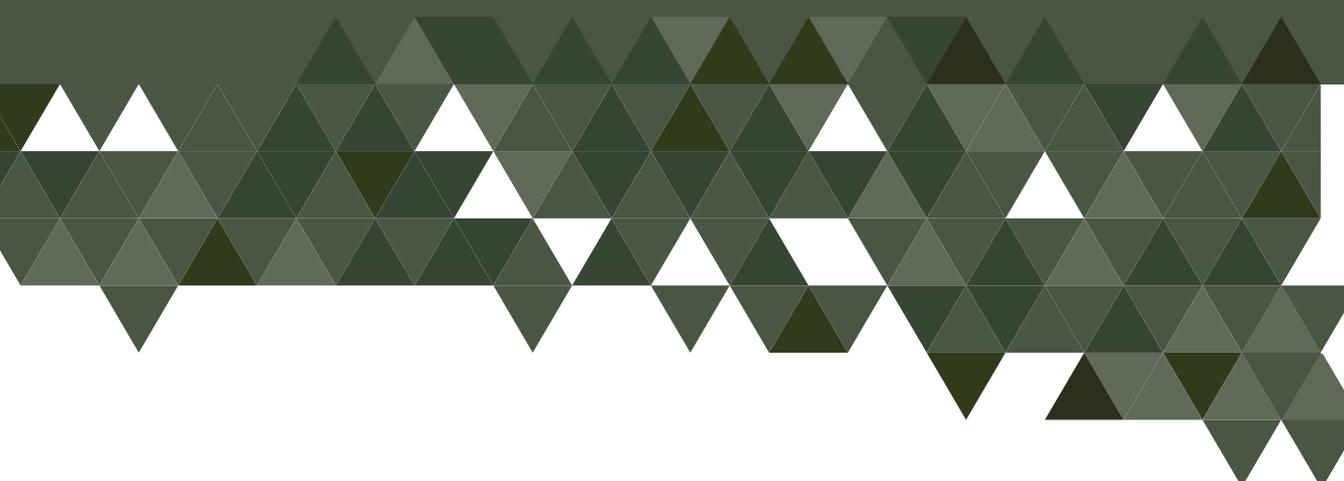
Spykman, Nicholas J.: America´s Strategy in World Politics: The United States and the Balance of Power, Harcourt, Brace and Company, New York 1942



ARMIS et LITTERIS

Schriftenreihe der Theresianischen Militärakademie
Band 39

ISBN 978-3-9504893-6-1



AT/028/048



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
Heeresdruckzentrum, UW-Nr. 943
19-0